

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: ohne (17.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Lieb Edu,

Ich glaube Du wirst Dich freue eine erstes Brifchen von mir zu bekommen. Das komischste ist aber, es geschieht haupsächlich auf Madames Wunsch. Sie war sehr erstaunt das Du schon fort sei sie rief uns nur zu: Frau Doctor ist da, um uns zu warnen nicht laut zu sein. Es thut mir nur leid das ich es falsch verstanden habe. Aber um so besser kann ich an meine Schwester schreibe. Madame schreibt auch.

Komme Morgen um $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr; dann sehe ich Dich ein Augenblick allein.

Schlaf wohl, träume nicht zu sehr, und gedenke das dass meiner erste versuch ist,

Deine Röschen

zusätzliche Bemerkungen:

Dieser und die folgenden Briefe aus der Zeit unmittelbar um die Verlobung lassen sich wegen des Fehlens von Datumsangaben nicht sicher einordnen. Ausnahmen bilden nur der von Meyer angegebene 18.02.1884 und die letzten Briefe dieser Serie, deren Ansetzung sich aus der bevorstehenden Abreise nach Italien und Griechenland ergibt; der erste Reisetag war der 09.03.1884. Die hier gegebene Abfolge orientiert sich möglichst an den Briefinhalten, die aber nicht durchweg zur Klarheit führen; daher stellt sie eher einen Vorschlag als die Lösung dar.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (17.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Sonntag Abend ½ 1 Uhr

Mein liebes herrliches Mädchen!

Du sollst doch morgen früh wieder Deinen Brief haben, zumal ich Dir und Frl. Schmidt beiliegend die Texte zu unseren Liedern zu schicken habe. Wir haben bis eben auf Dycks Zimmer gesessen und uns bemüht fertig zu werden, sind es aber noch nicht - die Sache ist ganz böse schwer. Gestern gingen die Verse bei mir so gut, aber heute garnicht - Guthe und Dyck haben heute alles gemacht. Verzeih dass die Texte mit Bleistift geschrieben sind; Dyck hatte nicht genug Federn. Schön wird die Sache wohl nicht werden.

Dass Frau Kollmann uns heute so arg stören musste! Ich hätte noch so unendlich viel mit Dir reden mögen. Hätte sich nicht noch irgend ein Zimmer finden lassen, aus dem sie uns nicht verjagt hätte. Dein Ring passt mir übrigens vorzüglich an den kleinen Finger und ich habe ihn den ganzen Abend getragen. Fast hätte ich Lust ihn morgen früh im Colleg anzustecken. Was ich da sagen soll, davon habe ich noch gar keine Ahnung. Jetzt bin ich todmüde, und kann kaum noch meine Gedanken zusammenhalten. Daher auch dieser entsetzlich dumme Brief. Hoffentlich schläfst Du schon lange recht süß und gut und wachst morgen früh froh und frisch und heiter wieder auf. Ich komme ein paar Minuten vor 4 Uhr und hole mir meinen Kuss.

Wieviel Freier hast Du eigentlich gehabt und hast Du noch? Wir wurden ja mitten in Deiner Erzählung gestört. Nächstens sollst Du mir noch viel mehr davon erzählen, denn es macht mir Freude dass ich ihnen allen den Rang abgelaufen habe.

Verzeih wenn ich schliesse, ich kann nicht mehr. Sei tausendmal geküsst, lieb süß Rosine, von Deinem Edu.

Morgen früh schreibe ich einen Zettel

Rosine Freymond

Eduard Meyer

für den Goldschmidt und bestelle unsere Ringe!! Hurrah!!!

zusätzliche Bemerkungen:

„Sonntag Abend ½ 1 Uhr“: Genau genommen ist der Brief, weil nach Mitternacht geschrieben, auf den Montag (wohl den 18.02.1884) zu datieren, doch wird in dieser Briefserie in solchen Fällen durchweg der Sicht Meyers gefolgt.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (18.02.1884)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Montag Abend

Mein liebes Mädchen!

Die beiden Briefe die ich Ihnen heute gegeben habe, werden Sie so nicht verstehn. Der an Ihre Schwester ist nicht unterzeichnet, weil ich nicht weiss wie die Formel lautet, die man im Französischen gewöhnlich braucht, und sie von ~~Dir~~ (über der Zeile, Hg.: „Ihnen“) erfahren wollte. Überhaupt habe ich den Brief so hingeschrieben wie er mir in die Feder kam und weiss nicht ob er Ihnen recht ist. Ich hielt es aber für besser, darauf los zu schreiben wie es mir zu Muth war, als mit sorgfältigem Studium von Lexicon und Grammatik etwas gekünsteltes zu Stande zu bringen.

Ob Sie den Brief an meine Mutter lesen können weiss ich nicht, da ich ihn in meiner gewöhnlichen Schrift geschrieben habe, wie sie es gewohnt ist. Ich hatte gewünscht, dass Du einige Zeilen hinzufügest, einfach und ungekünstelt wie Dir's ums Herz ist und ganz ohne Scheu, so schlicht und einfach und wahr und lieb wie Du bist ist meine Mutter auch und Du kannst gerade heraus zu ihr sprechen; nur musst Du sie recht lieb haben. Sie werden begreifen, dass ich ihr schreiben muss - ich könnte es vor ihr nicht verantworten, wenn ich länger zögerte, und dass Sie mit mir zusammen schreiben müssen und ich noch einige Zeilen beifügen muss, ~~wirst Du~~ (über der Zeile, Hg.: „werden Sie“) selbst begreifen. Ich muss deshalb morgen auf alle Fälle Sie allein sprechen; wenn das erledigt ist bin ich zufrieden und werde mich in allem anderen Ihnen ganz fügen; dass ich hier recht habe wird Dir Dein Herz selbst sagen. Ich habe Frau Geheimrath vorgeschlagen morgen um fünf zu kommen; wenn das nicht passt, so bitte ich Sie für irgend einen anderen Ausweg zu sorgen.

In treuer Liebe Ihr Eduard Meyer

Wie ich sehe habe ich in der Anrede fortwährend gewechselt; ich hoffe Sie werden mir das verzeihn. Warum darf ich es nicht, wenn wir allein und ohne Zeugen mit einander reden, auch darin wirklich so halten wie's mir um's Herz ist.

(auf gesondertem, beiliegenden Bogen, Hg.:)

Lieb süß Kind, es ist mir ohne dass ich es ahnte und wollte, in die Feder gekommen Dir so zu schreiben und Du weisst, ich sage Dir alles was mich bewegt. Nun, wo es geschrieben ist, bin ich herzlich froh, dass ich es Dir gesagt habe. Hoffentlich kannst Du es lesen; sonst lese ich Dir morgen Mittag vor - denn ich schreibe heute recht erbärmlich schlecht. Wie Du es mir gegenüber halten willst, ist Deine Sache, und ich will Dein ganzes Vertrauen nicht erzwingen sondern erringen. Das ist ja der gewaltige Vorzug den Ihr Frauen uns gegenüber habt, dass Ihr wisst und thut was recht ist, während wir es uns überlegen müssen.

Du warst heute Abend gedrückt, mein liebes süßes Kind. Ist es wirklich das gewesen, dass ich Dich dringend gebeten habe meiner Mutter zu schreiben? Zeige ihr volles Vertrauen und sei ganz offen ihr gegenüber. Was Du auch sagst und wie Du es auch sagst, sie wird es immer freudig und lieb aufnehmen. Sieh, mein Kind, ich möchte wirklich, dass Du zu ihr volles Vertrauen fasstest, und gerade weg ihr schriebest wie Du denkst und fühlst, das einfachste und unmittelbarste was Du empfindest. Sie ist so schlicht und einfach und wahr wie nur Du selbst, und das eine weiss ich, seit sie weiss dass ich Dich liebe, liebt sie Dich von ganzem Herzen. Du kannst nicht mit einem Schlage Dich ganz ihr öffnen und sollst es nicht; aber wenn Du ihr sagst, dass Du sie lieb haben willst, dass Du hoffst, mit mir ein frohes und glückliches Leben zu führen, dass Du ihr eine liebe Tochter sein willst, und dann etwa noch ein paar Worte, dass Du Dich morgen photographiren lässt, dass Du Dich an den Blumen gefreut hast, und womöglich auch an dem Bilde, so hast Du alles gesagt, was sie erwartet, und sie freut sich daran von ganzem Herzen.

Nun genug mein lieb süß Kind! Du holder Engel weisst das alles was ich Dir hier geschrieben habe viel besser als ich und eigentlich ist es Unsinn dass ich Dir das schreibe.

Indessen ich bin nun einmal so; und da ich Dich von ganzem Herzen liebe, so musst Du es Dir gefallen lassen, dass ich Dir alles sage wie es mir in den Sinn kommt. Ich weiss dass ich heute Abend sehr unartig gewesen bin, da ich Dich mit meinen Liebkosungen gequält habe, obwohl Du mich gebeten hattest, es nicht zu thun. Sag mir morgen, wenn ich um 3 Uhr komme, dass Du es mir verzeihst, und ich will mir Mühe geben, es nicht wieder zu thun.

Und sonst hab mich lieb! Wenn etwas Gutes aus mir zu machen ist, so bist Du es allein, die das fertig bringt.

Und nun schlaf recht süß und erwache morgen recht froh und heiter, und wenn ich komme, gib mir einen herzlichen Kuss! Schlaf süß! Auf frohes Wiedersehn Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„Ich habe Frau Geheimrath vorgeschlagen morgen um fünf zu kommen“: Die beiden Briefe an Rosine Freymond liegen einem Schreiben Meyers an Augustine Schmidt vom 18.02.(1884) bei; dies wird hier respektiert. Das Schreiben lautet:

„Sehr geehrte Frau Geheimrath!

Darf ich Sie bitten, inliegenden Brief an seine Adresse zu befördern? Was er enthält wird Ihnen glaube ich Frl. Freymond selbst sagen. Ich schlage ihr vor, dass ich morgen (nachträglich eingeschoben, Hg.: „d. h. Dienstag, vor der Probe“) Nachmittag um fünf Uhr zu Ihnen komme, da wir nothwendig an meine Mutter zusammen schreiben müssen. Wenn Ihnen das nicht passt, so können Sie es mich vielleicht noch rechtzeitig wissen lassen oder sorgen für irgend einen anderen Ausweg.

Mit wahrster Hochachtung und Dankbarkeit Ihr ganz ergebener Eduard Meyer
den 18 Februar Abends.

Verzeihn Sie bitte das erbärmliche Couvert; ich habe kein anderes mehr zu Hause und kann heute Abend auch keins mehr kaufen.“

„Montag Abend“: der 18.02.1884 war ein Montag.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (19.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Dienstag Nachmittag

½ 7 Uhr

Mein lieb süß Kind!

Ohne einen Brief darf doch der nächste Morgen nicht vorbeigehn. Verzeih aber dass ich dabei einen kleinen Betrug vornehme und ihn jetzt schon schreibe. Heute Abend wird es wahrscheinlich doch recht spät werden und ich möchte gerne einmal ordentlich ausschlafen und mich gleich ins Bett legen. Ob ich Dir freilich verschweigen kann, dass der Brief schon geschrieben ist, weiss ich nicht; dass Du es mir ausnahmsweise einmal verzeihen wirst, glaube ich, denn Du bist so herzensgut. Ich habe eben an Mama geschrieben und ihr gesagt Du wolltest auch schreiben - sieh zu dass Du das morgen thust. Sonst habe ich Ihr möglichst viel Gutes von Dir gesagt; wie lieb und gut und herzlich Du bist, das kann sie sich freilich doch nicht recht denken, und wenn sie auch noch so Gutes von Dir denkt; aber ich weiss es!!! Lieb Kind, wenn Du fortfährst so lieb zu sein wie heute morgen, so weiss ich ja vollends garnicht mehr wie ich es ohne Dich aushalten soll, und Du verziehst mich viel zu sehr. Aber ich freue mich dran von ganzem Herzen; wenn Du mir einen Kuss gibst, das ist doch das schönste und herrlichste was es auf der Welt geben kann. Wie soll ich es nun heute abend aushalten wenn Du wieder so entzückend schön aussiehst wie gewöhnlich? Ich bin begierig was draus werden wird.

Ich sitze hier die ganze Zeit mit Deinem Ring am Finger! Beinahe hätte ihn meine Wirthin, die plötzlich hereinkam, eben gesehn. Morgen Abend können wir ihn aber die ganze Zeit tragen!

Meinen Vers als Eis habe ich noch nicht; hoffentlich fällt mir noch etwas ein. Sei nicht böse, wenn er miserabel geworden ist. An Stammler habe ich auch noch nicht geschrieben. Aber morgen soll es sicher geschehn, und dann kann ich auch das letzte Druckmanuscript zu dem Register meines Buches fertig machen, das seit fünf Tagen fast unberührt auf meinem Tisch liegt. Von dem Buch lasse ich Dir ein Exemplar schicken und wenn ich wiederkomme schreibe ich Dir eine Widmung hinein; aber lesen sollst Du es nicht! Es geht Dich garnichts an, und Du brauchst nie zu fürchten, dass ich Dich mit solchen Dingen plagen werde. Aber

erzählen werde ich Dir, was Dich interessiert und ob ich gut oder schlecht vorwärts komme wenn ich zu arbeiten habe und ob ich etwas hübsches herausgefunden habe oder nicht. Aber ich denke es wird Dich doch freuen das erste grosse Werk Deines Bräutigams zu sehen und zu besitzen.

Leb wohl mein süss Kind, schlaf süss und wach vergnügt auf! Dein Edu.

Siehst Du, in diesem Brief kommt das Wort Kuss nur einmal vor. Dafür muss ich aber morgen abend noch einen ganz besonderen Kuss bekommen. Überhaupt ist es glaube ich ein vernünftiger Brief, wie man ihn bei Tage schreibt.

Und somit, lieb Röschen,

Guten Morgen!

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (20.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Mittwoch Abend ½ 12 Uhr

Mein lieb süß Rosine!

Nun liegst Du schon lange im Bett und schläfst lieb und süß, und ich sitze hier und gedenke Dein, mein holdes liebes Kind! Ich habe heute Abend noch ein oder vielmehr zwei Glas Bier getrunken und eine Cigarre geraucht. Niemand als Bahder war da, und der hat mir allerlei vorgeredet, während ich nichts that als an Dich denken und lachen und mich freuen. Ich muss bekennen, dass es mir eigentlich wie eine Sünde vorkam, gleich wieder Bier zu trinken nachdem ich Dich geküsst; aber wir sind einmal Menschen und sündigen alle.

Dass Du Dich übrigens zum Abschied hast küssen lassen obwohl andere dabei waren war besonders lieb von Dir; Du bist eben mein süßes holdes Kind, das ich von ganzem Herzen lieb habe. Ich möchte wissen, wer wagen wollte zu behaupten, dass es etwas schöneres auf der Welt gäbe als einen Kuss von Dir.

Morgen früh muss ich nun wieder Colleg lesen, unpraeparirt wie immer, aber zum vorletzten Mal! Und dann corrigire ich das Register zu meinem Buch fertig, und Du, mein lieb Röschen, setzt Dich hin und schreibst einen lieben Brief nach Hause. Dass Frau Geheimrath auch schreiben will, ist sehr lieb von ihr; Mama wird sich sehr freuen.

Deinen Ring habe ich schon wieder am Finger; leider musste ich ihn vorhin abnehmen. Es ist doch zu schön, dass ich jetzt einen habe und dass sich mein süß lieb Kind von mir küssen lässt so viel ich will. Weisst Du eigentlich wirklich wie lieb und gut und herzig Du bist? Für mich bist Du eigentlich viel zu gut, und Du verwöhnst mich jetzt so, das ich es bald als selbstverständlich betrachten werde, dass Du mich verziehst. Seit Du mir gesagt hast, dass Du mich ein bischen lieb hast, bin ich ganz übermüthig geworden. Sieh lieb Kind es ist doch noch zehntausendmal schöner mit Dir verlobt zu sein als ich mir je gedacht habe, und doch weisst Du wie sehr ich mich danach gesehnt habe.

Schlaf recht schön und glücklich und wache recht froh auf! Wenn der Briefträger kommt kannst Du ganz ruhig sein; Du weisst es schon, er bringt Dir einen herzlichen

Guten Morgen

von Deinem Edu.

Siehst Du, in diesem Brief ist wieder von lauter Küssen die Rede; wenn Du das nicht haben willst, muss ich Dir bei Tage schreiben; Abends geht es nicht anders. Ob ich übrigens mein Haar wieder so in Ordnung bringe wie Du es gemacht hast weiss ich nicht. Sonst musst Du liebes Kind es morgen Abend wieder ~~kennen~~ kämmen. Auf Wiedersehn um 7 Uhr mit Kuno zusammen! Und dann kann er

(Fortsetzung auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

Duette singen und wir gehn wieder spazieren! Schlaf süss!!!

zusätzliche Bemerkungen:

„Sonst musst Du liebes Kind es morgen Abend wieder ~~kennen~~ kämmen“ - im Original:
„muss“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brieffragment
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (21.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Donnerstag Abend 1 ½ Uhr

Mein lieb süß herzig Rosine!

Der abscheuliche Kuno hat mich heute Abend aus dem Kaffebaum nicht eher fort gelassen obwohl ich ihn fortwährend gebeten habe fortzugehen; ich bin überhaupt froh dass ich jetzt endlich zu Hause bin. Ich habe nur 2 Glas Bier getrunken, und ausserdem ein Paar Schluck von Kunos Bier, damit er endlich fertig würde. Ich sehe schon ich werde unter dem Bruder viel zu leiden haben. Aber herzlich froh bin ich doch dass er hier ist, und Du glaube ich auch. Sieh lieb Kind, ich habe mit ihm zusammengelebt von Jugend auf, und seitdem wir über das Kindesalter hinaus sind, ist nie trotz sehr schwerer Zeiten die wir durchgemacht haben, auch nur der geringste Zwist zwischen uns vorgefallen - Differenzen der Anschauung natürlich oft genug; aber wir haben sie immer genommen als selbstverständlich, und jeder hat sich Mühe gegeben dem andern gerecht zu werden. Du kannst Dir denken, dass es schwere Zeiten waren, die wir zu durchleben hatten, wenn es vorgekommen ist, dass wir kein Geld hatten unser Mittagbrod zu bezahlen und einen grossen Spaziergang machten, damit es die anderen nicht merkten. Aber geholfen haben wir uns ein jeder wo er es konnte, und wir wissen dass wir auf einander bauen konnten bis auf den letzten Blutstropfen. Sieh mein lieb Kind so muss und so wird es zwischen uns beiden auch sein, darüber bin ich keinen Moment im Zweifel. Wenn Du erst gelernt haben wirst, Dein volles und uneingeschränktes Vertrauen mir zu gewähren - und Du thust es ja bereits im reichsten und herrlichsten Maasse -; so weiss ich nicht, welche Macht der Erde jemals auch nur auf Augenblicke Zwietracht zwischen uns bringen soll. Das ist ja das herrliche, dass ich mich Dir ganz zu eigen geben kann und den festen Glauben habe, dass Du das gleiche mir gegenüber thun wirst. Davor habe ich geschaudert, und das war es, da Du doch gestern davon sprachst, was mich so stumm machte, als ich auf dem Wege von Connewitz mit Dir sprach, dass ich eine Ehe schliessen könnte ohne gegenseitiges Vertrauen. Seit ich weiss, dass dies erreichbar ist, habe ich kein Bedenken mehr.

Siehst Du, liebes Kind, diesen Brief schreibe ich Dir vielleicht nicht ganz so nüchtern wie sonst - denn ich habe Rücksichten zu nehmen und musste heute Abend sehr wider Willen so lange bleiben wie ich gethan habe - aber Du weisst, um so aufrichtiger ist was ich sage. Ich

finde den Muth Dir gerade heraus und ohne Rückhalt zu sagen, was meinen ganzen Sinn erfüllt, und ich weiss Du wirst mich verstehen. Mir ist es heiliger Ernst mit allem was ich Dir je gesagt habe; ich habe nie auch nur ein Wort Dir gegenüber geheuchelt, weder in Freude noch in Schmerz. Und das ist es, weshalb ich alle Qualen der Vergangenheit so rasch überwunden habe, weshalb ich sie völlig vergesse und nur noch im Scherze wenn ich mit Dir plaudere, ihrer gedenke: ich weiss, ich bin Dir gegenüber immer wahr gewesen, und ich werde es sein bis an mein Lebensende.

zusätzliche Bemerkungen:

„so muss und so wird es zwischen und beiden auch sein“: im Original „muss“ dreifach, „wird“ sechsfach unterstrichen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (22.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Freitag Morgen

Lieb süß Rosine!

Beiliegend erhältst Du die Briefe von Mama und Toni sowie den Brief von Kuno zurück.

Eigentlich schäme ich mich Dir die Briefe zu geben, denn es steht so viel Überschwängliches über mich darin. Indessen Du weisst dass Mama mich riesig lieb hat, und da muss man sich eben so etwas auch gefallen lassen.

Gestern Abend habe ich es Dyck gesagt. Er war ganz reizend und freute sich sehr dass ich es ihm sagte - gefragt hätte er nie. Ich habe ihm gleich das Versprechen abgenommen, dass er wenn er wieder nach Leipzig kommt, nur bei uns wohnen darf. Heute will ich es auch Guthe sagen, an Wollner erst nach dem Ball. Die übrigen haben Zeit. Dass ich aber Wagner gegenüber, den ich gestern Abend noch im Kaffebaum traf - wir mussten noch auf einen Augenblick hingehn - schweigen muss, thut mir doch eigentlich leid.

Heute morgen habe ich ein Colleg gelesen, lauter Dinge über die ich nichts wusste und dabei immer die Briefe die ich eben vorher bekommen hatte, und vor allem den gestrigen Abend im Kopf. Ich habe mich riesig gefreut dass wir gestern so viel und hübsch mit einander gesprochen haben, und nebenbei auch darüber, dass mein Verhalten auf dem Professorenball so gute Wirkung gehabt hat; leicht war es mir nicht geworden.

Weisst Du liebes Mädchen dass Du gestern Abend ganz entzückend aussahst wie Du hinter Guthe am Clavier standest und sangst. Ich konnte mich kaum halten. Es ist aber auch entsetzlich, ich habe Dir nun schon drei Tage keinen Kuss gegeben!

Sonst habe ich Glück: heute morgen erhalte ich eine Einladung zu einem Balle bei Berends, der auf denselben Tag mit dem Lesser'schen fällt, so dass ich absagen kann ohne zu lügen. Jetzt aber plaudere ich hier mit Dir und sollte doch eigentlich Verse machen: es wird aber wohl nichts damit werden, denn wie soll ich meine Gedanken zusammenkriegen. Wenn Du morgen Abend unartig bist und mich zu sehr quälst, mache ich Dir übrigens Verse die ganz böse werden sollen und Du musst sie vor aller Welt hersagen; also nimm Dich in Acht!

Meine Studenten haben gestern Abend auf mich gewartet, da mein Famulus die Absage nicht erhalten hat. Die armen Kerls! Sie werden sich gefreut haben eine Stunde früher zum Bier zu

kommen. In Folge dessen fällt auch morgen früh das Seminar aus, da ihnen die Verlegung nicht mitgeteilt ist, und ich brauche heute nichts dafür zu arbeiten.

Ich hoffe noch immer dass ich Dich heute sehe und dieser Brief unnötig ist. Es ist so wahrhaftig kaum auszuhalten. Nächstens muss ich einen Kuss haben oder vielmehr mindestens ein Paar Dutzend.

Leb wohl Du liebes süsses Mädchen und denke mitunter an Deinen Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„eine Stunde früher zum Bier zu kommen“ - im Original: „Früher“.

„Nächstens muss ich einen Kuss haben“: im Original sechsfache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (22. - 23.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Freitag Abend 1 Uhr

Lieb Röschen!

Dass ich heute Abend nicht zu Bett gehn kann ohne Dir ein Paar Worte zu schreiben, weisst Du so gut wie ich; nur in den Briefkasten stecken werde ich sie erst morgen früh, da ich wirklich faul bin. Ich konnte heute Abend nicht eher loskommen, ohne meinem Renommé all zu viel zu vergeben; man hat so schon über mich raisonnirt, doch die Entschuldigung anerkannt, dass ich morgen um neun Colleg habe. Überdies sind die Leute in dem letzten schweren Jahre es gewohnt geworden dass ich mich wie ein Sonderling benehme und allerhand unerwartete Einfälle habe. Wagner war auch auf ganz kurze Zeit da; er hat es doch besser als ich; er kann den ganzen Tag mit seiner Braut zusammen sein soviel er will, und ich muss mir die Stunden zusammen betteln. Doch ich will nicht klagen; um so schöner und herrlicher ist es wenn ich mit Dir zusammen bin. Seit Du mir gesagt hast dass Du mich lieb hast, soll mich nichts mehr anfechten.

Ich war recht vergnügt heute Abend und habe fortwährend bei allem Deiner gedacht. Und doch würdest Du meinen ich hätte zu viel getrunken, obwohl ich wie Du siehst noch ganz gut schreiben kann. Ich habe auf Dyck die Abschiedsrede gehalten, und Guthe hat auf meine Reise einen freundlichen Toast ausgebracht. Es ist doch hübsch, einen grossen Kreis von Freunden um sich herum zu haben, von denen man weiss dass sie einen gern sehn und einem wohlwollen; aber ich kenne jetzt etwas, das noch schöner ist. Schlaf wohl, mein Herzliebchen und gedenke mein; morgen früh schreibe ich, wenn ich kann, noch ein Paar Worte hinzu.
Dein Edu.

Kuno sitzt natürlich noch da und wird wohl erst recht spät nach Hause kommen. Wenn es doch erst morgen Abend wäre!

Sonnabend Morgen 9 Uhr.

Auf bin ich jetzt glücklich mein süss Lieb, und auch ziemlich munter und ohne Kater. Aber ich muss sofort weg und habe nur noch Zeit, Dir ganz rasch einen Guten Morgen zu wünschen. Nun soll ich noch zehn Stunden warten, bis ich Dich wieder sehe! Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (24.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Melodie: „Im Wald und auf der Haide.“

Mein liebes süßes Röschen!

Hätt ich Dir nur ein Küßchen

Heut Abend geben kunnt,

Dann wär ich ganz gesund.

Doch will ich drum nicht klagen

Geschweige denn verzagen:

Du warst so lieb und gut,

Das gibt mir frohen Muth.

O könnt' ich allen Leuten

Verkünden und bedeuten

Was mir das Herz erbaut:

Waldmeister ist mein' Braut.

Verzeih die erbärmlichen Verse. Aber des Nachts um 2 Uhr 25 Minuten - soviel zeigt jetzt meine Uhr - kann ich keine besseren machen, zumal nach einem Ball. Hoffentlich kommt dieser Brief wirklich noch morgen früh zum Kaffe an, ich stecke ihn sofort in den Kasten. Was wird meine Wirthin wohl denken wenn sie mich noch einmal weggeh'n hört? Aber das muss ich Dir noch sagen, Du bist heute wieder ganz entzückend süß und lieb gewesen. Dagegen verlange ich die Anerkennung, dass ich mich auch ganz artig benommen habe: ich fange beinahe an mich zu bewundern. Kannst Du dies Geschreibsel eigentlich lesen? Schlaf recht süß und freu Dich mit mir auf morgen: um sechs Uhr bekomme ich ein Dutzend Küsse! Morgen muss ich aber ordentlich mit Dir plaudern, Du süßes Lieb, wieder so recht von Herzen, wie an der Muldeinsel. Ich möchte wissen ob Du auch einmal von mir träumst und auch früher einmal von mir geträumt hast. Ich habe seit weit mehr als einem Jahr stündlich Dein gedacht bei Tag und bei Nacht. Aber dass es mir noch einmal so gut geh'n würde, das

wagte ich längst nicht mehr zu hoffen, und kann es jetzt noch immer kaum fassen: ich glaube wahrhaftig, Du hast mich so ein bisschen lieb!!!

Wie mag sich dieser Brief nun wohl morgen in der Frühe ausnehmen, wenn er vor Dich kommt und von Dir gelesen sein will. Ich glaube verrückt genug. Aber ich muss mein Versprechen doch lösen. Also auf einen recht frohen Abend! Dein Edu

Das musst Du gewohnt werden, lange Unterschriften mache ich nie, wenn nicht ganz etwas besonderes zu sagen ist. „Dein“ sagt viel mehr als Dein Dich liebender oder Dein treuer, denn ich bin ganz Dein mit allem was ich denke und habe und bin. Schlaf recht süß! Oder vielmehr:

Guten Morgen!

zusätzliche Bemerkungen:

Da die Anrede im ersten Vers steckt, wird dieser Text als eigener Brief aufgefaßt.

Die Verse sind mit Tinte geschrieben, also nicht mit denen identisch, die im Brief vom 17.02.1884 (?) erwähnt werden.

Die Datierung auf den 24.02.1884 ist hypothetisch; sie soll die - wenn die hier vorgeschlagenen Daten halbwegs zutreffen - auffälligen Lücken in der Zeit vom 24. bis 29.02. etwas füllen.

„Guten Morgen!“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (26.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Dienstag Nacht 2 Uhr.

Lieb Röschen!

Nun muss ich Dir noch rasch ein Briefchen schreiben, denn sonst machst Du morgen ein böses Gesicht und gibst mir nicht so viel Küsse wie ich haben muss. Aber bitte lass mich es diesmal kurz machen, denn ich bin wirklich todmüde und muss schlafen. Du sitzt jetzt bei Frau Geheimrath am Bett und erzählst ihr und hältst Dich noch mühsam durch das Sprechen munter, sonst würdest Du auch einschlafen. Wie matt ich bin, kannst Du daran sehn, dass ich diesen Brief mit deutscher Schrift angefangen habe und zu faul war einen neuen Bogen zu nehmen.

Heute Abend warst Du süß und lieb wie immer; in Deinen beiden Costümen möchte ich Dich gar zu gern bald wieder sehn. Nur sahst Du etwas müde aus; armes Kind Du kannst morgen früh nicht ausschlafen wie ich. Ich habe morgen kein Colleg und stehe nicht eher auf als bis ich wieder ganz munter bin. Morgen musst Du mir erzählen was Du Dir bei dem Abschied von Jemand gedacht hast; Du siehst dass ich mit dem Orden völlig recht hatte, ich wusste ich würde einen bekommen. Wenn Du morgen recht süß und artig bist, erzähle ich Dir vielleicht noch mehr davon.

Ich freu mich auf die versprochenen 3000 Küsse. Ausserdem kriegt Dein süßes liebes Händchen mindestens noch 2000, zur Vergütung dafür dass ich wilder Gesell ihm weh gethan habe. Du süß Liebchen! es war zu reizend und gut von Dir dass Du den Ring heute Abend getragen hast.

Auf frohes Wiedersehn morgen! Gute Nacht, schlaf recht süß! Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (29.02.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Freitag Abend ½ 8 Uhr.

Mein süß lieb Röschen!

Wie Du weisst mein Herzenskind muss ich mich jetzt schon hinsetzen und Dir Deinen Brief schreiben; ich bin gerade eben mit den Vorbereitungen für mein Seminar morgen früh fertig geworden. Glücklicher Weise ist es das letzte Mal vor den Ferien. Wenn die Studenten nichts merken! Dreimal habe ich um Deinetwillen ausgesetzt. Nächste Woche muss ich noch viel arbeiten, um fortzukommen zu können. Wie ich das freilich anfangen soll, weiss ich garnicht; ich hoffe Kuno wird mir dabei helfen. Der Junge ist heute den ganzen Nachmittag nicht zu Haus gewesen; ich werde ihn gleich in der Stadt Berlin treffen. Wie viel hübscher wäre es, ich könnte wieder zu Dir kommen. Warum hast Du mich auch so früh fortgeschickt? Wir müssen doch noch viel mehr mit einander plaudern. Weisst Du, wenn ich wieder komme, hole Deinen Goethe her; ich will Dir ein Paar Gedichte vorlesen, die Dich freuen werden, und die Du wiederlesen wirst wenn ich weg bin. Wenn Du sie noch nicht kennst, soll es mich doppelt freuen, dass Du sie durch mich zuerst kennen lernst.

Nun habe ich Dir noch garnicht einmal gesagt, dass Du heute wieder ganz süß und lieb gewesen bist und ich mich von ganzem Herzen an Dir gefreut habe. Es ist doch schön verlobt zu sein und Jemanden lieb haben zu dürfen; meinst Du nicht auch?

Heute Nachmittag habe ich Dir Dein Bouquet bei der Rudolph bestellt; hoffentlich wird es recht schön und bist Du ganz zufrieden damit.

Siehst Du, lieb Kind, diess ist wieder ein ganz nüchterner Brief, wie man ihn schreibt wenn man Hunger hat und es im Zimmer kalt geworden ist. Überdies hast Du mir ja verboten von Küssen zu reden und ich will mir Mühe geben Deine Gebote zu befolgen. Morgen Abend hoffe ich wirklich dass ich ganz artig sein werde; aber es wird das sehr schwer halten. Deine Küsse sind doch gar zu süß! Und wie viele hast Du süß holdes Kind mir heute gegeben! Komm aber morgen recht früh zu Crome's! Wenn Du nicht da bist, kucke ich doch fortwährend nach der Thür und kann vor Erwartung nichts vernünftiges reden.

Wann bekomme ich wieder einmal einen Brief von Dir? Ich hätte gar gerne einmal wieder des Morgens eine Freude.

Und somit lieb Röschen schlaf recht süß und wach vergnügt auf und mach dass wir uns morgen Abend recht froh wieder sehn. Dass ich morgen garnicht kommen soll ist abscheulich, doch muss ich mich Dir ja fügen. Wenn dieser Brief Dir Guten Morgen! wünscht, bist Du jedenfalls frischer und munterer als ich, der ich nicht ausschlafen kann und alle möglichen weisen Dinge reden muss, zu denen ich garkeine Lust habe. Wenn wir erst soweit sind, dass ich wenn ich ins Colleg gehe einen Kuss zum Abschied kriege und drei wenn ich wieder komme! Und dann können wir uns immer erst ein halbes Stündchen hinsetzen und plaudern, und wenn ich noch so viel zu thun habe. Es muss sich doch ganz anders arbeiten lassen, wenn Du erst dabei bist und von Zeit zu Zeit hereinkuckst und mir einen Kuss bringst, und ich, wenn ich fertig bin, nicht zum Biere zu gehn brauche, sondern mich zu Dir setze und wir miteinander leben können.

Und somit

Guten Morgen!

Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„ich will Dir ein Paar Gedichte vorlesen“: das P in „Paar“ ist überschrieben, ohne dass klar wird, ob Groß- oder Kleinschreibung beabsichtigt ist.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (01.03.1884?)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Sonnabend Abend 11 ½ Uhr

Mein lieb süß Kind!

Diesmal erhältst Du Deinen Brief auf einem grossen Bogen, denn die kleinen sind wieder einmal zu Ende; ich glaube aber ich werde heute nicht viel schreiben. Morgen können wir uns endlich einmal ausführlich und ungestört besprechen, und ich denke wir gehen nicht eher von einander als bis wir über die Hauptsachen im reinen sind. Es wird Zeit dass wir daran denken, das viele zu erledigen und ins Klare zu bringen, was vor meiner Abreise nothwendig in Ordnung gebracht sein muss.

Heute Abend sind wir direct nach Hause gegangen und ich will jetzt gleich zu Bett. Zuerst hast Du mich heute sehr gequält durch Deine fortwährende Angst; ich hatte Dir doch versprochen, Dich ganz in Ruhe zu lassen, und Du hättest einmal versuchen sollen ob es nicht von selber gegangen wäre. Nachher warst Du ganz reizend und lieb wie nur je, und zum Abschied hast Du mir noch einen so schönen lieben Kuss gegeben. Die Briefe Deiner Schwester habe ich jetzt gelesen und mich sehr an ihnen gefreut; schreib ihr recht bald wieder und grüsse sie von mir, ich werde ihr gelegentlich auch wieder schreiben.

Verzeih mir liebes Kind wenn der heutige Brief so dumm und inhaltsleer ist; ich bin sehr müde. Hoffentlich schläfst Du jetzt schon lange süß. Wach' recht froh auf und freu Dich auf morgen mittag, mein lieb Röschen; ich hoffe wir werden ihn recht froh erleben. Und somit einen herzlichen

Guten Morgen!

Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„was vor meiner Abreise nothwendig in Ordnung gebracht sein muss“ - im Original:
„Abrede“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (wohl 02.03.1884)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Sonntag Abend $\frac{3}{4}$ 1 Uhr

Lieb süß herrlich Röschen!

Eher konnte ich mit dem besten Willen nicht fortgehn, Dyck, der heute wie immer sich sehr trefflich benommen hat, hat mich ohne Weiteres fortgelassen. Dass ich den ganzen Abend an nichts anderes als an Dich gedacht habe, brauche ich wohl nicht erst zu sagen; es war mir kaum möglich ein Wort zu sprechen. Ich hätte mir früher nie vorgestellt dass eine so gewaltige Veränderung in mir vorgehn würde; aber ich bin von ganzem Herzen froh darüber. Wenn Du fortfährst so allerliebste zu sein wie bisher, so weiss ich garnicht, wie verliebt ich noch einmal in Dich sein werde. Und doch habe ich ja immer gewusst, alles was Du sagst und thust - abgesehen von dem Abend im Schützenhaus - ist herrlich und entzückend und so recht und trefflich wie es nicht besser sein könnte. Du süß lieb Kind, sieh jetzt haben wir uns über alles voll und ganz ausgesprochen was zwischen uns vorgegangen ist, und ich wüsste nicht, was ich an Dir anders wünschte, oder wo Du Dich nicht viel besser und herrlicher benommen hättest als ich erwarten konnte. Wenn das nicht gute Aussichten für die Zukunft sind so weiss ich's nicht. Trau mir nur auch; ich mein' es von ganzem Herzen gut mit Dir bei allem was ich in der nächsten Zeit thun und sagen werde; aber es ist meine heilige Pflicht gerade Dir gegenüber, bestimmt aufzutreten und zu handeln. Kümmere Dich um garnichts und lass mich machen; ich werde mir ja alle Mühe geben, des kannst Du gewiss sein, nichts zu thun was Dir Schmerz bereiten könnte, auch nur für einen Augenblick, so lange es sich vermeiden lässt. Aber gerade und offen will ich sein, und meinen Weg gerade auf's Ziel los gehn wie ich es immer gethan habe, dass ich es mir und Dir gegenüber in alle Zukunft verantworten kann; das wird Dir, wenn Du es Dir genau überlegst, auch das rechte sein und Du wirst es selbst nicht anders wollen. Du bist ja nie anders gewesen, und ich darf mich wirklich rühmen, dass ich heucheln nie gelernt habe - und jetzt will ich es nicht mehr.

Heute Abend waren ausser Kuno, der mit mir nach Hause gekommen ist, die beiden Wollners, Bahder und Rohn da. Am liebsten hätte ich es allen gesagt; denn ich fühlte fortwährend, welch eine seltsame Rolle ich unter ihnen spielte. Es geht eben beides nicht zusammen. Ich werde auch nur noch sehr wenig mehr mitmachen; aber heute Abend musste ich. Dyck war

wieder sehr gut; überhaupt wirst Du noch sehn, dass ich ganz vorzügliche Freunde habe, und ich habe sie nur weil ich immer offen und gerade ihnen gegenüber gewesen bin, mehr als andere Menschen es zu sein pflegen. Wenn man sich das anderen gegenüber herausnimmt, muss man sich das gleiche natürlich auch von ihnen gefallen lassen; aber ich muss sagen, ich bin nur gut dabei fortgekommen und will es auch in Zukunft so halten.

Wie glücklich wollen wir im nächsten Winter sein. Mit einem Weibe wie Du, wie erbärmlich müsste man sich da benehmen um es nicht zu sein, und ich traue mir so viel zu, dass ich es wage mit voller Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Du mein herrliches süßes Kind, Du bist jetzt mein! Weisst Du was das heisst? Ich kann mir nichts vorstellen was drüber gehn könnte. Schmidts waren wohl längst zu Hause als Du zurückkamst; Dyck ist um 7 Uhr weggegangen. Wie herrlich, dass wir den Abend so ausgebeutet haben. Aber in drei und einem halben Monat, da kann und soll es tagtäglich so gehn! Wenn doch die Zeit bis dahin Flügel hätte! Warum hast Du mich auch zu dieser Reise gezwungen!

Aber ich kenne Dich jetzt von ganzer Seele und ehre und liebe Dich nur noch viel mehr als vorher, und es ist die ganze schwere Zeit mir nur zum Segen ausgeschlagen. Ich muss jetzt schliessen; hoffentlich bist Du diesmal zufriedener als mit dem gestrigen Briefe. Morgen früh schreibe ich an Deinen Vater - übrigens habe ich vergessen, Dir die Briefe Deiner Schwester zurückzugeben. Kuno grüsst vielmals. Um ½ 3 Uhr bin ich bei Dir! Schlaf recht süß und wach heiter auf. Guten Morgen! Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (03.03.1884)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Montag Abend 2 Uhr

Mein lieb herzig süß Rósine!

Nun muss ich Dir mein süß lieb Kind noch einen Brief schreiben damit Du morgen früh zufrieden und glücklich bist, und wenn er nicht viel taugt bist Du auch noch unzufrieden. Und doch weiss ich nicht ob ich etwas erträgliches fertig bringe; denn wenn man den ganzen Abend Tanzmusik gehört hat, ist der Geist keineswegs besonders frisch mehr. Aber das muss ich Dir sagen dass Du heute Abend wieder lieb und gut gewesen bist und ich mich immer an Dir gefreut habe. Nur dass ich keinen Kuss zum Abschied bekommen habe, hat mir leid gethan; hätte sich das nicht doch noch ändern lassen? Aber morgen!! 99 von Dir und 900 an Dich, das wird herrlich! Ich will recht schön schlafen in der Erwartung davon.

Morgen muss ich 100 Exemplare meines Aufsatzes über Spitta verschicken, und das kostet Zeit. Bitte lies ihn doch wenn es irgend möglich ist morgen früh. Ich möchte gerne wissen, was Du davon hältst; ich habe viel dabei an Dich gedacht. Das habe ich freilich bei allem was ich gethan habe; aber dies, denke ich, ist mir wirklich gut gelungen. Dann soll ich morgen arbeiten, Besuche machen und wass weiss ich sonst noch. Wie ich hier fortkommen soll, wissen die Götter; einkaufen muss ich auch noch allerlei. Ich werde plötzlich mit allem abrechnen müssen und rasch packen und wegreisen, und dann mögen die Leute über mich raisonniren soviel sie Lust haben. Mir kann alles gleich sein, das eine was mich bewegt und erregt hat und vor dem alles andere in den Hintergrund trat, ist jetzt ja herrlich gelöst. Wie ganz anders war es doch vor einem Jahre. Du warst so wild und lustig auf dem Lesser'schen Ball, und ich fühlte mich so elend, ich hätte fast verzweifelt jemals zum Ziele zu kommen. Und jetzt sehe ich mir mit so völliger Ruhe alles an und freue mich wenn Du von Herzen vergnügt bist und Dir nach Kräften die Cour machen lässt. Und zwischen durch kuckst Du mich an und steckst Dein Zünglein aus und ich zähle weiter! Das aber bitte ich mir aus, dass Du anerkenntst, dass ich mich heute Abend sehr gut benommen habe. Ich glaube wenn wir so fortfahren, werden wir noch vollendete Schauspieler. Wie ich mich gefreut habe, als alle auf Dich zukamen und Dein Bouquet bewunderten und Dich ausfragten! Ich glaube Du bist heute Abend auch recht von Herzen froh und vergnügt gewesen. Sieh lieb Kind, diese reine heitere

Stimmung habe ich seit langem nicht mehr gekannt; aber die letzten vierzehn Tage waren herrlich.

Dass Du mit mir heute Mittag zufrieden gewesen bist, hat mich sehr gefreut; aber offen gesagt, ich hatte es vorher gewusst, dass Du es sein würdest. Zur Klarheit musste die Sache einmal kommen, aussprechen mussten wir uns, und wie immer war auch hier der gerade Weg der beste. Hätte ich aber gleich nachgegeben, so wäre meine Stellung von Anfang an verloren gewesen, und das wäre für uns alle beide sehr schlimm gewesen. So habe ich gezeigt dass ich einen festen Willen habe und ihn auch geltend zu machen weiss, und das war durchaus nothwendig. Doch das weisst Du ja selbst, was brauch' ich es Dir noch zu sagen?

So mein Kind jetzt lass mich schlafen. Kuno wird wohl erst in ein Paar Stunden nach Hause kommen. Du aber schlaf recht süss und wach' froh auf. Sieh, in diesem Brief ist von Küssen fast garnicht die Rede; dafür hoffe ich noch einen extra zur Belohnung zu bekommen. Und somit mein herzig Lieb wünsche ich Dir von ganzer Seele einen

Guten Morgen!

Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (04.03.1884)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Dienstag Abend ½ 9 Uhr.

Mein herzlich lieb Röschen!

Verzeih dass ich Dir heute einmal wieder früher schreibe, ehe ich ausgehe, Abendbrot zu essen und einige Glas Bier zu trinken. Du darfst meiner Faulheit schon so viel zu gut halten.

Nachher wird nicht viel mehr passiren.

Ich habe heute Abend viel gethan in der kurzen Zeit: einen Artikel, der seit zwei Monaten fertig sein sollte - dass ich ihn nicht fertig brachte, ist Deine Schuld - durch einen Gewaltact zu Ende gebracht, an Mama und an Stammler geschrieben, an erstere mit vielen Grüßen von Dir, ferner Besuch von Kuno und Wollner gehabt, endlich in Papieren gekramt. Wie ich meine Sachen in der kurzen Zeit noch in Ordnung bringen soll, ist mir ganz dunkel. Ich werde wohl alles unbesehn in einen Koffer schliessen.

Meine Geschäftspapiere und sonstige wichtige Documente gebe ich wohl am besten Dir in Verwahrung; Du kannst sie zu den Deinen legen. Sonst müsste ich sie nach Hamburg schicken und hätte sie wenn ich wiederkäme nicht zur Hand. Überdiess gehören sie ja Dir so gut wie mir.

Wie lieb und herzlich bist Du heute wieder gewesen! Die herzigen süßen Küsse die Du mir zum Abschied gegeben hast, fühle ich noch. Sieh lieb Kind, ich hab's gewusst dass ich nicht zu viel wagte, als ich Dir meine Hand bot, und dass ich Dir etwas sein konnte. Ich hoffe, Du wirst auch in Zukunft nicht ganz unzufrieden mit mir sein. Wie herrlich ist es doch, wenn Du mir sagst dass Du mich lieb hast.

Hoffentlich hast Du jetzt Deine Mission bei His glücklich vollendet und bist auch im Besitze Deiner Photographien, auf die ich mich sehr freue. Morgen bin ich Mittags und Abends bei Dir, Du lieber goldiger Engel! Frau Geheimrath war heute auch sehr gut und lieb, und im Grunde kann ich ja ganz zufrieden sein, dass die Sache so gekommen ist.

Nebenbei, kannst Du nicht Fr. Crome sagen, dass ich jetzt nicht nach Marburg gehe, nachdem der Grund weggefallen ist, wesshalb ich dahin wollte. Sie kann es dann ihrem Bruder sagen, ich möchte aber nicht gerne darüber sprechen. Ich denke wir bleiben jetzt in München einen Tag, wie ich ursprünglich vorhatte.

Lieb Kind, bekomme ich einen herzigen Kuss morgen? Du weisst wie mich das freut; ich will dann morgen Abend auch ganz artig sein, dass Du völlig zufrieden sein sollst. Nur musst Du nicht immer davon reden, wenn wir in Gesellschaft zusammensitzen, ausser wenn ich mich wirklich vergessen sollte.

Schlaf recht schön mein lieb Rosine, und wach recht froh wieder auf. Was wirst Du erst anfangen, wenn des Morgens der Briefbote nicht mehr kommt und Dir einen herzlichen Morgengruss bringt. Freuen wir uns der Zeit die wir noch für uns haben, und wenn sie vorüber ist, dann wollen wir uns auf die Zukunft freuen, und nicht traurig sein!

Und somit von ganzem Herzen

Guten Morgen!

Dein Edu.

An Deinen Vater habe ich noch immer nicht geschrieben, ich hatte wirklich keine Zeit, und jetzt habe ich einen gewaltigen Hunger. Dass ich wieder ordentlich hungrig sein kann, sieh das verdanke ich Dir auch, und ich bin es zu Zeiten ganz gerne, lasse es mir auch gerne gut schmecken. Wie schön soll das erst im nächsten Winter sein, wenn wir beide zusammen an unserem eigenen Tisch sitzen können!

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (05.03.1884)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Mittwoch Abend

2 Uhr.

Süss lieb Röschen!

Zunächst muss ich Dir wieder sagen, dass Du ganz ausserordentlich lieb und süß heute Abend gewesen bist. Hättest Du garnichts gesagt davon, dass ich Dich nicht küssen sollte u. s. w., so wärest Du freilich noch lieber gewesen; doch darf ich das nicht von Dir verlangen, denn ich habe mich ja oft genug schlecht aufgeführt. Sonst aber war alles sehr hübsch heute Abend, und Frau Geheimrath magst Du noch meinen ganz besonderen Dank sagen.

Was die Veröffentlichung unserer Verlobung angeht, so hat Guthe darüber mit mir noch bis eben geredet, und wenn ich ihm nicht schliesslich Gute Nacht gesagt hätte - er hatte mich bis nach Hause begleitet - so redeten wir noch davon. Ich habe ihm gesagt, er verstünde davon garnichts, würde die Sachlage nie völlig beurtheilen können und ich könne sie ihm auch nicht aus einander setzen. Im übrigen dürfe er und andere so viel auf mich raisonniren wie sie wollten, ich könne Dir und mir gegenüber die Verantwortung vollkommen tragen und sei ganz sicher, dass Du mir in dieser Angelegenheit nie einen Vorwurf machen würdest, und was die anderen Menschen sagten, sei mir völlig gleichgültig. Da nun aber die Sache noch einmal zur Discussion gekommen ist, so wiederhole ich Dir, was Du lieb Kind ja ohne weiteres weisst: ich überlasse alles vollkommen und ausschliesslich Dir. Wie Du es nach reiflicher Überlegung für das richtigste und Dir angenehmste hältst, so soll es sein. Sieh, ich habe niemandem davon gesagt, ausser wo ich die Verpflichtung fühlte, es zu thun, und speciell Ebers gegenüber wäre es grosses Unrecht gewesen, ihm nichts zu sagen, wo er mein bester und treuster Freund ist, der in allen Lagen unbedingt und fest zu mir gestanden hat, und ich nicht weiss ob ich ihn, nachdem ich heute Abschied von ihm genommen habe, noch einmal wiedersehe. Über Wagner wollen wir morgen noch einmal sprechen; eher sage ich ihm nichts. Was nun die Hauptfrage angeht, ob publiciren oder nicht, so ist ja beides für Dich nicht angenehm. Dass Dein declarirter Bräutigam auf lange Zeit weggeht, ohne dass die Verlobung vorher gefeiert ist, kann Dir nicht recht sein; im anderen Falle aber hast Du sicher nicht von Herren, aber vielleicht von ein paar Damen einige Sticheleien zu ertragen. Wie oft Du mit

ihnen zusammenkommst, weiss ich nicht; dass Du ihnen schlagfertig antworten kannst, weiss ich. Schlimmer als die Bemerkungen von Mariechen vor unserer Verlobung werden sie nicht sein, und schliesslich gehen die drei Monate ja auch vorüber wie die Zeit vom December bis jetzt oder wie die entsetzlichen Sommerferien. Jedenfalls weisst Du ja wie die Sache so gekommen ist und wie ich nicht anders konnte, als es so machen, und da, soweit ich zu sehn vermag, nichts irgendwie Wesentliches auf dem Spiele steht, so kann ich ihr eine grosse Bedeutung nicht zumessen. Wie gesagt, urtheile Du lediglich nach Deinen Wünschen und Empfindungen, und kümmerge Dich um mich und andere dabei garnicht. Willst Du meine Meinung wissen, so weisst Du, dass ich anfangs die Sache gerne declarirt hätte; jetzt unmittelbar vor der Abreise halte ich es eigentlich für richtiger bis zu meiner Rückkehr zu warten. Doch, wie gesagt, kommst Du dabei ganz allein in Betracht, und Du wirst ja auch leicht das richtige finden. Was Du thust, ist mir ohne weiteres recht, daran zweifle nicht. So mein herzlich süss herrlich Kind, das war ein ernster Brief wie ich ihn Dir selten geschrieben habe; aber es musste einmal sein. Jetzt kann ich nicht mehr in den heiteren Ton zurückfallen; aber um so vergnügter wollen wir morgen sein. Gib mir einen recht süssen lieben Kuss morgen Mittag: zur Begrüssung darfst Du mir wirklich einen geben, ebenso wie zum Abschied; sonst verlange ich ganz gewiss keine von Dir. Wenn Du aber nicht willst, so sage es ganz einfach, und sei sicher, dass ich nichts verlangen werde. Eine Gelegenheit allein zu sein wird sich schon finden. Und im übrigen leb recht wohl, schlaf süss und wache froh auf. Und somit ein herzliches

Guten Morgen!

Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (06.03.1884)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Donnerstag Abend

gegen 11 Uhr.

Süss herzig lieb Röschen!

Nun ist es bereits das vorletzte Mal, mein lieb herrlich Kind, dass ich hier sitzen darf und Dir schreiben, und wohl fühle ich eine gewisse Beklemmung und Gedrücktheit; denn sieh, ich weiss ja nicht mehr, wie ich ohne Dich leben soll. Aber wir wollen uns den Abschied nicht schwer machen und frohen Muths in die Zukunft schauen, die uns so viel Gutes bringen soll. Freilich mir bringen die nächsten Monate Abwechselung und Zerstreung und Belehrung in Fülle und vielleicht gelegentlich auch - denn verschliessen will ich mich ja gegen die Eindrücke, die mir bevorstehn, keineswegs - volle Freude; aber wie soll es Dir gehn, mein süsses Kind?

Sieh Du bist so unendlich lieb und gut, und was Du mir bist, könnte ich mit Worten garnicht sagen. Aber kannst Du jetzt nicht einmal versuchen, Dich nicht mehr auch nur ein bisschen vor mir zu fürchten? Sieh ich will es ja ernstlich versuchen und bemühe mich, Du weisst es, seit langer Zeit, zu verdienen dass Du Dein volles und ganzes Herz mir hingibst, und jede Regung Deines Gemüths, die sich zu mir wendet, erfüllt mich mit reiner und süsser Freude. Aber wie kannst Du nur glauben, dass ich je mit Absicht Dich quälen und ängstigen würde. Ich habe ja nicht irgend ein Idealbild in Dir geliebt, wie es andere wohl thun mögen, und nie habe ich Dir derartiges vorgeredet und mir Phantasiebilder ausgemalt. Ich liebe Dich, Dein liebes herrliches Selbst, ganz so wie Du bist, und möchte auch keine Faser anders an Dir. So wie Du bist und denkst und empfindest sollst Du es mir sagen, und so will ich mit Dir leben, und wenn irgend etwas anders ist als ich es mir vielleicht gedacht, werde ich mich nur an Dir freuen und Dich nach wie vor so nehmen wie Du bist. Das ist ja das schöne, dass wir uns in einander einleben wollen und müssen, so wie wir von der Natur geschaffen sind.

Unabsichtlich und unwissend mag ich Dich ja vielleicht oft verletzen und thun was ich nicht sollte; doch dass Du mich da lehren und ziehn kannst, das weisst Du dächte ich aus den letzten Wochen schon zur Genüge.

Sieh lieb herrlich Kind, oft schon habe ich manches anders an Dir gefunden als ich ursprünglich gedacht hatte, aber nie schlechter sondern nur besser und lieber und mir werther; Du weisst ja, dass Du mir alle Zeit nur lieber geworden bist. Wie sollte denn das in Zukunft anders werden können. Nein lieb Rosine, darüber habe ich garkeinen Zweifel, dass wir herrlich zusammen leben können, und dass ich nie Dich anders wünschen werde als Du bist. Also blicke ganz heiteren Muthes in die Zukunft! Was ich an Dir habe, das wiegt ja alles andere auf, was ich sonst etwa besitze.

Morgen und Sonnabend wollen wir recht heiter sein und die beiden Tage noch voll geniessen. Die drei Monate der Trennung mit der frohen Aussicht am Schluss werden doch rascher und besser vorübergehn als die vier furchtbaren Monate der letzten Sommerferien, wo ich nichts Frohes sondern nur noch grösseren Schmerz am Ende erwarten durfte. Jetzt kann ich Dir doch jeden Tag schreiben!

Heute Abend habe ich noch - allein - ein Glas Bier getrunken um den süssen Geschmack loszuwerden, vergebens nach einem Coursbuch gesucht um die Reiseroute festzustellen, und dann als ich nach Hause kam, den letzten Druckbogen des Index vorgefunden, so dass ich alles fertig machen kann, sobald ich Zeit habe. Wann aber wird das sein? Jetzt will ich zu Bett, und morgen früh komme ich hoffentlich einigermaßen frisch wieder heraus. Dir, mein liebes müdes Röschen, wünsche ich dass Du jetzt schon recht schön und fest schläfst. Morgen früh aber erwache frisch und froh und lass Dir einen herzlichen Guten Morgen wünschen von Deinem Edu.

Um ½ 12 komme ich!!! und erhalte von meinem lieben Röschen einen herzlichen Kuss!!!!!!

zusätzliche Bemerkungen:

„Ich liebe Dich, Dein liebes herrliches Selbst“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (07.03.1884)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Freitag Abend 12 ½ Uhr

Mein süß herrlich Röschen!

Zum letzten Male vor meiner Abreise setze ich mich Abends nachdem ich von Dir fortgegangen bin, hin um Dir ein Paar Zeilen zu schreiben. Und wie wunderbar herrlich war dieser Abend! Wenn ich Dich süß lieb göttlich Kind umschlungen halte und küsse, welche Wonne auf Erden könnte grösser sein! Mir gehörst Du zu und ich gehöre Dir zu, das ist fortan der Inbegriff unseres Lebens!

Sieh mein liebes Kind, ich weiss jetzt, Du hast mich lieb und bist mein, und das ist der feste Grund der mir nie wieder verloren gehn kann. Du bist fähig mir Dein Herz zu öffnen, und ich halte Dich und lasse Dich nie wieder, daran besteht kein Zweifel mehr zwischen uns. Was sollte da noch Zwietracht zwischen uns bringen können. Es gibt noch gar manche Dinge über die wir nicht geredet und manches, das ich mit Absicht vermieden habe; aber da werden wir uns schon leicht einigen, nachdem wir die Hauptsache im Klaren haben. Die drei Wochen, welche wir verlobt sind, haben gerade dazu gereicht, dass wir soweit kamen um völlig eins zu sein, und wie wir zusammen athmeten, so auch zusammen zu fühlen und zu denken. So kann ich mit vollster Zuversicht auf Monate fortgehn und in dem festen Bewusstsein, dass dieselbe nie erschüttert werden kann. Das wird uns auch über die Trennung hinweg helfen, so schwer wie sie ist. Im übrigen mache ich ja nur die provisorische Reise um die Gegend für uns zu recognosciren und Dich um so besser führen zu können. Denn dass wir beide baldmöglichst zusammen nach Italien gehn, daran zweifle ich nicht, es koste was es wolle.

Du Herzlieb Engelskind, nach diesem mag ich eigentlich von nichts anderem mehr reden, es liegt ja auch alles darin beschlossen. Morgen früh komme ich irgendwann, und hoffe dann schon ein gutes Stück vorwärts zu sein. Ich erhalte jetzt fortwährend Zuschriften betreffs meines Aufsatzes über Spitta, die alle sehr erfreulich gehalten sind und mir zeigen, dass ich den rechten Ton getroffen habe. Um so lieber wäre es mir auch von Dir zu hören, was Du davon denkst; ich habe ja fortwährend auch hierbei an Dich gedacht.

Schlaf recht recht süß und gut, und wach froh und frisch und heiter auf, und lass Dir einen recht herzlichen Guten Morgen wünschen von Deinem Edu.

Besorgst Du mir morgen ein bisschen Nähzeug mit Knöpfen? Vergiss auch die Scheere nicht. -
Hoffentlich finde ich morgen noch Zeit, an Deinen Vater zu schreiben; sonst thue ich es
unterwegs. Leb recht wohl!

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 09.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: München
Volltranskription des Dokuments:

München, Hotel Grünwald

d. 9 März 1884

½ 6 Uhr Nachmittags

Süss herzig lieb Rosine!

So bin ich nun hier schon durch eine Eisenbahnfahrt von mehr als 10 Stunden von Dir getrennt und schreibe Dir den ersten Reisebrief, dem noch viele viele folgen müssen bis ich Dir wieder einen Kuss geben und Deine süssen Händchen fassen kann. Mir mein lieb süss Kind bringt inzwischen jeder Tag neues und hoffentlich freudiges; aber was wirst Du machen? Ich will Dir wünschen, dass Du recht viel zu thun hast, denn nichts hilft besser und rascher über die Zeit hinweg als Beschäftigung, und die Gedanken werden dadurch gezwungen sich abzulenken und anderm zuzuwenden.

Für heute ist nicht viel zu berichten; was gestern Abend geschehn ist, wird Dir Kuno erzählt haben. Meine Postkarte hast du hoffentlich heute morgen erhalten; ich habe sie in sehr grosser Eile geschrieben, und erst zu spät fiel mir ein, dass vielleicht manches drauf stand, was ich besser nicht auf eine Karte hätte schreiben sollen. Die Fahrt verlief ganz ordnungsmässig, und wir haben verhältnissmässig recht gut geschlafen, waren fast immer allein. Am Bahnhof empfing mich Kuhn, bei dem ich zu Mittag ass, während Carl Crome, der recht vielmal grüssen lässt, lieber die Stadt besehn wollte. Er hätte auch nicht viel mit uns anfangen können, da wir natürlich von lauter gelehrten Dingen und Personalien redeten. Auch meinen Collegen Hommel habe ich besucht, der sich natürlich sehr freute, mich wiederzusehn. Heute Abend kommen wir noch zu einem Glase Bier zusammen.

Kuhns Frau macht einen sehr angenehmen Eindruck und wir haben uns natürlich gleich auf einen ganz guten Fuss gestellt. Dein Bild

(auf dem unteren Rand der Seite, Hg.: „Welch ein Glück dass ich Dein Bild habe und es gelegentlich einmal küssen kann!“)

habe ich selbstverständlich gezeigt. Um 7 Uhr holt Kuhn uns wieder ab, dann wollen wir noch etwas herumlaufen; ich bin jetzt nach Hause gegangen um Dir zu schreiben und mich einen

Augenblick auszuruhen. In der Eisenbahn habe ich Correctur gelesen und werde damit morgen jedenfalls fertig. Von der Stadt habe ich kaum etwas gesehn, was ja auch nicht meine Absicht war. Ich kenne sie von früher, und genauer sehe ich sie wieder an, wenn wir beide zusammen hierher kommen, nicht wahr?

Meinen nächsten Brief, von Zürich aus, erhältst Du wohl nicht vor Mittwoch; wann kommt dieser an? Schreib es mir ja. Schmidts grüsse recht vielmals, was sich ja übrigens immer von selbst versteht. Und sonst halt Dich brav und munter und gedenke mein. Es ist kalt hier auf dem Zimmer und ich habe alles erzählt; so lass mich schliessen. Nach Hause schicke ich noch eine Postkarte.

Mit tausend Grüssen und Küssen, mein herzliebes Kind, Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 09.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig le 9 mars 1884.

Mein geliebter Edu!

Bis eben waren Besuchen dà. Frau Crome und Linda.

Hoffentlich kommt der Brief zur Zeit an; es heisst ehe Du Zürich verlässt. Ich möchte Dir nochmals eine recht recht gluckliche Reise wünschen. Die Trennung ist schwer nach 3 Wochen so volle Wonne verlebt; aber in 90 Tage bist Du wieder bei mir, und auf immer immer dà.

Ich habe ein grosse Angst dass Dir etwas auf dieser Reise passiren könnten. Warum? weil ich ein böses Gewissen habe. Hätte ich mich nicht so thöricht benommen, wärs Du bei mir und ich bräuchte mich nicht zu ängstigen. Wie geht es Deinem Schnupfen und Hussten?

Hoffentlich besser. Ich zähle die Stunden bis ich über Morgen früh Deinem reizender und guter Brief bekomme.

Es ist doch eine vorzüglich ubung für mich; zu schreiben. Pass auf in 3 monaten bin ich vollständig vertraut mit der Deuche Sprache.

Heute hat Kuno Besuch gemacht mit Wollners, ich war nicht fertig und habe Sie nicht gesehen. Morgen ist er bei uns. Könntest Du auch da sein, mein lieber Edu, es wäre doch noch hübscher. Lass Dich duch diesem Brief nicht erschrecken, ich kanns aber nicht besser für jetzt; und für Dich will dass Französisch nicht recht gehen. Heute erzählte F. Crome, es wäre ein hübsche 2 etage am neuen Gewandhaus (nicht Harkortstr.) zu vermiethen Morgen sehen wirs an, und dann schreibe ich Dir wie es mir gefällt.

Für Heute leb wohl; reise glücklich weiter, wergiss mich nicht ganz und sei recht lieb mit C.

C. Ich schicke Dir so viel Küssen Du habe willst, und Du kannst mir auch so viel schicken Ich habe nicht dagegen. Alle grüssen Dich vielmals eben so Herrn Crome. Adieu mon cher fiancé au revoir dans 3 mois. Dein Rosinchen

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 10.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: „auf dem Bodensee“
Volltranskription des Dokuments:

Montag d. 10 März 1884

Mittags 1½ Uhr

Auf dem Bodensee

Mein süß lieb Kind!

Zunächst die herzlichsten wärmsten Grüsse, in Gedanken von zahllosen Küssen begleitet!
Möge dieser Brief Dich recht vergnügt und froh antreffen, und Du ihn anlachen wie das herrliche Wetter, das uns heute begünstigt. Ich benutze die Zeit an Bord des Schiffes das uns von Lindau nach Romanshorn führt um Dir (nachdem wir eben zu Mittag gegessen haben) ein Paar Zeilen zu schreiben. Ob ich fertig werde weiss ich nicht. Mein gestriger Brief taugte glaube ich garnichts; es war kalt im Zimmer und ich war müde, da wirst Du schon verzeihn. Den Abend habe ich sehr vergnügt mit Kuhn verlebt, zunächst im Museum, wo eine Fülle älterer Herren versammelt war, dann von 10 - ½ 1 im kleineren Kreise von Fachgenossen. Es lohnt sich immer, die Bekannten an einer fremden Universität aufzusuchen und neue zu gewinnen, und mit dem Münchener Aufenthalt bin ich sehr zufrieden. Carl Crome war schon früh zu Bett gegangen und hat ausgeschlafen; das konnte ich nicht, und war als ich heute um 6 Uhr auf musste, einigermaassen müde. Aber sonst ist mir das viele Bier, das ich - natürlich! - getrunken habe, ganz vortrefflich bekommen.

Die heutige Fahrt war recht schön, herrlicher Sonnenschein, im Osten die beschneiten Berge des bairischen Gebirges mit ihren Schluchten. Ich habe fast die ganze Zeit in Gedanken mit Dir geplaudert, Du süß lieb herzig Kind, aber wie könnte ich alles zu Papier bringen was ich gedacht? Wie schön soll es werden wenn wir wieder zusammenkommen! Seit ich weiss dass Du mich lieb hast, bin ich in einer so frohen und heiteren Stimmung, dass ich auch die Trennung ruhig ertragen kann. Ich weiss ja welche Freude am Ende meiner wartet. So halte Du es auch, dann soll uns die Zeit rasch und gut vorübergehn.

Du lieb süß Röschen! bist ja vor einem halben Jahr denselben Weg gefahren, und so brauche ich Dir nicht zu erzählen wie hübsch Lindau liegt, und wie gut mir der Bodensee gefällt mit seinem schönen grünen Wasser. Das Wetter ist wie gesagt wunderbar (während es gestern kalt und regnerisch war), und wir können uns für die ganze Reise ebenso schönes wünschen.

[Einige Flecke werden Dir übrigens zeigen, dass ich beim Schreiben meinen Kaffee trinke]. Ich hoffe sehr, dieser Brief kommt morgen schon an. Um 4³⁰ sind wir in Zürich, wo ich mich auf das Wiedersehen mit Avenarius sehr freue und viel mit ihm zu reden habe. Heute Abend oder morgen früh schreibe ich wieder. - In der Eisenbahn habe ich übrigens auch meine Correctur glücklich erledigt. Jetzt noch einige Briefe, und dann bin ich mit allem fertig!

Wir kommen bald ans Land und so will ich schliessen. Wie herrlich ist doch Dein liebes Bild; aber wie viel reizender und lieber bist doch Du selbst, mein süsses Kind! Carl Crome grüsst bestens; viele Grüsse an Schmidts! Ist Kuno schon abgereist. Schreib mir ja, und leb recht recht wohl! Wann kommt dieser Brief an? Kann er Dir Guten Morgen sagen? Dein Edu.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 10.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Zürich
Volltranskription des Dokuments:

Zürich ½ 7 Uhr Nachmittags

d. 10 März 1884

Liebe Rosine!

Glücklich 4³⁰ hier eingetroffen, wo Frau Prof. Avenarius mich am Bahnhof abholte, da ihr Mann Facultätssitzung hatte. Jetzt sind wir zusammen und holen C. Crome aus seinem Hotel ab, um den Abend zusammen zu verbringen. Ich glaube, ich werde wohl morgen wenigstens noch theilweise hier bleiben, da ich mit so lieben Freunden viel zu besprechen habe und sie lange nicht gesehn habe. Dann nach Genua. Sobald ich kann, schreibe ich wieder ausführlich. Unsere Entfernung wächst jetzt täglich, doch folgen hoffentlich die Briefe ziemlich rasch auf einander. Verzeih, dass ich in meiner Gedankenlosigkeit Deutsch geschrieben habe. Dein
Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: „Fräulein Freymond Leipzig. Lessingstrasse 5 II.“ Darunter von der Empfängerin notiert: „Am 13 marz (morgen) 8 Uhr“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 10. - 11.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Zürich
Volltranskription des Dokuments:

[von der Hand Rosine Freymonds, Hg.: „Am 13 marz (morgen 8 Uhr)“]

Zürich d. 10 März 1884

11 ½ Uhr Abends.

Mein süß herzig Kind!

Hast Du denn eigentlich meine Postkarte von heute Abend lesen können? Du siehst wie geistesabwesend ich mitunter bin. Wenigstens habe ich noch versucht, sie nachträglich noch einigermaßen lesbar zu machen.

Den Abend haben wir sehr vergnügt verlebt. Avenarius und seine Frau haben sich über meine Verlobung sehr gefreut. Er hatte schon im Herbst 1882, wenige Tage vor Schwalbach's Tod, gemerkt dass ich verliebt war und ich hatte es ihm als er mich drängte zugeben müssen, aber nicht gesagt mit wem. Um so froher war er jetzt. Morgen bleibe ich noch bis zum Abend hier, dann nach Luzern, und am Mittwoch mit dem Dampfboot durch den vierwaldstätter See und dann in den Gotthard. Rascher darf ich hier nicht weggehn, denn dass ich zum Besuch hier bin gewährt natürlich grosse Freude, ebenso wie ich mich jedes Jahr über Avenarius' Besuch gefreut habe. Diesen Sommer wird er aller Wahrscheinlichkeit nach nach Leipzig kommen, und dann lernst Du ihn auch kennen.

Ich bin jetzt sehr müde und will gleich ins Bett um auszuschlafen. Av. weckt mich morgen nicht allzufrüh, und dann laufen wir herum und holen Crome zu einem Spaziergang ab.

Morgen schreibe ich jedenfalls mehr. Bis dahin von Herzen Gute Nacht! Schläfst Du schon?

Dienstag Morgen gegen 9.

Guten Morgen süß Lieb! Hast Du gut geschlafen? Ich schreibe rasch vor dem Kaffee diese paar Zeilen zur Begrüssung. Über's Jahr kommen wir beide zusammen hierher, das ist schon ausgemacht, und dann soll Dirs ganz gut hier gefallen. Könntest Du mich jetzt nicht rasch einmal kämmen?

Abends 7 Uhr.

Süss Lieb!

Heute Mittag habe ich zu meiner grössten Freude ganz unerwartet Deinen lieben Brief vom Sonntag erhalten. Wie gut dass ich nicht heute morgen abgereist bin, wie ich eigentlich wollte; wer weiss wann ich ihn sonst bekommen hätte! Und wie lieb er ist; ich weiss ihn fast auswendig. Aber zu ängstigen brauchst Du Dich nicht um mich, und Dir Vorwürfe zu machen erst recht nicht. Du weisst alles was Du gethan hast ist lieb und gut, und ich liebe Dich von ganzem Herzen. Wie gut von Dir dass Du Deutsch schreiben willst; Du brauchst Dich Deines Briefes auch was die Sprache angeht in keiner Weise zu schämen. Nur wo ein n hingehört und wohin nicht, davon hast Du keine Ahnung; das machen Deine süddeutschen Lehrmeister. Ich will es Dir aber schon beibringen sobald wir wieder zusammen sind.

Heute morgen haben wir viel geplaudert und philosophirt, dann war ich mit C. C. im Museum wo uns die Pfahlbaufunde sehr interessirten. Zu Mittag haben wir alle zusammen gegessen, und dann gingen Avenarius Crome und ich auf den Netliberg, wo wir die herrlichste Aussicht hatten. Die ganze Alpenkette im herrlichsten Sonnenschein und voll von Schnee lag vor uns; ich hatte so etwas noch nie gesehn. Jetzt esse ich bei Avenarius zu Abend - die Dich vielmals grüssen lassen -, dann wollen wir noch etwas philosophiren, und um 9 ¼ Uhr fahren wir nach Luzern ab, morgen über den Vierwaldstätter See. So habe ich jetzt garkeine Zeit mehr und muss schliessen; zum plaudern mit Dir komme ich jetzt garnicht. Aber wie herrlich soll der erste Kuss sein, den wir uns geben, wenn ich wiederkomme!

Wenn Du diesen Brief erhältst, kannst Du schon nach Rom an mich schreiben.

Viele Grüsse an alle und 50000 Küsse - Du hast es ja erlaubt! - von Deinem Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 12. - 14.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Genua/Corneto
Volltranskription des Dokuments:

Genua den 12 März 1884

12 ½ Uhr Nachts.

Lieb Rosine!

Eben sind wir glücklich nach langer aber höchst interessanter Fahrt in Genua angekommen, und ehe ich die erste Nacht auf italienischer Erde schlafe, will ich Dir rasch noch ein Paar Zeilen schreiben. Wie bist Du mit meinen Briefen zufrieden? Ich selbst recht schlecht; aber wo soll ich die Zeit hernehmen besser zu schreiben und nach alter Weise gemüthlich mit Dir zu plaudern? Gestern gönnte mir Avenarius kaum die Zeit den kurzen Brief an Dich fertig zu machen.

Wir sind heute nur durchgejagt, aber interessant war es doch, und ich habe wenigstens einen allgemeinen Begriff von der Schweiz und den Alpen bekommen, den ich früher nicht hatte, sogar eine Idee davon, wie ein Canton eigentlich aussieht und was er bedeutet. Der Vierwaldstätter See war prachtvoll; zum Schluss wehte sogar ziemlich starker Föhn. Wie herrlich muss es aber erst sein, wenn wir beide nicht in Eile sondern gemächlich hier umherreisen und mit Liebe das Einzelne besehn und unsere Gedanken und Eindrücke mit einander tauschen! Und das soll auch geschehn, wenn es sich nur irgendwie machen lässt. Wie seltsam dass ich Friedbergs (und Wülcker [Wülker, Hg.]) traf, als wir in Flüelen ins Coupé stiegen. Er entdeckte natürlich sofort den Ring an meinem Finger. In Bellinzona trennten wir uns, da sie nach Mailand gingen. Der letzte der vielen Eindrücke des heutigen Tages war ein Blick auf Genua kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof, ganz prächtig! Hast Du meine zwei Karten von heute morgen erhalten? Schreib mir das ja! Und schreib bitte recht oft kurz nach Hamburg; ich kann ja nicht, ich habe noch nicht einmal Zeit und Besinnung gefunden an Deinen Vater zu schreiben! So werden wir wohl durch ganz Italien durchjagen; dann kommt mehr Ruhe. Schlaf recht herzlich und gedenke mein! Dein Edu
C. C. raisonnirt über mein vieles Schreiben! als ob er etwas davon verstünde, nicht wahr?

Corneto den 14 März 84

Abends 9 Uhr.

Süss lieb Röschen!

Jetzt sitzen wir hier in der edlen Stadt Corneto, von deren Existenz Du vermuthlich vor kurzer Zeit noch eben so wenig eine Ahnung gehabt hast wie ich. Die Herberge liegt in einem alten Palast, mit grossartigem Treppenaufgang, romanischen oder gothischen Säulen u. s. w. - mehr konnten wir bei der Dunkelheit nicht erkennen, denn wir sind erst nach 7 hier eingetroffen. Der Gasthof (Albergo Grassi - der Palast heisst Palazzo Vitelleschi -) liegt im oberen Stockwerk und besteht aus einer unendlichen Reihe von Zimmern, in deren hinterstem wir jetzt schreiben und nachher auch schlafen werden. Zum ersten Male geht es rein italienisch zu, kein Mensch versteht glücklicherweise ein Wort einer fremden Sprache, und das ist sehr gut, denn wenn die Italiener französisch redebreden, versteht man keine Silbe. Ich mache mich erträglich verständlich so weit es noth thut. Beschreiben kann ich Dir leider die ganze Situation doch nicht, den Koch (resp. Kellner) in Hemdsärmeln und rothem Wamms, das Mädchen welches aufwartet mit pechschwarzem Haar, bleich wie alle Italienerinnen, nicht uninteressant, lebhaft im Gespräch; dazu die Zimmer mit ihren hübschen Decken und dem steinernen Fussboden, die spärliche Beleuchtung, die ziemlich geringe Temperatur - denn geheizt werden kann hier natürlich nicht. Unser Abendessen war vorzüglich: Maccaroni mit Schinken; „Bismarckbeefsteak“ (so nennt es unser dienender Geist), Käse und Knoblauch, Kaffee, dazu ein trefflicher Wein. Die Bedienung wie immer in solchen Fällen äusserst aufmerksam, ausser uns kein Gast im Haus. Genug wir sind endlich einmal fern von der Heerstrasse, in einer echt italienischen Umgebung und ohne die ewigen internationalen Kellner und Wirthe! Morgen werden wir sehn können wie es draussen aussieht, und dann in die etruskischen Gräber, auf die ich sehr gespannt bin. Im übrigen freue ich mich jetzt endlich einmal Ruhe zu haben, Dir gemächlich zu berichten. Was magst Du nur bisher von meinen Briefen gedacht haben? Ich konnte aber wirklich nicht anders, und auch in der nächsten Zeit darfst Du nicht viel mehr erwarten. Heute Abend ist zum ersten Male ein Ruhepunkt auf den ich mich lange gefreut habe. Hast Du bisher von mir erhalten:

zwei Karten aus der Schweiz vor dem Gotthard

eine aus Genua und eine aus Pisa?

Schreib mir das ja, und notire auch auf jeder Karte resp. Brief wann sie angekommen sind; wenn wir sie später zusammen durchgehen, wird mich das interessiren. Nach Hamburg habe ich in Genua eine Karte geschickt, denn ich darf Dir doch nicht zu viel zumuthen.

Nun zunächst nochmals vielen Dank für Deinen Brief, Du liebes süßes Kind. Ich freue mich noch immer daran. Sehr begierig bin ich, was Du über die Wohnung melden wirst. Aber wie schön soll es erst sein, wenn wir zusammen reisen, und ich in der Eisenbahn nicht mehr von Dir zu träumen brauche sondern Dich habe! Ob Du Dich hier wohl wohl fühlen würdest? Ich glaube kaum; es würde Dir ungemüthlich und beängstigend vorkommen. Aber Genua Pisa und die Schweiz, das wird Dich freuen. Und jetzt kann ich Dich doch schon etwas führen! Mein Lieb, schön wäre es, hätten wir zusammenreisen können; aber ich habe Dir schon oft gesagt, ich bin doch froh dass Du mich aufs äusserste getrieben hast; um so stolzer kann ich Dich jetzt die meine nennen, und nur um so mehr liebe und ehre ich Dich. Die Trennung freilich müssen wir ertragen, und mir wird es, ich darf es Dir ja offen sagen, bei dem unendlich vielen neuen und schönen nicht allzuschwer. Aber wie machst Du es? Glaub mir nur, dass ich jeden Augenblick Deiner gedenke, und freu Dich auf die herrliche Zukunft, die uns bevorsteht.

Doch ich muss Dir noch einiges von der bisherigen Reise berichten, die so rasch und so inhaltreich vorbeigeflogen ist. Wie überwältigend die Reise durch die Schweiz u. s. w. war, magst Du daraus sehn dass ich Dir nicht einmal berichtet habe, dass wir am Nachmittag nach der Durchfahrt durch den Gotthard den ganzen Lago maggiore entlang gefahren sind. Aber ich war zu abgestumpft um ihn noch zu geniessen und habe nur gedankenlos auf ihn hingestarrt oder auch weggesehn und halb geschlafen.

In Genua sind wir gestern - es kommt mir vor als wäre es ein Jahr her! - den ganzen Tag umhergelaufen, bei herrlichstem Wetter. C. C. musste immer mit und war wenn er erst sah wohin ich ihn führte auch sehr dankbar; aber wie ganz anders wollte ich doch mit Dir reden, wärest Du mit. Wir beide würden eben zusammen empfinden und jeder sich an dem freuen was der andere denkt und sagt, wenn es auch das allgewöhnlichste wäre. Willst Du nun noch wissen wo wir gewesen sind? Kreuz und quer durch die Strassen, zu einer Kirche S^a Maria wo man eine herrliche Aussicht hat; im Dom San Lorenzo, der mich als Bauwerk namentlich von aussen sehr interessirt hat, mit allen möglichen Stilen, eingemauerten Reliefs u. s. w. - ich weiss aber schon jetzt nur noch halb wie er aussieht! Auch sonst ist Genua reich an interessanten Kirchen meist aus der Renaissancezeit. Dann die Paläste der Via Nuova und Via Balbi, mit ihren schönen Façaden und prächtigen Höfen und Orangerien. Durch zwei sind wir in aller Eile durchgegangen und haben die Prunkgemächer und Gemälde ganz flüchtig angesehen - unter letztern viel vorzügliches, namentlich van Dyck, ferner der auf die Dauer ziemlich weichliche Guido Reni. Wenn ich die Prunkgemächer der Damen sah, habe ich immer an Dich gedacht und wie trefflich Du Dich in ihnen machen würdest und wie gut wir

sie ausnutzen wollten. Dann der wunderbar schöne Campo santo (Friedhof), ganz modern, in einer stillen rings abgeschlossenen Bergschlucht gelegen.

Die Fahrt nach Pisa ist eine Tortur; ununterbrochene Tunnel, dazwischen die herrlichsten Aussichten auf das Meer und seine Vorgebirge, die wir selbst bei Nacht noch geniessen konnten, die einem aber sofort wieder abgeschnitten werden! Man geräth fast in Entrüstung, dass man so durchgejagt wird.

Nun aber Pisa! Eine kleine stille Stadt, friedlich und ohne viel interessantes im Aussehn, ausser den lärmenden bunten Markthallen, die mich auf das lebhafteste an Constantinopel erinnerten. Dann aber, ganz in der Ecke an der Mauer, auf dem Domplatz, drängt sich das wunderbarste zusammen. Der Dom hat mir colossal imponirt, ich konnte mich garnicht satt sehn. Noch fast byzantinisch, älteste italienische Kunst, mehrfach zusammengeflickt - z. B. sind die Säulen vielfach, namentlich alle im inneren, antik, aber doch in so reiner Klarheit sich erhebend und in so schönen Formen, dass ich alle Gothik ausser Westminster Abbey dafür hingebe. Ich bringe ein schöne Photographie davon mit. Dazu der schiefe Glockenthurm, das Baptisterium und das Campo santo mit seinen hochinteressanten Malereien. Von den Kunstschatzen im einzelnen weiss ich nicht viel zu sagen; was soll ich Dir aufzählen, was ich doch nur flüchtig gesehn habe? - Um 11, 40 von Pisa nach Corneto, keine besonders interessante Fahrt, obwohl für mich gar manches
(Fortsetzung auf dem unteren Rand der fünften bis siebenten Seite, Hg.:)

nicht uninteressant war. So war der heutige Tag nicht allzu anstrengend und ich habe endlich einen hoffentlich einigermaßen erträglichen Brief fertig gebracht. Nun aber auch sofort ins Bett! Viele Grüsse an alle! Lass Dirs recht gut gehn. Könnt' ich Dir doch nur einen Kuss geben! So bald ich kann schreib ich wieder, diesmal - aus Rom! Leb recht recht wohl und gedenke von Zeit zu Zeit Deines Edu.

(auf dem oberen Rand der ersten Seite, von der Hand Cromes, Hg.:)

Viele Grüsse sendet Carl Crome.

zusätzliche Bemerkungen:

„Der letzte der vielen Eindrücke des heutigen Tages war ein Blick auf Genua kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof, ganz prächtig!“ - im Original: „prächtig?“

„'Bismarckbeefsteak'“ - im Original: „'Bismarckbeafsteak'“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: ohne (13.03.1884)
Ort der Niederschrift des Dokuments: Genua
Volltranskription des Dokuments:

Genua Abends ½ 7

in der Eisenbahn.

Lieb Kind!

Du siehst wie es geht; gleich fahren wir ab, aber der Brief an Dich liegt halbfertig da. Ich benutze die wenigen Minuten ehe der Zug abgeht um Dir dies zu schreiben und die Karte unterwegs irgendwo in den Kasten zu werfen. Sobald ich kann, schreibe ich ausführlich. Der heutige Tag war herrlich und äusserst lohnend. Du siehst der Zug fährt jetzt schon. Herzlichste Grüsse und Küsse. Halt Dich recht brav und gedenke mein! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Der Poststempel lautet auf Spezia, 14.03.1884.

Adresse: A,,n Fräulein Freymond Leipzig Lessingstrasse 5 II Allemagne“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 14.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Pisa
Volltranskription des Dokuments:

Pisa, Frei[tag ..., Hg.]

11 Uhr M[orgens, Hg.]

Lieb Rosine!

Nur rasch ein Paar Zeilen. Heute Abend hoffe ich Zeit zu haben, ausführlicher zu schreiben.
Der Tag war wieder [herrlich, Hg.]. Der Dom hat mir riesig imponirt, der Campo santo ist auch vorzüglich. Aber am Dom konnte ich mich garnicht satt sehn. Hast Du meine gestrige Karte aus der Eisenbahn erhalten? Jetzt fahren wir nach Corneto; morgen Abend Rom. Dann gibts einen Brief von Dir! Auf ausführlichen Brief rechne nicht vor Montag früh. Leb recht recht wohl und vergnügt: noch 80 Tage! Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

Datum der Niederschrift des Dokuments lt. Poststempel.

In der rechten oberen Ecke Textverlust, da die Briefmarke ausgeschnitten worden ist.

Wohl von Antonie Meyer „Morgens“ ergänzt; ebenso „herrlich“; am rechten Rand von derselben Hand: „Pisa 14 März 84“.

Adresse: A,,n Fräulein Freymond. Leipzig Lessingstrasse 5 II. Germania“.

Darunter von der Empfängerin notiert: „am 17 märz angekommen (sehr unzufrieden)“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 15. - 16.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Corneto/Rom
Volltranskription des Dokuments:

Corneto Sonnabend d. 15 März 1884

Nachmittags 5 ½ Uhr

Mein lieb Röschen!

Jetzt sind es schon fast genau sieben Tage seit ich von Dir Abschied nahm, und in der ganzen Zeit nur einmal Nachricht von Dir! Aber morgen früh hoffe ich sicher, wenn ich aufs Institut komme, einen Brief von Dir zu erhalten und freue mich schon lange darauf. Du erhältst demnächst von mir als Vielliebchengeschenk eine kleine Schale in imitirter etruskischer Arbeit, die ich Dich bei Frau Crome abzuholen bitte. Viel darf ich für solche Dinge nicht ausgeben, doch konnte ich kaum der Versuchung widerstehn, weit mehr einzukaufen; vielleicht bietet sich später einmal die Gelegenheit. - Ferner liegen in diesem Briefe zwei Blumen aus Genua von C. C. gepresst; die grosse habe ich heute morgen am Abhang von Tarquinii gepflückt.

Weisst Du dass Briefschreiben ohne eine Antwort zu erhalten, ohne zu sehn wie Dir der Brief gefällt, sehr unangenehm ist? Doch es muss ja sein, und so fahre ich in meiner Beschreibung fort. Heute Nacht haben wir ganz gut geschlafen mit Ausnahme von zwei Stunden, in denen gewisse Thierchen sich an uns sättigten, die dann wieder zur Ruhe gingen. Ich begrüßte sie nicht ohne Rührung als alte Bekannte, während C. C. sie zum ersten Male kennen lernte.

Corneto resp. Tarquinii hat meine Erwartungen weit übertroffen. Es war der erste Tag, den wir in echt italienischer Landschaft zubrachten. Kahle Höhen, nur hier und da Oliven und ganz selten eine Cypresse, sonnige von weissen Gartenmauern eingeschlossene Wege, die wenigen Menschen die einem begegnen in schmutziger bunter aber malerischer Tracht. Im Hintergrunde durchweg das herrliche Blaue Meer und auf der anderen Seite die Berggipfel, oben der Wolkenlose Himmel. - Die Gräber (23 an der Zahl, von denen wir 13 besehn haben) sind hoch interessant und ich habe sie ziemlich gründlich durchgenommen und viel notirt.

Dann schickte ich C. C. nach Hause, da er ein schlechter Fussgänger ist, und lief querfeldein nach dem Hügel hinüber auf dem Tarquinii lag. Er ist der höchste der Umgegend mit schöner Aussicht, und wenn auch die alte Stadt verschwunden ist, war es mir doch sehr interessant, ihre Lage kennen zu lernen. Mehrere Gedanken für den zweiten Band sind dabei abgefallen,

deren Verwerthung Du ja seiner Zeit hoffentlich erleben wirst - denn ich denke, in einem bis anderthalb Jahren nehme ich ihn wirklich in Angriff.

Mittags gutes Essen, wieder mit trefflichem Wein von Monte fiaschone [Montefiascone, Hg.]. Dann ins Museum, das reich ist an interessanten Alterthümern aus der Umgegend, schliesslich durch die malerisch gelegene und recht alte Stadt Corneto, die hoch auf einem Felsen thront (ca 6000 Einw.), von Mauern umgeben, in der Mitte mehrere Thürme, am Ende eine Burg und daneben eine sehr alte romanische Kirche. Jetzt müssen wir bald zur Bahn fahren, und dann nach Rom! Der heutige Tag aber war für mich einer der schönsten und interessantesten, den mir die ganze Reise bringen wird, und mit dem was ich gesehn habe, namentlich den zahlreichen, zum Theil wunderbar erhaltenen Wandmalereien der Gräber, bin ich sehr zufrieden. Zahlreiche Notizen sind gemacht; hoffentlich vergesse ich das übrige nicht. Soviel für heute, mein herzig Lieb! Morgen schreibe ich noch ein Paar Zeilen zu, sobald ich weiss, wo ich in Rom mein Haupt hinlege.

Rom d. 16 März, Sonntag

2 ½ Uhr Nm.

Mein süss Kind!

Jetzt sitze ich wirklich in Rom, ja ich habe in 5 Stunden schon einen gewaltigen Theil der Stadt gesehn. Es ist wie ein Traum und die Realität der Dinge ist noch kaum zu erfassen. Das forum romanum, das Colosseum in seiner riesigen Wuchtigkeit, die Basiliken, verschiedene Kirchen, die Tiber mit ihren imposanten Ufern, mehrere kleine Tempel - all das ist im Fluge an uns vorübergebraust! Auch auf dem Institut waren wir, aber kein Brief von Dir, Du Bösewicht! Morgen hoffe ich sicher auf einen. Bis Donnerstag kannst Du an mich unter der Adresse des Instituts nach Rom schreiben, ob später noch, melde ich seiner Zeit. Über die Wohnung die wir morgen beziehen werden, melde ich demnächst. - Dann ging C. C. nach Hause um ein früheres Mädchen seiner Schwester zu sprechen, ich aber nicht unzufrieden, endlich einmal allein zu sein, nach St. Peter. Das ist das gewaltigste, unfassbarste was es gibt; man ist einfach starr und hört auf zu denken. Begriffen habe ich noch garnichts; selbst zum Staunen ist er zu gewaltig. So gross und allmächtig und überwältigend wie die katholische Kirche, deren Tempel er ist! Ich sitze jetzt der Kirche gegenüber in der Trattoria Europea um etwas zu essen. Vor zwei Tagen erwarte keinen Brief; dann hoffe ich fähig zu sein mit der Beschreibung Roms anzufangen.

Leb recht recht wohl und schreib! Ich denke Dein in jedem Augenblick! Dein Edu.

Abends ½ 7 im Hotel Quirinal

Ich kann doch diesen Brief nicht abschicken, ohne Dir, nachdem 2000 Jahre Weltgeschichte an mir im Fluge vorübergejagt sind, zu sagen, dass ich Dich von ganzem Herzen lieb habe.

Du mich auch? Wie schön wäre es könnten wir hier zusammen sein und Du Dich mit mir freuen. Wie heisst doch der Brunnen, in den ich die Münze werfen soll? Schreib es mir ja, damit wir zusammen herkommen. Schreib mir auch ob Du mit meinen Briefen einigermaassen zufrieden bist.

Morgen ziehn wir in eine sehr billige Privatwohnung (2 fr. pr. Tag a Person); im Institut war kein Platz, und Prof. Hellbig [Helbig, Hg.], der mich sehr freundlich empfing, hat uns dorthin gewiesen. Den Nachmittag war ich noch wieder in der Peterskirche und habe mich sonst herumgetrieben. Heute Abend wollen wir über den Corso auf den Pincio.

Wann kommt dieser Brief an? Lass michs ja wissen, auch ob Du alle früheren erhalten hast. Der vorige war lang, aus Genua und Corneto.

Und nun grüss alle vielmals, behalte mich recht lieb und gedenke mitunter Deines Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„Wie schön wäre es könnten wir hier zusammen sein und Du Dich mit mir freuen“ - im Original: „Du Dich mit Dir freuen“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 17.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom den 17 März 1884 Abends

Lieb Kind, Was ist das? Noch immer habe ich keinen Brief von Dir und ich habe doch mit Sicherheit darauf gerechnet. Es ist schon Montag Abend, und ich fange an unruhig zu werden. Hätte nicht C. C. heute einen erhalten, der nur Frohes von Dir meldete, so würde ich besorgt sein. Bitte schreibe gleich wenn Du diese Karte erhältst, unter meinem Namen, Rom, Instituto archeologico germanico; den Brief kann ich sicher noch erhalten. Du wirst diese Karte Donnerstag morgen haben, wenn Du gleich schreibst, kann Deine Antwort bis spätestens Sonntag hier sein. Vielleicht ist ein Brief von Dir verloren gegangen. Baldmöglichst erhältst Du einen ausführlichen Brief. Leb recht recht wohl! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A.,n Fräulein Freymond Leipzig Lessingstrasse 5 II Allemagne“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „Donnerstag. 20. marz um 8 Uhr.

(sehr betrübt)“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 11. - 17.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 11 märz 1884.

Dienstag um ... (Punkte stehen für eine dick durchgestrichene Zeitangabe; „Uhr.“ ist noch zu erkennen, Hg.)

Mein geliebter Edu!

Dass ich Dir gestern nicht geschrieben habe, wirst Du mir nicht böse sein. Der Brief geht doch erst morgen oder übermorgen fort. Kuno ist heute Abend bei uns mit Dr. Wollner, es wird gewiss sehr gemuethlich den Kuno ist wirklich ein ganz reizender Schwager. Deinen Brief habe ich heute morgen bekommen, vielen danck für denselben. Es freut mich dass Deine Reise sich bis dahin glücklich verhalten hat. Dass Professor Kuhn Dich am Bahnhof erwartet hat freut mich sehr und besonders dass Du Dich mit seiner Frau auf einen guten Fuss gestellt hast. So eben ist Kuno angekommen (¼ 9 Uhr) aber ohne Dr. Wollner der zu bequem war sich wieder anzuziehen und zu uns zu kommen. (Der Faufpelz.) Er scheint sehr traurig, dass sein Bruder fort ist deshalb sagten wir, Kuno möchte ihn auffordern den heutigen Abend bei uns zu zubringen. Heute bekam ich auch einer Brief von Deiner liebe Mutter und einer von Toni, aber ganz suss und reizend. Deiner Mutter die sich jetzt auch meine nennt, ist wirklich zu gut, ich schicke Dir Ihren Brief da kannst Du es selbst sehen wie sie mir freundlich und gut schreibt. Die Wohnung habe ich heute morgen angesehen, sehr schön, ein prachtvolles arbeitszimmer für Dich, ein wunderschönes Esszimmer, nur ein Ubel, sie kostet 300 M. mehr, als wir geben wollen; vielleicht lassen sie es für 1000 M. Dann wär es allerdings geschenkt. Ich freute mich als ich diese wunderbar schönes Zimmer für Dich sah. Du sagtes doch,: ich muss eine grosse grosse Zimmer, da hättest Du's ja. Ich werde noch mehrere ansehen dann erst wehle ich, Natürlich schreibe ich Dir voher. Für heute gute Nacht liebste Edu schlaf wohl, gedenke mein. Morgen schreibe ich wieder.

Mittwoch.

Wenn Ihr so schönes Wetter habt, wie wir, dann muss es eine herrliche Reise sein. Heute fruh kamen Dein Brief und Deine Carte aus Zurich. Wie freundlich von der Frau Professor Avenarius Dich am Bahnhof abzuholen. Wenn Du überall so hubsch empfangen wirst, da mag

es gehen. Dein Brief ist reizend wie die précédentes; ich freue mich dass Du soviel am mich denkst und dass ich immer dein goldiger Engel bin. Mögen auch Engel Dich begleiten auf deiner langen weiten Reise. Kuno hat bei uns zu Mittag gegessen und bleibt bis Sonnabend hier. Danke Dir, er hat die Stelle in Liverpool bekommen, und geht am 21 April hinüber. Er wird Dir wahrscheinlich ausführlich darüber schreiben. Leider sagst Du nicht wo ich meinen Brief hinschicken soll, (vielleicht morgen früh). Kuno sagte: vor dem 20 wärst Du nicht in Rom. Dann hat es allerdings keinen Sinn, meinen Brief so schnell abzuschicken. Heute habe ich noch eine andere Wohnung angesehen die hat mir viel weniger gefallen als die erste. Die erste ist nah bei Richthofen. Du schreibst mir was Du darüber denkst. Kuno hat sie auch angesehen und findet sie reizend.
Gute Nacht mein Edu, morgen schreibe ich wieder.

Donnerstag Abend.

Eben habe ich Deine beiden Carten aus Goschenen bekommen, wie freue ich mich alle mal, wenn der Briefbote eine Nachricht von Dir bringt. Wie wunderschön ist Deine Reise nach der Beschreibung. Könnte ich auch dabei sein, es wäre so herrlich, aber wie Du mir es sagst, alle die schönen Pläne für später, dann allerdings wollen wir vergnugt sein. Weisst Du, dann gehen wir auch noch nach Cannes denn es ist mein grösste Wunsch
Wie schön muss in Genua jetzt sein.

Für die Wohnungsuche, habe ich mir es jetzt überlegt dass es eigentlich besser ist, ich lasse es bis Du wieder kommst, es ist wirklich angenehmer wenn Du es auch siehst.

Kuno ist morgen Mittag bei uns, er kommt jeden Tag um etwas von Dir zu erfahren. Frau Wiedemann besuchte Madame heute Nachmittag, da kam die Rede auf deine Reise, und denke Dir, dass sie sehr besorgt ist um Deine Gesundheit. Sie sagte, dass Du sehr vorsichtig sein musstest, abends immer ein paletot anziehen und dann Essen und Trinken mässig sein, es sei die böseste und gefährlichste Zeit für Rom. Also mein Edu nimmt Dich in Acht.

Morgen haben wir Kränzchen, ich werde wohl von Allen geneckt, besonders von Mariechen aber das schadet gar nichts, ich bin glücklich deine Braut zu sein, und lasse mich gern necken.
Gute Nacht mein lieber Edu schlaf wohl. Morgen mehr.

Freitag nachmittag

4/2 Uhr.

Jetzt ist Kuno fort und arrangirt eine Partie auf Morgen oder Sonntag. Das Wetter ist so wunderschön, dass mann Lust bekommt etwas in die Luft zu gehen. Vielleicht haben die

Docenten auch Lust denn es ist ja hübsch nach Bolitz-Erenberg oder Lutzschena, zu fahren, aber vielleicht haben sie auch kein Lust dann fällt die ganze Geschichte ins Wasser und Kuno hat die Mühe gehabt. Um 6 U. treffen wir uns bei Frau Schwalbach es ist richtig dass Kuno auch einmal hingeht. Wärest Du da und könnten wir doch die hübsche Inselstraße zusammen zurück gehen. Wo bist Du um diese Stunden, ich denke mir auf der Farht von Genua nach Pisa.

Morgen früh Sonnabend um 8 Uhr erhalt ich Deinen Brief, wie freue ich mich darauf. Befolge ja den Rath von Fr. Wiedemann denke dass dein Röschen sich durch zu späten Aufenthalt im alten Rom eine böse Krankheit geholt hat. Wie geht es mit C. C.? hoffentlich recht gut. Ihr habt wohl nur ein Zimmer zusammen? Grüsse ihn recht vielmals von uns allen, und Du sei speciell begrüsst von Fr. Geheimrath und Laura. Morgen ist der 12 Theil vorbei, der Zeit wo Du weg bist. Wie lang bleibst Du in Rom? Haben Friedbergs und Prof. Wülker deinen Ring bemerkt? Natürlich. Nach Hamburg schreibe ich nächste Woche und schicke mein Bild. Für heute genug. Adieu mein Etsch morgen schreibe ich wieder trotz der Partie.

Samedi.

O weh! pas de lettre, et pourtant si désirée et attendue. Tu auras été probablement trop fatigué. La Carte de C. C. est arrivée ce matin c'est toujours une nouvelle de toi. Demain matin quelle joie, a 8 heures ta lettre arrivera, cette fois sûrement. Ne crois pas cependant que je sois fâchée; pas le moins du monde, je comprends ces fatigues de voyage.

La Partie n'a pu être arrangée que pour demain et avec beaucoup de difficultés. Wollner, Scholwin et peut être Weissmann sont les seuls Privat docenten. Jusqu'a maintenant les dames sont en majorité. J'espère que demain matin quelques gentils Messieurs feront visite. Madame leur dira s'ils veulent être de la partie. Nous partirons a 1 heure 40 m. pour Barnek, puis a pied de Barneck a Bolitz-Erenberg, la même chose pour le retour. M^{selle} Löwengard vient aussi. Dyk a trouvé une bonne excuse (il a trop a travailler). Kuno ne partira que lundi matin à 11 heure. C'est justement comme si je causais avec toi, tu me regarde (c'est-à-dire ta photographie. Que de belles choses tu as déjà vues et combien te restent encore à voir. Tu en auras pour des journées entières à raconter. N'oublie pas de boire à la Fontana di Trevi et d'y jeter un centesimi, plutôt 2, un pour toi et un pour moi. Adieu demain cette lettre partira.

Dimanche

Nous voici de retour, c'était tout à fait ravissant, un temps magnifique, et une très agréable compagnie. Les Wiedemann étaient aussi avec. M^{de} très aimable envers moi, mais encore plus

avec Kuno Ni Wollner, ni Scholwin, ni Weismann étaient de la partie. Wollner a mal au cou, et puisque Wollner ne pouvait venir, Scholwin se crut obligé de rester chez lui, et Weismann a en peur als einsige Privatdocent. Koliatsos, Eliopoulos, Prof Garthausen, Prof Wiedemann, Overbeck, Gutheil, Crusius, Abram, et Kuno voilà les messieurs.

Mariechen fut très aimable, elle m'a embrassée et félicitée (comme elle le dit) de tout son coeur. Wagner raconte dans chaque société et a qui veut l'entendre, que nous sommes fiancés. M^{de} Schwalbach s'est beaucoup réjouie que Kuno soit venu la voir.

Kuno et M^{lle} Löwengard sont les meilleurs amis du monde, elle aime autant être avec lui que lui avec elle. Du reste elle est très aimable elle me plaît beaucoup. Recevrai-je une lettre demain matin? Espérons. Pour aujourd'hui assez reçois un bon baiser accompagné de 100 autres. Ta carte de la Spezia est arrivée ce matin. Demain j'écris encore quelques mots plus c'est fini pour cette lettre.

Lundi matin. 10 heures

Ce matin de nouveau ta carte de Pisa est arrivée, je trouves que la correspondance est très facile 2 jours et demi, pour une lettre c'est peu de temps pour un si long parcours. Et du Chameau, tu n'en dis pas le mot est ce qu'il n'en existerait pas? Je ne comptes plus sur ta lettre, que dès que je la tiens dans ma main.

Au revoir dans 85 jours jusqua là reçois ein Kuss von Deine Rosine

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 18.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom den 18 März 1884

Abends 10 Uhr

Mein lieb süß herzlich Kind!

Was ist Dir begegnet dass ich noch immer keinen Brief von Dir habe? Bist Du nicht wohl? Ist ein Brief verloren? Ich bin ganz erregt über dies so völlig unerwartete Schweigen. Ich hatte so sicher darauf gerechnet, und jetzt könnten schon drei oder vier hier sein. Als am Sonntag auf dem Institut keiner war, war ich nicht weiter überrascht, aber gestern - ich hatte nicht geahnt, dass ich keinen bekommen würde. Und nun ist der Dienstag auch schon wieder zu Ende. Wie lange muss ich noch warten? Wäre nicht die fortwährende Abwechslung des Lebens, so wüsste ich nicht was ich machen sollte. Aber jeden Augenblick wo es nichts zu sehen oder zu sprechen gibt, denke ich doch an nichts anderes. Ich bringe auch keine ordentliche Beschreibung der drei Tage fertig, die wir nun schon hier sind, wie ich versprochen hatte. Ich will nur rasch melden, dass wir seit gestern morgen zwei sehr nette Zimmer in der via della Consolazione 48 bewohnen, bei S^{ga} Rondanini. Adressire die Briefe aber nur einfach Instituto archeologico germanico, nichts weiter. Bis Sonnabend oder allerspätestens Sonntag Morgen kannst Du hierher Briefe abschicken; denn Mittwoch in aller Frühe reisen wir fort. - Über Sonntag habe ich schon berichtet; des Abends waren wir im Anfiteatro Umberto I und sahen den Trovatore von Verdi; über die höchst scherzhafte Aufführung berichte ich ein ander Mal. Gestern morgen Capitolinisches Museum u. ä., nachmittags Via Appia innerhalb der Stadt, dazu das Colosseum, Bäder des Caracalla, die Scipionengräber die mir durch ihre eminente Bescheidenheit in hohem Grade imponirt haben - ganz einfache dunkle Gewölbe ohne allen Schmuck, in denen die schlichten Sarcophage mit ihren einfachen Inschriften stehn - wie ganz anders als die prunkhaften Gräber des Adels von Tarquini mit ihren raffinirten Bildern! Und dabei waren die Scipionen die Besieger der Welt!

Heute Morgen die gewaltigen Ausgrabungen auf dem Palatin, über die man Bogen füllen könnte. Nachmittags wieder in der Peterskirche, dann auf dem Pincio. Beide Abende im Deutschen Künstlerverein, bei Fontana della Treve. Als ich nach Hause kam war ein Brief von Guthe da; aber von Dir keiner!

Leb recht wohl, mein herzliebes Kind, halt Dich gesund und frisch, und schreib recht bald und viel Deinem Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 19.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom, den 19 März 6 ½ Nm.

Lieb Rosine!

Heute morgen sind wir Festtags halber nach Tivoli hinausgefahren und haben vor allem die Villa Hadrians mit ihren gewaltigen Ruinen, sodann die grossartigen Wasserfälle von Tivoli angesehen. Auf der Rückfahrt traf ich meinen Collegen Ryssel aus Leipzig, was mich sehr freute. Ich schreibe jetzt auf seiner Wohnung und wir werden den Abend zusammen bleiben; doch gehe ich erst noch einmal nach Hause. Er hat zwei Briefe von seiner Frau auf dem Tisch gefunden; wenn ich nach Hause komme, werde ich auch einen finden? Wie ich mit Rom fertig werden soll soweit ich gerne möchte, weiss ich nicht; aber heut in acht Tagen ist der späteste Termin zur Abreise. Sobald ich einen Brief von Dir habe, schreibe ich recht ausführlich. Leb recht recht wohl und schreib!

(auf dem rechten Rand, Hg.:)

Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A.,n Fräulein R. Freymond Leipzig Lessingstrasse 5 II Germania“.
Darunter von der Empfängerin notiert: „Am 22. morgens um 8 Uhr.“

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 18. - 19.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig le 18 mars 1884.

Mein geliebter Edu!

Hurrah heute morgen ein Brief von Dir, und was für einer, reizend lieb und sehr interessant. Nur eines gefällt mir weniger, dass Du ihn entschuldigst, als wenn er schlecht wäre, wenn Du nämlich so anfängst, kann ich unmöglich einen schreiben weder französisches noch deutsch. Also nimm Dich in acht Dein Röschen furchtsam zu machen. Vielen Dank für die schöne Beschreibung die Du mir gibst. Möchte ich mit Dir sein um alles das prachtvolle zu sehen, ich habe es zwar schon einmal gesehen, aber weiss jetzt wenig davon. Die Fahrt von Genua nach Pisa erinnere ich mir noch sehr gut, und wenn Du es ganz genau wissen willst durch wie viel Tunnel Ihr durch gejagt seid, so kann ich Dir es sagen denn ich habe sie gezählt; es sind 99. Von Corneto wusste ich allerdings nichts bis heute. Was hast Du dort zu suchen? Es scheint recht hubsch zu zugehen, in Eure Albergo. Du sagst ich würde mich unbehaglich fühlen. Wäre ich nur mit, dann würde ich schon zufrieden sein. Wann hast Du meinen Brief bekommen? wahrscheinlich heute, wenn du schon in Rom bist. Quäle Dich nicht um mir Briefen zu schreiben, wenn ich nur weiss, dass es Dir gut geht, bin ich befriedigt. Kuno ist heute erst fort, so brauche ich noch nicht zu schreiben. Donnerstag bekomme ich meine grossen Bilder, dann schicke ich eins sofort nach Hamburg. An meinen Vater zu schreiben ist es noch Zeit, wenn Du es aber kannst so thue es bitte. Dyck und Baader werden wohl nach Hamburg gehen, Kuno erzählte es uns. Ich notire also ganz genau auf jeden Brief oder Carte, wann ich es bekommen habe. In Deinem Brief sagst Du nicht ob Du ein Kameel in Pisa gesehen hast.

Grusse mir Rom; den Monte Pincio, die Kirche Trinita del Monte u. s. w. und wenn Du ins Pantheon gehst, denk an mich, ich war ganz allein dort. Ich sehe es noch ganz deutlich vor meinen Augen, und so kann ich in meinem Sinn Dich begleiten Du lieber Etsch. Mir ist es auch als ob Du schon ein Jahr fort wärest.

Es freut mich dass C. C. und Du gut mit einander auskommen. Frau Crome ist so gut und lieb für mich. Grusse C. C. ganz besonders von mir, und von Allen. Fur Dich haben mir Frau

Geheimrath und Laura besondere Grusse aufgetragene. Grusse Dein lieber Edu sagte vorhin F
Geheim. zu mir. Der Brief von C. C. ist auch heute morgen angekommen.

Schade dass ich Dir nicht mehr (ich haue Dich) sagen kann. In 83 Tage, dann aber! -

Ich habe noch ein reizende Wohnung angesehen 1^e étage und ganz entzuckend, aber sehr
warm, ich glaube wirklich es ist besser wenn ich warte bis Du da bist. Frau Brockhaus hat
gestern Dein Lob gesungen. Gute Nacht Liebste Edu.

Mittwoch früh.

Der böse Kuno hat es auf seinem Gewissen dass Du so lange auf einen Brief von mir zu
warten hast, denn ich vermuhte Du hast vor Dienstag keins bekommen. Er sagte ganz
bestimmt, dass Du vor dem 20 nicht in Rom wärest. Heute morgen habe ich Deinen Brief
erhalten, ich danke Dir. Du bist lieb, du hast mich lieb und ich liebe Dich auch. Die schönen
Blumen freuen mich sehr. Sie kommen in meinen Herbarium. Diesen Brief schicke ich noch
ins Institut, Du wirst ihn von da gewiss erhalten hoffe ich. Mit Dir zu reise und alles das
Schöne sehen muss herrlich sein. Fontani di Trevi heisst der Brunnen. Ich sagte Dirs schon in
meinen Brief hoffentlich hast Du ihn bekommen. Fur heute lebe wohl, gedenke mein und
nimm einen innigen Kuss von Deiner Rosine.

(auf dem linken Rand der ersten Seite, Hg.:

Nur keinen entschuldigung für Deine Briefe sonst schreibe ich nicht mehr. Die sind überhaupt
wundervollen

(auf dem linken Rand der dritten Seite, Hg.:

an der Trinita del Monte sind wir jeden Tag vorüber und sehr oft Sonntag in die Kirche.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 20.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom den 20 März 1884

Morgens 8 ½ Uhr

Süss Lieb!

Endlich! ist der Brief von Dir da, und wie habe ich mich über ihn gefreut! Ich wusste schon garnicht mehr was ich machen sollte. Wie kann Dir aber auch Kuno sagen, wir kämen nicht vor heute hierher! In Zukunft will ich Dir aber ganz genau angeben, wann Du Deine Briefe abschicken sollst und wohin. Also den letzten nach Rom schicke Sonnabend ab, Sonntag früh geht zur Noth auch noch, aber später nicht. Am Sonntag oder Montag kannst Du nach Neapel schreiben, davon schreibe ich heute Abend. Da muss ich überhaupt unendlich viel schreiben; wo ich freilich die Zeit herbekommen soll, weiss ich nicht. Dies nur als erste Nachricht. Wie schön dass Kuno die Stelle bekommen hat! Leb recht recht wohl! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A,,n Fräulein Freymond Leipzig Lessingstrasse 5 II Germania“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „den 23 marz um 8 Uhr.“

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 20.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom den 20 März 1884

Abends 7 Uhr.

Mein lieber herziger goldiger Engel!

Endlich kann ich Dir einmal auf einen Brief antworten. Wie ich mich gefreut habe, als er mir heute morgen gebracht wurde, kannst Du Dir denken; ich war fast in Verzweiflung, und wäre er nicht gekommen, so hätte ich wahrscheinlich heute telegraphirt. Wie konnte Dir aber auch Kuno sagen, wir würden erst heute ankommen! ich hatte Dir doch schon von Zürich aus geschrieben, Du solltest hierher schreiben. Also wenn Du diesen Brief erhältst schreibe bis spätestens Montag Mittag nach Neapel (Napoli) ferma in Posta. Dann kannst Du nach Pompei schreiben Albergo del Sole bis Mittwoch nachmittag, und dann folgt die Pause bis Athen.

Wie schön und erfreulich ist alles was Du schreibst! Und wie froh bin ich dass Du ein belebtes und vergnügtes Leben hast! Dass Kuno so lange in Leipzig bleiben konnte, ist sehr hübsch; jetzt ist er wohl fort? Ich habe mich recht gefreut dass er die Stelle erhalten hat und endlich wieder einen festen Boden unter den Füßen hat. Ich hatte ziemliche Angst um ihn; denn es drückte ihn sehr dass er ohne Beruf und Erwerb war und er ist seiner ganzen Natur nach nicht dazu geeignet, sich so nach der Decke zu strecken wie es in der letzten Zeit für ihn nöthig war. Ich durfte natürlich meine Besorgnisse nicht äussern, aber jetzt kann ich von ganzem Herzen froh sein.

Über die seltsame Zusammensetzung der Partie habe ich mich sehr amusirt; wie eigenthümlich und unbehaglich würde sich unser alter Stamm unter ihnen ausgenommen haben! Wer waren aber die Damen dabei? Davon schreibst Du mir garnichts. Lass Dich von der guten Frau Wiedemann nicht ängstlich machen; es ist hier jetzt wirklich nicht schlimm, und vorsichtig bin ich doch auch. Aber es gibt Leute die sich um alles kümmern müssen und anderen nur den Kopf verdrehen. Im übrigen müssen wir ihr ja eigentlich dankbar sein: hätte sie Dich im Januar nicht mit aufs Professorium genommen, wer weiss was geworden wäre. Hast Du alle meine Briefe erhalten? Führe ja immer genau Buch wie bisher. Ich finde einen nicht erwähnt, den ich Dir auf dem Bodensee geschrieben habe; sollte der verloren sein? Dass Du mit dem Wohnungssuchen warten willst bis ich wieder komme, ist vernünftig; es ist

besser, wir machen das beide zusammen ab. Sind meine Photographien schon da? Und bist Du schon bei Berend's (Inselstr. 18) gewesen. Sonst thu's bitte bald; sie werden Dich ausserordentlich freundlich aufnehmen, und mir machst Du eine grosse Freude damit. Frau Schwalbach grüsse recht herzlich von mir, und schreib mitunter nach Hause. Vor Athen kann ichs wirklich nicht (ausser Postkarten); ich habe noch keinen der Briefe geschrieben, die ich eigentlich vor meiner Abreise schreiben musste.

Und nun soll ich Dir Rom beschreiben und kann's doch garnicht! Wo anfangen, wo enden? Der erste Eindruck ist eigentlich garkeiner, sondern ein wüstes Starren; nur die Massenhaftigkeit wirkt. Was schön ist merkt man erst allmählich; das Phantasiebild und die Photographien und Gemälde die der Erinnerung vorschweben, lassen die Wirklichkeit zunächst kaum zum Rechte kommen und rufen vielfache wenn auch bei genauerer Betrachtung völlig unberechtigte Enttäuschungen hervor. Ich werde nicht mehr erreichen als dass ich wenn wir wieder herkommen Dich führen kann und wir dann bedächtig und mit Liebe das einzelne geniessen können. Gelernt habe ich unendlich viel, gehant noch viel mehr; aber was will das heissen. Gestern Abend habe ich auch eine Reihe Deutscher Gelehrter kennen gelernt, von Denen einer, ein Archaeologe Namens Herzog, mir sympathisch ist. Wir waren heute und sind hoffentlich auch in Zukunft noch viel zusammen; und zu zweit sieht und geniesst man ganz anders als allein. Denn mit C. C., der übrigens sonst ein vortrefflicher Begleiter ist, kann ich über all das was mich eigentlich erregt und geistig beschäftigt nicht sprechen, er versteht nichts davon und ich kann's ihm auch nicht eröffnen, wie ich es das weiss ich sicher, Dir könnte, falls das überhaupt nöthig sein sollte.

Heute hatte ich einen sehr guten Tag; das danke ich Deinem Brief. Des Morgens waren wir in und auf St. Peter, und da ist mir endlich, wonach ich mich lange gesehnt hatte, als ich vor Michelangelo's berühmter Pietà (Maria mit dem Leichnam Christi) stand, eine Ahnung von der unendlichen Gewalt dieses überwältigenden Werkes aufgegangen. Die grosse gewaltige urmächtige Göttin des Himmels und der Erden, die den Leichnam ihres Sohnes trauernd auf dem Schosse hält und doch die Königin der Welt ist und bleibt! Und dabei ist das Werk so durchaus rein und herrlich heidnisch, so unchristlich - wie übrigens auch der ganze gewaltige Bau in dem es steht. Es ist wirklich der Geist des alten Lebens in seiner höchsten Verklärung, der aus Michelangelo wirkt, wie er in Goethe gewirkt hat! - Dann heute Nachmittag die herrliche Villa Ludovisi, wo man garnicht weggann. Lauter alte Bekannte in ihrer ganzen Glorie, und dazu soviel Neues und Wunderbares. Beschreiben kann und will ich es Dir nicht, und was soll ich bloss Namen aufzählen. Aber wie gerne ginge ich wieder hin! Das ist freilich überall das Resultat, wenn ich etwas einmal erträglich gründlich durchgesehen hatte, z.

B. die Ruinen des Palatin, dass ich mir sagte: jetzt kannst Du anfangen es Dir anzusehn! Aber es wird nirgends möglich sein, ich muss mich mit der Orientirung begnügen.

Heute Abend gehe ich in den Gabione, wo ich mehrere Archaeologen treffe - Crome, der natürlich vielmals grüssen lässt, ist mit anderen zusammen. Übermorgen sind es bereits vierzehn Tage dass ich fortbin; das ist ungefähr der sechste Theil! Wie viel Küsse hätte ich in der Zeit bekommen können!

Und somit grüsse alle recht vielmals, schreib ausführlich nach Hause und vor allem recht viel an mich. Ich weiss noch lange nicht genug und jede Zeile von Dir freut mich von Herzen.

Wann bekomme ich wieder einen Brief. Leb recht wohl, lass Dich 10000 mal küssen, und gedenke Deines Edu.

Inliegend Blumen aus der Villa Ludovisi.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 20.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 20 marz 1884

um 11 Uhr.

Lieber herzens Edu!

Wie leid es mir thut, dass ich Dich umsonst quäle, kann ich Dir nicht sagen. Ich bin aber schuld, es war Nachlassigkeit von mir, ich hätte 3 Tage früher einen Brief wegschicken sollen. Verzeihe mir, ich habe es mir nicht so überlegt, und soll auch nicht wieder vorkommen.

Morgen früh bekomme ich noch eine Carte von Dir, das ist sicher (hoffentlich nicht sehr böse) denn Du hast meinen Brief erst am Mittwoch früh erhalten, eher war es nicht gut möglich. Schreibe nur gleich wo ich den nächsten hin adressiren muss.

Ich habe im Adami-Kiepert's Atlas aufgesucht, wo eigentlich Corneto liegt Es ist ja ganz nahe an Rom und ich dachte mehr an Pisa. Deshalb konnte ich nicht begreifen, dass Du sobald in Rom warst. Es ist auch ein Grund warum ich meinen Brief so spät schickte.

Habt Ihr noch immer dieses wundervolle Wetter, hier ist es noch so, gerade als ob man mitte Sommer wäre. Gestern war ich im Theatre. Die Zauberflöte zum ersten Mal gehört. Frau Dr. Berend und Fraulein Löwengard waren auch da, sehr freundlich, sprachen mich an.

Frau Dr. Berend scheint eine reizende Dame zu sein. Fr. Löwengard ist nicht hübsch wie Du es mir selbst sagtest, aber sehr nett und freundlich. Morgen Abend haben wir Gesellschaft.

Alterer Herrschaften. Ich schreibe Dir wieder am Sonnabend, aber wohinschicken? Vielleicht bis dahin bekomme ich einen Brief der mirs angibt.

Unsere Verlobung ist ein offenes Geheimniss, ich glaube es weiss die ganze Stadt, jeden spricht davon. Schadet nichts

Übermorgen sind es 2 Wochen dass Du weg bist, es kommt mir vor als ob es viel viel länger wäre.

Die Vase wird wohl ohne Sprung eintreffen, hoffen wir dass. Ich freue mich sehr darauf, und danke Dir vielmals. Für heute will ich schliessen denn der Brief muss fort, dass Du ihn Sonntag erhältst.

Grüsse C. Crome von Allen, sei Du auch von Allen gegrüsst, und von Deine Rosine einen
Kuss

Du bist mir doch nicht böse? Schreibe mir ja dass Du es nicht bist. Laura grüsst mein
goldigen Etsch.

Lebe recht wohl mein Etsch.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 21.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom den 21 März 1884, Nm. 5 ½ Uhr.

Lieb Rosine!

Heute nur wenige Zeilen! Seit Mittag bin ich mit Schur zusammen, der morgen gleich nach Neapel weiter reist und den ich dort wieder treffen werde. Ausserdem hat sich ein Münchener Privatdocent Bezold hier eingefunden (Orientalist, also halber Fachgenosse), der neben uns wohnt. Wir 4 (d. h. wir 3 und Crome) haben den Nachmittag ein Paar Stunden auf meinem Zimmer gemüthlich zusammen gegessen und Wein getrunken, da es draussen in Strömen regnet. Heute morgen Vatikan erster Theil: Sixtinische Capelle und Rafaels Stanzen und Loggien. Zu bewältigen ist es garnicht, und ich muss mich wieder begnügen, es gesehn zu haben; nur ganz einzelnes konnte ich in mich aufnehmen. Schur hatte einen ausführlichen Brief von Dyck, der über Leipzig berichtete, auch über Kuno's Gebahren eine verstohlene Bemerkung machte, die mich sehr amusirt. Schreib mir recht schön und viel, ich hoffe morgen wieder ausführlich zu schreiben. Jetzt gehn wir Dr. Herzog abholen. Viele herzliche Grüsse! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A,,n Fräulein Freymond Leipzig Lessingstrasse 5 II Germania“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am Montag den 24 um 8 Uhr.“

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 22.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom den 22 April (über der Zeile, von der Hand Rosine Freymonds, Hg.: „März“) 1884
Mittags.

Mein süß lieb Kind!

Gestern Abend hast Du mir eine grosse Freude bereitet. Als ich ziemlich spät nach Hause kam, fand ich ganz unerwartet Deinen lieben reizenden Brief vor. Du kannst Dir denken wie oft ich ihn noch durchgelesen habe und wie vergnügt ich eingeschlafen bin. Schreib nur immer so; ich freue mich sehr daran. In dem letzten Briefe sind kaum noch irgend welche Fehler.

Zu heute Abend hat mich Prof. Beloch nach Frascati am Albanergebirge eingeladen, und morgen früh wollen wir von dort aus eine grosse Gebirgstour machen, zu der C. C., der vielmals grüssen lässt, wohl nachkommen wird. So darfst Du erst nach zwei Tagen wieder auf einen Brief rechnen. Wie es uns gestern ergangen ist, weisst Du bereits; es regnete den ganzen Tag, und wir haben uns mit Schur und anderen in gemüthlicher Weise die Zeit vertrieben. Schur ist heute morgen nach Neapel abgereist, wo ich ihn wieder treffe.

Heute morgen bin ich allein viel herumgelaufen. Eigentlich wollte ich nach dem Pantheon, um recht an Dich zu denken, doch komme ich erst heute Nachmittag hin. Dagegen habe ich San Pietro in Vincole gesehn mit dem gewaltigen Mose Michelangelo's [in dessen Costum seiner Zeit Guthe mit mir Polterabend spielte!], dann die Titusthermen mit ihren interessanten Wandmalereien, und schliesslich habe ich das Forum endlich einmal gründlich studirt. Ein neu ausgegrabener sehr interessanter Theil am Fuss des Palatin, mit Statuen der Vestalinnen, Gemächern und Tempelanlagen hat mich lange beschäftigt; ein Glück dass C. C. nicht mit war, was hätte der anfangen sollen! Überhaupt bin ich noch viel zu wenig aufs Gerathewohl in Rom herumgelaufen, obwohl man soviel dabei lernt; ich wills aber noch nachholen. Am Mittwoch morgen reisen wir nach Neapel ab, und was werde ich dann von Rom wissen? Garnichts, nur einen ganz flüchtigen Überblick von ein Paar Sachen.

Jetzt sind es 14 Tage dass ich meine Sachen zusammenpackte und von Dir Abschied nahm. Ist Dir die Zeit so rasch hingegangen wie mir? So inhaltreich kann sie Dir allerdings nicht sein, aber es freut mich dass sie Dir doch ganz vergnügt verlaufen zu sein scheint. Hoffentlich

hast Du jetzt auch meine Karte, welche die Ankunft Deines ersten Briefes nach Rom meldet. Am Dienstag ist er allerdings nicht eingetroffen, sondern erst am Donnerstag; Gottlob, dass die lange Pause glücklich vorüber ist. In acht Tagen kommt allerdings eine zweite noch längere. Wie ich schon gesagt, schreibe bis Mittwoch morgen nach Pompei, Albergo del Sole. Die Trinità in Monte ist leider ausser Sonntags immer geschlossen, und so komme ich nicht hinein. Gesehn habe ich sie oft. - Was weiss denn Frau Brockhaus von mir? ich kenne sie ja garnicht. Was stellst Du mir denn noch für Geheimnisse in Aussicht? Obwohl Du mir mit Schlägen drohst, wage ich doch danach zu fragen, ob ich vielleicht schon vor meiner Rückkehr etwas erfahre.

Mit tausend Küssen und Grüssen, mein herzig lieb Kind, Dein Edu.

(auf dem unteren Rand der zweiten und dritten Seite, Hg.:)

Kameele in Pisa gibt es nicht!

Kuno hätte mir wohl einmal schreiben können!

Für die Zusendung von Mama's Brief habe ich Dir das vorige Mal nicht einmal gedankt! An Deinen Vater schreibe ich hoffentlich spätestens auf dem Schiff.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 22.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Frascati
Volltranskription des Dokuments:

Frascati Sonnabend d. 22 März 84.

Mitternacht.

Lieb Rosine!

Heute Nacht schlafe ich hier in Frasc. bei Prof. Beloch, zu dem ich heute Abend hinausgefahren bin und mit dem ich den Abend sehr gemüthlich verplaudert habe. Er geht vielleicht mit nach Griechenland, was mich sehr freuen würde, da er alter Historiker ist wie ich und wir uns bisher in unseren Ansichten ganz gut vertragen haben. Er war vorigen Sommer in Leipzig, und ich erinnere mich, dass wir zusammen Dir an der Ecke der Lessingstrasse begegnet sind. Morgen früh wollen wir falls das Wetter erträglich ist, auf den Monte Cavo; heute Nm. regnete es in Strömen. C. C. kommt vielleicht nach. Heute Nm. war ich im Pantheon und habe mir Dich recht lebhaft in dem herrlichen Bau vorgestellt, so wie Du auf der Photographie von damals aussahst. - Ich logire hier in einem grossen echt römischen Zimmer, wie denn die ganze Wohnung mit Steinen gepflastert und römisch eingerichtet ist. Schlaf recht süß! Morgen mehr. Sollte wieder ein Brief von Dir eingetroffen sein? Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A,,n Fräulein Freymond Leipzig. Lessingstrasse 5 II. Germania“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am 26 März um 8 Uhr.“

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 22.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig de 22 März 1884

2½ Uhr.

(darunter von der Hand Eduard Meyers, Hg.:

„Sonnabend

angek. Dienstag Abend d. 25.“)

Mein geliebter Edu!

Endlich ist der letzte Brief angekommen, der noch meldete dass Du immer noch keinen von mir erhalten hast, denn von nun an hast Du ihn. Gestern hatten wir Gesellschaft, es war sehr unterhaltend, ein Herr Friedländer (grosser Sänger) sang uns wunderschöne Lieder, sonst haben wir nichts getrieben, keine Kinder Spiele wie Du es immer nennst. Die Plätze waren belegt, ich sass zwischen Lieutenant von Schönberg und Referendar Müller. Mit dem letzter habe ich auch ein Vielliebchen gegessen. Richthofens waren auch da, sie in ihrem ewigen rothen Kleid, Natürlich!

Nach Hamburg schreibe ich morgen, und schicke das Bild.

Ich bekam Deinen Brief gestern gerade als die Gäste kamen, ich konnte es nicht gleich lesen, was mir sehr ärgetst Deine Karte heute morgen. In Deinem Brief schreibst Du, Du hättest die wunderschöne Fontana di Trevi gesehen, dass ist ja die bewusste wo Du der Pfennig hineinverfen sollst. Vergiss da nicht. Du schreibst aber gar nichts von C. Crome. Warum? Ich war gestern in einem Laden wo gerade ein Austeuer ausgestellt war aber so was wunderschönes habe ich noch nicht gesehen. Verhältnissmässig sehr sehr billig, ich werde wohl ehe Frau Geheimrath nach Carlsbad geht, mit ihr meine da bestellen. Du sollst erstaunen wie schön das alles aussieht. Vielleicht suche ich doch noch Wohnung, sie sagen alle dass es besser wäre sonst würden die schönsten vermietet. Ich bin neugierig was Du über meine Briefe sagst, es ist so durcheinander geschrieben. Ubrigens bist Du nicht der einzige der so manches Mal etwas zerschlagen muss (und ich tröste mich) eben wollte Laura mir ein Glas an den Kopf verfen, mit diesen Worten: Ich muss wie Dein Edu etwas zerschlagen, am liebsten auf deinem Kopf. Was meinst Du dazu?

Mein lieber guter Edu es sind heute 2 Wochen, dass Du Abschied von mir genommen hast. Wie lang kommt es mir vor! Noc 10 Wochen, das ist einen lange Zeit. Hoffentlich vergehen sie schneller als man es glaubt. Das ist ja reizend dass Du immer Bekante triffst, immer etwas von der Heimath. Wie schön beschreibst Du alles was Du siehst, könnte ich es auch so. Wo geht Ihr jetzt hin? Nach Neaple, Capri vermuthe ich. Wenn Du nur zur zeit schreibst wo ich meinen Briefe hinschicken soll. Ich möchte nicht dass Du nochmal so lange auf Nachrichten von mir zu warten hättest.

Mit diesen Brief muss Du 4 in Rom bekommen habe. Das ist genug für 10 Tage nicht wahr? Fur heute genug, ich muss ausgehen und der Brief muss fort.

Leb recht wohl, gedenke mein, und schicke mir einen Kuss, in deinen näschten Brief.

Dein Röschen

Ich liebe Dich doch sehr glaubst Du dass?

Viele Grusse von Allen auch an C. C.

zusätzliche Bemerkungen:

„Noc 10 Wochen“: im Original fünffache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 23.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 23 März 1884

Mein geliebter Edu!

Hoffentlich wirst Du nicht diesen schrecklichen Gedanken noch mal haben zu telegraphiren, wenn Du keinen Brief von mir erhältst. Wie leicht kann einer verloren gehen, und was für ein Schreck wäre es für mich wenn ich ein telegramme bekäme. Nur im Nothfall thu es, aber nicht im so kleine Grund. Das es Dir schwer war keine Nachrichten so lange zu bekommen will ich mir zur Warnung nehmen. Es soll virklich nicht wieder vorkommen. Vielen Dank für Deine Carte und Briefe die übrigens zusammen ankamen. Dein Brief ist reizend lieb und die 10,000 Küssen freue mich nicht am wenigsten

Du bist nicht ganz gerecht gegen Frau Wiedemann Sie meinte es gut mit Dir. Nimmt Dich nur in Acht das kann man immer und eine Ermahnung thut oft sehr gut. Soll ich nicht einen von Deinen Briefen nach Hamburg schicken?

Wo geht Ihr hin von Athen? Davon habe ich noch keine Ahnung. Dyck machte heute Besuch und sagte, dass wir die veroffentlichung unserer Verlobung nicht mehr nothwendig hätten es wusste es Jeder. Gisela liess mich gestern durch Laura gratuliren Lisbeth Lesser that es auch, Overbeck u. s. w.

Du willst wissen die Damen die Theil an der Partie genommen haben; ich habe mir nicht überlegt dass das Dich auch interessirt. Es waren Fraulein Wiener, Löwengard, Langerhans, Wiedemann und wir beiden. Altere Damen Frau Wiener, Wiedemann, Langerhans, Berend, und Herrn Wiener, Berthold auch. Herr und Frau Geheimrath kamen auch etwas später nach gefahren. Die Wohnungen die ich bis jetzt besehen haben sind alle zur diesem Preis 1300 M. Sage mir Deine Meinung darüber, die letztere in der Quaistraße eine zweite étage 5 Zimmer eine balcon und ganz neue, sehr reizend wäre am aller passensten für uns. Wenn Du nur sagst was Du über den Preis findest, dann kann ich noch mehrer sehen. Jetzt wie sie alle sagen hat mann die Auswahl. Es war einmal sehr komisch, die Dame wollte wissen wie das junge Paar hiesse (denn ich habe immer für Freunde ein junges Ehepaar gesucht) ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte Endlich sagte ich: „Ach Sie kennen es gewiss nicht der junge Mann ist

jetzt in Rom.“ Kuno ist natürlich schon lang weg wie Du es unterdessen erfahren wirst. Er war sehr lustig sehr, sehr vergnügt er hat sehr oft bei uns gegessen

Es ist etwas kälter geworden, wie mag es in Rom sein? Frau Geheimrath geht wahrscheinlich im Anfang Mai nach Carlsbad. Hoffentlich hat sie schönes Wetter denn das gehört zur Carlsbader Kur.

Es wird mir schwer nach Hamburg zu schreiben, warum? das weiss ich nicht. Ich habe mit Kuno gewettet und habe verloren, ich werde ihn ein Cigarren täschen schenken mit seinen Monogramm in Gold gestickt. Wie oft muss ich nach Hamburg schreiben? Sage es mir. Für heute genug Du bekommst noch einen Brief Dienstag Abend abgeschickt nach Pompei, dann wohin? wärst Du schon wieder da, das wünschte ich vom ganzem Herzen. Dieser Brief geht morgen in aller frühe fort also Montag, den 24. Leb wohl geliebter Etsch 10 Küssen von
Deine Rosine

Kanns Du überhaupt meinen Briefen lesen?

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 24.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom den 24 März 1884, Abends 8 Uhr.

Lieb Rosine!

Verzeih dass ich trotz meines Versprechens heute keinen Brief schreibe; ich kann nicht. Wir kommen so eben von einer langen herrlichen Tour auf die Via Appia zurück und wollen gleich fort um zu essen. Morgen schreibe ich noch einmal ausführlich, dann ist auch Rom vorübergeflogen! Der gestrige Ausflug auf den Monte Cavo und an die Seen von Albano und Nemi war herrlich; davon morgen mehr. Beloch und ich waren allein, da sich niemand nachwagte wegen des problematischen Wetters. Als ich nach Hause kam, fand ich Deinen lieben Brief. Es thut mir nur leid dass Du Dich nun um Deines Schweigens willen beunruhigt hast; ich hätte gleich telegraphiren sollen. Jetzt hast Du aber meine Nachricht, dass Dein Brief glücklich eingetroffen ist. Heute morgen hatte ich auch einen Brief von Kuno und Toni, ferner eine Postkarte vom Timpe'schen Mittagstisch. Wenn Du Frau Dr. Berend besuchst, grüsse sie recht vielmals von mir und ihn natürlich auch; es freut mich sehr, dass Du sie kennengelernt hast. Heute morgen Statuengalerie des Vatican, grandios aber garnicht zu bewältigen! Es ist sündhaft so von Rom fortzugehn. Auch C. C. war sehr ergriffen. Viele herzliche Grüsse an alle! Leb recht wohl und gedenke im Herzen Deines Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A.,n Fräulein Freymond Leipzig Lessingstrasse 5 II. Germania“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am 27 märz um 8 Uhr. (Ich erwartet ein Brief morgen) ...”

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 25.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Rom
Volltranskription des Dokuments:

Rom, den 25 März 1884

Abends 7 Uhr.

Mein lieber herziger Engel!

Zunächst lass Dir sagen dass Du mein liebes süßes Kind bist, und dass Du ganz reizende Briefe schreibst. Ich freue mich an jedem ganz unendlich; sie sind genau so wie Du denkst und sprichst, und das ist ja das beste was man von einem Briefe sagen kann. Wenn Du mit meinen so zufrieden bist, wie ich mit Deinen, so können wir uns ja nichts besseres wünschen. Wäre nur nicht die lange Pause bis zur Antwort - bis ich hierauf Deine Antwort habe vergehen acht Tage! Doch man muss sich zu trösten wissen, und die Zeit rennt ja dahin. Also jetzt ist Rom schon für mich abgeschlossen. Für Dich und mich liegt der Soldo in der Fontana Trevi, getrunken habe ich auch daraus, Photographien habe ich in Masse eingekauft - ich wollte die des Pantheon für Dich beilegen, doch habe ich sie nun leider verpackt - der Koffer ist gepackt, und morgen früh um 7⁴⁰ geht es wenn wir die Zeit nicht verschlafen, nach Neapel. Dort treffen wir Schur wieder, und ich denke wir gehn mit ihm am Freitag nach Capri. Dann Sonnabend und Sonntag Pompei, Montag Paestum, Dienstag nochmals Neapel, Mittwoch nach Brindisi und Donnerstag von da zu Schiff nach Athen. Du kannst mithin am Freitag Abend nochmals einen Brief an mich nach Neapel, ferma in posta, einstecken; dann schreib etwa am Dienstag nach Athen, institut archéologique Allemand. Wie Du vorher schreiben sollst habe ich Dir schon angegeben.

Ich besitze kein Löschblatt, daher die angebrannte Stelle, weil ich den Brief am Licht trocknen liess. Von unseren äusseren Schicksalen weisst Du bis gestern Abend. Wir waren etwa bis 12 zusammen, ich sehr müde. Als ich heute nach 9 noch im Bett lag, von Dir halb wach träumend, kam Dr. Herzog zu mir, um mich auf den Palatin abzuholen, den ich so zum zweiten Male und wieder recht gründlich angesehen habe. Crome, der auch noch schlief kam später nach. Dann assen wir zusammen in den tre rè, wie gewöhnlich, und darauf haben wir Photographien gesucht u. s. w. Heute Nm. regnete es wieder gründlich; sonst ist mir nur ein Nachmittag in Rom durchs Wetter verdorben, der vorige Freitag, was ein grosses Glück ist. Crome ist jetzt in den Künstlerverein um für uns beide Abschied zu nehmen, da ich Dir

schreiben muss und nicht hinkann. Dann kommen wir in einer Weinstube mit Ryssel Herzog Bezold und vielleicht einigen anderen zusammen.

Soll ich nun über meinen Aufenthalt in Rom zusammenfassen, so muss ich sagen dass ich einigermaassen mürbe bin. Es ist keine Kleinigkeit von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr fast ununterbrochen die Augen aufzuhaben, in sich aufzunehmen und das Gesehene wenigstens einigermaassen zu verdauen. Ich kenne jetzt das alte Rom im Überblick so ziemlich, und einiges wie Forum und Palatin sogar erträglich, habe auch einen Einblick in die Umgebung und die Configuration der Landschaft. Dagegen von den grossen Antikensammlungen kenne ich nur einiges vom allerwichtigsten ganz flüchtig, und von dem Rom des Mittelalters und des sechzehnten Jahrhunderts fast garnichts. Ich habe mich wenigstens zu beschränken verstanden und dadurch ermöglicht dass ich von dem Aufenthalt hier etwas bleibendes habe. Aber um Rom und die nächste Umgebung wirklich ein wenig zu kennen, braucht man mindestens ein halbes Jahr, und dann wird man vermuthlich sagen, man wolle gerade anfangen. - Jetzt kommt Erholung, und überhaupt liegt die angestrengteste Zeit hinter mir, Neapel ist glaube ich ein Kinderspiel gegen Rom.

Ich bin auch damit sehr zufrieden, dass sich hier in Rom in der letzten Zeit ein Kreis tüchtiger und sich in einander fügender Männer zusammengefunden hat, in dem ich die letzten Tage recht vergnügt verlebt habe. Ich habe eben immer Glück in der Beziehung und erwarte es eigentlich garnicht anders, so dass ich leicht missmuthig werde, wenn es sich nicht so fügt. Mit Herzog hätte ich mich glaube ich bei längerem Aufenthalt recht gut befreunden können, obgleich er die süddeutsche, mir wie Du weisst nicht recht sympathische und etwas verdächtige Art hat, gleich sein innerstes herauszukehren, während ich gerne etwas zurückhaltend bin und die Menschen erst allmählich genauer kennen zu lernen resp. mich ihnen zu öffnen suche.

Die Tour mit Beloch ins Albanergebirge war ganz herrlich, und während es ringsum regnete sind wir ganz trocken geblieben! Etwa eine Stunde später hat es wahrscheinlich gerade überall da geregnet wo wir eben vorher durchgekommen waren. Die Tour machen wir beide auch zusammen; sie ist garnicht sehr anstrengend, aber äusserst lohnend. Und im Nothfall kannst Du fahren oder reiten. Ich hatte Dir viele Blumen gepflückt, doch sind sie jetzt alle ruiniert, und ich mag sie nicht mehr beilegen. Auf den Berg geht man einen grossen Theil auf der alten Römerstrasse, auf der die Consuln alle Jahre auf den Berg zogen um dem Juppiter das Bundesopfer darzubringen. Von oben die herrlichste Aussicht nach allen Seiten. Die ganze Ebene ist mir klar geworden, was auch für mein Colleg über römische Geschichte, das ich nächsten Winter vermuthlich lesen werde, von grosser Bedeutung sein wird - von 11 - 12 Uhr

wie wir verabredet haben, und mit der Aussicht auf einen recht schönen Kuss jedesmal wenn ich nach Hause komme; oder holst Du mich ab? Doch ich wollte ja beschreiben. Aber wie das machen? Hinten die gewaltige Kette des schneebedeckten Apennin, davor die Vorberge des Sabinergebirges und im Norden Etruriens. Ringsum die weite Ebene, zu Füßen das Albanergebirge mit seinen alten Kratern und den herrlichen Seen von Alba und Nemi; auf der anderen Seite das Meer, im Süden von dem felsigen Vorgebirge von Circei begrenzt. Mitten in der Ebene Rom, als ob man es greifen könnte, dazu der ganze Lauf der Tiber. Dann die herrlichste wechselnde Beleuchtung, Sonnenschein Wolken Regen; nun male Dirs aus wenn Du kannst!

Gestern die Via Appia kann ich Dir nicht mehr beschreiben, Du kennst sie ja auch wohl? Überhaupt wirst Du diesem Brief und namentlich der Schrift ansehen, dass ich müde bin. Doch ich soll mich ja nicht entschuldigen. Aber es ist jetzt nach acht, und ich muss fort und der Brief auf die Post, dass Du ihn noch am Freitag morgen erhältst. Wie viel möchte ich Dir noch auf Deinen Brief antworten. Dass Du die Aussteuer so schön besorgen willst ist vortrefflich, aber dass Du mich lieb hast ist noch viel herrlicher. Ich wäre auch gar zu gerne bei Dir trotz all des schönen und grossen das ich genieße. Aber bitte schreibe über mich nach Hause, ich kann nicht, so gerne ich Dir auch die Last abnehmen möchte.

Und somit nimm 1000 Küsse von Deinem Edu.

Sag Laura, wenn sie etwas entzwei machen wollte, solle sie auf den Tisch schlagen, aber recht kräftig. Dein Kopf wäre zu gut dazu. Sonst aber grüsse sie und ihre Eltern sowie Crome's recht vielmals. Carl C. lässt bestens grüssen. Ich denke, er hat doch viel von Rom gehabt. Dass man von unserer Verlobung viel spricht wundert mich garnicht. Es ist schon vorher genug davon die Rede gewesen. Leb recht recht wohl und bleib mein lieber Engel! Nochmals einen recht herzigen Kuss! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„fast ununterbrochen die Augen aufzuhaben“: vielleicht ist „aufzuheben“ zu lesen; vgl. Ed. Meyer an Rosine Freymond, 01.04.1884: „Man muss immer wieder aufsehn und staunen“.
„und im Norden Etruriens“: so der Text des Originals.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 25.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig le 25 m \ddot{a} rz 1884

Mein geliebte Edu!

Ich muss doch meine versprechen halten, dass Du ja in Pompei Abbergo del Sole, einen Brief vorfindest. Heute morgen habe ich Deinen guten und reizende Brief erhalten, ich danke Dir dafür. Es freut mich dass Du in Rom noch zwei bekommen wirst und dass Du es gar nicht ahnst. Siehst Du ich bin doch nicht so faul im schreiben als Du es gedacht hast. Hoffentlich bist Du auch Sonntag in die Trinita del Monte gegangen und hast der wunderbar schöne gesang der Nonnen gehört und dabei recht viel an mich gedacht. Sage mir doch wie lang Du auf dem Schiff sein wirst, ich froh wenn Du glücklich in Athen angekommen bist. Heute morgen bekame ich auch einen Brief von Kuno, der meldete dass er am 6 oder 7 April weg reiste und dass sie keine Nachrichten von Dir hätten als die Karte von Pisa. Heute abend schicke ich mein Bild und sie erfahren bei der gelegenheit auch etwas von Dir. Schreibe Du auch einmal eine Karte. Die Karte von Schur amusierte uns sehr, die Patrana freut sich dass sie ein guten Einfluss hat. Ich muss Dir heute ein grossen Schmerz bereiten, Jahanna Thiersch hat sich sehr schnell getröstet, sie hat sich mit Herrn Dr. Rassow verlobt. Arme Etsch wie Du schnell vergessen bist. Du wirst Dich rächen und Ihr so viel Glück wünschen als möglich ist auf dieser Erde. Wir waren heute abend bei Nachtessen ausnehmend lustig tranken ein Bowlenrest auf Deine gesundheit. Frau Geheimrath und ich haben den ganzen Tag im Geist unsere Wohnung eingerichtet. Nachmittag kamen viele Besuche. Frau Wiedemann um Abschied zu nehmen, sie geht nach Carlsbad. Sie erzählte Frau Geheimrath dass ihre Mädchen beim Ball gesagt hätte: ich habe wohl gemerkt dass sich Frau v. Hagemon dünne machen musste denn der Herr Wagner wollte Fr. Martha nach Hause führen. Fr. v. H und Martha emphalen sich um 12 1/2 Uhr unter tausend entschuldigung wie es spät sei bei Frau Wiedemann, am andere Tag machte Eilhard bei Langerhans Besuch und Fr. L. klagte wie es spät geworden sei bis ihre Martha endlich 2 1/2 Uhr nach Hause kam. Eilhard andwortet lächelnd, dann hat der Kutscher aber Ihre Damen 2 Stunden in der Stadt herum gefahren. Ist das nicht Gottlich? Ob wohl Mariechen es passend findet? - Böser Schatz wirst Du sagen aber „ein bisel Bosheit ist allweil dabei.“

Du bist doch trotz deine Gelehrsamkeit recht schwer vom Begriff wenn ich Dir schreibe, dass es schade wäre Dir nicht sagen zu können, ich haue Dich, muss Du heraus finden dass ich ein Kuss habe möchte. Weil Du es gar nicht verstehen wollte schicke ich Dir 1,000 für heute.
Schlaf wohl und komme bald wieder
Deine Rosine.

zusätzliche Bemerkungen:

„ich froh wenn Du glücklich in Athen angekommen bist“: nach „ich“ endet die erste Seite des Briefs; die Schreiberin hat über dem Seitenwechsel das Hilfsverb vergessen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 26.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Neapel
Volltranskription des Dokuments:

Neapel, den 26 März 1884

Abends 9 Uhr.

Lieb Rosine!

Nach prachtvoller, höchst interessanter Fahrt sind wir heute Nachmittag in Neapel angekommen! Schildern kann ich Dir noch garnichts, ich habe nur den allerersten Eindruck. Ich war gleich im Museum, das mir viel Zeit kosten wird. Es ist ganz einzig in seiner Art und ich weiss nicht ob wir am Mittwoch werden fortkommen können. Wetter herrlich, und die Stadt würde es auch sein, wenn der entsetzliche Schmutz und die noch viel entsetzlicheren Bettler nicht wären. Das Meer und die Lage ist jedenfalls ganz grossartig. Wir wohnen mit Schur zusammen, und gehn schon morgen mit ihm nach Capri, von da über Sorrent nach Pompei. Dort finde ich hoffentlich Nachricht von Dir. Was Du nach Neapel etwa geschrieben hast, werde ich erst später, wenn wir am Sonntag wieder hierherkommen, erhalten. Jedenfalls schreibe zunächst am Sonnabend noch einmal hierher. Morgen schreibe ich kaum, da wir auf Capri sind, aber hoffentlich übermorgen. Es ist doch gewaltig, welche Eindrücke an einem vorbeijagen. Ich hätte überall anhalten mögen, und habe auch so heute sehr viel gelernt. Grüsse alle vielmals und leb' recht wohl und vergnügt! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A,,n Fräulein Freymond Leipzig Lessingstrasse 5 II Germania“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am 30 Marz um 8 Uhr.“

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 28.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Pompei
Volltranskription des Dokuments:

Pompei d. 28 März 1884 Morgens

Lieb Rosine!

Wir haben jetzt alle unsere Pläne dahin umgestaltet, dass wir erst am Sonnabend von Neapel abreisen. Du kannst daher bis Dienstag Nachmittag einen Brief nach Neapel, Hotel de Genève, abschicken. Heute Nachmittag gehn wir auf den Vesuv, da sich das Wetter ablässt. Den Morgen und Morgenfrüh werde ich zu gründlicheren Studien Pompei's verwerthen, dann morgen Nm. nach Salerno, Montag in Paestum. Dienstag und folgende Tage in Neapel, mit Ausflügen nach Bajae Misenum usw. So lerne ich diese Gegend einigermassen ordentlich kennen. Heute Abend oder spätestens morgen schreibe ich wieder ausführlich. Bis dahin ein herzliches Lebewohl! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A.,n Fräulein Freymond Leipzig Lessingstrasse 5 II Germania“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am 1^{er} April Abend 8 Uhr“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 28.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Pompei
Volltranskription des Dokuments:

Pompei Freitag den 28 März 1884

Abends 6 Uhr.

Lieb Rosine!

Was sagst Du dazu, dass ich gestern von Capri kein Lebenszeichen von mir gegeben, ja nicht einmal ein paar Zeilen geschrieben habe? Ich hatte indessen keine Postkarten mehr, und musste überdiess einen längeren Gratulationsbrief an Classen zu seiner goldenen Hochzeit am 31 März schreiben. Der alte Herr würde sehr betrübt sein, wenn er kein Lebenszeichen von mir erhielte.

Was liegt nun in den beiden Tagen wieder alles hinter mir und wie soll ich davon berichten?

Die Fahrt nach Neapel durch die fruchtbaren Thäler wo einst die Bauern in hartnäckigen Kämpfen mit ihren räuberischen Nachbarn sich herumschlügen, bis daraus die Grundlage des römischen Weltreichs entstand; dann das Treiben von Neapel mit seinem widerlichen, faulen, bettelnden, schlafenden Gesindel. Diese rohen, dummen, frechen Gesichter die man überall sieht; und diese unverschämte Aufdringlichkeit können einem die schöne Stadt völlig verleiden. Ich habe nie ein so widerliches Treiben gesehn.

Aber das ist lange vorbei und kommt erst Montag wieder! Seit dem waren wir - Crome Schur und ich - in dem herrlichen Capri. Kaum waren wir ans Land gestiegen, als se Durchlaucht [Schur, Hg.] den Wunsch äusserte, Nini Leuckart zu sehn, und siehe da, in demselben Moment kam sie vergnügt den Berg herunter. Nach geraumer Zeit folgte der Alte, schliesslich die Mama. Sie fuhren gerade nach Sorrent hinüber, wo wir sie heute morgen wieder getroffen haben. Vermuthlich werde ich ihnen noch öfter begegnen. Der Alte hat mir viele Grüsse nach Leipzig aufgetragen - ob er Dich meinte weiss ich nicht, jedenfalls bestelle ich sie hiermit.

Eine Schilderung der wunderbaren Insel wirst Du mir erlassen, wie ich mich denn überhaupt heute kurz fassen muss. Auch die berühmte und in der That ganz hübsche blaue Grotte haben wir besucht, sie ist aber eine arge Geldschneiderei. Im übrigen habe ich auf Capri wirklich Menschen und sogar Kinder gesehn die einen nicht anbetteln; in der That klingt das fast unglaublich.

Heute morgen in aller Frühe eine wunderschöne Seefahrt nach Sorrent, das unendlich schön gelegen ist. Dort gefrühstückt, dann zu Wagen auf einem herrlichen Wege hierher. In Pompei sind wir drei Stunden gewesen, und ist der Eindruck in der That ein gewaltiger und weder zu ahnender noch zu beschreibender. Diese massigen directen und kompakten Zeugnisse des Alterthums, die einem so überwältigend entgegentreten! An den Schaufenstern und in den Geschäftsbuden, Öl und Weinläden, Bäckereien, Mühlen könnte in der That das Geschäft sofort von neuem beginnen. Um jede Ecke erwartet man durch die ausgefahrenen Gleise einen Wagen kommen zu sehn, in alle den engen Gassen und Gässchen sucht man nach Menschen und regem Leben! Ich bleibe morgen hier, C. C. und Schur gehn nach Neapel, dann letzterer nach Rom, während C. C. mit mir den Abend nach Salerno fährt und von da übermorgen nach Paestum. Wir logiren aber hier im Hotel Diomedes, da das Hotel del Sole voll ist; ob ich daselbst, wenn ich morgen nachfrage, einen Brief von Dir finden werde? Wir sitzen hier in wunderschöner Umgebung bei herrlichem Frühjahrs Wetter. Vor uns die Berge und das Meer, hinter uns der Vesuv mit seiner Rauchsäule. Es ist ein schwerer Entschluss, sich von hier zu trennen, doch ich muss weiter. Ob ich freilich am Mittwoch Morgen von Neapel werde fortkommen können, weiss ich noch immer nicht. Jetzt gibt es gleich Essen. Der Fürst [Schur, Hg.] und C. C. grüssen bestens. Du selbst grüsse alle recht vielmals von mir und lass Dir selbst einen recht herzlichen warmen Kuss geben von Deinem Edu.

Nach Hause habe ich gestern Morgen eine Postkarte geschrieben. Hast Du Dein Vielliebchen schon wieder gewonnen? und was lässt Du Dir schenken? - In Capri habe ich zwei Engländerinnen das Blaue vom Himmel herunter geschwätzt.

zusätzliche Bemerkungen:

„wo einst die Bauern in hartnäckigen Kämpfen mit ihren räuberischen Nachbarn sich herumschlügen“ - im Original: „sich ihren räuberischen Nachbarn sich herumschlügen“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 28.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 28 März 1884.

Mein geliebter Edu!

Natürlich muss ich meinen Brief mit einen Lob anfangen, nämlich auf Dein Buch; wir haben es heute Nachmittag bekommen, und ich war sehr erfreut das 2 Bände kamen. Herr Geheimrath las etwas hinein und sagte: Dein Buch wäre mit Klarheit, Einfachheit und Beherrschung des Gegenstandes geschrieben. Alles für mich ist natürlich viel zu hoch, aber es hat mir riesig imponirt dass Du so ein grosses und bedeutendes Buch fertig gebracht hast. Nur eines hat mich gereut, dass ich an meinem Geburtstag nicht nett war denn es stünde anstatt dem 17 Novembre der viel huscher Datum 16 Dezember darin. Deines Schatz Geburtstag, ich wäre jetzt auch bei Dir; ich will aber nicht klagen denn dazu habe ich keinen Grund. Weiss Du dass ich Dich sehr lieb habe? Dein Brief von heute morgen ist ganz reizend lieb. Ob ich Dich holen will nach dem Colleg? Natürlich, ich freue mich sehr darauf. Herrlich wird es auch wenn wir zusammen nach Italien gehen und Du mir alles so schön erklärst. Ich habe nach Hamburg geschrieben, aber wie! Ich glaube Deine Eltern werden einen schönen Begriff won mir bekommen, aber alles kann in Juli verbessert werden wenn ich komme bin ich recht lieb, und dann müssen sie mich auch schon lieb haben und von mir anders denken als nach meinen Brief. Hast Du alle meinen Briefe bekommen? eine war nach Pompei Albergo del Sole adressirt. Und ein nach Neapel, 4 in Rom

Ich schicke Dir auch ein Löschblatt es ist noch von der Schweiz.

Fur heute genug sonst bekommst Du meinen Brief nicht zur Zeit; und ich habe Dir genug die Cour geschnitten. Leb wohl morgen in 9 Wochen bis Du wieder bei mir

Nimmt ein herzlich Kuss von Deine Rosine.

Viele Grusse an C. C. und an Dich von Allen

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 29.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Pompei
Volltranskription des Dokuments:

Pompei den 29 März 1884

Hotel Diomède

Abends 9 ½ Uhr.

Mein süß lieb Röschen!

Heute liegt wieder ein gewaltiger Tag hinter mir. Des Morgens habe ich vier Stunden in Pompei herumgestöbert, das unmittelbar hinter unserem Hotel liegt. Den Nachmittag war ich auf dem Vesuv, und habe auch da wieder etwas gesehn was sich nicht beschreiben lässt. Und des Mittags erhielt ich einen reizenden lieben Brief von Dir vom vorigen Mittwoch, der mich natürlich! unendlich gefreut hat, wie immer.

Um zunächst das nothwenige zu erwähnen, so schreib mir etwa am nächsten Donnerstag oder Freitag nach Athen (inst. archéol. allem.); dass Du Dienstag Abend - aber nicht zu spät! - noch nach Neapel schreiben sollst, habe ich Dir schon gesagt. Wir verlieren so allerdings fast eine Woche, aber ich kann nicht früher hier weg, es wäre eine zu grosse Sünde. Morgen früh sehe ich mir wieder Pompei an, und wenn ich dann nicht fertig werde, komme ich noch einmal wieder hierher, wozu Zeit da ist. Morgen Mittag nach Salerno, von da übermorgen früh nach Paestum, vor dessen stiller Majestät ich fast einen Schauer habe. Es muss ganz erhaben sein, die dortigen Tempel sehn zu können.

Schur ist heute morgen abgereist. Bis an den Fuss des gewaltigen Aschenkegels des Vesuv sind wir heute hinaufgeritten, denselben erklimmen konnte C. C. nicht, sondern hat sich unten die Lava us. w. angesehen, während ich nicht ohne fremde Hilfe den steilen weglosen und äusserst beschwerlichen Berg hinanstieg. Er ist so ganz anders wie alles andere, namentlich wie jeder Berg. Denke Dir einen gewaltigen aber grauen (rsp. schwarzen) steilen Sandhügel ins unendlich grosse übertragen auf dem Du bei jedem Schritt zurückrutschst und nirgends festen Fuss fassen kannst. Ohne alle Vegetation, dagegen rings die gewaltigen Lavaströme, theils aus alter theils aus neuester Zeit, darunter einer in weiter Ferne noch rauchend und glühend. In den seltsamsten Formen ist die schwarze Masse erstarrt, ein wildes unförmiges und absolut todttes Gebräu, dazwischen gewaltige gelbe Schwefelmassen. Nun aber oben! Die Sonne verfinstert von der Rauchwolke des innern Kraters, der sich in mitten des äussern

erhebt; von Zeit zu Zeit erglänzt dieselbe von den Auswürfen von glühenden Steinen und rother Asche. Der Boden zu Füßen noch heisse nur oben erstarrte Lava, in der man Kupferpfennige sich überziehn lässt und seine Cigarre an der Gluth anzündet. Auf der Nordseite ein gewaltiges dampfendes Schwefelmeer mit furchtbarer Ausdünstung, über das man rasch hinwegschreitet. Ringsum der herrliche Ausblick auf den Golf von Neapel. Genug, derartiges lässt sich nicht beschreiben sondern nur erleben. Und dazwischen elende gewinn gierige Menschen, die sich dem Fremden aufdrängen und ihn aufzehren, ihm lauter Dienste leisten die er nicht verlangt und nachher die unverschämtesten Forderungen aufstellen. Ich habe mitten im Schwefel fünf Minuten lang über ein Trinkgeld herumgestritten, bis ich den Kerl von 5 L. auf L. 1, 25 herabdrückte - auch noch viel zu viel. Ein furchtbarer Gegensatz ist nicht denkbar. Überhaupt, diese verkommene elende Rasse auf so erhabenem, einst so grosses leistenden Grund! In der vielverschrienen Türkei habe ich dergleichen doch nie gesehn! Hier ist es unendlich schlimmer.

Also Johanna Thiersch contra C. Rassow! Ich habe mich sehr darüber gefreut, da ich beide Leute sehr gerne leiden mag; nur ist er mir etwas zu philiströs für sie. Wie viel Verlobungen hat übrigens dieser Winter eigentlich schon fertig gebracht? Im übrigen mache ich jetzt wie Du aus Schur's und Crome's Postkarte weisst, Nini mit grossem Eifer die Cour, als Zeichen meiner unbeschreiblichen und alles Maas übersteigenden Wankelmüthigkeit! Heute morgen waren sie hier, in Paestum und in Neapel treffen wie sie wahrscheinlich wieder.

Aus Deinem Brief schliesse ich dass einer in Neapel auf der Post liegen muss! Ich freue mich ausserordentlich darauf. Die Seefahrt nach Athen dauert nicht lange, überdiess ist nicht der mindeste Grund vorhanden Dich zu ängstigen. Aber Du hast mich ja wirklich lieb, mein süsses herzig Kind! Weisst Du mein Engel dass mir das ganz unbeschreibliche Freude macht? Heute vor drei Wochen bin ich abgereist, und vor sechs war das Professorium wo wir neben einander sassen! Darf ich nicht doch triumphiren! Ich habe Dir schon oft gesagt dass Du mich viel zu sehr verwöhnst! Jetzt musst Du schon so fortfahren!

Wie hat Dir eigentlich die Zauberflöte gefallen? Ich kann mir drei ganz verschiedene Urtheile aus meiner eigensten Erfahrung denken, und daher möchte ich es ganz gerne wissen. Aber sag was Du wirklich empfunden hast, nicht das gewöhnliche Geschwätz von anderen! Doch das ist unnöthig, denn Du könntest das letztere garnicht fertig bringen! Und somit 100000 Küsse - Du sollst

(Fortsetzung auf dem unteren Rand der ersten und vierten Seite, Hg.:)

sie alle bekommen, wenn ich nur erst wieder in Leipzig bin! Leb recht wohl mein süsster lieber Engel! Dein Edu. - Den nächsten Brief erhältst Du aus Salerno oder Paestum. Er kommt aber erst nach längerer Pause an.

(Fortsetzung auf dem oberen Rand der ersten Seite, in die ersten Zeilen eingeschoben, Hg.:)

Das Dein Bild endlich nach Hamburg kommt, freut mich sehr! - Soll man Thiersch/Rassow denn schon gratulieren? - Recht viele Grüsse speciell auch an Frau Geheimrath! Die Geschichte von Wagner/Lghs [Langerhans, Hg.] kannte ich schon lange, hatte aber vergessen sie Dir zu erzählen. Kannst Du dies Geschreibsel eigentlich noch lesen?

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 30.03.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Salerno
Volltranskription des Dokuments:

Salerno den 30 März 1884, 9 Uhr Abends.

Lieb Rosine!

Für heute nur ein Paar Zeilen! Heute morgen habe ich noch einmal gründlich Pompei durchgearbeitet, und hoffe sehr noch einmal von Neapel hinzukommen. Es ist in der That das wichtigste was man hier thun kann, und die Möglichkeit, das tägliche Leben des Alterthums mit Händen zu greifen, ist etwas ganz gewaltiges. Ich möchte Dir noch viel darüber schreiben, aber wie? Woher die Zeit dazu nehmen, und was hülfte es Dir auch ohne Anschauung. Jedenfalls stehn die Dinge mit einer Anschaulichkeit vor einem, von der man vorher keine Ahnung hat. Jetzt noch das Neapler Museum, dann ist dies Gebiet abgethan, und das Alte Griechenland beginnt. Ein Vorspiel dazu ist Paestum, wohin wir morgen früh von hier mit demselben Wagen (so extravagant sind wir!) fahren, der uns hierher durch die hübschen Gebirgsthäler zwischen Pompei und Salerno gebracht hat. Salerno liegt wunderschön, unmittelbar unter meinem Fenster rauscht das Meer. (über der Zeile, Hg.: „Heute leider etwas trübes Wetter.“) Zu sehn gibt es hier nur eine sehr alte halbmaurische Kathedrale, die aber im vorigen Jahrhundert ganz ruinirt ist. Der Spaziergang am Meer war sehr schön. Morgen mehr. Beste Grüsse von Deinem Edu.

(auf dem linken und oberen Rand, Hg.:)

In acht Tagen nach Athen!!! In acht Wochen nach Leipzig!!!!!!!!!!

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A,n Fräulein R. Freymond Leipzig. Lessingstrasse 5 II. Germania“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am 3 april morgens um 8 Uhr.“

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 29.03 - 01.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig le 29 m^{ärz} 1884.

Sonnabend ½ 10

Mein geliebter Edu!

Wo bist Du wohl jetzt? Wahrscheinlich mit Dr. Schur, C. Crome und noch vielleicht einigen Bekannten in ein Café und trinkst ein Glas Bier, wenn es dort welches giebt. Herr Geheimrath sagt eben es gäbe welches und sogar Wiener Bier von Dreher. Frau Geheimrath lässt Dich auch fragen, ob Du in Capri in dem Restaurant zum Kater Hidigaigai auf unser Wohl getrunken hättest und erfahren warum die Menschen sich küssen? Wir haben übrigens auf Dein und C. C. Wohl eine Salamander gerieben, und zwar ich habe commandirt; es ging wunderschön.

Heute brachte mir der Tag eine kleine déception. Ich hatte nämlich vorige Woche ein ganz reizende und für uns passende Wohnung gesehen, und heute ging Frau Geheimrath mit mir mit der Absicht sie zu miethen. Sie gefiehl Frau Geheimrath ausserordentlich, aber oh weh, als wir sagten zum 1^{er} October, sagte der Wirth es thut mir leid aber ich kann sie schon zum 1^{er} Juli vermieten. Ich hatte mir schon so schön alles ausgemalt Es giebt aber noch andere nette, also trösten wir uns. Ich schreibe in Wohnzimmer, Frau Geh. spielt Beethoven les Adieux, l'Absence et le Retour Hurrah! Herr Geh. und Victor spielen Schach, und Laura liest. Sie lassen Dich und C. C. herzlich grüssen. Morgen bekomme ich meine kleine Photographien, also kann ich Dir eine schicken denn der Brief wird erst Dienstag Abend abgesendet. Ich habe heute verschiedene Meubles angesehen. Wunderschön. Wie das reizend ist alles anzusehen und zu kaufen, habe ich mir es gar nicht vorgestellt. Wie gai und glücklich wollen wir sein. Morgen haben wir Kränzchen desshalb werde ich nicht viel schreiben können; Montag giebt Gisela Heink ihren Bohncafé, da wird auch nicht viel mit schreiben, aber Dienstag bekommst Du alles erzählt.

Gute Nacht, schlaf recht wohl lieber Etsch. Ich gedenke Dein.

Montag den 31 März Abend 9 Uhr.

Ich bin doch nicht in den Bohnencafé von G. Heink gegangen, deshalb kann ich Dir heute schon erzählen dass ich Abends um 8 Uhr Deinen lieben Brief erhalten habe, ebenfalls die Warnungs Karte von Seine Hoheit Moritz der Gute [Schur, Hg.] und dem Reise Marschall [Carl Crome, Hg.]. Grüsse die Beiden recht vielmals von mir, und sage C. C. er möchte mir immer berichten, wenn Du so hubsche Junge Damen aus Leipzig oder sonst woher begegnetest. Moritz der Gute kann ich nicht mehr beauftragen denn ihr seht euch wohl nicht wieder auf dieser Reise. Du scheinst ja recht aufgebracht gegen die population de Naples. Giebt doch jedem (un soldo) und du bist ihn los. Ich hoffe Du hast meine Briefe alle bekommen. Deiner von heute abend ist sehr vergnügt, mache Du nur die schönen Engländerinnen die Cour ich habe nichts dagegen. Es ist hubsch von Dir nach Hamburg geschrieben zu haben. Ich wollte eigentlich heute mein kleines Bild, Kuno schicken, aber es ist grässlich misrathen ich habe jetzt kein Photographir gesicht, ich kann es Dir auch nicht beilegen, es ist wirklich schrecklich geworden. Ich schreibe demnächst an Toni. Gestern hatten wir also Kränzchen aber sehr klein. G. Wiener musste singen bei der Silber Hochzeit von Walters und blieb desshalb nur kurze Zeit da. Ebenfalls Elisabeth Lesser die auch mit wirkte. Nur Linda und Mariechen blieben da, wir waren sehr vergnügt Wie nett dass Ihr Leuckarts getroffen habt es ist doch so heimlich wenn mann in die weite Ferne bekante Gesichter sieht. Nini war gewiss sehr lieb mit Dir. Über die Wohnungen schreibst Du keine Silbe. Warum? Hoffentlich habt Ihr schönes Wetter auf dem Mer. Ich habe so hässlich geträumt. Ich bin froh wenn Du glücklich wieder bei mir bist. Fur heute abend lebe wohl, schlaf gut.

Gute Nacht geliebter Etsch.

Dienstag 1^{er} April (Abend

Gestern und heute habe ich vieles fertig gebracht. Meine halbe Austeuer, ist bestellt aber wie schön, ich sage Dir Du wirst bewundern müssen wenn Du wieder kommst Deine Augen sind jetzt an das Alterthum gewöhnt, bei mir musst Du im Gegentheile lauter Modernes bewundern. Heute habe ich auch das berühmte Kameel an die sauce angebunden gesehen, wir gingen bei Timpe vorüber, der Tisch war gerade am fenster gedeckt, und darauf das Kameel. Dass ich meinen Brief noch nicht nach Athen weg schickte war sehr gut da Deine Karte von heute Abend meldete dass Ihr bis Sonnabend in Neapel bleibt. Heute Nachmittag traff ich die ganze familie Wiener auf der Promenade und lies mir gratuliren, sie waren allen sehr freundlich und ich habe natürlich alles erzählen müssen.

Grüsse bitte C. C. und Dr. Schur von uns allen, Dich grüsst Madame ganz speciell. Fraulein Schatzmann geht es so wenig gut, sie muss ganz nach Hause, um wieder gesund zu werden. Sie thut mir sehr leid, auch für Frau Crome ist es unangenehm.

Morgen freue ich mich riesig auf Dein Brief, leb wohl lieber guter Etsch liebe mich so viel wie ich Dich jetzt liebe und dann können wir glücklich sein. Gute Nacht, ein Kuss von Deiner
Rosine

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 01.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Neapel
Volltranskription des Dokuments:

Neapel Hotel de Genève

den 1 April 1884

Morgens 11 Uhr

Mein lieb süßer Engel!

Heute Morgen habe ich auf der Post zwei Briefe von Dir vorgefunden! den einen vom 23., den anderen vom 28.; der nach Pompei geschickte liegt dazwischen. Du siehst also, es ist keiner verloren gegangen. Wie ich mich gefreut habe kannst Du Dir denken; ich habe sie gewiss ein halb Dutzend mal durchgelesen. Du schreibst so allerliebste, so ganz wie ich Dich kenne; Dein ganzes Wesen spricht aus jedem Wort. Hast Du nur halb so nett nach Hause geschrieben, so wird der Brief sehr gut gefallen. Es freut mich sehr, dass Du es endlich gethan hast; schreib wenn es irgend geht mindestens jede Woche einmal, es nimmt Dir ja nicht viel Zeit weg. Ob Du einen Brief von mir nach Hause schicken willst ist Deine Sache; doch werden wohl in den meisten Dingen drin stehn, die eigentlich nur uns beide angehn. Indessen mach es ganz wie Du Lust hast.

Merkst Du dass ich Dein Löschblatt benutze?

Sodann ist es mir sehr erfreulich, dass mein Buch endlich heraus ist. Lesen sollst Du es natürlich nicht, es ist für Dich garnichts drin; höchstens die ersten Seiten kannst Du einmal ansehen. Ich bin begierig wann ich es bekommen werde; ich habe mein Exemplar nach Hamburg schicken lassen.

Die Wohnung betreffend weiss ich wirklich nicht recht, was ich sagen soll. Dass Du eine hübsche aussuchen wirst, daran zweifle ich garnicht; aber 1300 m. ist wirklich zu viel. Ich denke 1000 m. ist das höchste was wir geben können. Sonst werden wir dazu kommen unser Capital anzugreifen für die Zwecke des täglichen Lebens, und das ist nicht gut, wenn ich auch garkein Bedenken trage, es zu thun um mit Dir eine grössere Reise zu machen. Ferner kommt die Frage hinzu, ob wir einen Contract abschliessen sollen. Wir haben uns unsere Zukunft noch zu wenig überlegt und sie ist überhaupt zu unsicher, als dass ich darüber jetzt schon entscheiden möchte. So denke ich, es ist am besten wir warten bis ich wieder in Leipzig bin; dann sind noch drei Monate Zeit, die völlig reichen werden. Aber besieh recht viel und

behalte im Auge was Dir gefällt; dann haben wir es nachher leichter. Und was Aussteuer und Einrichtung angeht, so kannst Du Dich ja auch ohne das schon gründlich damit beschäftigen. Ich bin sehr begierig darauf, was Du darin fertig bringst.

Heute habe ich endlich einmal Ruhe und kann mich ein ganz klein wenig besinnen, und das ist höchste Zeit, denn die gewaltigen Eindrücke der letzten Tage sind fast zu viel. Heute gehe ich nur gegen 1 Uhr auf drei Stunden ins Museum. Den ganzen Abend muss ich schreiben; denn das Erscheinen meines Buchs hat mich völlig überholt, und ich muss jetzt in aller Eile noch mindestens etwa sechs Briefe erledigen. Aber der heutige Morgen gehört Dir ganz allein. Weisst Du dass ich in meinen Briefen noch garnicht gemüthlich mit Dir geplaudert habe, wie ich es in Leipzig thun konnte und wie Du es thust? Sie sind alle so gejagt. Aber wie soll das anders sein; der Tag müsste noch einmal so lang sein als er ist. Es ist aber auch für mich gut, dass ich wenn ich Dir schreibe wenigstens die wichtigsten Eindrücke noch einmal Revue passiren lasse; von Tagebuch führen ist keine Rede, aber einiges steht wenigstens in den Briefen. Wie viel mehr liesse sich freilich sagen!

Schur schreibt mir, Dyck habe ihm geschrieben Du hättest Dich photographiren lassen. Sind das neue Bilder? Dann schick mir eins. Wenn dieser Brief ankommt, also am Freitag, wirst Du wohl nach Athen (institut archéol. allemand) schreiben können; wie lange die Briefe dahin unterwegs sind, weiss ich freilich garnicht. Jetzt muss ich genau eine Woche warten bis ich eine Antwort auf einen Brief von mir habe, und Du ebenso; in Zukunft wird's wohl fast vierzehn Tage dauern.

An Johanna Thiersch habe ich von Pompei aus eine Karte geschrieben. Wer ist übrigens eigentlich noch unverlobt in Leipzig? Auf die Art merk sich's viel leichter.

Heute scheint wieder herrliches Wetter; ich war nur kurz aus, auf die Post. Die Stadt Neapel macht mir keinen bedeutenden Eindruck; sie ist gross, eng, sehr schmutzig und übelriechend, ein furchtbares Gedränge, fortwährend Bettelei und Aufdringerei. Aber der Hafen und der Quai am Meere sind wundervoll. Ich bin froh dass ich hier nur das Museum habe, ferner noch einen Tag eine Excursion nach Westen bis Bajae und Misenum. Über unsere weitere Reiseroute bin ich selbst noch nicht völlig im klaren.

Und nun noch ein Bericht über gestern. Wir brachen morgens früh 7 ½ per Wagen von Salerno auf, und waren um 11 in Paestum; so hatten wir 3 ½ Stunden Zeit, während Leuckarts, die mit der Bahn fahren, dasselbe in 1 ½ Stunden durchrasen mussten. Die Fahrt geht zunächst durch die wunderschöne Küstenebene in der mir zuerst der Zauber der südlichen Vegetation voll aufging, mehr noch als in Capri und Sorrent. Oliven Orangen Cactus blühende Rosen Pinien alles durcheinander, dazwischen zahllose Rebenstöcke und

hochwallendes Korn. Die Laubbäume im ersten Grün, die Obstbäume zum Theil noch in Blüthe, alles herrlich lachend grünend und blühend. Ich habe Dir wie jeden Tag so auch gestern Blumen gepflückt, doch ruinire ich sie jedesmal und so bekommst Du nichts. Ob ich es einmal besser machen lernen werde?

Weiter nach Süden wird alles kahl, verwahrlost, sumpfig, obwohl man jetzt endlich auch anfängt das Land ordentlich zu bebauen und an manchen Stellen sehr eifrig gearbeitet wurde. Während von Neapel bis Salerno Dorf an Dorf, Stadt an Stadt liegt, stehn hier nur einzelne Häuser und Höfe, das Land ist ganz dünn bevölkert. Endlich kommt man nach Paestum. Du hast den Namen vielleicht nie gehört; es ist aber das wunderbarste was es gibt, vielleicht die am besten erhaltenen Ruinen, aus rein griechischer Zeit, und in unübertroffener und nie zu übertreffender schlichter Grossartigkeit. Vom Poseidontempel konnte ich garnicht weg; wir haben in demselben gefrühstückt. Man muss immer wieder aufsehn und staunen. Die beiden anderen Tempel würden anderswo für wunderschön gelten, hier mag man sie kaum ansehen. Ich muss Dir die Bilder zeigen und sie schildern, so geht es nicht. - Die drei Ruinen liegen mitten im Feld, und als ich in der Gluth der Mittagssonne im Poseidontempel stand, ringsum Kornfelder und Weiden mit Eseln und Pferden, hinten das blaue Meer, alles völlig still, nur die Vögel zwitscherten, gelegentlich schlug eine Wachtel - wie in der Symph. Pastorale, frage Frau Geheimrath - und in weiter Ferne blies ein Hirt die Flöte - da kam in der That etwas von der Empfindung des hellenischen Naturlebens und Naturmythus über mich. Die alten gewaltigen Mauern der Stadt stehn noch. Innerhalb derselben liegen jetzt nur ein Paar Häuser. Was sind da 3 ½ Stunden? Man müsste Tage und Wochen dort zubringen und ruhig geniessen. Aber herrlich, wunderbar war es, und etwas Ruhe haben wir gehabt. Wenn Du ein Bild des Tempels sehn kannst - sie sind sehr verbreitet - vielleicht erhältst Du eine Ahnung von der Wirklichkeit. Mehr habe auch ich vorher nicht gehabt.

Nun muss ich wohl schliessen. Ich möchte Dir noch so

(Fortsetzung auf dem unteren Rand der vierten Seite, Hg.:)

viel erzählen, namentlich auch von Pompei, doch die Zeit ist um. Leb recht recht wohl, schreib mir so lieb wie bisher weiter, grüss alle vielmals, und lass Dir 100000 Küsse geben von Deinem Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„sehr schmutzig“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 02.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Neapel
Volltranskription des Dokuments:

Neapel den 2 April 1884 Abends

Lieb Rosine!

Für heute nur diese Karte. Ich habe heute schon 7 Briefe resp. Karten geschrieben, wollte auch noch nach Hause schreiben, doch bin ich zu müde dazu. Morgen geschieht es aber. Den Tag über war ich im Museum, Abends ein grösserer Spaziergang. C. C. geht morgen nach Ischia, ich wieder ins Museum. Ich habe noch so viel mit Dir zu plaudern, hoffentlich findet sich morgen Zeit dazu. Die Briefe über mein Buch sind erledigt; aber an Ebers habe ich noch immer nicht geschrieben! Du raubst mir eben alle Zeit die ich noch frei habe. Ich möchte aber nicht, dass es anders wäre. Schlaf recht wohl mein süsser Engel, und grüsse alle vielmals von Deinem Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A.,n Fräulein Rosine Freymond Leipzig. Lessingstrasse 5 II. Germania.“

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am 6 April um 8 Uhr (morgens)“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 03.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Neapel
Volltranskription des Dokuments:

Neapel den 3 April 1884

Mein süsßer holder Engel!

Diesmal ist es meine Schuld wenn ich so lange auf einen Brief von Dir warten muss: ich habe erst von Pompei aus geschrieben, dass wir länger hier bleiben und kann frühestens am Sonnabend morgen auf einen Brief von Dir rechnen, wenn ich überhaupt noch einen nach Neapel bekomme. Dafür habe ich aber Deinen letzten reizenden Brief, der mir unendlich viel Freude gemacht hat; ich habe ihn gewiss ein Paar Dutzend Male gelesen und weiss ihn glaube ich von vorne und von hinten auswendig. Siehst Du wohl dass ich nicht zu viel gesagt habe, wenn ich kühn genug war zu behaupten Du würdest mich einmal lieb haben? Was hätte ich auch anfangen sollen wenn es nicht dazu gekommen wäre? Aber wie ich es soweit bringen sollte, dass endlich die unnatürliche Scheidewand des Misstrauens zwischen uns fortfiel, das ist mir oft ganz unklar gewesen und hat mich der Verzweiflung nahe genug gebracht. Schwer genug hast Du es mir gemacht, aber jetzt!!! Gönn mir meine Freude und lass sie mich auch Dir gegenüber aussprechen. Denn sieh, nichts kann mich froher und freudiger stimmen, als wenn ich Dich zufrieden und glücklich weiss. Es ist das höchste, was ich im Leben erreichen kann, und ich habe es Dir schon gesagt, ich glaube wirklich, dass ich im Stande bin, Dir das Leben froh und schön zu gestalten. Du weisst, ich bin eingebildet und hochmüthig und habe mir hohe Ziele gesetzt; aber dies will und muss ich erreichen!

Könnte ich doch bei Dir sein oder Du bei mir! Wie viel habe ich Dir zu sagen, was aufs Papier nun einmal nicht will! Und dann muss ich ja in Deine lieben süßen Augen sehn und Deinen Athem fühlen und meinen Arm um Dich schlingen um ganz mit Dir eins zu sein. Und dann kommen die Küsse, die unendlich vielen, die doch nie genug werden können! Aber sieh mein Kind, man muss nach dem Glück greifen um es haben zu können, und das wollen wir thun; wenn wir wollen können wir auch glücklich sein; denn nicht auf das äussere kommt es an, sondern nur auf das innere!

Weisst Du mein lieber Engel, dass es mir garnicht recht ist, wenn man Dir jetzt gratulirt? Ich möchte gar zu gerne dabei sein. Denn ich denke Du freust Dich darüber, und ich sehe so gerne wenn Du Dich freust. Doch lässt sich das ja nachholen.

Heute morgen habe ich wirklich einen ziemlich langen Brief nach Hause geschrieben. Ob ich auch noch dazu komme an Ebers zu schreiben? Jetzt fürchte ich, wenn ich dies geschrieben habe, bin ich müde und gehe zu Bett. Weisst Du, wenn wir erst verheirathet sind, kannst Du schlafen wie ein Engel, zu Bett gehn wenn Du müde bist und aufstehn wenn Du munter bist. Aber ein frohes Gesicht musst Du machen wenn Du aufstehst, sonst bin ich den ganzen Tag betrübt. Weisst Du übrigens dass Du niemals so reizend allerliebste süss aussiehst als wenn Du recht müde bist, wie damals als wir von Halle zurückkamen. Wie ich es da fertig gebracht habe, Dir keinen Kuss zu geben, weiss ich auch heute noch nicht.

Über den heutigen Tag lässt sich leicht berichten. C. C. der vielmals grüssen lässt, war heute in Ischia, ich 4 Stunden im Museum, dann machte ich bei dem reizenden Wetter einen längeren Spaziergang auf den Posilipp, einen Berg westlich von Neapel mit herrlichen Gärten und wunderschöner Aussicht. Manches erinnerte mich an den Weg nach Blankenese, den Du ja diesen Sommer kennen lernen wirst, nur unendlich viel schöner und grossartiger, mit dem wunderbaren blauen weiten Meer anstatt der Elbe. Ausserdem habe ich heute etwas für Dich eingekauft, ob preiswürdig, weiss ich nicht; ich bringe es Dir mit.

Leb recht wohl mein hold Lieb! und schreib mir recht viel nach Athen, mindestens jeden zweiten Tag, hörst Du? es schadet ja nichts, wenn die Briefe zusammen ankommen. Grüss alle recht vielmals und schreib auch oft nach Hamburg; wenn Du es erst ein Paar mal gethan hast, wird es schon von selbst gehn.

Mit 1000 Küssen Dein Edu.

Nächsten Winter müssen wir jeden Abend zusammen lesen, zuerst den ganzen Schiller. Ich freue mich riesig darauf. Jetzt aber sollst Du nichts davon lesen, ausser was Du kennst, hörst Du?

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 04.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Neapel
Volltranskription des Dokuments:

Neapel Freitag d. 4 April 1884

Abends 10 Uhr.

Mein süß lieb Röschen!

Wieder einmal liegt ein höchst interessanter und lehrreicher Tag hinter uns. Wir haben heute das ganze Land westlich von Neapel bis zum Vorgebirge Misenum - sieh auf der Karte nach! - ziemlich gründlich kennen gelernt, d. h. C. C. fast nur die Gegenden wohin man mit dem Wagen kommen konnte, während ich grössere Parteen zu Fuss abgemacht habe. Zunächst nach Pozzuoli, dabei durch den Tunnel, der unter dem Posilipp, dem Gebirge westlich von Neapel, hindurchführt. Von hier aus nach der Solfatara, einem noch halbvulcanischen Krater mit heissen Dämpfen, Schwefeldämpfen usw. An vielen Stellen ist der Boden noch heiss und dampft fortwährend, unten ist er überall hohl, wie man beim gehn hört. Natürlich ist hier auch ein Bad, deren es noch zahlreiche Andere in dieser Gegend gibt; wie ich denn durch ein Glutheisses Dampfbad, die sg. Bagni di Nerone oder wie sie sonst heissen - alles nennen die Leute hier nach Nero - durchgeschleift wurde, das in einem Felsengang besteht, in den man ahnungslos hineingeführt wird.

(Eben glaubte ich ich hätte Dein Löschblatt verloren und war sehr betrübt; doch hat es sich zum Glück noch unter den Büchern auf dem Tisch wiedergefunden).

Von da nach Kyme am Meere, am lucriner und averner See vorbei, für mich eine der lohnendsten Excursionen von allen die ich in Italien gemacht habe. Zwar ist da für den gewöhnlichen Sterblichen nichts zu sehn ausser einer schönen Aussicht, wie man sie hier in Fülle hat. Aber Kyme ist die älteste griechische Colonie in Italien, und als solche für mich höchst interessant. Die Unterbauten der uralten Mauern sind noch in grossem Umfang zu sehn, darauf durchweg römische Bauten in kleinen Steinen oder aus Ziegel, von ganz anderm Charakter. Vor allem aber hat die Lage mich sehr viel gelernt, was Du wenn ich meinen zweiten Band schreibe genauer kennen lernen wirst. Derselbe soll überhaupt fein werden; ich habe unendlich viel für ihn gelernt und hoffe noch viel mehr zu lernen, und daran sollst Du Dich auch freuen! Wenn ich nur alles klar vor Augen behalte! Sonst müssen wir beide zusammen noch einmal her.

Dann nach Bajae, wo wir assen, und von da nach Misenum, überall viele interessante Ruinen aus römischer Zeit und landschaftlich höchst interessant und reizvoll. Doch für mich, da ich nun einmal alter Historiker bin, ist Kyme werthvoller und wichtiger als all das andere zusammen. Das letztere kann man zur Noth noch überall sehn.

Genug ich bin höchst befriedigt und C. C. hat in Folge der landschaftlichen Reize auch seine Rechnung gefunden. Damit schliesst aber Italien für uns ab. Nur noch übermorgen die Fahrt mitten durch die Halbinsel, speciell durch das Samniterland, aus der ich manches zu lernen hoffe. Morgen noch einmal eine Repetition des Museums, ausserdem hoffentlich ein Brief für mich von Dir!!!

Diesmal war der Brief wieder einmal wissenschaftlich ernst, so dass jeder ihn lesen kann. Was sagst Du aber zu meinem Brief von gestern? Ich bin sehr begierig darauf. Schreib mir bitte so viel Du kannst; ich sehne mich nach Briefen von Dir. Weisst Du dass ich mit Deinem Bild garnicht zufrieden bin? Ich mag noch so viel mit ihm reden und es küssen, und ihm alles mögliche sagen, und es sieht mich nie an! Das ist doch gewiss nicht recht von ihm!

Aber in guten zwei Monaten, dann hab ich es nicht mehr nöthig! - Inliegender Weissdorn, der prächtig duftet, ist aus der Nähe von Kyme.

Mit 100000 Küssen Dein Edu

Grüss alle recht vielmals.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 02. - 04.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 2 April 1884

Mittwoch abend.

Mein geliebter Edu!

Ja ich liebe Dich, und komme was will so gehöre ich Dir, bis zur letzte Stunde. Jeden Tag bin ich stolzer und glücklicher Deiner Braut zu sein.

Dein lieber Brief von heute Abend hat mich sehr gefreut Es sind wirklich gerade 8 Tage was eine Frage für Zeit braucht bis sie beantwortet werden kan, das ist eigentlich schrecklich lang. Findest Du es nicht?

Morgen (nachträglich davorgestellt, Hg.: „uber“) sind 4 Wochen dass Du fort bist und noch nicht in Griechenland. Du wolltest doch nur 3 Wochen höchstens in der schöne Italia bleiben, aber ich verstehe es, es ist zu viel zu sehen und zu behalten für so kurze Zeit. Du hast mir ja noch gar nicht erzählt wie lang Du in Athènes bleiben wirst, und wohin danach und wie die Rückreise. Du musst doch bald daran denken. Unsinn.

Gehst Du mit C. C. nach Constantinople? Deine Beschreibung vom Vesuve ist sehr reizend, hat man nicht Angst wenn die Füße so immer keinen festen Boden fühlen? es muss ausserordenlich unangenehm sein. Dein Brief kam gerade als Mariechen da war; sie ist ubrigens sehr lieb, aber falsch doch ein bischen. Ich habe ihr gesagt dass Ihr Schwager der Schwätzer gewesen sei, er hätte unsere Verlobung zuerst allen Leuten erzählt. Sie wird es ihm gewiss wieder sagen. Schadet aber gar nichts denn es war doch unrecht dass er es gethan hat. Du fragst wie mir die Zauberflöte gefallen hat. So recht verstehe ich die Sache nicht. Die Musik gilt ja für wunderschön So denke ich es auch, ich habe es sehr gerne gehört. Der zusammenang der Teseh verstehe ich nicht. Das ist aber auch die Nebensache. morgen werde ich nicht schreiben können da wir einige junge Leute bei uns zum Abendbrod haben aber übermorgen.

Gute Nacht mein Etsch schlaf wohl.

Freitag abend.

Heute morgen wie gewöhnlich bekam ich zum fâfé Deinen süßen Brief. Wie nett Du mir diesmal schreibst! Doch so ein wenig plaudern ist reizend angenehmen. Du bist viel zu nachsichtig für mein Briefe, aber auf Dich allerdings kann man sich jetzt nicht verlassen ich glaube ich würde wirklich eine ganz dummen Brief schreiben so fändest Du ihn ganz reizend. Sage mir ein Mal Deine Meinung darüber. Du hast wohl sehr recht für die Wohnung ich finde es auch übrig genug 1000 M. so lasse es wirs bis sich eine ganz reizende findet.

Ich würde mich sehr freuen wenn Du mir die Blumen doch schicktest mit genauer Angabe woher. Gieb Dir Mühe und ruinire sie nicht Du bösewicht. Nimm eine von Deinen Notizbüchern legen sie gleich hinein und binde es fest zusammen dass sie nicht heraus fallen; auf diese Weise ruinirst Du sie nicht und ich bekomme sie mit grosser Freude. Wir wollen ein mal sehen wass Du kannst, mein geliebter Etsch. Merckst Du dass ich Dir furechterlich die cour schneide? Ich habe gestern morgen einen Brief von Kuno und Mama erhalten, natürlich lieb und gut wie immer, ich schreibe morgen Abend, da Kuno am 7 Montag fort fährt nach England, er muss noch wissen, dass ich ihn kein Photographie von mir schicken kann sie sind ja verunglückt wie ich Dir's schon erzählt. Wie freue ich mich auf Hamburg! Gestern Abend war es sehr gemüthlich, Dr. Crusius weiss aber ganz genau Bescheid über unsere Verlobung, er hat mich etwas geneckt. Dein Buch hat ihn sehr interessirt er hat es mit genommen. Es ist immer ein grosser Hallo wenn Deine Briefe ankommen, jedes will wissen wie und was, ubrigens die Karte ist auch heute morgen angekommen. Was macht C. C.? Grüsse ihn vielmals von uns allen. Du sagst nichts von Leuckarts. Ihr seid doch wieder in Neapel zusammen gewesen.

Es steckt vorläufig keine Verlobung mehr in der Luft. Bald gehen F. Geheimrath und Laura nach Carlsbad, da kann Laura mir nicht mehr sagen ob dies oder dies Wort richtig ist. Nachher musst Du schon einmal sagen: Mein Schatz schreibt doch zu unortographisch, ich bin froh wenn ich nicht mehr zu schreiben habe Glaubst Du's? Ich hatte mit Herrn Feine am 3 Februar ein Vielliebchen gegessen. (Du warst auch da) und gewonnen natürlich an unsere Ball an 23 Februar. Als Geschenk bekam ich gestern eine wundervolle Arbeitasche, ganz in Feuerrothen peluche mit gold fermoir und hinein ein schöne Einrichtung, das Nothige zum nähen. Ganz entzückend. Das andere Vielliebchen aber noch nicht gewonnen, aber auch nicht verloren. Cromes sind auf 14 Tage nach Wiesbaden. C. C. wird wohl von da Nachrichten erhalten, ich habe die Adresse in Athen gegeben. Heute haben auch Wagner und M. Langerhans Brautvisiten gemacht. Für diesen Zweck habe ich auch schon Kleid und Hut bestellt. Du siehst ich besorge meine Sache gut. Gestern traf ich T. Ebers in einen Geschäft.

Sie war sehr freundlich, sie sagte mir sie hätten sich alle unendlich gefreut über unsere Verlobung. Nett von ihnen, nicht? Bei Behrens bin ich noch nicht gewesen, F. Löwengard wird wohl jetzt schon abgereist sein, ich gehe warschenlich nächste Woche hin. Vergiss bitte nicht der Geburtstag von F. Geheimrath, schreib ihr sehr lieb für den 23 April. Fur dieses mal genug ich bin schrecklich müde gute Nacht lieber Edu, gedenke mein, und komme bald wieder.

Ein herzlich Kuss von Deiner Rosine

(auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

vielen Grüssen von allen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 05.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Neapel
Volltranskription des Dokuments:

Neapel den 5 April 1884

Abends 10 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Mein herzlich süß Röschen!

Soeben haben wir fertig gepackt, und morgen früh müssen wir um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr (!! weisst Du was das heisst?!) aufstehn, um um fünf Uhr abreisen zu können nach Brindisi und von da gleich weiter nach Corfu. Du wirst also verzeihn wenn ich jetzt nur ganz kurz schreibe und dann schleunigst ins Bett gehe um wenigstens einigermaassen zu schlafen, so gerne ich auch Deinen allerliebsten und reizenden Brief, den ich heute Abend als wir von Camaldoli herunter kamen, vorfand, ausführlicher beantwortete. Ja mein himmlisch süßes Kind, wir wollen uns von ganzem Herzen lieb haben unser Leben lang. Ich kenne ja seit langem kein anderes Glück als mit Dir zusammen zu sein, und wenn Du mir schreibst dass Du mich wirklich und wahrhaft lieb hast, machst Du mich ganz glücklich. Nun bin ich schon ganze vier Wochen fort von Dir und soll noch acht oder neun fortbleiben! Aber dann!!! wie herrlich soll das Wiedersehn werden! Und dann gehn wir nicht wieder von einander.

Auf alles andere findet sich wohl an Bord des Schiffes Gelegenheit zu antworten. Mach' Dich aber darauf gefasst, dass meine Briefe jetzt sehr unregelmässig kommen, wenn ich auch jeden Tag schreibe; von übermorgen an liegt das Meer zwischen uns, und da gibt es keine gleichmässige Postverbindung.

Heute war ich mit den Zoologen zusammen. Prof. Chun aus Königsberg freute sich sehr, von unserer Verlobung zu erfahren; er scheint Dich ganz gut zu kennen und mag Dich natürlich sehr gerne leiden. Auch ein Dr. v. Brunn war da, der Dich auf Leuckart'schen Partien kennen gelernt hat. Leuckarts haben wir nicht wieder getroffen; es wurde auch noch gerade langweilig.

Es wurde auch auf Dein Wohl getrunken.

Auf unserem Ritt nach Camaldoli - zu Esel! stell Dir uns so vor; die Beine auf die Erde baumelnd! - hat mir C. C. viel aus früheren Zeiten erzählt was mich ganz speciell interessirte und worüber wir wohl noch manches mal zusammen plaudern werden. Wie lieb und süß Du aber bist! Deine Briefe sind ganz reizend. Hast Du schon an Toni geschrieben? Sonst thu' es

ja; ich freue mich sehr darüber. Und wie mag Deine Aussteuer aussehn? Dass Du einen vortrefflichen Geschmack hast weiss ich ja, und bin also sehr gespannt. Du wirst es schon hübsch machen. Über die Wohnung habe ich Dir neulich schon geschrieben. Dass ich Deine Briefe alle erhalten habe, weisst Du inzwischen. C. C. lässt vielmals grüssen; er ist böse auf Linda, dass sie ihm nie schreibt. Hoffentlich macht sie es nächstens besser. Wann ist denn Gisela Heinckes Hochzeit? Schreib es mir doch. Und wenn Du kannst, schreib zum 10 April nach Hamburg; es ist Albrecht's Geburtstag. Wenn ich irgend kann, schreibe ich dazu morgen auch noch an Mama; sie freut sich sehr darüber, denn Du weisst, dass sie den Verlust nie verschmerzen kann.

Heute morgen haben wir Photographien eingekauft, dann Abschied vom Museum, dann nach Camalduli [Camaldoli, Hg.] mit seinem stillen Kloster und seiner wunderbaren Aussicht.

Alles weitere ein ander Mal. Ich bin müde. - Schreib mir doch, ob Du dies Geschreibsel eigentlich lesen kannst; ich schreibe jetzt furchtbar rasch.

Und somit schlaf recht recht süss und träume lieb, hörst Du wohl, und lass Dich tausendmal küssen, Du süsser Engel, von Deinem Edu.

Verzeih aber dass der Brief nicht besser ist! Morgen schicke ich noch eine Karte. Aber das Packen greift an.

zusätzliche Bemerkungen:

„und mag Dich natürlich sehr gerne leiden“: im Original dreifache Unterstreichung.

„es wurde auch noch gerade langweilig“: so im Original klar zu lesen; keinesfalls

„nachgerade“.

„Hoffentlich macht sie es nächstens besser“ - im Original: „nachstens“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 06.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Brindisi
Volltranskription des Dokuments:

Brindisi den 6 April 1884

Abends 9 Uhr.

Lieb Rosine!

Diese Karte, die letzte aus Italien, soll Dir nur melden, dass wir nach langer und theilweise ziemlich langweiliger Fahrt heute Abend hier glücklich eingetroffen sind und bald an Bord gehn, um um 12 Uhr abzufahren. Rathe aber wen wir hier getroffen haben! Czermak mit einem Begleiter, die von Sicilien kommen und auch mit nach Athen gehn. Wann erhältst Du diese Karte? Ich vermuthe sie geht nicht vor morgen Nachmittag ab und kommt erst am Donnerstag morgen in Deine Hände. Von Athen aus sind die Verbindungen noch schlechter; da geht die Post nur drei mal die Woche nach Deutschland. Aber wir müssen uns darin fügen. Dienstag Abend Athen!!! Leb recht wohl und schlaf recht süß und grüsse alle! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: A,,n Fräulein Rosine Freymond Leipzig. Lessingstrasse 5 II. Germania.“

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am Donnerstag der 10. April früh 8 Uhr“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 07.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: auf See
Volltranskription des Dokuments:

Auf dem Schiff nördlich von Corfu

d. 7 April 1884. 11 ¼ Uhr

Lieb Rosine!

Soeben haben wir gefrühstückt und kommen jetzt bald in Corfu an, und ich habe eben an Ebers geschrieben; daher die deutsche Schrift. Verzeih wenn ich nur ganz kurz schreibe. Denn ich will wieder an Bord um die Einfahrt in den Sund von Corfu zu sehn, und überhaupt ist es hier unten in der Cajüte dumpf und das Rütteln des Schiffs macht das Schreiben unangenehm. Die Fahrt war ganz ruhig und ich habe vorzüglich geschlafen. Morgen Abend sollen wir in Athen sein. Briefe von Leipzig gehn nach Athen, wenn ich recht berechne, ab am Donnerstag Freitag und Montag. Schreib also ja an allen drei Tagen, doch so dass die Briefe nicht zu spät, also spätestens um 8 Uhr in den Kasten kommen. Ganz sicher bin ich mit meiner Berechnung allerdings nicht. Vielleicht kannst Du auf einer Postanstalt genaueres erfahren. Von mir erhältst Du auch jetzt nur dreimal die Woche einen Brief. Wenn ich erst im Peloponnes bin, wird es wohl noch schlimmer werden. Dafür bringt uns aber auch jeder Tag dem Wiedersehen näher.

Eine Seereise ist doch wunderhübsch. Man isst trinkt und schläft, aber mehr kann kein Mensch verlangen. Verzeih daher dass ich jetzt schliesse. Von Athen aus schreibe ich wieder ausführlich, aber der Brief geht erst am Freitag Morgen ab.

Grüsse alle recht herzlich und commandire bald wieder einen Salamander auf uns, das thut mir sehr gut. Wenn ich aber in Leipzig bin, musst Du mir auch zeigen wie Du es machst. Im Hidigeigei, den ich gesehn habe, sind wir nicht gewesen, ich habe überhaupt völlig vergessen, was es damit für eine Bewandtniss hat.

Leb recht recht wohl und gedenke mein. Ich habe gestern den ganzen Tag mit Dir geplaudert. Aber das lässt sich nicht aufs Papier bringen. Leb wohl, mein holder Engel, und träume immer schön! Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 06. - 07.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 6 April 1884.

Mein geliebter Edu!

Soll ich glauben was mir Deine Karte von Heute morgen sagt, dass Du es gar nicht anders wünschtest, als dass ich Dir Deine ganze Zeit raube. Wohl ja. Ob Du mir wieder Blumen geplückt hast und sie nicht ruinirt? Heute morgen habe ich einen Brief nach Hamburg. An Toni habe ich diesmal geschrieben, und auch mein Costume Bild ihr geschickt. Kuno wird morgen Abend fort fahren. Heute ist der Tag wo Du auf dem Meer bist, es war hier ein wunderschöner Tag Gott geben dass es auch so bei Euch sei. Ich habe wieder Wohnungen angesehen, und habe eine reizende in Aussicht ganz neu, 6 zimmer in der Waldstraße gar kein vis-à-vis sondern ein wunderhübscher Blick auf das Rosenthal, 1^{er} étage und kostet 1160 M. Ich hoffe sehr dass der Besitzer auf 1000 herunter geht, darf ich es dann nehmen? Antworte mir darüber, es thut mir leid, immer wieder von Wohnungen zu reden aber ich glaube es ist besser, wenn ich die besten doch für uns heraus suche, sie wird Dir gewiss auch gefallen. Wenn Du vielliecht eine billigere willst müssen wir auf ein Fremden Zimmer verzichten. Aber sage bitte Deine volle Meinung darüber denn wie Du es willst so nehmen wir sie. Morgen hoffe ich einen Brief von Dir zu erhalten, ich bin sehr unbescheiden aber das darfst Du mir nicht übel nehmen, es ist auch ein gutes Zeichen für Deine Briefe. Nun, hast Du wieder jungen Damen das Blaue vom Himmel herunter geschwätzt? Madame war heute bei einem Dîner, da sagte ihr eine Dame, sie hätte uns beiden uns küssen sehen durch die Rouleaux, es ist gewiss nicht wahr. Jeder will mir gratuliren, ich kann es doch nicht von aller Welt annehmen, das ist zu komisch, neulich traf ich Wieners und nahm es an, eine Stunde später traf ich Fleischauers die mir auch gratulirten, das sagte ich ganz ernst, dass sie vielmehr wüssten als ich selbst, dass es noch gar nicht so bestimmt wäre, wie sie sich dächten. Aber etwas lachen musste ich doch dabei, sie wissen es alle.

Wann kommt eigentlich die Vase die Du aus Corneto geschickt hast? Soll ich immer nach Athen schreiben? Morgen wirst Du es mir wahrscheinlich sagen. Gute Nacht

Dein Engel kusst Dich.

Montag Abend.

Diesmal ist es ein ganz susser Brief die Du mir geschrieben hast, habe vielen Dank dafür, glaubst Du dass ich ihn auch mindesten 6 mal gelesen habe? Das ist nett von Dir dass Du nach Hamburg geschrieben hast, sie erfahren dann mehr von Dir als wenn ich nur schreibe. Jetzt bist Du in Athènes und in 4 oder 5 Tagen bekomme ich einen Brief von da. Hoffentlich so lieb wie der von heute morgen. Wie Du sagst triumphire nur, du hast Grund dazu. Weisst Du dass Du mir gar nicht antwortest auf was ich Dich gefragt habe. Wo Du eigentlich von Athènes hingehst. Das möchte ich gar zu gern wissen, und dann sage mir immer ungefähr wann ich den nächsten Brief erhalten muss, dann gehen die Tage viel leichter herum, wenn ich es weiss und ich ängstige mich nicht. Aber Du hast so fleissig geschrieben das es unartig von mir so zu reden. Du musst doch mir schon diesen Gefallen thun, denn Du hast mich lieb. Nicht wahr? Was hast Du für mich eingekauft? Ich möchte es so gern wissen, kannst Du es mir werschweigen. Aber sage mir es doch nicht.

Schiller lese ich jetzt nicht überhaupt gar nicht von denen, alles mit Dir und mit Verstand.

Jetzt lese ich wenig und wenn ich lese so sind es Roman oder so etwas Leichters. Dyck war da um Abschied zu nehmen, ich war nicht

(Fortsetzung auf einem Blatt kleineren Formats, Hg.:)

présentable, drum habe ich ihn nicht mehr gesehen. Dein Bild habe ich ihm gegeben durch Laura, von Dr. Schwallbach bekommt er auch eins, ich habe Frau Schwalbach darum gebeten. Ich habe heute F Behrens begegnet sie grüsste ziemlich steif.

Nun lebe wohl und sage mir nochmals dass Du mich lieb hast, ich höre es gar zu gern Schlaf recht gut, und komme bald wieder

100 Küsse von Deiner Rosine

Laura hat mein goldiger Edu grüssen lassen bekommen sie nicht ein speciell gruss dafür?

Vielen Grussen an C. C. von allen und sei auch von allen gegrüsst.

Merckst Du das ich marode bin?

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 10.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen, Hôtel d'Athènes

den 10 April 1884

Mein süßes liebes Kind!

Was magst Du von mir denken wenn Du diesen Brief erhältst? Es wird dann fast eine Woche vergangen sein, seitdem Du den letzten von mir bekommen hast, und zwei ganze Tage habe ich Dir garnicht geschrieben. Indessen die Schuld ist nicht mein sondern die der grossen Entfernung; muss ich doch eben so lange auf Briefe von Dir warten. Hier hat mich nur eine Karte von Holzapfel empfangen, und von Dir kann ich vor übermorgen keine Briefe haben. Auf der See aber war zu schreiben seit Corfu völlig unmöglich da wir recht bewegte See hatten. Ein grosser Theil der Passagiere war mehr oder weniger seekrank; aber wir haben uns tapfer gehalten und an dem hohen Wogengang gefreut. Die Fahrt war im allgemeinen recht hübsch, am interessantesten freilich der letzte Theil vom Isthmus von Korinth bis hierher, bei herrlichem Wetter und klarstem Blick, aber drückender Sonnenhitze, mitten durch lauter altbekannte Gegenden: rechts die hohen Gebirge der argivischen Küste, Epidauros, hinten Kalauria und Hydria; vorne die Gebirge Aeginas und dahinter die attische Küste; links Megara und Salamis. Und dazwischen zerstreut zahllose Inselchen und Klippen. Bald wird dann auch der Piraeus sichtbar und dahinter Athen, die Akropolis und der steile Fels Lykabettos im Osten der Stadt, der jetzt gerade vor unserem Fenster liegt. Vor 3 waren wir im Piräeus, von da zu Wagen in gut einer Stunde in die Stadt. Unser Zimmer ist ganz gut, und wir werden wahrscheinlich im Hotel d'Athènes wohnen bleiben. Schreib Du aber nur nach wie vor ans Institut, und erkundige Dich auf der Post, wann Du die Briefe abschicken musst. Gestern Abend natürlich gleich auf die Akropolis, wo ich mich im allgemeinen orientirte und an der herrlichen Aussicht freute, auch einige Deutsche traf, vom hiesigen Institut. Heute morgen war ich dann dort und werde wohl noch oft hingehn. Auch sonst bin ich in der Stadt schon ziemlich orientirt; die moderne Stadt ist nicht gross, die gewaltigen alten Trümmer sind leicht zu finden.

Aber weisst Du auch was das heisst, in Athen sein? Es ist das ungefähr die heiligste Stätte auf diesem Erdball, der Ort dem wir alles verdanken was wir an geistiger Cultur, an wahrer

Bildung besitzen, ohne den wir Barbaren sein würden, wir möchten sonst noch so viel leisten. Das Parthenon in seinen Trümmern, die Propyläen, das Theater wo Aeschylos und Sophokles ihre Dramen aufführten mit eigenen Augen gesehen, mit Händen gegriffen zu haben, das ist in der That etwas gewaltiges! Auf die Akropolis werde ich möglichst oft wallfahren, auf dass ich sie auswendig kann, im übrigen aber mich hier behaglich einrichten, neugriechisch lernen, die Museen studiren, möglichst viel lernen und einiges lesen, und recht viele Excursionen machen. Für den Augenblick bin ich noch etwas mürbe von der langen Reise und dem vielen was Italien in den vier Wochen geboten hat; aber hier kann auch alles ruhiger und weniger gejagt vor sich gehn.

Wie mag es aber Dir jetzt gehn mein liebes süßes Röschen? Vermuthlich kaufst Du ein und besiehst Wohnungen. Ich hätte Dich wohl im Kränzchen sehen mögen und muss überhaupt dahinter kommen wie Du und Mariechen Euch zu einander stellt. Einen Kuss gebt Ihr Euch vermuthlich doch jedesmal, oder nicht? Und bekommt Laura jetzt so viele Küsse wie früher? ich könnte fast eifersüchtig werden auf sie. Wie schön wäre es doch, wenn ich jetzt nur ein Paar Strassen zu gehn bräuchte um mit Dir zusammen zu sein. Aber wir müssen warten, und so bleibt uns nichts übrig, als die Zeit möglichst schnell und nützlich zu verbringen, die noch bis zu unserem Wiedersehn vergehn muss. Es ist doch gut, dass die Tage so rasch hingehn und nun schon bald wieder eine Woche herum ist, meinst Du nicht?

Leb recht recht wohl, mein holder Engel, und schreib recht oft
Dein Edu.

Den nächsten Brief kann ich schon Sonnabend Mittag abschicken, dann aber erst wieder am Dienstag. Ich will sehn, dass ich heute noch nach Hamburg schreibe. Viele Grüsse an alle.

zusätzliche Bemerkungen:

„Athen, Hôtel d' Athènes“ - im Original: „Athenes“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 08. - 10.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 8 April 1884.

Dienstag abend.

Mein geliebter Etsch!

Dass ich Deinen Brief von vorgestern nett gefunden habe, habe ich Dir schon gestern gesagt, der Beweis dafür ist auch dass ich ihn oft heraus geholet habe und wieder gelesen. Weisst Du alle Briefen die Du mir schreibst sollten nicht so sein, aber ein solcher von Zeit zur Zeit ist reizend, warum weisst Du so gut wie ich. Die lieben Blumen die Du dieses Mal nicht ruiniert hast, machen mir grosse Freude. Die Namen, wo Du gewesen bist, kann ich nicht sehr gut lesen, und auf der Karte habe ich kein einsigen gefunden. Ich freue mich zu sehr, dass Du mit C. C. so gut auskommst

Warum schreibst Du nicht von Leuckarts waren sie nicht nett und freundlich mit Dir?

Wann kommt wohl Schurr wieder? er bringt mir directe Nachrichten von Dir Leuckarts auch, darauf freue ich mich.

Hier ist es kalt geworden, die armen Baume die so schön in Blüthen stehen, wie werden sie erschrecken durch dieses rauhe kalte Wind! Die Wohnung geht mir nicht aus dem Kopf, wast Du wohl sagen wirst. Ich kann ebenfalls mit Deinen Bild reden, was ich will, es sieht mich auch nicht an, es ist sicher nicht recht von Beiden. Komm Du nur recht bald, dann brauchst Du es nicht mehr. Das Original ist auch viel netter, es kann reden und Dir auch ein Kuss geben. Diese Woche ist bei uns nicht sehr gemüthlich, es wird geputzt für Ostern da gibt es viel zu thun. Heute war Herr Danz mit seiner Braut da, sie sieht alt aus aber sehr sehr lieb. Ich habe einen Brief von meiner Schwester bekommen, sie lässt Dich herzlich grüssen sie hat Dich sehr lieb, wie sie mir sagt und stellte sich Dich genau so vor wie Du auf dem Bilde aussieht.

Schlaf wohl lieber Etsch, morgen mehr.

Mittwoch Abend

Du bist virklich zu nett und Du verwohnst mich auch viel zu sehr, alle diesen lieben Briefe die ich bekomme. Aber warte, ich räche mich dafür z. B. wenn wir zusammen reisen packe ich

und Du kannst zu sehen dabei wirst Du nicht müde Nicht wahr? Hättest Du mich dieses Mal auch mit genommen, wäre es viel netter von Dir gewesen. Ich möchte so gern bei Dir sein, um Dir sagen zu können, Edu ich habe Dich von ganzen Herzen lieb, virklich warhhaftig lieb. Glaubst Du es? Du musst es schon glauben den Du weisst ich sagte es nicht wenn es wirklich nicht so wäre. Vor ungefähr ½ Jahr habe ich Dir es nicht gesagt, und ich muss Dir ehrlich gestehen, ich glaubte damals es würde nie der Fall sein, wie Du es angefangen hast weiss ich auch nicht aber warh ist es dass ich Dich jetzt sehr liebe wärst Du nur da, dass ich es Dir sagen könnte.

Was hat C. C. von früher erzählt, hast Du danach gefragt oder hat er von selbst angefangen? Schöne Zeit, aber die ich nicht möchte wieder durchleben dass kannst Du mir glauben, überhaupt werden wir später noch viel davon sprechen, Du solst alles alles wissen. Also Dr. Chun in Neapel und zur selben Zeit wie Leuckarts, sollte da etwas sich abspielen? Ich mag ihn auch sehr gern leiden und kenne ihn lange, er hat mich mehrmals zu Tisch geführt. Herrn von Brunn kenne ich auch von damals auf der Connewitzer Partie von Leuckarts arrangirt. Ich glaube er hat auch etwas für mich geschwärmt. An unsere Mutter habe ich nicht für morgen den 10 April geschrieben. Heute gab es viel zu thun und für solchene Brief brauche ich wirklich viel zeit, und schwer wird es mir jedes Mal wenn ich nach Hamburg schreiben muss. Ich kann es doch nicht ändern Aber Sonntag schreibe ich wieder wie Du es wunschst, jede Woche ein Mal. Gisela Heinks Hochzeit ist am 26 April. Laura ist Brautführerin.

Ob ich Dein Schrift lesen kann? nicht immer sehr gut, aber doch mit Geduld bekomme ich alle Vörte klar heraus. Wie Kuno sagte als ich ihn ein Karte von Dir vorlass die er nicht lesen konnte; die Liebe macht es doch wohl dass ich Deine schlechte Schrift so gut lesen könnte. Soll ich Dir sagen, dass ich auch manches Mal von Dir träume, aber das letzte Mal war es nicht schön, Du warst auf dem Meer und es war ein fürchterlicher Sturm, und das Schiff oh weh! ging unter. Es war doch schön als ich aufwachte dass es nur geträumt war.

Morgen schreibe ich noch ein Paar Zeilen und schicke es weg. Für heute gute Nacht geliebter Etsch träume Du auch von Deinem Engel, der flügel haben möchte, um nach Athen zu fliegen.

Donnerstag.

Heute morgen wie Du es vermuhstest habe ich Deine Karte aus Brindisi erhalten, die nächsten Tagen werden nicht sehr hubsch sein, da bekomme ich keinen Brief von Dir Aber Sonntag erwarte ich ihn ganz bestimmt Jetzt sind wir fertig mit Reinmacherei müde sind wir auch. Wie nett dass Du Czarmak getroffen hast, warum geht er nach Athen? Auch ein Studien reise;

Hoffentlich! Es wird gewiss sehr angenehmen für Dich sein, nicht? Bleitt er auch so lange wie Du? Hoffentlich sagst Du mir wohin ihr hingehst von Athen, ich möchte es doch gar zu gern wissen

Über morgen sind 3 Wochen vorüber dass Du weg bist, hast Du keine Sehnsucht nach Leipzig, du weisst doch die Leipziger Luft ist Dir doch nit mehr schädlich und unangenehmen wie vor 3 Monate.

Morgen früh gehe ich in die Kirche, und Nachmittag zu Frau Schwalbach.

Nun bin ich virklich Todmüde, lebe Wohl mein Edu, auf wiedersehen in 7 Wochen. Alle grüssen Dich und C. C. herzlich, an Toni habe ich geschrieben. Dies ist der 3^e Brief den ich nach Athen weggeschickt habe.

Lasse Dich 99 Mal küssen von Deine Rosine

(auf dem linken Rand der sechsten Seite, Hg.:

Schreib mir lieb, küsse mich nicht vor C. C. Bitte.

(auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:

Vergiss nicht der Geburstag von Madame am 23.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 11. - 13.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen, Freitag d. 11 April 1884

Abends 10 Uhr.

Mein herzlich süß Röschen!

Heute muss ich Dir doch wieder einige Zeilen schreiben und kann sie nicht vor Sonntag abschicken! Weisst Du dass das für die Correspondenz garnicht gut ist? Überhaupt drückt mich die weite Entfernung von Dir und ich sehne mich dass die Zeit der Trennung bald vorübergehe. Wie entsetzlich lange müssen wir auf Briefe von einander warten! Ich habe mich geirrt; dieser geht nicht morgen sondern erst Sonntag Mittag ab, und Deinen werde ich auch wohl nicht vor Sonntag oder falls wir den ganzen Tag fort sein sollten Montag Morgen erhalten. Der erste Mensch den ich in Athen traf war übrigens auch ein Dr. Meier, der auch verlobt ist, und noch ein dritter meines Namens ist hier; ist das nicht höchst amusant? Ich habe hier schon ziemlich viel Leute kennen gelernt, und das Leben wird sich hier ganz hübsch gestalten. Wohnen bleiben wir übrigens hier doch nicht; die Zimmer sind schlecht, über der Küche, und theuer. Hoffentlich kann ich Dir bald aus meiner neuen Wohnung schreiben.

Heute Nachmittag machten wir, d. h. verschiedene Archaeologen und ich - C. C. hatte einen Lehrer engagirt, der ihn aber sitzen liess - einen Spaziergang nach Menidi, etwa 1 ½ Stunden von hier, zu einem berühmten und sehr alten Kuppelgrab, das mich sehr interessirt hat. Im übrigen sehe ich, dass ich Athen werde ganz gut so weit wie ich will bewältigen können. Die Sammlungen sind für mich hochwichtig, aber von mässigem Umfang, und die Ruinen ganz herrlich aber dafür gibt es nichts aus Mittelalter und Neuzeit, was in Betracht käme. Dazu kommen dann noch einige grössere und kleinere Excursionen, und dann können, in 3 - 4 Wochen, die Reisen beginnen. Aber weisst Du dass Du doch eigentlich auch nach Athen musst? Es ist zu schön, der Blick von der Akropolis ganz etwas wunderbares und die gewaltigen Bauten werden Dich auch packen und wenn Du mit mir am Ilissosufer unter den Bäumen spazieren gehst, wo Sokrates sass und mit seinen Schülern redete und das Theater betrittst, welches die Wiege der gewaltigsten Dichtkunst gewesen ist die wir kennen, werden auch Dich die Schauer der Vergangenheit anwehn. Ich denke mir so: wir gehn nach Italien und bleiben da ziemlich lange, dann nach Sicilien, wohin ich diesmal nicht komme; dann

sprechen wir in Athen vor, und dann über Constantinopel zurück. Das sind zwar Phantasien, doch warum sollen wir uns nicht daran freuen? Du weisst ich freue mich so gerne, und wenn Du es mit thust, freue ich mich vierfach.

Wenn ich nur erst einen Brief von Dir habe; dann wird mir Athen noch einmal so lieb sein. Denn heilig ist es doch, und etwas ganz anderes als alle anderen Städte der Erde. Heute hatte C. C. einen Brief von seiner Schwester, zu unserer grössten Überraschung aus Wiesbaden. Ich bin begierig, was sie noch unternehmen werden.

Und somit für heute ein recht herzliches Gute Nacht! Wie weit liegt doch jetzt die Zeit hinter mir, wo ich Dir das jeden Abend schreiben konnte und Du das jeden Morgen last, und ich dann kam und mir einen oder vielmehr 1000 Küsse holte! Wieviele bekomme ich, wenn ich wieder komme? Genug kann ich nie bekommen, das weisst Du schon.

Glaubst Du noch, dass ich Dich nur um der Küsse willen lieb habe? Ich denke Du weisst das jetzt besser, und im übrigen hast Du es ja auch nie geglaubt. Hast Du schon erfahren wann Du die Briefe an mich abschicken musst? Stecke sie aber auch ja nicht zu spät ein!

Schlaf süss mein goldiger Engel! Dein Edu

Ich wollte Dir noch sagen dass die Menschen hier mit den Italienern, namentlich aber den Neapolitanern, garnicht zu vergleichen sind. Man kommt sich vor, als wäre man in der anständigsten Gesellschaft. Alles ruhig und geschäftig und anständig, wenig Bettelei, garkeine Aufdringlichkeit; in der That ein gewaltiger Contrast. Schon in Corfu trat er uns auf das stärkste entgegen. Ich bin begierig wie ich über die Griechen urtheilen werde, wenn ich sie erst länger kenne.

Sonnabend Nacht

1 Uhr

Nicht wahr mein süsses herziges Lieb, Du wunderst Dich dass es so spät ist? Wir sind aber eben auf der Akropolis gewesen bei Mondschein und kommen eben erst zurück, haben nur noch ein Glas Bier getrunken - nebenbei bemerkt, in Neapel habe ich das nie gethan, woraus Du sehn kannst, dass ich doch vorsichtig bin mehr als Du glaubst. Heute Mittag, früher als ich geglaubt habe, habe ich Deinen lieben reizenden Brief bekommen, dazu einen von Mama und Kuno. Ich freue mich dass der Zusammenhang zwischen uns beiden wieder da ist; dass Du diese Worte gelesen hast, erfahre ich freilich erst in vierzehn Tagen! Verzeih mir wenn ich heute nicht mehr schreibe, morgen früh hole ich es nach. Dein Brief ist zu lieb, ich sollte und möchte jedes Wort küssen!

Gute Nacht, mein herzig Lieb! Schlaf ganz süss!!

Ostermorgen d. 13 März

9 Uhr.

Guten Morgen mein holdes süßes Kind! Du siehst, ich setze das Spätaufstehn auch in Athen fort, aber diesmal bin ich doch entschuldigt, nicht wahr? Heute morgen will ich noch nach Hause und an Kuno schreiben und dann laufe ich wieder hier umher, um den Ostermorgen, der übrigens sehr trübe ist, noch etwas zu geniessen.

Gestern Abend hatten wir noch genügenden Mondschein, obwohl ziemlich viele Wolken am Himmel waren und es mächtig stürmte. Es ist doch etwas gewaltiges, jetzt als moderner Mensch unter diesen riesigen und wunderbaren Trümmern umherzulaufen, Deutsche Lieder zu singen unter den Riesenbauten die vor Jahrtausenden Athen auf den Gipfel seiner Macht, im Vollbesitze der grössten künstlerischen Kraft seiner Göttin zu Ehren errichtet hat, um der Welt von seinem Glanze und von dem Geist der in ihm waltete ein Zeugnis aufzurichten.

Gestern nachmittag waren wir auf dem Kolonos, und die beiliegenden Blumen sind vom Grabe des grossen deutschen Gelehrten Otfried [Otfried, Hg.] Müller, der dort an heiligster Stätte begraben liegt. Der Kolonos ist ein Hügel, an dem der Hain der Eumeniden lag, die Heimath des Sophokles, die er in einem seiner schönsten Dramen verherrlicht hat. Er liegt eine halbe Stunde vor der Stadt. Ein kahler Hügel, auf dem sich die Denkmäler Otfried [Otfried, Hg.] Müllers und Charles Lenormant's erheben, nach Westen die grossen Olivenhaine im Thal des Kephissos, im S. O. Athen, das von hier aus wie von überall einen bezaubernden Eindruck macht. Im Süden ganz hinten das Meer, Aegina, Salamis und die argivischen Berge; zu beiden Seiten die Gebirge Attikas mit ihren wunderschönen Formen und Farben, fast völlig kahl, oben auf den Gipfeln zum Theil noch ein wenig Schnee. Attika ist gegenwärtig schlecht bebaut und kahl wie im Alterthum; nur der Oelbaum gedeiht und kann in dem Felsboden Wurzel schlagen. Aber ein wunderbarer Zauber liegt auch über der Landschaft; und der Blick von der Akropolis ist doch der schönste, den ich bis jetzt gehabt habe.

Wie reizend süß Du wieder schreibst! Du meinst wenn Du auch einen ganz dummen Brief schriebest, würde ich ihn doch ganz reizend finden. Darauf ist die Antwort sehr einfach: einen dummen Brief schreiben kannst Du garnicht, also ist die ganze Sache unmöglich. Dass Du Tilla Ebers getroffen hast freut mich; geh nur auch bald zu Berend's. Und fahre fort recht viele Vielliebchen zu gewinnen! Du kannst ja so vielleicht noch die ganze Aussteuer zusammen bekommen.

Du möchtest gerne dass ich bald zurückkäme, und - ganz unter uns gesagt - das möchte ich auch. Aber das geht nun einmal nicht, und so müssen wir uns in die Nothwendigkeit fügen. Wie die Zeit hingehet, das haben wir ja gelernt. Ich muss hier in Athen mindestens noch etwa drei Wochen bleiben; dann werde ich Stadt und Land einigermaassen kennen, und dann kommt eine Reise von etwa 4 Wochen im Peloponnes und Nordgriechenland. Ob ich dann noch nach Kleinasien gehe, wird sich vorher kaum sagen lassen. Das wären eventuell noch etwa 14 Tage. Dann aber komme ich ganz direct zu Dir. Es kann also immer noch 9 Wochen dauern bis ich wieder in Leipzig bin, d. h. bis Mitte Juni, wie ich von Anfang an gesagt habe. Und nun viele Grüsse an alle und ein herzliches Lebe wohl! Übermorgen kann ich wieder schreiben, und morgen bekomme ich hoffentlich einen Brief von Dir. Wenn Du diesen Brief liest, ist schon wieder eine Woche, die sechste, herum und dann bald die Hälfte der Trennungszeit vorüber.

Leb recht recht wohl und schreib recht viel! Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 11. - 14.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 11 April 1884.

Freitag nachmittag.

Mein geliebter Edu!

Heute muss ich wieder ½ Stundchen mit Dir plaudern. Wie lang mir die Zeit vorkommt, wo ich keinen Brief von Dir bekommen kannst Du Dir gar nicht denken. Der Briefträger wird wohl nicht wissen, warum ich jedes Mal erscheine wenn er kommt. Wann wirst Du wohl diesen Brief erhalten, nicht vor 5 - 6 Tagen. Heute morgen war ich also in die Kirche mit Laura, und nach spazieren mit Herrn F. Geheimraht Laura und Victor
Linda hat geschrieben von Wiesbaden aus. Wenn C. C keine Nachrichten haben sollte, so geht es ihnen allen sehr gut und kommen bald wieder zurück. Fraulein Schatzmann ist sehr gut in Lausanne angekommen. Armes Mädchen sie hat wirklich Pech, in Vergleich zu mir. Für F. Justizrath ist es auch sehr unangenehm, natürlich sehr kostbar und wieder sich umsehen nach einer Anderen ist nicht immer das Angenehmeste. Jetzt gehe ich zu Frau Schwalbach unvorher gesehen ich muss. Auf Wiedersehen morgen.

Sonnabend Abend.

Also gestern war ich bei Frau Schwalbach die dieses Mal so lieb und gut zu mir war, wie eigentlich noch nie. Siehst Du ich behaupte es gibt kein schönen und edleren Character als den dieser Frau besitzt. Es ist rührend wie sie immer dankbar ist, wenn man ein Stunde bei ihr sitzt. Sie brauchte es doch wirklich nicht zu sein. Auf unserer Seite muss doch die Dankbarkeit sein. Sie lässt Dich vielmals grüssen, und hat lieb von Dir gesprochen. Herr und Frau Hirt sind jetzt gerade in Neapel, sie hat sehr gute Nachrichten von Ihnen. Hast Du erfahren dass Guthe der Professor Titel bekommen hat? gratulire ihn doch er freut sich gewiss sehr darüber. Ich höre Prof. Chun Dir sagen, in seinen Frankfurter Deutsch Ja i kenn se ganz gut, se is ei libs Mäderche. Du wirst es auch Czermak anvertraut haben, Du kannst doch nicht 2 Tage mit ihm sein, ohne es ihm zu sagen. Was er wohl gesagt hat? Wem hat er mit als Begleiter? kommt er nicht auch bald entweder Clotilde Peschel oder T. Ebers zu entführen?

Heute war ich sehr brave ich habe nach Hamburg geschrieben, morgen früh schicke es weg. Ich habe auch Dein Lob gesungen. Heute haben auch Dr. Rassow und Johanna Thiersch Besuch gemacht, das heist sie wurden nicht angenommen. Sie scheinen sehr glücklich zu sein Heute sind es 5 Wochen dass Du weg bist, lieber goldiger Etsch (wie Dich Laura immer nennt. Noch 7 höchstens 8 Wochen. Hörst Du wohl? Länger erlaube ich es nicht. Laura neckt mich und behauptet ich bekäme morgen Sonntag keinen Brief; wir wollen ein mal sehen wer recht behält. Mein ganzes Herz hofft einen zu bekommen. Wie unbescheiden nicht wahr? Ich habe Dich aber lieb und möchte den ganzen lieben lange Tag Briefe von Dir bekommen. Morgen schreibe ich wieder und wenn ich ein Brief bekomme schicke ich meinen weg sonst erst am Montag. Gute Nacht träume von Deine Engel.

Sonntag Nachmittag

Eben kommen wir Victor und ich aus den kleinen Theater, (Nachmittagsvorstellung) und da kein Mensch zu Hause ist, denke ich am besten lässt sich mit Dir die Zeit vertreiben, nicht? Herr, Frau Geheimrath und Laura sind zum dîner bei Ribbeck, die beiden Mädchen sind aus, Victor ist spazieren gegangen, also finde ich mich ganz und gar allein mit Dir. Wo weilst Du jetzt in diesen Augenblick, Du schreibst mir vielleicht auch; ich will es wünschen. Heute hat Laura leider recht behalten ich habe keinen Brief von Dir bekommen, desshalb Du Missethäter wird dieser Brief nicht heute abgeschickt, das ist die gerechter Strafe, ob wohl Du gar nichts dafür kannst, ich weiss es wohl. Hoffen wir dass morgen früh einer kommt. Der Brief an Deiner Mutter ist heute morgen fort. Heute im Theater sass ich neben Dr. Landerer, er hat aber kein Wort mit mir geweschelt. Es wurde Roderich Heller gegeben ein Lustspiel von Schönthan, wir haben uns sehr amusirt und sehr gelacht. Frau Geheimrath und allen lassen Dich sehr grüssen eben so C. Crome, sie sind eben zurück gekommen von dîner und erzählten, es sei von Deinem Buch die Rede gewesen und viel Gutes und Schönes darüber gesagt worden, H. G. Ribbeck möchte es auch sehr gern geborgt haben.

Ebers soll sich auch über Dein Buch sehr lobend ausgesprochen habe. Wirst Du nicht eitel? Ich habe jetzt Barfüssele von Auerbach gelesen eine kleine Novelle spielend unter Bauer im Schwarzwald, Du kennst sie wahrscheinlich, ganz reizend geschrieben, entzückende Charactere. Das finde ich und sage es ganz allein. Hörst Du wohl?

Allen Leuten halten unsere Verlobung für un fait accompli ich glaube es ist beinahe überflüssig Anzeigen zu schicken. Freust Du Dich Deine kleine Braut wieder zu sehen? Sage mir's ja. Wie lang noch ist es bis Du wieder kommst? Denke noch länger als Du bis her fort bist.

Für Heute ist es genug ich habe Dir wieder gehörig die cour geschnitten, aber das freut Dich doch, und drum thue ich es auch gern. Leb wohl und sei geküsst von Deine Rosine.

Montag.

Ich danke Dir, mein lieber Etsch, heute morgen habe ich Deinen Brief erhalten. Ich freue mich dass Du so eine gute Überfahrt gehabt hast. Also richtig 7 Tage hat Dein Brief gebraucht von Corfu bis hierher, das ist doch entsetzlich lang. Den nächsten bekomme ich wohl nicht vor Freitag oder Sonnabend, der ausführlich sein soll. Hoffentlich schreibt mir Kuno auch ein Mal, ich möchte gern wissen wie es ihn in Liwerpool in seiner neue Würde gefällt. Ich möchte schon dass morgen ich ein Salamander auf Deine Wohl, commandiren könnte, Du dabei, ich habe eine grosse Sehnsucht nach mein lieber Etsch; mache dass Du bald wieder kommst, und damit sei geküsst von Deine Rosine
Gehst Du überhaupt nach Klein Asien?

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 14. - 15.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen den 14 April 1884

Abends 10 Uhr.

Mein süßes liebes Röschen!

Heute Abend hat mir die Post schon wieder einen allerliebsten reizenden Brief gebracht, den ich beim Essen so gut es ging gelesen habe. Nachher spielten wir einen Skat - in Athen! sind wir nicht Barbaren? - und jetzt erst kann ich wieder in Ruhe mit Dir zusammen sein und plaudern. Dass meine Gedanken fortwährend auch wenn ich alles andere treibe bei Dir sind brauche ich wohl nicht erst zu sagen, und wenn es mir mitunter einmal vorkommt dass ich denke ich hätte lange nicht an Dich gedacht, so finde ich sofort dass zehn Minuten früher meine Gedanken noch ganz bei Dir waren und nur für einen Augenblick abgelenkt sind. Du verlangst aber zu viel wenn Du meinst, ich könnte Deine Fragen beantworten ehe ich sie gelesen habe: vierzehn Tage musst Du noch warten bis Du die Antwort erhältst, und nicht zwei! Gestern habe ich Dir geschrieben, was ich vor habe. Genaueres kann ich selbst noch nicht sagen, das hängt vom Augenblick ab. Aber beiliegend schicke ich Dir wieder ein Paar Blumen vom Abhange des Hymettosgebirges, an dem wir gestern waren; schön haben sie sich freilich nicht gehalten, doch etwas ist ja besser als nichts.

Heute waren wir zu fünf (C. C. mit) zu Wagen nach Eleusis, auf der heiligen Strasse hinaus. Dort liegen die Ruinen eines grossen gewaltigen Tempels der mächtigen Göttinnen des Lebens der Natur, in dem die berühmten Mysterien von Eleusis gefeiert wurden, davor zwei mächtige Propylaeenbauten. Der Tag war prachtvoll, die Bucht von Eleusis, die durch die vorliegende Insel Salamis völlig abgeschlossen wird, so dass sie wie ein See aussieht, ganz wunderschön. Wir haben in derselben gebadet, am Strande uns ausgezogen und etwas im Meere herumgeschwommen. Der Boden war recht spitz und steinig, sonst war das Bad vorzüglich und eine wahre Erquickung; in dieser Umgebung war es natürlich doppelt schön. Der Verkehr hier beginnt sich ganz hübsch zu gestalten. Namentlich ein kleiner Holländer, Dr. Hesseling, ist mir sehr sympathisch; wir werden vielleicht einen Theil der Reise zusammen machen. Der Wirth bei dem wir essen, ein ganz tüchtiger aber sehr hässlicher Mensch, führt den Namen Pankalos d. h. „Wunderschön“; ist das nicht äusserst komisch?

Auf alles andere antworte ich morgen. Aber Du willst gern dass ich Dir sage dass ich Dich von ganzem Herzen lieb habe. Du weisst das zwar ganz gut; aber es geht Dir wie mir; ich habe nichts lieber als wenn Du mir das sagst. Jetzt sitzt Du nun in Leipzig und meinst Du hättest längst einen Brief aus Athen haben müssen und denkst wohl gar ich sei schreibfaul gewesen und musst doch noch mindestens bis zum Donnerstag warten. Aber ich kann das nicht ändern; es wird bald noch länger dauern. Aber einstweilen bleibe ich mindestens noch vierzehn Tage in Athen und da geht unsere Correspondenz geregelt.

Von Kuno bekam ich heute noch ein Paar Zeilen, und dazu Briefe von Freunden nachgeschickt. Pietschmann schreibt mir: „Dein Stil gefällt mir ausserordentlich, nur für das Wort natürlich hast Du eine zu grosse Vorliebe“. Macht Dir das nicht Spass?

Zum Schluss noch einen recht herzlichen Gruss ganz speciell an Laura. Und somit schlaf recht recht schön und sei nicht ängstlich über das Ausbleiben der Briefe.

Gute Nacht!

Dienstag d. 15 April Nachmittags.

Heute Morgen war ich auf der Akropolis, die mich noch recht viel Zeit kosten wird; von 11 - 12 hatte ich die erste Stunde im Neugriechischen, mit der ich ganz zufrieden bin, bei dem hiesigen Professor der Botanik Dr. v. Heldreich, einem Deutschen. Ich hoffe in den etwa drei Wochen die ich noch hier bleibe, so weit zu kommen, dass ich mir überall ganz gut durchhelfen kann. Es ist heute ein trüber Tag; bei dem furchtbaren Staub, der hier zu allen Zeiten herrscht, wäre etwas Regen sehr erwünscht.

Du schreibst über eine Wohnung in der Waldstrasse. Die Lage gefällt mir ganz gut, und wenn der Mann mit dem Preise heruntergeht, habe ich nichts dagegen, da ich mich ja auf Deinen Geschmack völlig verlassen kann. Doch siehst Du, wie schwierig es ist, über solche Dinge jetzt etwas zu bestimmen; diesen Brief erhältst Du erst gute vierzehn Tage nachdem Du geschrieben hast. Wo liegt das Haus? Ich weiss in der Waldstrasse ganz gut Bescheid, also schreibe mir Seite und Nummer.

Was ich Dir in Neapel gekauft habe, möchtest Du gerne wissen. Es ist eine Kleinigkeit, doch wollte ich Dir gerne etwas mitbringen. Viel einkaufen kann ich überhaupt nicht, da ich mich nicht darauf verstehe und überdies sparsam sein muss. Ich werde mit dem Gelde gerade auskommen und muss doch diese Reise recht gründlich ausbeuten, denn sie lässt sich nicht wiederholen. Ich hoffe recht viel Belehrung mitzubringen. So sitze ich da mitten zwischen zwei entgegengesetzten Wünschen. Ich möchte gar zu gerne recht bald wieder bei Dir sein, und ich möchte doch auch noch recht viel sehn und lernen und weiter kommen. Da muss ich

eben vernünftig sein und die Zeit zusammenhalten und nach Kräften ausbeuten. In so fern bin ich mit mir hier nicht ganz zufrieden: in Italien habe ich des Tags mehr zu Wege gebracht.

Doch geht es nicht immer in der hastigen Weise.

Den nächsten Brief erhältst Du wieder an demselben Tage wie den ersten aus Athen, so dass Du jetzt genau Bescheid weisst. Deine Briefe hast Du bisher genau an den richtigen Tagen eingesteckt, Sonnabends und Dienstags Morgens; der dritte muss wohl am Donnerstag Morgen abgeschickt werden.

Leb recht wohl, mein holder Engel, und behalte recht lieb Deinen Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„wie schwierig es ist, über solche Dinge jetzt etwas zu bestimmen“ - im Original: „solch“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 16. - 17.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen den 16 April, Mittwoch

Abends 10 Uhr.

Mein lieb süß Röschen!

Heute hat mir die Post keinen Brief von Dir gebracht, wie ich schon gefürchtet hatte; Du wirst ihn wohl zu spät eingesteckt haben. Dafür bekomme ich aber am Sonnabend um so sicherer einen von Dir. Jetzt sind wir schon gerade acht Tage in Athen, und eigentlich habe ich noch wenig beschickt. Du weisst dass der Mensch und speciell ich durchweg des grossen Tyrannen welcher Zwang oder muss heisst bedarf, um etwas ordentliches fertig zu bringen. Hier wo ich längere Zeit vor mir habe, lasse ich die Zeit auch in viel grösserem Umfange ruhig verstreichen wie früher in Italien.

Heute bin ich umgezogen, zu einer Frau Xidi, einer Deutschen, die in der Themistoklesstrasse wohnt. C. C. wohnte schon einige Zeit hier, heute ist auch für mich ein Zimmer freigeworden. (auf dem unteren Rand der Seite, Hg.:)

Du schreibst natürlich immer ruhig weiter ans Institut. Und entschuldige den Klex; das Dintenfass war zu voll.

Ausserdem habe ich heute zum zweiten Male griechische Stunde gehabt, wo wir alles mögliche gelesen haben. Ich muss nun nächstens auch anfangen den grossen Reiseplan auszuarbeiten; vorher kommen noch mehrere kleinere Touren hier in Attika selbst, von denen ich nächstens berichten zu können hoffe. Einen von den Griechen an die Kuno mir die Empfehlungen übermittelt hat aufzusuchen ist mir bisher noch nicht möglich gewesen. Überhaupt bin ich faul in allem was nicht zu meinem Geschäft gehört, und ein wenig jetzt leider auch in dem letzteren. Ich sitze viel zu viel in Kaffes, spiele Skat und Domino und plaudere mit anderen. Überhaupt wirst Du später noch mit Schaudern erfahren, wie faul ich sein kann und wie selten ich ordentlich arbeite. Freilich hoffe ich dann, wenn ich tüchtig was gethan habe, zur Belohnung auf recht viele und recht süsse Küsse, und so mag es besser gehn. Überhaupt, wie viel Küsse bekomme ich in Zukunft den Tag über? Ich schlage vor nicht unter

tausend und nicht über zehntausend, das wird das richtige Maass sein. Und dann immer noch einen Extra, der besonders schön ist, nichtwahr? Schreib mir doch, was Du dazu meinst. Heute bekam ich eine Karte von Schur aus Pisa, wo er nicht nur ein sondern 40 Kameele glücklich entdeckt hat; lass Dir's von ihm erzählen. Sonst weiss ich für heute nichts zu berichten. C. C. der vielmals grüssen lässt, schreibt gerade ausführlich an seine Schwester. Ich sollte auch noch recht viele Briefe schreiben, mag aber garnicht und so wird wohl nichts draus. Ein Glück dass es Postkarten gibt. Da siehst Du wieder wie faul ich bin. Schlaf recht süss mein holder lieber Engel, und träume recht schön und wach vergnügt auf! Willst Du zum Schluss noch hören, dass ich Dich sehr lieb habe? So nun sei zufrieden! Gute Nacht!

Donnerstag den 17 April

Abends 7 ½ Uhr

Heute nur ganz rasch ein Paar Zeilen. Denn morgen in aller Frühe geht die Post, und heute Abend sind wir von dem hiesigen Buchhändler Wilberg eingeladen; vorher aber will ich noch essen. Also nur ganz kurz einige Nachrichten über den heutigen Tag. Des Morgens habe ich in der Stadt recht viele alte Ruinen und Häuserreste angesehen, und heute Nachmittag war ich mit Hesseling dem Holländer, mit dem ich auch eine Reise nach den griechischen Inseln verabredet habe, im Piraeus, den wir ganz umwandert haben.

Weiteres folgt das nächste Mal. Jetzt nur noch kurz recht viele Grüsse an alle und ein recht herzliches Lebe wohl! Dein Edu

Nicht wahr, Du verzeihst dass ich so kurz schreibe? Ich komme schon eine halbe Stunde zu spät zum Essen. Also lass mich rasch hinlaufen. Vorher möchte ich allerdings noch ein Dutzend Küsse haben! Und nun noch ein zweites. Leb recht wohl, mein süsser holder Engel.

zusätzliche Bemerkungen:

„Willst Du zum Schluss noch hören, dass ich Dich sehr lieb habe?“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 17. - 18.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 17 April 1884.

Donnerstag (2 Tage nicht geschrieben)

Mein geliebter Etsch!

Dieses Mal war ich überrascht Deinen Brief schon am Mittwoch früh den 16 zu bekommen, wie ich mich gefreut habe, als ich Athen las kannst Du Dir gar nicht denken, ich hatte eine gewisse Unruhe bis ich endlich die Nachricht bekam, dass Du glücklich in Athènes angekommen seist. Gewiss Du sagst recht, für Dich gehen die Tage schnell herum, weil Du so viel Abwechslung hast, und so vieles Intéressantes zu sehen, und für alle Zeiten so lehrsam. Aber ich habe Sehnsucht, nach Dir lieber Etsch, anstatt dass ich mich gewöhne Dich zu entbehren, wird es mir jeden Tag schwerer von Dir getrennt zu sein. Nun hoffe ich Deinen nächsten Brief am Freitag oder Sonnabend zu bekommen. Bist Du oft mit Czermak zusammen? Schreib mir doch ein mal, aber wirklich, wie lang Du in Athen bleiben wirst. Du weisst dass die Hauptbedingung eine netten und hübschen Briefes ist die Fragen zu beantworten, die man gefragt wird, aber schon 3 oder 4 mal frage ich nach Deine Pläne von nun an, folglich schreibst Du ganz - - - Briefe, Du Bösewicht. Könnte ich doch unsere schönes Pleiss-Athen in das wirkliche Athen verwandeln, das wäre doch herrlich, meinst Du nicht? vielleicht würde ich dann eine ganz gescheite Frau werden, wenn ich an Deiner Seite alle diese Herrlichkeiten sehen und mit Dir lernen könnte. Dr. Koliatos erzählte vorigen Sonntag dass dieses Jahr das Fest der Befreiung Griechenlands wunderbar schön gewesen sei, er sagte, es wäre schade dass Du nicht ein paar Tage früher in Athen warst, denn die Akropolis sei niemals so schön beleuchtet gewesen und daher von allen Seiten so wunderschön zu sehen.

Nun für heute gute Nacht geliebter Etsch schlaf recht wohl.

Merkst Du dass ich sehr sehr müde bin?

Freitag abend.

Heute morgen habe ich einen reizenden Brief von Kuno bekommen, es gefällt ihn scheint es recht gut in Liverpool, aber der Arme hat, glaube ich etwas Heimweh, er schreibt, dass er sich

sehr einsam fühlte. Nett ist es, dass er mir so bald geschrieben hat, und so herzlich lieb, er ist wirklich ein reizender Schwager. Von Hamburg erwarte ich auch bald einen Brief. Ich habe mich noch nicht erkundigt, wann ich die Briefe abschicken soll, ich denke wenn ich einen alle 2 oder 3 Tage wegschicke, ist es eben so gut. Zwischen dem letzten und diesen sind 4 Tage vergangen. Mittwoch Abend wo ich eigentlich schreiben sollte war ich im Theater nachher war es zu spät geworden, es wurde der Tartuffe gegeben Du wirst hoffentlich nicht böse darüber ich thue es gerwiss nicht wieder. Gestern bin ich fertig geworden mit der Berechnung meiner Aussteuer, sie ist etwas zu hoch geraten, und deshalb muss ich ein bisschen streichen von allen den schönen Sachen. Es thut mir leid genug, aber vernünftig ist es, es zu thun. Deinen Schreibtisch bestellst Du Dir selbst; der Mann hat wunderschöne. Ich bin neugierig, was Du von meinen letzten Briefen sagst. Hoffentlich gefallen sie Dir, wenigstens eben so gut wie die andern. So eben ist Laura von Cromes zurück, (die seit gestern wieder dasind) und bringt mir geliebter Etsch, die reizende Schale aus Corneto, ich Danke Dir vielmals; Ist das vielleicht mein Ebenbild, was auf der Schale ist? dann gratulire ich Dir zu Deiner reizenden Braut!!!!!!

Die Schale passt ausgezeichnet zu der Vase, die ich im vorigen Jahr von Dyk auch als Vielliebchen bekam. Meinen Schreibtisch zu decoriren

Ich will dass dieser Brief noch heute fort kommt, deshalb geliebter Etsch, muss Du mit weniger, dieses Mal zufrieden sein.

Mit 1000 Küssen von Deiner Rosine.

Alle grüssen Dich herzlich eber C. C.

Dieser Brief bräuchte eigentlich entschuldigung aber ich thues nicht wie Du

zusätzliche Bemerkungen:

„Schreib mir doch einmal, aber wirklich, wie lang Du in Athen bleiben wirst“: im Original dreifache Unterstreichung.

„Dieser Brief bräuchte eigentlich entschuldigung aber ich thues nicht wie Du“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 18. - 19.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen Freitag den 18 April 1884

Abends 9 Uhr

Mein lieb süß herzig Röschen!

Auch heute bekommst Du nur wenige Zeilen, denn es ist heute griechischer Charfreitag und da wollen wir gleich gehn um die Processionen zu sehn die heute Abend in Masse stattfinden. Als ich eben durch die Stadionstrasse kam, stand schon alles voll von Menschen mit brennenden Lichtern und die Kirchenfenster sind voll davon. Den ganzen Tag über wurde heute geläutet, auch auf den Dörfern draussen, dazwischen wird hier in der Stadt, wie schon in den letzten Tagen, überall Feuerwerk abgebrannt und geschossen, genug es herrscht voller Festestrubel.

Heute Abend kam die unangenehme Nachricht, dass die Post ausgeblieben und nicht mit dem Schiff gekommen ist; so muss ich also noch wieder ein Paar Tage länger auf Deinen Brief warten. Du siehst was es heisst, durch das Meer von Dir getrennt sein. Kennst Du das Lied vom Elslein: „Ach Elslein liebes Elslein wie gern wär ich bei Dir? So sind zwei tiefe Wasser wohl zwischen Dir und mir.“ Doch das Unvermeidliche muss man ja schon ertragen, und die Zeit geht hier rasch genug. Ich habe den Kopf voll von Plänen, doch schreibe ich davon nicht eher etwas als im Momente der Erfüllung, denn ich bin in solchen Dingen sehr abergläubisch und verrathe sehr ungerne etwas vorher. Wann Du den nächsten Brief erhältst, sollst Du aber jedesmal wissen. Morgen schreibe ich auch an Frau Schmidt.

Heute waren wir, d. h. C. C., Meier, den Du schon kennst, und ich, in Salamis. Von der ganzen hübschen Tour erzähle ich Dir vielleicht einmal mündlich, denn zum Schreiben ist keine Zeit mehr. Ein Paar Blumen von der Insel liegen bei. Wir sind mit einem Boot zurückgefahren, und da war für mich noch Zeit über, vom Piraeus aus die Burg Munychia zu ersteigen, von wo ich Dir auch eine Blume, die kleinere der beiden, Violetten, mitgebracht habe. Von da aus bin ich mit der Dampfstrassenbahn - so weit sind wir in Athen fortgeschritten - zurückgefahren und habe eben gegessen, aber keinen Skat gespielt, damit Du doch Deinen Brief bekommen könntest. Überhaupt habe ich jetzt recht wenig Zeit, womit ich

sehr zufrieden bin; denn ich merke dass ich am Tage etwas ordentliches beschickt habe. Ich habe aber noch sehr viel hier zu thun. Und dann in den nächsten Wochen!
Leb wohl mein süsser Engel! Und behalte mich recht lieb! Und wenn Du es gerne wissen willst: ich habe Dich riesig lieb! Glaubst Du's?

Sonnabend nachmittag

6 Uhr.

Mein lieber Engel! Heute Mittag ist die Post eingetroffen, und hat mir ausser Briefen von Kuno und Creizenach der uns gratuliert zwei liebe reizende Briefe von Dir gebracht! Du kannst Dir denken, dass ich fast beneidet wurde, als ich so viele auf einmal heute bei Tisch erhielt. Leider aber kann ich Dir heute nicht mehr auf sie antworten, denn ich muss gleich fort und habe eben an Frau Geheimrath geschrieben, aus deren Brief Du alles weitere erfahren wirst. In einer Stunde fahren wir fort nach Marathon zu (vorher müssen wir noch essen) und kommen am Montag Abend wieder, so dass der nächste Brief an Dich ganz regelrecht am Dienstag abgehn kann. Hoffentlich finde ich dann auch Zeit, wieder ein wenig mit Dir zu plaudern. Deine Briefe sind ganz allerliebste. Einstweilen grüsse Frau Schwalbach recht herzlich von mir und gehe bitte bald einmal zu Berend's. Nach Hause schicke ich eine Postkarte, den versprochenen Brief habe ich noch immer wirklich nicht schreiben können. Heute morgen habe ich auf dem Institut in aller Eile ein wenig gearbeitet, d. h. einige ganz nothwendige Sachen durchgesehn, und dann griechische Stunde gehabt.

Auf unser Wiedersehn freue ich mich ganz riesig, Du holder süsser Engel. Aber verzeih, wenn ich noch immer nicht sagen kann, wann ich wieder komme. Ich darf nicht zu früh zurück, ich muss hier fertig werden. Heute sind es sechs Wochen dass ich abreiste, und so viel ist gewiss, wenn Du in acht Tagen diesen Brief liest, ist die Hälfte der Trennungszeit vorbei.

Leb recht recht wohl und schreib mir recht viel! Ist es nicht etwas ganz herrliches, sich gegenseitig recht von Herzen lieb zu haben? Mit tausend Küssen Dein Edu.

(auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

Jetzt habe ich in $\frac{3}{4}$ Stunden an Frau Geheimrath, an Dich, eine Karte nach Hamburg und einen geschäftl. Brief an einen Bekannten geschrieben. Kann ich nicht etwas leisten?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 19. - 20.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 19 April 1884

Sonnabend abend

Mein geliebter Etsch!

Heute schneit es den ganzen Tag, ein richtiges Aprilwetter, hoffentlich dauert es nicht den ganzen Monat so. Ob das nicht einen grossen Schade anrichten wird an den schönen Bäumen die ganz in wundervollen Blüten stehen. Es ist eine Kälte draussen als wenn man Schlittschuhelaufen wollte. Mache nur dass Du wieder kommst, denn auf dem Eis gibt es viel zu beobachten. Sicher wird morgen oder übermorgen der Johannapark fest gefroren sein und dann, hurrah laufen wir ganz wunderschön Schlittschuhe, und Du bist nicht da. Heute morgen bekame ich Deinen reizenden langen Brief, und die Blumen, die lieben Blumen, die Du so schön getrocknet hast, die machen mir ein grosse Freude. Den schönen Plänen die Du für spätere Jahren machst, stimme ich vollkommen bei. Du hast recht Warum sollen wir uns nicht freuen? Von ganzen Herzen freue ich mich mit Dir. Hörst Du wohl? und mit Dir die Reise zu machen ist ja herrlich, wenn wir es nicht können, es heist wenn das Geld nicht reicht, so haben wir wenigstens, l'espérance jusque là. Nicht goldiger Etsch? Weisst Du, dass ich noch grössere Pläne haben, ich habe Dir's ubrigens schon einmal gesagt, nach Sud Frankreich will ich auch, das ganz sicher. Also heute schreibst Du ganz bestimmt 9 Wochen d. h. jetzt von nun an nur 8, im vorigen Brief schriebst Du vielleicht 8 bis 9, und nun ist es natürlich ganz bestimmt das längere, Du Böser, aber merk Dir das, länger wie (von heute an) 8 Wochen erlaube ich es nicht, und damit gut. Wie gefällt Dir diese Sprache? Du fragst ob Laura viele Küsse von mir bekommt Natürlich, wie könnte es anders sein? Du hast es mir so gelehrt, dafür kann ich nichts, und wie viel Du bekommst à ton retour, ich spreche jetzt ein grosses Wort gelassen aus: so viel, wie Du haben willst, aber mit Bedingung, Du musst in 8 Wochen sie holen sonst bekommst Du das Viertel von denen die Du haben willst. Fur heute gute Nacht, schlaf Du auch recht, recht gut und träume von mir.

Sonntag nachmittag.

Denke Dir, heute ist es ganz weiss, der Schnee liegt ziemlich hoch, und die Bäume sehen ganz wie im Winter aus. Man sieht gar kein Grün. Das ist doch seltsam, Ende April. Nicht? Ich habe mich gestern erkundigt wann ich die Briefe abschicken soll, die dummen Leuten auf dem Frankfurtstraße wussten nichts davon, also weiss ich auch eben so viel wie vorher. Diesen schicke ich heute, ich glaube wirklich dass es besser ist wenn ich alle 2 Tage einen weg schicke dann bekommst Du genug. Du scheinst ja höchst befriedigt von Athen. Schreibe bitte etwas deutlicher, denn Du musst bedenken, dass sehr viel von dem was Du erzählst und schilderst für mich Bohmische Dörfer sind, und daher ich die Worte nicht errathen kann, wie z. b. wenn Du mir von Küssen schreibst, da brauche ich nicht so genau die Worten lesen zu können, die errathe ich alle. Darauf kannst Du Dich verlassen. Es ist doch kein Gefahr dass eine von den Anderen Dr. Meyer meinen Briefe eröffenet. Das wäre ja schrecklich! Was für eine Lehre hat sich C. Crome engagirt. Geht C. Crome auch mit Dir nach Nordgriechenland? Wie siehst Du jetzt aus, hast Du einen Vollbart, das möchte ich wohl gern wissen. Heute stand in der Zeitung die Anzeige dass Dr. Hellwig getraut ist, Er hat die Stelle nach Marburg nicht bekommen, das weisst Du wohl schon, sie werden wahrscheinlich hier bleiben

Hast Du eigentlich noch einmal einen Brief von Stammler bekommen. Herr Geheimrath ist heute nach Dessau verreist und kommt erst morgen wieder, Victor liegt zu Bett, er ist sehr erkältet. Ich muss wieder nach Hamburg schreiben. Fur das bin ich auch froh, wenn Du wieder da bist, verzeihe mir, aber es wird mir immer so schwer. Wenn ich Deinen lieben Eltern kennen gelernt habe, dann wird es auch gehen. Warum sollte ich Mariechen keinen Kuss geben, sie ist ja doch auch ein bischen Schuld, dass ich das gewünschte, ja ausgesprochen habe, Ich war doch immer etwas eifersüchtig auf sie, daher wollte ich natürlich Dich für mich haben. Siehst Du vohl, die kleine Mariechen ahnt nichts davon. Übermorgen bekomme ich wieder einen süssen lieben Brief von Dir. Wie freue ich mich darauf Weisst Du was ich möchte? dass Dein Geld, nicht mehr als für noch 6 Wochen reichte, dann müsstest Du wieder kommen, gieb nur recht viel aus, spare nicht, man lebt doch nur ein mal. Du wirst gar nicht wissen was mir einfällt, nicht wahr? (Aber das ist alles Unsinn was ich da swatze)

Ich möchte nur dass Du bei mir wärst. Wie nett von Holzapfel, dass er Dir eine Karte schrieb. Van kommt eigentlich der Brief an meinen Vater? Du Faulpelz

Viele Grüsse von allen an Dich un C. Crome und von mir sei 10,000 mal geküsst

Deine Rosine.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 22.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen den 22 April 1884

Dienstag Nm.

Mein süß lieb Röschen!

Gestern Abend sind wir von unserer Excursion wieder zurückgekehrt, die vorzüglich verlaufen ist. Am Sonnabend Abend sind wir wie Du weisst, von hier nach dem grossen und sehr schön gelegenen Dorfe Kephisia fortgefahren, zusammen 9 Mann. Unterwegs hatten wir das amusante Missgeschick, dass ein Rad des Wagens ablieh und wir den Rest des Weges zu Fuss zurücklegen mussten. Nachtquartier und Verpflegung waren über Erwarten gut, und die in grösserer Gesellschaft in solchen Fällen üblichen Scherze blieben nicht aus. Am Sonntag morgen gingen wir in aller Frühe durch schöne Gebirgslandschaft in die marathonsche Ebene, wo die Zeit gerade reichte um sich über das Schlachtfeld einigermassen zu orientiren und am Fusse des uralten Grabhügels, der in der Ebene liegt und in dem Schliemann gegraben hat, unseren mitgenommenen Proviant zu verzehren. Ich habe einen ganz guten Begriff von der ganzen Gegend bekommen und meine Ansicht über die historischen Verhältnisse geklärt. Nachmittags zurück nach Kephisia, auf wunderschönen Gebirgswegen; erst lange nach Eintritt der Dunkelheit kamen wir an.

Gestern morgen zu Fuss auf den Gipfel des Gebirges Pentelikon, der ca 1100 Meter hoch ist, vorbei an den berühmten antiken Marmorbrüchen, auf zum Theil sehr steilen Wegen. Von oben eine ganz wunderschöne Rundschau nach Osten weit ins aegaeische Meer hinein, nach Süden, wo sie leider etwas getrübt war über ganz Attika und weit in den Peloponnes, nach Nordwesten nach Boeotien hinein und bis zum Parnass.

Gestern Abend zurück, heute Erholung und Vorbereitung für weitere Touren, zunächst morgen nach der Insel Aegina. Ob wir von da morgen oder übermorgen zurückkommen, ist noch ganz unsicher, so dass es auch möglich ist, dass ich Dir mit der nächsten Post nicht schreiben kann und Du bis Sonntag auf den nächsten Brief warten musst. Geht es mir doch ebenso; gestern ist wieder kein Brief von Dir gekommen, dafür drei andere, von Mordtmann aus Constantinopel, von Guthe und von Prof. Schrader in Berlin. Am 27 ist Toni's

Geburtstag; ich habe leider zu spät daran gedacht, doch will ich heute wenigstens noch eine Karte schicken.

So nun hast Du die Hauptsachen kurz erfahren. Die beiliegenden Blumen stammen von Marathon und vom Pentelikon. Landschaftlich war die Partie zweifellos eine der schönsten und lohnendsten die wir überhaupt machen werden.

Nun möchte ich aber noch so viel mit Dir plaudern, und muss doch jeden Augenblick erwarten dass Hesseling kommt mich abzuholen. Deine Briefe sind ganz reizend, und Du verdienstest dass ich Dir ganz anders darauf antwortete. Aber warte nur, wenn ich erst wiederkomme! Dass Dir Barfüssele gut gefällt freut mich sehr; ich kenne es nicht, aber Mama schwärmt sehr dafür, wie für alle Sachen von Auerbach. Dagegen wird an den verschiedenen Ehen, die Du in Deinem letzten Brief gestiftet hast, wohl nichts dran sein. Czermak ist vermuthlich schon lange wieder fort; ich habe ihn hier nur noch einmal gesehn. Leuckarts habe ich in Neapel nur noch einmal getroffen und habe garkeine nähern Beziehungen zu ihnen, so dass wir auch nicht viel über die gewöhnliche Höflichkeit hinaus kamen. Er ist ja sehr lebendig, aber mit seiner Frau und Nini habe ich noch nie recht gewusst, was ich reden sollte.

Weisst Du, dass wir heute vor zwei Jahren die Kremserpartie nach Lützschena machten? Damals fand ich Dich ganz reizend und habe nachher sehr viel an Dich gedacht, und als ich Dich das nächste Mal wieder sah - es war etwa am 5 Mai, bei Euch, und ich führte Dich zu Tisch, und nachher sang Similde Gerhard - da war ich eigentlich fest entschlossen dass Du meine Frau werden müsstest. Dass es freilich so kommen würde, und ich Dir jetzt von Athen aus Liebesbriefe schreiben würde und Du mir von Leipzig, wer hätte das ahnen können? Ob ich mich freue Dich wieder zu sehn? Kind Kind wie kannst Du so etwas fragen! Ich freue mich ganz riesig auf den Augenblick wo ich Dich wieder ans Herz drücken kann. Und wenn wir dann erst zusammen nach Hamburg gehn. Weisst Du wenn ich erst wieder in Deutschland bin, werde ich furchtbar faul, und will den ganzen Tag bei Dir sein, und dann müssen wir sehr viel zusammen spazieren gehn und rudern und uns küssen - das ist doch das allerwichtigste, nicht wahr? Aber bis dahin muss ich noch sehr viel beschicken, denn ich will eine tüchtige Ausbeute mitbringen und hier ebensowenig etwas halb thun, wie überhaupt im Leben; das taugt nie etwas. Auch reise ich hier wirklich ausserordentlich gerne, und wärest Du mit und hättest Freude daran, möchte ich schon ein paar Jahre hier bleiben. Sieh Du hast mich so verwöhnt, ich bin Deiner sicher und weiss dass Du mich lieb hast und kann recht stolz auf Dich sein - das darf ich doch, nichtwahr? (Fortsetzung auf dem unteren Rand der ersten und

vierten Seite, Hg.:) - Eben kommt Hesseling mich abholen. Somit leb recht recht wohl und behalte mich lieb. Mit 1000 Küssen Dein Edu.

Eben wird oben eine Beethoven'sche Sonate gespielt. Wie lange ich das nicht gehört habe!
(Fortsetzung auf eigenem Blatt, Hg.:)

Guthe schreibt mir:

„Götz aus Jena hatte Deine Verlobung in Berlin - von wem wollte er nicht sagen - erfahren und wollte von mir Näheres hören. Die alte Fleischer hatte die Sache an Dr. Hartmann aus Beirut erzählt.

Was sagst du dazu? Es scheint in der That jedermann Bescheid zu wissen. Weisst Du übrigens, dass ich mich sehr darauf freue, wenn wir beide zusammen Fleischer besuchen werden?

Leb recht wohl!

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 21. - 24.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig le 21 april 1884.

Mein geliebter Edu!

Pourquoi faut il que soyons par quelques 100 lieues séparés l'un de l'autre. Fatalité qui ne se laisser changer. Ta bonne lettre est arrivée ce matin justement comme je buvais ma seconde tasse de café. Ach was mit Dir französischen zu reden ist nicht gemütlich, das wirst Du wohl selbst sagen. Weisst Du dass ich es auf empfelung von Frau Schwalbach thun wollte. Sie meinte wahrscheinlich es würde für Dich das nützlich mit dem angenehmen verbunden sein. Aber was thut das, ich liebe mit Dir Deutsch zu reden, und nicht anders, und nebenbei gesagt Du würdest nicht viel profitiren. Also die Lager der Waldstrasse gefällt Dir, es freut mich auserordentlich, denn, dahin möchte ich mit Dir, o mein Geliebter, ziehen Die Wohnung ist reizend und gerade am Rosenthal dass ist so angenehmen. Nun helfen die Götter dass der Mann mit seine Preis herunter geht.

Du sagst mir nicht ob Du viel mit Czermak gewesen bist. Heute habe ich Else Uhlemann getroffen. Sie lässt Dir herzlich gratuliren dass Du mich zur Deine Braut hast, sie freute sich sehr über unsere Verlobung, sie hat Dich sehr gelobt und gesagt dass von allen Seiten so viel gutes von Dir geredet wird, mir sagte sie auch, (pass auf) Du kannst Dir gratuliren dass Du so ein beteuden und solieb Mann bekommst. Werde aber bitte nicht eitel, denn Du bekommst eigentlich zu viel Lob.

Für heute gute Nacht geliebter Etsch, morgen mehr.

Dienstag abend.

Heute habe ich viel zu erzählen, Erstes, ich war natürlich gleich heute morgen in der Waldstrass um die Wohnung zu miethen, die wirklich ganz entzückende war, aber wieder ein enttäuschung. Als ich ankamm und fragte, ob ich die Wohnung noch mal ansehen könnte, wurde mir höflichst geantwortet: die Wohnung ist vermietet. Und nun muss ich ein andere suchen, aber dieses Mal miente ich sie gleich wenn sie mir gefällt, nicht wahr? oder möchtest Du die Lager erst wissen, freilich wenn die antwort auf diese Frage mir zukommt habe ich wahrscheinlich schon eine gemiehet. Ich weiss ungefähr wo Du es wunschst, nicht zu nah und

eine hubsche Aussicht. Ich werde schon ein reizend heraus suchen. Und so war ich den ganzen Tag unterwegs fertig geschtrichen was zu viel war, und dafür geredet, und so noch manches. Ich traf wieder Else. Morgen abend haben wir eine kleine Gesellschaft, Overbeck's, Danz, Schmiedel, Kollmann, Linda Else und wir, es ist doch Frau Geheimrath Geburgstag, und ich hoffe bestimmt dass einen Brief von Dir morgen früh ankommt. Gratulation
Dass ich meinen bekommen weiss ich es ganz genau.
Für heute adio träume süß. Morgen kann ich nicht schreiben, aber Donnerstag Lebewohl geliebter Etsch.

Donnerstag

Geliebter Etsch nimm mir es nicht übel ich kann nicht weider schreiben den ganzer mittag war besuche da und muss jetzt in Faust 1^e theil. Ich will aber dass meinen Brief noch heute weg kommt. Sonntag schicke ich einen ganz ausführlichen.

Ich liebe Dich noch immer mehr dass Du das nur weisst, nächsten halte ich es gar nicht mehr aus vor Sehnsucht. Über morgen sind es aber 7 Wochen Hurrah.

Mit tausend Küssen Deine Rosine

Du Bosewicht kein gluckwünsche für Frau Geheimrath; gehe nicht zu viel im Café darum bist Du nicht in Athen. Adio.

zusätzliche Bemerkungen:

„Also die Lager der Waldstrasse gefällt Dir, es freut mich auserordentlich, denn, dahin möchte ich mit Dir, o mein Geliebter, ziehen“: „dahin“, womit die Zeile endet, im Original zu Beginn der nächsten Zeile versehentlich wiederholt.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 25. - 27.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen Freitag den 25 April 1884

Abends ½ 10 Uhr.

Mein süß lieb Rosine!

Gestern Abend um 12 Uhr sind wir von unserer wunderschönen Tour wieder nach Athen zurückgekehrt; Du wirst daher entschuldigen, wenn ich Dir heute morgen um acht Uhr keinen Brief geschickt habe sondern Du bis Sonntag Mittag warten musst. Übrigens behandelst Du mich viel, sehr viel schlechter; denn während ich Dir schreibe so oft ich kann, habe ich mit der letzten Post schon wieder keinen Brief erhalten. Ich denke indessen, der Grund liegt darin, dass Du so lange auf meinen ersten Brief aus Athen hast warten müssen, und will mich zufrieden geben, obwohl ich daran ja völlig unschuldig bin. Aber dass Du mich büßen lässt für Dinge, die doch nur die Entfernung verschuldet, traue ich Dir vollkommen zu - Du siehst was für eine Meinung ich von Dir habe! Aber wenn mir die nächste Post keinen Brief bringt, dann warte! dann werde ich ganz böse und es geht Dir sehr schlecht..

Im übrigen kommt jetzt die Zeit, wo die langen Briefpausen eintreten werden und von denen ich Dir früher oft gesprochen habe. Am Sonntag Abend gehen C. C. Hesseling und ich nach den Inseln, vor allem Paros und Delos, und es kann sein, dass Du den nächsten Brief erst acht Tage später erhältst als diesen. Dann kommen wir wieder nach Athen zurück, aber nur um möglichst bald in den Peloponnes zu gehn. Wie es dann weiter wird, kann ich Dir noch nicht genau im Detail angeben, dazu ist in acht Tagen auch noch Zeit. Dagegen werde ich den Brief den Du wenn Du dies liest zuletzt abgeschickt hast, schon nicht mehr vor der grossen Reise erhalten, sondern erst etwa vier Wochen später. Du wirst diesen Brief am Sonntag d. 4 Mai erhalten. Dann schreibe bitte zunächst nicht mehr nach Athen, sondern schicke am Donnerstag d. 8 Mai Morgens [ja nicht später] einen Brief an mich unter der Adresse Herrn Dr. Karl Purgold, Olympia (Griechenland) ab [mit franz. Adresse]. Da es indessen nicht sicher ist, dass er in meine Hände kommt - die Post könnte sich verspäten - so melde, falls etwas wichtiges darinsteht, dasselbe noch kurz in dem folgenden Brief nach Athen. Nach Athen kannst Du zunächst am Dienstag d. 13 Mai Mittags wieder einen Brief schicken, und dann regelmässig weiter bis ich Dir weiteres angebe.

Bitte richte Dich nach diesen Angaben genau, wenn ich Dir nicht später noch anderes sage. Wie Du siehst, kann ich während der ganzen Peloponnestour, die über vierzehn Tage dauert, nur einmal einen Brief von Dir bekommen, und wenn ich, was sehr möglich ist, die Tour durch Nordgriechenland direct daran schliesse, muss ich noch viel länger warten. Dir wird es in der Zeit nicht viel besser gehn, wie ich fürchte; aber tröste Dich bitte mit mir und schreib mir doch! Es geht ja jetzt mit der Trennungszeit bergab, und jeder Tag bringt uns dem Wiedersehn näher. Und dann weisst Du ja, dass ich fortwährend und bei allem von ganzem Herzen an Dich denke auch wenn ich nicht schreibe oder Dir den Brief nicht abschicken kann. Also behalte mich recht lieb und mach es wie ich; füge Dich in das was nicht zu ändern ist und ja rasch vorübergehn wird.

Heute war ich einigermaßen müde von unserer Tour, namentlich da ich heute morgen verschiedene Bücher für die Inselreise durchsehn musste und dann Stunde hatte. Das Wetter war etwas schwül (es hat sogar Abends ziemlich stark geregnet), und so setzten wir uns den Nachmittag über in einen der Gärten am Ilissos und sahen dort auf dem Sommertheater Pantomime, Tanz, und ein Lustspiel - alles recht amusant, zum Theil sehr possenhaft, beim Lustspiel habe ich viel griechisch gelernt. Du wirst aber begreifen, dass ich jetzt sehr müde bin, und daher die Schilderung unserer schönen Tour erst morgen mit frischen Kräften geben will. Denn sie verdient eine recht hübsche Beschreibung. Bis dahin ein herzliches Gute Nacht! Schlaf recht recht süss und träume recht lieb!

Sonnabend Nachmittag.

Heute Mittag habe ich wieder zwei Briefe von Dir erhalten, und wie schöne! Jedes Wort sagt mir, dass Du mich lieb hast, und Du weisst wie mich das freut! Sieben Wochen muss ich noch warten, bis ich es aus Deinem Munde hören kann; aber dann! Weisst Du übrigens dass Du in fünf Monaten meine liebe kleine Frau bist? Dann wollen wir anfangen, recht reizend mit einander zu leben. Es muss herrlich sein, wenn ich Dich erst ganz habe und voll mit Dir eins bin, und etwas schöneres als mit Dir zusammen zu leben kenne ich nicht.

Wie Du übrigens drohst! Ich hoffe gar sehr, dass ich in sieben Wochen in Leipzig sein kann. Wenn Du aber mir ankündigst, wenn ich erst später käme, kriegte ich nur ein Viertel der Küsse die ich haben wollte, so weiss ich dagegen ein ganz unfehlbares Mittel, rathe einmal welches! Dass Du übrigens eifersüchtig warst auf Mariechen weiss ich sehr wohl obwohl ich den Grund davon nie eingesehn habe; es freut mich aber, dass Du es selbst sagst.

Nun aber höre zu! Ich will mir Mühe geben, deutlich zu schreiben, und sonst kommt auf die Namen nicht viel an. Die beiliegenden Blumen übrigens sind im Hieron von Epidauros

gepfückt, und wenn sie auch schlecht geworden sind, magst Du sie doch in Ehren halten, denn es wird wenig Damen in Europa geben, die daher Blumen oder sonst etwas aufzeigen können!

Am Mittwoch Morgen liessen wir (über der Zeile, Hg.: „NB. ,Wir' sind: C. C., Hesseling, und ich.“) uns um 5 Uhr wecken - staunst Du nicht? - fuhren um 6 nach dem Piraeus hinunter, und um 7 von da zu Schiff weiter nach Aegina. Nach zweistündiger wunderschöner Fahrt kamen wir daselbst an, frühstückten, und engagirten einige Reitthiere (Esel Maulthier und Pferd, von denen letzteres, das ich ritt ganz besonders faul war. Übrigens reitet man hier nicht nach europäischer Manier sondern auf gewaltigen harten Holzsätteln, auf denen zur Erleichterung des Sitzens ein Tuch liegt. Alles Sattelzeug, auch Zügel und Steigbügel, besteht aus sehr primitiven Stricken, und der Strick mit dem man das Pferd lenkt, hat am Ende einen Knoten und dient so zugleich als Peitsche. Oben bringt man sich in die Lage die einem am bequemsten dünkt, und dann geht es im Schritt oder langsamen Trabe fort.

Nach 2 ½ Stunden, erst durch eine kleine Ebene, dann durch steinige und unfruchtbare Gebirgsthäler mit engen schlechten Pfaden kamen wir zu den Ruinen des berühmten, etwa um 500 v. Chr. erbauten Athenatempels. Ein grosser Theil der Kalksteinsäulen steht noch, gewaltige Trümmernmassen liegen rings umher - die Giebelfiguren des Tempels befinden sich bekanntlich in München. Der Tempel liegt auf dem Gipfel eines Berges, von dem man nach Athen und Megara hinüber wie nach Osten ins Meer und auf die Küste der Insel selbst eine herrliche Aussicht hat.

Am Fuss des Berges verzehrten wir eine Büchse Thunfisch und Wein, die wir mitgenommen hatten, und dann zurück nach der Stadt Aegina. Das Bild der Ruine steht noch deutlich vor meinen Augen; aber mit den Tempeln Athens und vor allem dem wunderbaren Bau von Paestum kann er sich an Grossartigkeit nicht messen.

Ein Boot hatten wir schon am Morgen bestellt, gleich nach unserer Rückkehr schifften wir uns ein. Der Wind war stark und günstig, das Schiff tanzte froh dahin durch die Wellen, die gewaltig aufspritzten und oft genug über Deck schlugen. Rasch näherten wir uns der nächsten Insel, Angistri oder Kekryphaleia, da plötzlich legte sich der Wind und völlige Stille trat ein. Kaum kriechend kam das Schiff vorwärts, die Ruder halfen wenig. Die Abendsonne, die so herrlich ins Meer geschienen, ging zum Untergang, bald trat völlige Nacht ein, mit dem schönsten Sternenhimmel, und dazu leuchtete das Meer hell auf bei jedem Ruderschlage. Lange freuten wir uns an dem Schauspiel; dann als wir müde wurden, legten wir uns im Boot, so gut es gehn wollte, auf den Boden, in unsere Plaids eingewickelt. Erst um 1 Uhr nachts kamen wir, nach achtstündiger Fahrt, in Epidaurus an.

Dies ist gegenwärtig ein höchst elendes Nest, von etwa 30 Häusern. Der Mann welcher den gelegentlich hinkommenden Fremden Quartier gibt, räumte mit Weib und Kind seine Schlafstube um sie uns zu überlassen. An dem nöthigen Ungeziefer fehlte es natürlich nicht. Doch schliefen wir ein Paar Stunden ganz erträglich. Aber schon um 5 liessen wir uns wecken. Kaffe und Essen gab es nicht, wir stiegen sofort zu Pferde, und ritten in 2 ½ Stunden durch ein wunderschönes fruchtbares Gebirgsthäl mit steilen fast romantischen Felswänden nach dem Hieron („Heiligthum“), um dessen willen man Epidaurus besucht.

Denke Dir ein ziemlich weites, hügeliges Thal, an allen vier Seiten von hohen felsigen, mit Gras und Gestrüpp bewachsenen Bergen umschlossen, dahinter im Norden hohe kahle völlig graue Berge, die den Blick abschliessen. Am Südrande der Ebene liegt am Berge aufsteigend ein gewaltiges wunderbar schön erhaltenes Theater von Marmor, das Polyklet, der grosse Zeitgenosse des Phidias (um 430) erbaut hat. Steil über einander steigen die 55 Sitzreihen an, und doch jede breit genug, dass man bequem darauf sitzen kann. Treppen führen dazwischen hinauf bis zur obersten Galerie. Die Orchestra und die Bühne sind in ihren Grundzügen noch gut erhalten, vollständiger als irgendwo sonst. Aber das schönste ist doch der wunderbare Blick von oben hinab auf den Bau und die ganze stille abgeschlossene Ebene mit ihren zahlreichen Ruinen. Denn hinter dem Theater liegen die Trümmer eines Tempels des Asklepios, zahlreicher anderer Bauten z. Theil aus römischer Zeit, eines Stadions, und vor allem eines leider ganz zerstörten Rundbaus (Tholos) den gleichfalls Polyklet aufgeführt hat, und von dem noch zahlreiche Architekturstücke umherliegen, die an Feinheit und Sorgfalt der Ausführung nur mit den Bauten der Akropolis hier zu vergleichen sind.

Nachdem wir gefrühstückt hatten, kehrten wir nach Epidaurus zurück, assen einiges sehr primitiv (Reis und Huhn), und schifften uns nach dem Piraeus wieder in unsere Barke ein. Die ersten anderthalb Stunden ging es langsam, dann aber kam ein trefflicher Wind, und wir hatten eine wunderhübsche Fahrt durch die hochgehende See. Abends um 11, 8 Stunden nach der Abfahrt, waren wir am Ziel, und um 12 im Bett. Du wirst aber begreifen, dass einige Müdigkeit noch am nächsten Tag in unseren Gliedern steckte.

Die Landratten hier schüttelten den Kopf über unsere Expedition, deren Plan wir erst auf der Fahrt nach Aegina gefasst hatten. Ich aber bin froh in Hesselung nicht nur einen sehr angenehmen Gesellschafter sondern auch einen Menschen gefunden zu haben, mit dem man derartige Dinge unternehmen kann und der nicht immer an der gewöhnlichen Strasse kleben bleibt. Du hast hoffentlich auch keine Scheu vor dem Wasser, sonst sollst Du sie schon verlieren. Etwas schöneres und wohlthuerendes als eine Wasserfahrt gibt es nicht; ich liebe

sie leidenschaftlich. Auf unsere Inselreise, die wir drei wieder zusammen machen freue ich mich ganz ausserordentlich.

Den letzten Theil der vorstehenden Beschreibung habe ich erst des Abends geschrieben. Nachmittags ging ich endlich (!!) zu Frau Dr. Dörpfeldt [Dörpfeld, Hg.] hier, die ich aufsuchen musste - ich kenne sie und sie ist eine gute Freundin von Rassow's und Lghs. [Langerhans, Hg.] - dann auf die Akropolis. Wirst Du glauben dass ich hier wirklich keinen Moment Zeit habe. Die Leute zu besuchen, an die mir Koliatzis Empfehlungen geschickt hat, ist mir absolut unmöglich. Heute bin ich gleich nach dem Essen fortgegangen um Dir diese Zeilen zu schreiben, habe aber fest versprochen, noch zu einem Skat wieder zurück zu kommen. Und jetzt ist es bereits nach 9 Uhr! Morgen muss ich noch 6 Briefe resp. Karten schreiben - nur das allerwichtigste -, mich auf Naxos und Delos praepariren, Einkäufe für die Inseln machen, und um 6 Uhr fort! Und dabei will ich doch auch hier noch allerlei ansehen. Wenn ich kann schreibe ich morgen noch einige Zeilen, als weitere Beantwortung Deiner süßen Briefe; aber nicht wahr, Du zürnst mir nicht, wenn ich nicht mehr dazu komme. Bis dahin, mein holder lieber goldiger Engel, schlaf recht recht süß! Ich habe Dich sehr lieb, Du weisst es; behalte Du mich auch lieb!

Nachts 12 Uhr.

Soeben hat man mich gründlich ausgezogen. C. C. ist im Theater und ich will Dir rasch noch ein paar Zeilen schreiben. Du willst wissen wie ich aussehe. Seit der Abreise von Rom habe ich mich nicht wieder rasiren lassen, und die Periode wo ich ganz abscheulich aussah, ist glaube ich jetzt glücklich vorüber; ob aber jemals ein ordentlicher Bart daraus wird weiss ich nicht. Im übrigen bin ich ganz dunkelbraun; nur die Stelle wo Dein Ring sitzt, hat ihre ursprüngliche Farbe bewahrt. Mein Zeug fängt an von der Reise bedeutend zu leiden; die Litze welche Du eingesetzt hast, ist auch schon wieder beschädigt. Genug ich sehe nichts weniger als ideal aus, namentlich wenn Du Dir noch einen nicht all zu eleganten Strohhut hinzudenkst. Aber das schadet nichts; durch die nächsten Wochen will ich schon gut durchkommen, und dass das Zeug so ziemlich darauf gehn würde, darauf hatte ich von Anfang an gerechnet.

Du schreibst aber garnichts von der Wohnung; wie verhält sich das denn damit? Freilich, wenn Du jetzt antwortest, so vergehn ja doch noch Wochen bis ich es erfahre.

Freust Du Dich auf meine Rückkehr? Wir wollen recht froh und vergnügt sein, und Küsse will ich haben, so viel dass sie garnicht zu zählen sind!

Von Kuno habe ich heute auch eine Karte bekommen. Es freut mich sehr, dass Ihr beide Euch so gut vertragt. Denn Du weisst, ich habe ihn sehr lieb.

Gute Nacht! Dein Edu.

Sonntag Morgen.

Ich melde nur noch in aller Eile, dass C. C. hier bleiben will. Hesseling und ich haben den ganzen Morgen gelesen und wir werden mit unseren Vorbereitungen ganz gut fertig. Jetzt muss der Brief fort, also leb recht wohl und freu Dich aufs Wiedersehn! Dein Edu.

Viele Grüsse an alle, auch von Carl Crome.

Die Reiseschilderung kannst Du wenn Du willst nach Hamburg schicken, aber Sorge dafür, dass sie nicht verloren geht, damit ich die Notizen später nachsehn kann. In meinen Notizbüchern steht lange nicht alles.

zusätzliche Bemerkungen:

„Übrigens behandelst Du mich viel, sehr viel schlechter“: im Original dreifache Unterstreichung.

„Also behalte mich recht lieb und mach es wie ich; füge Dich in das was nicht zu ändern ist“ - im Original: „mag es wie ich“; „was nicht zu ändern ist“.

„kehrten wir nach Epidauros zurück, assen einiges sehr primitiv“ - im Original: „kehrten wir nach Epidauros zurück, assen einiges sehr primitiv zurück“.

„6 Briefe“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 26. - 27.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 26 April 1884

Sonnabend abend

Mein geliebter Edu!

Eigentlich seit Dienstag habe ich Dir nicht geschrieben, was wirst Du dazu sagen? hoffentlich wirst Du nicht böse, geliebter Etsch. Ich hatte aber wirklich nicht viel Zeit. Du weisst, am Mittwoch, war der Geburtstag von Frau Geheimrath, da hatten wir doch eine kleine Gesellschaft und die lieben Menschen sind erst um 1 Uhr weg gegangen da war es doch zu spät zu schreiben, nicht wahr? Ich war so müde. Wenn Du wüsstest wie sie mich geneckt haben, aber ganz entsetzlich; wir waren sehr lustig, haben Dich leben lassen und sehr von Dir gesprochen. Monsieur lies zuerst den Neugriechen leben, und jeder wusste wer das war, Es weiss es jetzt jeder. Jeder fragt auch danach, es ist zu komisch. Else brachte mir eine wunderschöne Rose und eine Knospe, die Knospe für Dich und die Rose für mich, ich habe sie alle beiden den Mittwoch getragen, aber die Knospe will ich Dir doch zukommen lassen. War es nicht reizend lieb von Else?

Nun wird Schur bald zu uns kommen und von Dir erzählen; wie freue ich mich darauf.

An Donnerstag hatten wir théâtre, und Frau Geheim. fragte mich ob ich gehen wollte, natürlich, je saisi l'occasion par les cheveux und ginge. Es wurde Faust erster Theil gegeben, Die Salbach ausgezeichnet als Gretchen, Devrient recht gut als Mephisto und Baseman als Faust passable. Es hat sehr lange gedauert, deshalb konnte ich auch nicht mehr den Abend schreiben. Freitag war Laura auf Giselas Polter-abend, sie sprach ein kleines Gedicht in Allemanischer Mund art (passende Costume), es soll sehr nett gewesen sein, sonst der Polter-Abend nicht sehr schön. Die Hochzeit hat also heute stattgefunden, ich war mit Linda und Lisbeth Lesser in der katholischen Kirche, da wurden sie getraut. Die Braut sah sehr nett und lieb aus, und er vunderschön.

Nun ist Laura auch wieder zu hause, das Dîner ist zu Ende. Sie haben sich sehr gut amusirt. Morgen schreibe ich mehr, und schicke es weg. Gute Nacht lieber goldiger Etsch, ich liebe Dich sehr. Es ist jetzt auch bald 1 Uhr, und habe doch geschrieben

Sonntag vormittag.

Es ist gut, dass ich nicht allen die Menschen empfangen muss, die heute kommen. Eine wahre Cour. Unterdessen schreibe ich Dir in meinen Zimmer. Es ist doch nett von mir? Am Mittwoch traf ich Frau Berend in einer Wohnung die sie auch ansah für Bekannte von ihr, es war sehr amusant; wenn es jemand anders gewesen wäre! Sie war sehr liebenswürdig und wiederholte ihre Aufforderung sie zu besuchen. Ich gehe auch bald hin. Bis jetzt habe ich keine passende Wohnung gefunden; aber es gibt noch sehr viel.

Weisst Du, dass Deine letzten Briefe mir den Eindruck machen als ob Du nicht sehr zufrieden mit Dir selbst wärst. Es thut mir leid, dass Du abgehalten wirst, Deine Studien gründlich vorzunehmen, Du lässt zu viel auf die letzter Tagen kommen, dann natürlich bist Du müde und abgespannt. Ist das eigentlich vernünftig. - Nein. Frau Geheimrath lässt Dir danken für Deinen Brief, sie hat sich sehr gefreut und lässt Dich vielmals grüssen.

Sie geht wahrscheinlich Anfang nächste Woche nach Carlsbad. Nun haben wir wieder schönes Wetter, warm und schöne Sonne. Gestern sind die 7 Wochen vorüber, also wirklich nur die Hälfte, der Zeit? Aber es ist doch richtiger so lange zu bleiben, als irgend möglich ist. Ich koche jetzt ziemlich viel, Madame lehrte es mir damit ich Dir etwas recht gutes kochen kann. Sonst bekomme ich jetzt ziemlich viele Schelte, ich glaube etwas zu viel. Denke Dir gestern frug Dr. Lehnartz Laura ob wir verlobt wäre, und ob ich von Trennungsschmerz so blass aussähe; ist das nicht impertinent? Die necken mich alle so viel. Ich muss heute noch nach Hamburg schreiben, sei nicht böse aber 14 Tage habe ich nicht geschrieben, an Kuno will ich auch schreiben. Hoffentlich wird Deinen nächste Brief ausfürlich. Über der Zahl die Küssen die Du in Zukunft von mir bekommst, bin ich nicht ganz zufrieden. Manchen Tage bekommst Du gar kein z. b. wenn Du nichts gethan hast, siehst Du, ich werde es ganz streng mit Dir anfangen, aber ich liebe Dich doch so sehr dass ich vielleicht Dir doch eine gebe. Verdrehte Welt ich mache Dir mehr die Cour, als Du mir.

Nachmittag

Ich weiss nicht ob Du die Familie Puchelt kennst, ich glaube Du hast bei uns Tochter und Sohn ofters getroffen, denke wie schrecklich die Mutter ist plötzlich am Herzschlach gestorben. Arme Tochter, in 2 Jahre hat sie so vieles schwer ertragen müssen. Du errinerst Dir doch die furchtbar Geschichte von Schilbach, gleich nach Schwalbach's Tod. Ich war auch 14 Tage lang nicht bei Frau Schwalbach. Ich komme eben von der Inselstraße, und habe dort eine Wohnung angesehen, aber sie war nicht hubsch; es ist auch gar zu weit, meinst Du nicht? Ich bin wo wir, als wir von Frau Schwalbach zurück kamen durchgegangen, an wen ich den

ganzen weg gedacht habe brauch ich Dirs wohl nicht zu sagen. Du hattest den Geburtstag von Frau Geheimrath ganz vergessen; wenn ich Dich nicht daran erinnert hätte, so musste F. G. lange auf einen Glückwunsch von Dir warten Es kommt davon wenn mann auf Reise geht, und so zerstreut ist wie Du. Morgen früh bekomme ich wieder einen lieben Brief von Dir Dieser, wunsche ich wie einer den ich vor 3 Wochen bekam, wir wollen ein mal sehen. Aber nun werde ich nicht lange mehr nach Athen schreiben können, die Zeit ist wohl bald um. Du schreibst es mir hoffentlich zur Zeit. Bekommen die andern beiden Brautigams auch so viele Briefe wie Du? Sind sie nett und wie heisst der dritte?

Inliegend Knospe hat mehrere Küsse von mir bekommen, nimmt Dir eins weg.

Nun muss ich schlisen, leb wohl, komme bald wieder, und habe mich immer riesig lieb. 100 Küsse von Deiner Rosine

Von allen vielen Grüßen an Dich und C. C. Du schreibst nie mals wie ihr euch vertrage.

Schur hatte mehr fertig gebrach als Du, er hat anstatt 1 Kameel, gleich 40 entdeckt.

Schreib mir ein mal wie viel Fehler ich in den Brief habe. Hurrah bis dahin kannst Du gar nicht zählen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 30.04.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Naxos
Volltranskription des Dokuments:

im Cafe auf Naxos den 30 April 1884

11 Uhr Mittags

Lieb Rosine

Diese Karte soll Dir nur melden, dass wir am Montag Mittag nach schöner Fahrt hier angekommen, aber durch Sturm bis heute (Mittwoch) hier festgehalten sind. Wir haben die Zeit z. Th. sehr interessant verlebt, z. B. gestern Abend beim Bischof von Naxos zur Nacht gegessen, und warten jetzt auf den Dampfer der uns nach Syra bringen soll. Von da gehn wir mit einer Barke nach Delos. Das Wetter ist jetzt herrlich, die See ganz ruhig. Frühestens Freitag, vielleicht erst Sonnabend Abend sind wir wieder in Athen, und Sonntag in aller Frühe geht es fort in den Peloponnes. Von dieser Reise werde ich Dir noch viel zu erzählen haben, schriftlich oder mündlich. Leb recht wohl! Dein Edu

(auf dem linken und dem oberen Rand, Hg.:)

Mit dieser Karte kannst Du renommiren! Von der Insel der Ariadne gehn nicht viele Postkarten nach Deutschland.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: „Fräulein Freymond Leipzig. Lessingstrasse 5 II German..a.“.

In die Adresse von der Empfängerin hineingeschrieben: „am Mittwoch den 7 Mai früh um 8 Uhr“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 04.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen den 4 Mai 1884

Morgens ½ 11 Uhr

(Sonntag)

Mein herzlieber goldener kleiner Engel!

Endlich nach acht Tagen bin ich heute Morgen wieder in Athen angekommen, und habe da zwei reizende süsse Briefe von Dir vorgefunden, über die ich mich sehr gefreut habe. Könnte ich Dir nur so schreiben wie ich möchte und sollte! Ich denke mir Du bist mit meinen letzten Briefen garnicht so recht zufrieden und doch verdienst Du gar sehr dass ich Dir so gut schreibe wie ich nur kann. Aber es hat sich wirklich alles so gedrängt, dass es keine Phrase ist wenn ich sage ich hatte keine Zeit und konnte nicht. Sieh ich denke den ganzen Tag an Dich und plaudere mit Dir, und wenn ich das alles gleich zu Papier bringen könnte solltest Du schon zufrieden sein - siehst Du, ich bin eitel und Du brauchst mich nicht erst dazu zu machen - aber Du weisst, mit Dinte und Papier kann ich nicht dasitzen oder herumlaufen, und mit anderen Leuten muss ich auch viel zusammensein und sprechen. Aber ich liebe Dich von ganzem Herzen, das weisst Du doch, nichtwahr? und wäre gar zu gern immer bei Dir. Aber das lässt sich nun einmal nicht ändern, und die Zeit geht ja rasch dahin, auch für Dich. Betrübt und traurig darfst Du mir aber nicht werden, hörst Du wohl? sondern freuen sollst Du Dich auf das Wiedersehn und auf die schöne Zeit die dann kommen soll. Sonst wirst Du mir vielleicht gar krank, und was soll ich dann anfangen; namentlich jetzt, wo ich in entlegene Gegenden verschlagen werde und keine raschen Mittheilungen möglich sind. Sieh ich habe oft daran gedacht, wie es anders hätte kommen können wenn der 17 Februar nicht gewesen wäre, und ich habe mir das ja früher oft genug ausmalen müssen. Dann würde ich gewiss ein paar Jahre hiergeblieben sein und mich in der Welt herumgetrieben haben, und nach Leipzig wäre ich gewiss nicht wieder gekommen - und was dann? Das weiss ich nicht. Aber ich konnte mir nie wirklich die Überzeugung beibringen dass es so kommen könne. Wir gehören ja zusammen, meinst Du nicht auch?, und es war unmöglich, dass wir nicht schliesslich zusammen kommen sollten. Du wirst das jetzt auch wissen, dass es garnicht anders sein

konnte, und dass ich jetzt weiss dass Du mein bist und mir zugehörst wie ich zu Dir, das gibt mir Ruhe und Freude und Zuversicht bei allem was ich thue.

Vielen Dank zunächst bei Else Leuckart und dann bei Dir für die schöne Knospe; was ich für Dich unterwegs gesammelt ist mir leider alles verloren oder ruiniert ausser der inliegenden Blume aus Naxos; sei mir darum aber bitte nicht böse! Sieh ich habe jetzt das Gefühl dass das Wiedersehn immer näher rückt und die nächsten Paar Wochen im Fluge hingehn werden, und darum bin ich nachlässiger als ich sein dürfte. Ich kann Dir ja nun bald alles erzählen und Deinen Athem trinken und Dein Auge schauen und - Dich küssen! Aber das wird ein gewaltiger Kuss, der erste, pass auf! und dann kommen unzählige andere - und dann noch drei Monate, dann bist Du meine süsse liebe kleine Frau und wir bleiben für immer zusammen! Da Du es gerne wissen willst: so viel ich weiss bekomme ich mehr Briefe als die andern, und dass sie viel süsser und lieber sind, weiss ich ganz gewiss! Aber wie kannst Du verlangen dass ich die Fehler in ihnen zählen soll; dazu sind sie viel zu lieb, und wenn ich auch zehnmal wollte, so könnte ich es doch nicht, da ich sie immer wieder lesen muss.

Unsere Reise erzähle ich Dir lieber auf einem besonderen Blatt im Zusammenhang. Es ist noch nicht entschieden ob wir morgen früh weggeh'n oder Mittwoch. Das schreibe ich Dir noch; dann aber darfst Du auf lange auf keinen Brief mehr von mir rechnen. Mach Dich lieber darauf gefasst, dass er 14 Tage ausbleibt; ich weiss nicht, wie es unterwegs mit den Schreibgelegenheiten bestellt ist.

Hast Du meine Karte von Naxos erhalten, und wann? Jedenfalls geht es mir noch schlimmer, ich erhalte vielleicht drei bis vier Wochen lang jetzt keinen Brief von Dir - schreib aber nur ja von etwa dem 12 Mai an wieder nach Athen! - Tröste Dich damit, was ich mir immer sage, dass mit jedem Tage das Ziel näher rückt und die Lage ja jetzt doch so unendlich viel schöner ist als vor einem Jahr. Da war es allerdings schwer, den Kopf oben zu behalten, und am meisten in den entsetzlichen grossen Ferien des vorigen Jahrs.

Nach einer Karte von Kuno muss es Papa recht schlecht geh'n; man hat mir lange nicht aus Hamburg geschrieben. Lass mich doch ja wissen, was Du erfährst. Hast Du an Toni zu ihrem Geburtstag am 27^{sten} geschrieben?

Grüsse alle recht vielmals; C. C. grüsst auch bestens. Um 2 Uhr geht die Post, vorher muss ich essen und noch kurz nach Hamburg schreiben; die Reisebeschreibung wird daher erst heute Abend fertig, und ich schicke sie Dir also mit der nächsten Post am Dienstag. Dann erfährst Du auch wann wir abreisen.

Ich möchte noch so unendlich viel plaudern, Du süsser holder Engel, aber wie das anfangen? Mit der Wohnung halte es, wie Du es für gut findest. Schreiben nützt garnichts. Und sonst

halte Dich recht brav und Sorge nicht um mich! Ich komme ja bald wieder, und wir beide haben einander von Herzen lieb, das ist die Hauptsache!

Leb recht recht wohl, und denke recht vergnügt an Deinen Edu.

(auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

Ist aller Schnee wieder geschmolzen? Ich habe seit langem keine Ahnung mehr, dass der Winter erst eben vorbei ist. Hier ist längst Sommer.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 04.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Athen
Volltranskription des Dokuments:

Athen Sonntag d. 4 Mai 1884

Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.

Mein süßes Röschen!

Heute Mittag ist entschieden worden, dass wir morgen früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr von hier weggehn. Dann habe ich Abschiedsbesuche cet. gemacht, einiges eingekauft für die Reise, gepackt, und jetzt geht es gleich zum Essen. An Kuno und Stammler habe ich noch Karten geschickt, und jetzt möchte ich so gerne noch etwas mit Dir plaudern. Du bist so unendlich lieb und süß und viel zu gut mit mir; Du verwöhnst mich so, wie ich es garnicht verdiene. Aber nun musst Du, mein liebes holdes Kind schon weiter so fortfahren, und Dich auch in Zukunft recht ordentlich von mir küssen lassen, trotz allen Deiner Drohungen. Denn sieh die verschlagen jetzt bei mir nichts mehr, das ist Deine eigene Schuld.

So oft es möglich ist, schreibe ich Dir unterwegs; aber verzeih wenn mehrfach recht lange Pausen eintreten sollten. In einem griechischen Xenodochion (Gasthaus), mit elender Beleuchtung, erbärmlichem Tisch u. s. w. lässt sich nicht schreiben, zumal wenn noch drei andere dabei sitzen, die Bewohner des Ortes auch neugierig herumstehn und mit uns sprechen wollen, und überdiess der Tag einen ziemlich müde gemacht hat. Und das wird während der nächsten Wochen in der Regel des Abends meine Lage sein.

Wenn ich irgend kann, schreibe ich heute Abend noch den Reisebericht fertig; es liegt mir selbst viel daran, die so interessante und originelle Reise zu Papier zu bringen. Sollte es aber unmöglich sein, so wirst Du mich, das weiss ich, entschuldigen.

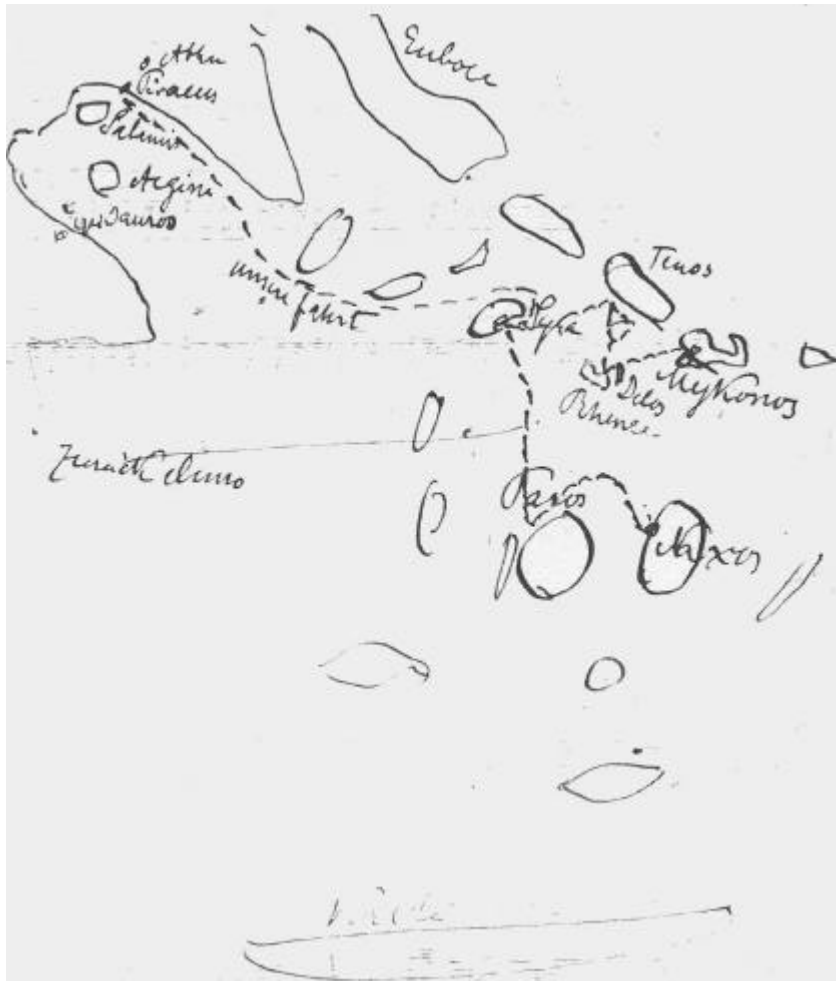
Weisst Du dass ich Dich wirklich ganz gewiss mindestens eben so lieb habe wie Du mich? Das musst Du mir glauben, und das thust Du ja auch, nicht wahr? Und somit, mein holdes Kind, einstweilen lebe wohl!

Dass Du mir nur Deutsch schreiben magst, freut mich sehr; ich habe es viel lieber, und es hilft Dir ja auch nichts, Du musst nun doch eine deutsche Frau werden.

Abends 9 ½ Uhr

Es ist zu spät und ich bin zu müde um ausführlich zu schreiben. So will ich denn nur kurz berichten, dass wir, Hesseling und ich, am Sonntag Abend von Athen abfahren und am Montag Mittag 2 Uhr in Naxos landeten. Für die Bevölkerung dort war die Ankunft zweier fremder Alterthumsforscher ein seltenes Ereigniss; alles strömte um uns zusammen, redete mit uns, tractirte uns in den Cafés mit Kaffe oder Masticha (Schnaps) - wir haben deren unzählige getrunken - und es war uns kaum je möglich für uns und die uns umgebende Gesellschaft selbst zu bezahlen; nach griechischem Brauch wurden wir fast immer freigehalten. Beiliegend die Karten naxischer Notablen, mit denen wir zusammen waren; hebe sie bitte auf, sie werden Dich denke ich amusiren. Dass wir beim Bischof gespeist haben, habe ich Dir schon geschrieben; aber wie! Er hatte uns zu Ehren ein Lamm geschlachtet und tischte uns die riesigsten Portionen auf, dazu Wein in Massen. Er sprach nur griechisch; überhaupt mussten wir in dieser Sprache alle unsere Kenntnisse zusammennehmen und haben sehr viel profitirt. Die beiden anderen sprachen französisch, ein Zollbeamter, der in Wien lange gelebt hatte, Deutsch, sonst nur griechisch. Am nächsten Tag war der Sturm so stark, dass der Dampfer nicht fuhr; da wir aber fortwährend auf ihn warteten, haben wir leider nichts grösseres unternehmen können. Am folgenden Tage, nachdem wir ein Seebad genommen, das sehr erfrischend wirkte, fuhren wir nach Syra zurück. Hier konnten wir herrlich schlafen - denn in Naxos hatten wir während der 2 Nächte in der elenden Spelunke wo wir schliefen kaum ein Auge zugethan; alte mir wohlbekannte Freunde hatten sich eingestellt, in einer Weise wie sie sich niemand vorstellen kann, der es nicht erlebt hat. Sonst aber war Naxos höchst interessant und amusant. Über die Stadt erzähle ich mündlich mehr; ihre ganz engen Gassen, durch die kaum ein Mensch durchkann; ihre Bewohner die den ganzen Tag absolut garnichts zu thun haben, u. s. w. Das Inselleben haben wir hier einigermassen kennen gelernt. Man sitzt dort fast wie Robinson.

Am Donnerstag Morgen von Syra nach Delos



mit einer Segelbarke. Der Wind war fast conträr, und so mussten wir erst nach Tenos hinüber, dann kreuzen, und schliesslich bei fast völliger Windstille rudern nach Rhenea (neben Delos), wo wir in der dortigen Quarantänestation ein miserables Nachtquartier fanden. Am nächsten Morgen haben wir die Ruinen und Ausgrabungen auf Delos, der heiligen Insel des Apollo ziemlich gründlich besehen. Dann wollten wir wegen Zeitmangels zurück nach Syra. Aber glücklicher Weise zwang uns ein starker Sturm nach Mykonos hinüber zu gehn. Hier befindet sich ein Museum, wo die zahlreichen und z. Th. ganz vorzüglichen, hoch interessanten Funde von Delos untergebracht sind. Die Stadt ist klein aber ganz hübsch. Gegessen haben wir in einem wunderbaren Loch, das Nachtquartier dagegen war wider Erwarten recht gut. Als wir gegen Abend im Café sassen und gerade daran dachten einen Brief zu schreiben kam eine lustige Gesellschaft, Musik voran, die Führer mit reichem Blumenschmuck auf den Hüten, lud uns ein mit ihnen zu trinken, und forderte uns auf, mit ihnen zu einem Balle zu gehn, den der älteste von ihnen, der Onkel eines jungen Mediciners, des einzigen, der Französisch sprach, den Abend gab. So haben wir - in unserem Aufzug! - den Abend in Mykonos getanzt! auch ich, ein Paar Polkas und sogar ein Stück des griechischen Nationaltanzes Romaika. Natürlich wurden wir durchaus als Ehrengäste

behandelt, man gab uns einen vorzüglichen Hummer zu essen, ja wir sollten dort schlafen.

Genaueres mündlich; aber Du siehst, wir können dem Sturm der uns nach Mykonos

verschlug, nur im höchsten Grade dankbar sein, wissenschaftlich und social.

Am nächsten Morgen bei starkem aber günstigem Winde nach Syra zurück, wo wir um 2 Uhr

Mittags ankamen. Unser ziemlich bedeutender Proviant den wir mitgenommen hatten, hatte

gerade ausgereicht. Wir telegraphirten unsere verspätete Ankunft nach Athen, und schifften

uns den Abend ein, um nach gesundem Schlaf in aller Frühe wieder im Piraeus einzulaufen.

So ist die kurze Skizze unserer Tour. Du siehst, sie war im höchsten Grade interessant. Und

dazu nach Orten, wohin ganz selten einmal ein Fremder sich verirrt. Von allen Deutschen hier

in Athen, auch den Gelehrten, sind wir die einzigen die da gewesen sind. Ein Glück übrigens,

dass C. C., mit dem ich mich übrigens nach wie vor sehr gut vertrage, nicht mitgegangen ist;

ich wüsste nicht was er während der acht Tage hätte anfangen sollen; er hätte kein Wort

sprechen können, da er nicht einmal Französisch kann, und was wir wissenschaftlich gesehn

haben, hätte ihn absolut nicht interessirt. Mit dem Volksleben aber kann man ohne Kenntniss

der Sprache nichts anfangen.

Alles weitere muss ich mündlich berichten. Es ist jetzt nach 10, und da ich vor 5 wieder auf

muss, möchte ich wenigstens einigermaßen ausschlafen. Ich habe eigentlich von den letzten

Tagen noch sehr viel Schlaf nachzuholen.

Frau Geheimrath ist jetzt wohl verreist, und Du hast mehr freie Zeit. Sei recht vergnügt,

behalte mich lieb, und grüsse alle recht herzlich von mir, speciell Laura und Herrn

Geheimrath. Und vor allem leb recht wohl und schlafe süß! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„das Nachtquartier dagegen war wider Erwarten recht gut“ - im Original: „wieder Erwarten“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 29.04. - 04.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 29 april 1884

Dienstag

Mein lieber einziger Edu!

Heute nur ein paar Worte denn ich bin todmüde. Ich bin nämlich in 15 Wohnungen gewesen, darunter 8 in der 3^{te} étage, also kannst Du Dir denken dass ich müde bin. Es ist doch recht schwer eine hubsche zu finden, hätte ich die reizende in der Waldstraße genommen, das wäre ganz unser fall gewesen. Durch Schaden wird man klug aber auf seine kosten, jetzt nehme ich die erste, die mir gefällt, auch wenn sie etwas mehr kostet.

Heute morgen bekame ich einen lieben Brief von Toni, aber traurige Nachrichten theilte sie mir mit, dass unser guter Papa sehr krank gewesen sei. Gott sei gedankt jetzt geht es ihm wieder besser, unter dessen wirst Du es erfahren haben. Toni schreibt, dass sie sehr entauscht gewesen sei, an ihrem Geburtstag keinen Brief von Dir bekommen zu haben. Hoffentlich hat sie jetzt Deine Karte An Kuno will ich auch dem nächsten schreiben.

Donnerstag spielen wir Croquet bei Leuckarts Nini war heute da und sagte Madame dass sie nie gedacht hätte dass wir uns heirathen würden, so verschiedenen Charakter Du ein so beteudender Mann, ein so einfaches Mädchen wie ich die nichts weiss, u. s. w. natürlich so war es gemeint. Ich wunder mich auch selbst über denselben Grund, Du weisst es ja auch. Eigentlich warum habe ich Dich sogut versorgt mit Nadeln Zwirne und Knöpfen wenn Du sie nicht brauchst, ich habe erfahren dass an Deinen Rock Knöpfe fehlten.

Heute sahen wir Schur, er ist noch nicht bei uns gewesen.

Gute Nacht mein süsser Etsch schlaf recht wohl, habe mich lieb und träume von Deinen Engel.

Freitag

Wie ich schlecht bin zwei Tage nicht zu schreiben, nicht wahr mein Edu? aber wie ich es Dir schon gesagt habe waren wir gestern bei Leuckarts und spielten den ganzen Nachmittag croquet, dann blieben wir zum Abenbrod und so wurdes 11 ½ Uhr bis wir zu Hause kamen; da war es doch zu spät zum schreiben

Heute abend sind Madame und Laura ins Thater, sie gehen am Mittwoch nach Carlsbad. Denke Dir mein Etsch, ich habe eine Wohnung gemiethet und eine ganz entzückende heute Nachmittag ist es geschehen, hoffentlich gefällt sie Dir, aber sicher, denn ein reizende konnte ich nicht miethen, da ich unter 80 (mindestens) die ich angesehen habe kein so nett ist und so passende für uns.

Ein Esszimmer, salon, Dein Zimmer, Schlafzimmer, Fremdenzimmer, und Badezimmer, Küche reizend. Du wirst gewiss sagen dass ich es prachtwoll heraus gesucht habe, 3^{en} étage, aber das thut nichts denn wir sind jung und können eine Treppe höher steigen. Wie freue ich mich Dir das alles zu zeigen. Die Meubles sind alle bestellt ausser Deinem Schreibtisch. Der Salon wird braun peluche mit Gold stoff und Nussbaum holz, das Esszimmer bekommt ein Kiss me quick im türkischen Stoffe mit ganz dunkelblauen peluche, Dein zimmer auch türkischer Stoff und Schlafzimmer (über der Zeile, Hg.: „alles Eiche“) in bunte Cretone. Ist es nicht himmlisch? Ich bin selig diese reizende Wohnung zu haben, wie stolz werde ich sein, Dich hin zu führen das wird unser erster Spaziergang (über der Zeile, Hg.: „in der West Strasse respective Quaistrasse“). Die Wohnung kostet nämlich 1200 jährlich. Schelte bitte nicht, denn es wäre unrecht und Du bekamst gar keiner Kuss an Deiner Ruckkehr, das wäre doch sehr schlimm. Gestern bei Leuckarts war es sehr nett, sie haben mich geneckt natürlich, ich habe Alles hören müssen dass Du zu b. s. die schöne Graziella sehr genau angesehen hattest und s. w. alles möglich. Else und Nini haben schon etwas angefangen für unser Polter Abend.

Gute Nacht lieber Etsch morgen früh bekomme ich wahrschenlich einen Brief von Dir. Ich liebe Dich sehr, nun schlaf recht schön und träume immer von mir, ja nicht von der schöne Graziella, Dein Röse.

Sonnabend. Abend.

Heute morgen bekame ich also wirklich Deinen lieben Brief ich war so glücklich wieder ein Lebenszeichen von Dir zu bekommen, nach 8 Tage langer Erwartung. Die Beschreibung Deine Reise schicke ich morgen nach Hamburg, ich will an Toni schreiben. Diesen Briefe will ich morgen abschicken nach Athen, vielleicht bekommst Du ihn noch. Ich fühle mich beschämmt dass ich so wenig geschrieben habe, aber es ist nun ein mal so, drum glücklich ist, wer vergisst. was nicht mehr zu ändern ist. Bitte lieber Etsch vergiss auch, und habe nicht so eine schlechte Meinung von Deine (in funf Monaten) kleine Frau. Dein unfehlbares Mittel um die Küsse zu bekommen kannst Du mir auch verrathen dass ich wenigstens ein Gegenmittel erfinden kann, bis Du wieder kommst, denn ô veh, das wird ja schrecklich. Eins freut mich

ganz besonders und das ist; dass Du Dich bemühen willst von heute an gerechnet in 6 Wochen hier zu sein. Ich hoffe es auch ganz bestimmt. Heute sind 8 Wochen vorüber der böse Zeit die uns so grausam trennt. Ich fange bald an auch auf die Wissenschaft eifersüchtig zu werden. Nun bist Du wieder im Augenblick auf so einer ganz grossartigen Reise, die Du nachher so wundervoll beschreibst, wäre ich nur mit Dir um das Schönen alles zu sehen. Die Blume die Du mir geschickt hast, halte ich gewiss in Ehre. Ubrigens bist Du furchtbar zerstreut; es kommt nicht ein Brief wo Du nicht auf der Adresse anstatt Lessingstrasse den Anfang der Mühlgasse oder der Numero 18 anstatt 5 schreibst. An was denkst Du denn wenn Du dies schreibst? Ich habe doch nie in der Mühlgasse 18 gewohnt, wenn doch oft meine Gedanken dort geweilt haben. Glaubst Du's? Wirst Du böse sein, wenn Du diesen Brief erhallst? ja wohl denn den letzten hast Du schon vor 8 Tage bekommen
Gute nacht geliebter Etsch schlaf gut Deine Rosine

Sonntag Nachmittag

Heute Morgen waren sehr vielen Besuchen da, Schur, der mir nicht einmal gratulirt hat, Helwig mit seine reizende Frau, virklich ganz allerbiebst. Madame war heute bei Thiersch, sie waren sehr lieb haben vieles Gutes von Dir gesagt, und auch von mir. Heute abend sind Monsieur und Madame bei Wieners, und zu uns kommt die liebe Linda, wir werden auf Dein Wohl trinken. Ich schicke meinen nächsten Brief nach Olympia zu rechter Zeit. Wir habe jetzt ein wunderschönes Wetter, hoffentlich Du auch denn es ist doch ganz anders bei Sonnenschein zu Reise. Für diese Mal lebe wohl denke immer an mich und komme in 6 Wochen wieder. Madame hat sehr viele Wohnungen für mich angesehen. Viele Grüssen von Allen an Dich und C Crome.

Einstweilen nimm 10000 Küsse von Dein Rosine

Verzeihe die flecken und überhaupt den ganzen Brief er ist sehr schlecht geschrieben.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 05. - 07.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 5 Mai 1884

Montag

Mein geliebter Etsch!

Siehst Du, ich schreibe Dir heute wieder und Du kannst darauf rechnen dass ich Dir von nun an jeden Tag wieder schreibe. Dein letzter Brief war reizend lieb, und ich kanns es kaum erwarten bis der nächsten kommt, es wird wohl nicht früher als Sonnabend sein, dann sind es nur noch 5 Wochen, dass Du weg bleiben musst. Ich möchte Dich wohl jetzt sehen in Deinem Esel grauen Anzug denn ich nicht sehr gerne mag, Deinen Bart, der gewiss in voller Blüte steht und den Strohhut; der richtiger Professor. Nicht? Ob Du wohl den gestrigen Brief bekommen wirst, hoffentlich, es stehen zwei Adressen darauf. Wissen möchte ich auch sehr gerne wo Du im Augenblick bist (es ist 10 Uhr Abend). Heute haben wir bei Cromes zu Mittag gegessen. Nachher kamm Else Ulemann, wir wollten Croquet spielen, aber es war doch zu kalt. Selig bin ich immer noch mehr die süsse Wohnung zu haben. Ich denke mir es wunderschön Abends in Deinem Zimmer, ich ein Handarbeit und Du mir vorlesend, alles das wunderbar schön was ich noch nicht kenne, und was Du mir mit Talent und Liebe mir lehrest. Weisst Du dass ich Dich riesig lieb habe, gerade wie Du mich, denke ich mir. Gute Nacht, lieber Edu schlaf recht gut und träume von Deine Rosine.

Dienstag abend.

Madame ist im Begriff uns zu verschlingen Sie ist entsetzlich müde und gähnt furchtbar, dabei wird mir ganz schläfrig zu muthe. Gestern kam ein Brief von den Besitzer unserer Wohnung als Ordnung für die Mieth. Wenn Du z. b. mit mir zankst, dass wir auseinander kommen so ist das Pech Dein. Die Wohnung ist nämlich auf Deinen Namen (also ganz Ordnungsgemäss für Herrn Dr phil. Eduard Meyer gemiethet) bitte benimm Dich also ganz und gar gut mit mir und schicke mir 100 Küssen, sonst musst Du ein halbes Jahr die Miethe bezahlen.

Madame geht erst nächste Wochen nach Carlsbad Sie wird gerade fertig sein mit ihre Kur bis Du wieder kommst, sie wartet sogar um mit Dir von Altenburg zurück zu fahren. Wir haben

heute abend sehr viel von Dir gesprochen, Madame hat Dich viel lieber wie mich sagte sie mir vorhin Du wärst viel netter und angenehmer wie ich. Also komme ja bald zurück, Du hast Madame ihr Herz erobert. Wir haben jetzt ein ganz komisches Wetter gehabt abwechselnd, ½ Stunde den wunderschönsten Sonnenschein, und die anderer ½ Stunde la pluie averse; sonst aber sehr warm.

Linda reiste heute Nachmittag um 5 Uhr nach Berlin auf ein paar Tage, sie bringt ihre Cousine Kätthi mit. Frau Crome wünscht sehr einen Brief von ihrem Sohn zu bekommen er wird ihr untreu in der Ferne. Wirst Du mir's auch? Ich habe unterdessen erfahren, dass die Schöne Graciella eine Carallen verkauferin wäre, hast Du vielleicht etwas bei ihr gekauft und bei der Gelegenheit sie so genau angesehen?

Ich muss Dir etwas sehr trauriges mittheilen, die Blume die Du mir aus Epidaurus geschickt hast, habe ich verlegt ich bin ganz untröstlich, hoffentlich finde ich sie wieder. Für heute lebewohl und gedenke Deines Engel

Mittwoch. den 7. Mai

Deine Karte aus Naxos ist heute morgen angekommen, wie freute ich mich als ich eine Karte von Dir sah. Bald würde aber meine Freude gestört, es kam auch ein Brief aus Hamburg von unserer lieben Mama, der mich sehr alterirte Ich schicke Dir den Brief mit da kanns Du es besser sehen. Ach wie möchte ich dass es schon Juli wäre, damit wir nach Hamburg reisen könnten ich kann es nicht erwarten, liebster Etsch. Ich fühle mich so glücklich und es geht alles so nach Wunsch, dass ich fürchte es kommt irgend etwas, einen Schatten in unserer Glück zu verfen, und ich möchte meines Etsch lieben Vater doch sogerne kenne lernen.

Hoffen wir dass sich doch noch alles zum Besten wendet und der Juli uns alle fröhlich vereint. Es scheint dass Mama und Toni sich sehr allein fühlen, es thut mir so leid und wäre ich frei würde ich sofort zu ihnen gehen. Wie will Gott danken wenn wir beisammen sind Nicht wahr mein Etsch, es gibt keinen Trennung mehr. Es ist wohl unvernünftig und sehr kindisch so zu reden, aber was kann mann für seine Fehler.

(Fortsetzung auf der letzten Seite des beiliegenden Briefs von Henriette Meyer an Rosine Freymond vom 05.05.1884, der über den kritischen Zustand von Eduard Meyer sen. berichtet, Hg.:)

Jetzt wir die Zeit doppelt langsam am mir vorüber gehen. Deine Karte klingt so vergnügt dass es mir so leid thut so schlechten Nachrichten Dir schicken zu müssen. Lebewohl geliebter Edu und gedenke Dein Rosine.

Der nächste Brief geht dann am Dienstag fort nach Athen ich will hoffen dass Du die beiden letzten bekommst.

Vielen Grussen von Allen an Dich und C. Crome. Mit einen innigem Kus bin ich Dein
Rosine.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 08.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Argos
Volltranskription des Dokuments:

Argos, Donnerstag d. 8 Mai 1884

Morgens 6¹⁵

Mein liebes holdes Röschen!

Jetzt sind schon drei hochinteressante Tage unserer Reise hinter uns, und soeben haben wir in einem erträglichen Zimmer, in dem ausser uns drei (Crome Hesseling und ich; Meier kommt erst heute nach) nur noch zwei Fremde schliefen und Insectenpulver Sicherheit für das Schlafen gewährte, die Nacht verbracht.

Am Montag in aller Frühe fuhren wir mit dem Wagen nach dem Piraeus und von da bei herrlichstem Wetter zu Schiff nach Kalamaki. Unterwegs merkte Meier dass er sein Geld vergessen habe (!!) und kehrte deshalb am Abend nach Athen zurück. Dagegen hatte sich uns ein noch zieml. junger Director aus Potsdam angeschlossen, der uns indessen eigentlich nur eine Last war. So unbeholfen und ungeschickt in allem, sollte Niemand eine derartige Reise machen. Er hatte von nichts eine Ahnung gehabt. Gestern morgen haben wir ihn glücklich nach endlosen Discussionen nach Nauplia geschickt.

Am Montag nachmittag gingen wir über den Isthmus, an dem Mauern, Überreste des Tempelbezirks u. s. w. noch vorhanden sind, nach Altkorinth, wo noch Ruinen eines sehr alten und schönen dorischen Tempels stehn, und von da hinauf auf die gewaltige Bergfeste Akrokorinth. Der Weg ist steil und beschwerlich, die Festung jetzt verfallen und unbenutzt, aber die gewaltigen Mauern stehn noch, und die Aussicht ist ausserordentlich schön und instructiv.

Am nächsten Morgen zu Pferd ins Gebirge, durch enge Thäler und über kahle öde Kalksteinberge und Hochebenen. Eine so wenig bebaute und fast garnicht kulturfähige Gegend habe ich in Griechenland noch nicht gesehn. Unterwegs von unserem Proviand gefrühstückt. Nach Mittag waren wir in Nemea, dem kleinen hübschen rings von Bergen umschlossenen Thal, in dem die nemeischen Spiele gefeiert wurden. Hier gruben gerade ein Paar Franzosen von der école d'Athènes die uns sehr freundlich aufnahmen und sich freuten einmal wieder jemand sprechen zu können. Gefunden haben sie nichts von irgendwelcher Bedeutung.

Um 5 Uhr waren wir in Mykenae oder vielmehr in dem benachbarten elenden Dorf Charwati, wo wir in dem „Xenodocheion Schliemann“ ein erträgliches Unterkommen fanden. Den Abend und den ganzen gestrigen Tag haben wir in den Ruinen verbracht. Ich sage davon lieber garnichts, da ich unendlich viel zu sagen hätte; es ist für mich einer der wichtigsten Punkte der Reise.

Des Abends in knappen 1 ½ Stunden nach Argos, wo wir wieder einmal etwas zu essen bekamen. Abends gingen wir noch in eins der vielen Cafés an dem Hauptplatz und rauchten eine Nargile. Die Stadt liegt sehr hübsch am Fusse eines niedrigen und eines hohen Berges. Letzterer, der eine Festung trägt, ist die alte Burg Larissa. Wir gehn jetzt gleich hinauf. Der sagenberühmte Fluss Inachos übrigens, von dem Du vielleicht einmal gehört hast, enthielt als wir ihn überschritten, keinen Tropfen Wasser: buchstäblich; sein Bett war absolut trocken. Mittags gehn wir nach Tiryns, wo gerade Schliemann jetzt gräbt und hochinteressante Sachen gefunden hat - ich bin sehr gespannt darauf. Dort werde ich Dr Dörpfeld, der die Ausgrabungen leitet, bitten, diesen Brief nach Nauplia zu befördern, und so wirst Du ihn hoffentlich in guten 8 Tagen erhalten. Morgen oder übermorgen gehn wir nach Sparta, wo wir hoffentlich schon nach zwei Tagen ankommen. In guten acht Tagen sind wir in Olympia. Hoffentlich kommt Meier uns heute nach und ich denke er bringt mir noch einen Brief von Dir mit, der am Dienstag angekommen ist. -

Mehr Zeit habe ich nicht, wir trinken jetzt Cafe und müssen dann fort. So musst Du Dich mit dieser kurzen Skizze begnügen. Hoffentlich kann ich Dir im Laufe der nächsten acht Tage eine ähnliche schicken; doch verspreche ich garnichts.

Diesen Brief kannst Du nach Hamburg schicken, doch lass ihn Dir ja wieder geben, damit Du die kurzen Notizen hast.

Und somit leb recht recht wohl und sei vergnügt und schreib mir, dass ich in Athen recht viele Briefe vorfinde. In grosser Eile Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Im Briefkopf kunstvolle Initialen „CC“ vorgedruckt; Meyer benutzt das Briefpapier von Carl Crome.

„Argos, Donnerstag d. 8 Mai 1884“ - im Original: „Mittwoch“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 10. - 11.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 10 Mai 1884

Sonnabend.

Mein geliebter Etsch!

Siehst Du, dass ich es doch nicht halte was ich versprochen habe, Donnerstag und Freitag habe ich kein Wort Dir geschrieben, warum? Du sollst es gleich wissen. Donnerstag war die Hauptprobe eines kleinen Spieles für den Polterabend von Fraulein von Leupoldt, und da Dr. Athur Kollmann der Verfasser ist, wollten wir es sehen, es heisst seine Mutter F. D. Kollmann, bat uns es uns anzusehen, daher, konnte ich Dir nicht schreiben, Freitag, waren Frau Crome, Mathilde und Gretchen Wiedemann bei uns zum Abendbrod, und wiederum konnte ich nicht schreiben. Drum sei mir nicht böse und freue Dich über das was ich Dir jetzt schreibe. Heute morgen kam Deiner süsster lieber Brief, ich habe ihn bereits 6 mal gelesen und werde bis Montag, wo ich Deiner nächsten bekomme ihn noch oft durchlesen. Du bist zu lieb, und ich habe Dich so sehr lieb. Es ist so nett und wonnenvoll wenn Du mir sagst, dass Du mich lieb hast. Ja wenn der 17. Februar nicht so gewesen wäre - - ich mag gar nicht daran denken, denn es ist mir ein schrecklicher Gedanke, dass es doch anders hätte kommen könne. Heist in 5 Wochen, bist Du Geliebter Edu, wieder bei mir, Gott gebe, dass es ein frohes Wiedersehen sein kann, es heisst ein frohes Wiedersehen wird es ja auf alle Fälle, aber, ich meine dass es unseren guten Papa wieder bis dahin gut gehen möge, und dass wir recht vergnügt nach Hamburg reisen können. Ich habe keine Nachrichten mehr bekommen, hoffentlich geht es wieder besser, ich schrieb vorgestern einen Brief an Mama und habe einen Theil Deiner letzter Brief mit geschickt, sie wird sich freuen einen Brief von ihrem geliebten Edu wiedermal zu sehen bekommen Jetzt bist Du wohl noch in dem Pelopones? Morgen den 11 Mai schicke ich diesen Brief fort, dann hast Du ihn ja sicher wenn Du wieder in Athènes eintriffst. C. Crome ist doch mit gewesen? Heute hast Du wieder ein M auf der Adresse geschrieben. Du zerstreuter Edu, der nicht einmal im Kopf hat, die Wohnung seiner kleinen Braut. - Jetzt ist es bald Zeit geschäftlich mit Dir zu correspondiren, setze bitte auf, wie Du die Verlobungsanzeigen haben willst, ich werde sie bestellen für den Abend wo Du

ankommst Ich denke so: Meine Verlobung mit Fr. Rosine Freymond beerhre ich mich hiermit anzuzeigen

Juni 1884

Dr. Eduard Meyer

Privat docent an der U. Leipzig.

Ausserdem sagst Du mir sehr viel voraus, wann Du ankommst, an welcher Bahn, wie viel Uhr, u. s. w. denn ich muss Dich in Gedanken begleiten können, und wenn Du z. b. um 6. Uhr ankommst kann ich auch rechnen, wann Du bei mir sein kannst. O dies Freude, Dich wieder zu haben!

Eins ist mir unklar, wo bleibst Du nach der Peloponestour, noch in Athen? Dass wirst Du mir ja natürlich in einen Deiner nächsten Briefe sagen, aber ich bin ja Evas Tochter, und möchte alles wissen, ehe Du es nur genau weisst. Ich war keinesfalls unzufrieden mit Deiner vorletzten Brief, aber ich bin überzeugt, hattest Du mehr Zeit so schriebst Du mir noch netter (und die Hauptsache) viel mehr.

Was macht C. Crome, studirt er sehr fleissig?

Ob Du wohl meinen zwei letzten Briefen erhalten wirst? Hoffentlich, denn da schreibe ich Dir viel von unserer süssen Wohnung, die ich gemiethet habe, für 1200 M. in der Weststrasse, da, solltest Du die Briefe nicht erhalten haben, so weisst Du wenigstens wo wir später unser Heim haben werden. Aber so schön, liebster Etsch so schön dass ich erstaunen wie ich es fertig gebracht habe so wunderhubsche Sachen zu kaufen. Deine Karte aus Naxos habe ich bekommen und auch nach H. geschickt, ich bekomme sie wieder
Für heute, habe ich genug mit Dir geplaudert susser Edu, schlaf recht gut und träume von Deinem Engel.

Sonntag Nachmittag.

Gestern habe ich vergessen Dir die Neuigkeit von Leipzig zu erzählen denke Dir, Lina Thiersch hat sich auch verlobt mit einem Dr. Hans Delbruck aus Berlin, Privat docent der Geschichte, das war einmal die Leute in Erstaunen setzen. Sie kennen sich erst 14 Tage. Die tante von Langerhans Lecoq aus Berlin ist gestorben, und da Erben Langerhans viel; jetzt heirathen vielleicht Wagner und Martha vor den Winter.

Heute ist ein herrliches Wetter, wärst Du da wie schön könnten wir spazieren gehen. Ich bin so unvernunftig, anstatt dass ich mich dem Gedanke, dass Du nun bald zurück kommst, tröste, nein ich weiss eigentlich nicht was ich will, Du musst doch die Zeit noch dort bleiben.

Mittwoch um 11 Uhr geht F. Geheimraht nach Carlsbad, dies mal ist es sicher.

Morgen früh bekomme ich Deinen Brief. Siehst Du wohl dass ich doch noch ganz artig bin, die Andern Brautigams bekommen nicht so viele Briefe wie Du aber wahrscheinlich bekommen ihr Bräute nicht so viel wie ich. Daran wird es wohl liegen. Weiss Du dass ich jetzt immer sehr blass aussehe und jeder mir sagte, nun wo haben Sie ihre schönen rothen Farben gelassen. Gestern habe ich Frau Dr. Berend gesehen, haben sie ein Equipage? Ich war noch nicht bei ihr, aber nun nächste Woche!!! Ich schreibe noch an Kuno, also lebe wohl, mittwoch schicke ich wieder einen Brief fort nach Athènes.

Auf Wiedersehen in 5 Wochen bis dahin lebewohl und gedenke immer Deiner Rosine.

Viele Grüsse von Allen an Dich und C. Crome.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 12. - 14.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Sparta/Mistra/Kalamata
Volltranskription des Dokuments:

Sparta den 12 Mai 1884

Montag Abends.

Mein lieb Röschen!

Am vorigen Freitag traf Meier bei uns in Argos ein und brachte mir zwar keinen Brief von Dir, wohl aber einen langen von Toni und Mama, vom 27 April, die von Papas schwerer Erkrankung melden und bei seinem Alter und seiner Schwäche starke Besorgniss für die Zukunft aussprechen. Es trifft sich bö, dass ich jetzt gerade auf der grossen Reise bin, wo für Wochen jede Verbindung fehlt und ich keine Nachricht erhalten kann. Und doch kann ich jetzt mich nicht entschliessen die Reise aufzugeben; es sind immer fast vierzehn Tage bis ich von hier aus zurückkäme, und die Reise ist für mich von so eminenter Wichtigkeit, dass ich sie auch beenden will, zumal da ich ja doch nicht helfen kann. Auch wäre es zu Hause Niemandem recht, wenn ich die Reise jetzt mitten drin aufgäbe. Es ist freilich doppelt schwer, hier einen Entschluss zu fassen, wo die Aufmerksamkeit fortwährend durch so ganz andere Dinge völlig in Anspruch genommen wird und des Abends nach anstrengendem Tagewerk die Ermüdung eintritt. Dass ich dadurch dass drei andere mit sind noch mehr vom Denken an die Heimath - aber nicht an Dich! Du bist immer bei mir - abgelenkt werde, wirst Du begreifen. Selbst jetzt wird es mir schwer, Dir vernünftig zu schreiben, wo die drei anderen dabei sitzen (Meier schreibt auch an seine Braut). Aber wie gesagt, ich glaube es ist das gerathenste, ich bleibe bei meinem ursprünglichen Plan; die Entfernung ist zu gross um jetzt nach Hause zu reisen.

Der Plan ist folgender: Morgen Nachmittag brechen wir von hier auf und kommen hoffentlich spätestens Sonnabend Abend in Olympia an. Von da gehe ich nächste Woche nach Delphi und mache von da aus noch etwa eine zehn bis zwölftägige Tour durch Mittelgriechenland. So komme ich nicht vor drei Wochen nach Athen, und muss in der Zwischenzeit allerdings auf alle Nachrichten von zu Hause und auch auf Deine Briefe völlig verzichten - es sei denn dass ich in Olympia von Dir einen Brief vorfinde. Nebenbei, schreib nach Athen einen ausführlichen Brief am 26 Mai und von da bis zum 1 Juni regelmässig und dann überhaupt nicht mehr, wenn ich nichts anderes melde.

In Athen muss ich unter allen Umständen noch etwa acht Tage bleiben, da ich mit der Stadt noch nicht fertig bin. Dann wird es von den Nachrichten, die ich dort vorfinde, von meiner Stimmung, vom Gelde u. s. w. abhängen, ob ich direct nach Hause reise oder noch auf vierzehn Tage nach Kleinasien gehe. Letzteres wäre mir, obwohl unsere Trennung dadurch noch um zwei Wochen verlängert wird, doch eigentlich das erwünschtere: ich habe dann ganz Griechenland gründlich kennen gelernt - bis auf Kleinigkeiten - und das Programm meiner Reise eingehalten.

Inzwischen ist es dunkel geworden und wir wollen essen. Heute Abend oder morgen früh schreibe ich Dir dann kurz unsere bisherigen Erlebnisse seit meinem letzten Brief - ausführlicher werde ich Dir viel davon später erzählen und die Art unseres Lebens ausführlich schildern. Überhaupt verzeih wenn die Briefe jetzt nicht so ausfallen wie Du sie gern hast und wie ich sie Dir so gerne schriebe. Aber es geht nicht; die ganze Art des Reisens ist dazu so ungeeignet wie nur möglich, und von wirklicher Ruhe natürlich keine Rede. Die beiliegenden Blumen sind von Argos. Nach Hause schreibe ich heute oder morgen auch noch.

Aber böse darfst Du mir nicht werden, und immer musst Du glauben, dass ich Dich von Herzen lieb habe und stets an Dich denke, auch wenn ich es nicht sage. Und das thust Du auch von selbst, nicht wahr? Wir wissen ja jetzt, wie wir beide mit einander stehn.

Mistra bei Sparta d. 13 Mai

Nm. 4 ½ Uhr.

So geht es mit den Vorsätzen! Gestern Abend nach dem Essen gingen wir natürlich ins Café und rauchten eine Nargile, und heute morgen machte ich einen langen Spaziergang nach dem alten Amyklæ, durch die fruchtbare lakedaemonische Ebene. Es ist hier in der That zum ersten Male ein Stück heimathlicher Landschaft. Der Eurotas hat ziemlich viel Wasser - wir konnten gestern Nm. sogar in ihm baden! - und zahlreiche Bäche mit starkem Gefäll strömen ihm zu. Sogar die Gräben an der Landstrasse sind voll Wasser und Fröschen - freilich kommen Eidechsen und Schildkröten in Massen hinzu. Alle Kornfelder stehen in üppigster Frucht, dazwischen Obstgärten und Weinberge. Sogar an der Chaussee stehn zahlreiche Bäume, und Sparta selbst liegt fast in einem Wald von Maulbeeren und Oelbäumen. Zur Linken sind die allmählich ansteigenden Berge bis hoch oben hinauf bebaut, und zahlreiche Dörfer liegen in den Schluchten. Aber zur Rechten erhebt sich die gewaltige Masse des Taygetos mit seinen wilden Schluchten und hohen, jetzt noch mit Schnee bedeckten Zacken. Morgen gehn wir durch ihn hindurch nach Kalamata, der Hafenstadt Messeniens, wo dieser Brief auf die Post soll. Heute Mittag kam ich erst um ½ 1 zurück; und um 2 sind wir

aufgebrochen. Daher war das Schreiben ganz unmöglich. Jetzt sind wir in der mittelalterlichen, jetzt völlig verfallenen und unbewohnten Stadt Mistra, wo wir im Grase liegen; die anderen zeichnen eine höchst interessante byzantinische Kirche ab, und ich schreibe, wobei mir mein Notizbuch als Unterlage dient. Der ganze Ort ist romantisch in höchstem Grade, wie eine alte Ritterburg in Deutschland, und unmittelbar dahinter die gewaltige Gebirgsmasse!

Und nun noch in Eile unser Reisebericht; viel Zeit habe ich nicht mehr. Am Donnerstag gingen wir auf die Burg von Argos und dann nach Tiryns, wo wir Schliemann und Dörpfeld [Dörpfeld, Hg.] trafen, die uns sehr liebenswürdig aufnahmen. Letzterem gab ich den Brief an Dich. Die Ausgrabungen sind ganz eminent interessant und für mich von allerhöchster Wichtigkeit; schildern kann ich sie hier natürlich nicht. - Am Freitag regnete es, und wir haben wenig anderes gemacht, als uns von unseren Strapazen erholt; selbst um Dir zu schreiben war ich zu faul. Nachmittags ein Spaziergang. Abends kam Meier, wie schon erwähnt.

Am Sonnabend durchs Gebirge nach Piali, dem alten Tegea, eine lange, anstrengende Tour, theilweise bei Sturm und Regen. In Piali besahen wir am nächsten Morgen schon um ½ 6 Uhr (!) das Museum und gingen dann in langem und bis auf den letzten Theil wenig interessanten Ritt nach Sparta, einem reizend gelegenen, ganz modernen Städtchen. Ruinen gibt es hier fast garnicht, wohl aber ein sehr interessantes Museum. Ausserdem gilt es für mich als Historiker, die Örtlichkeit genauer zu studiren.

Das Quartier war in Argos erträglich, in Sparta verhältnissmässig recht gut. Die übrigen lassen sich nur mündlich schildern. Überhaupt bin ich mit dieser mageren Skizze in keiner Weise zufrieden, und schreibe Dir überhaupt gerne ganz anders, aber Du siehst selbst, die Zeit fehlt dazu völlig. Wie will ich aber mit Dir plaudern, wenn wir erst wieder zusammen sind! Bis dahin leb recht wohl und behalte mich so lieb wie ich Dich! Dein Edu.

C. C., dem diese Briefbogen gehören, lässt Dich vielmals grüssen. Es geht ihm sehr gut. Grüsse selbstverständlich alle andern von mir, und ganz speciell Laura; vergiss das nicht!

Kalamata den 14 Mai, Abends 7 Uhr

Soeben sind wir hier eingetroffen, nach herrlichem Ritt durch den Taygetos bei wunderschönem Wetter. Jetzt sitzen wir am Tisch um zu essen, und zwar in Massen, denn in den nächsten Tagen wird es wenig geben. Ich schreibe Dir erst aus Olympia wieder, d. h. frühestens in fünf Tagen. Morgen früh gehn wir nach Messene, wo wir im Kloster Wurkano

übernachten werden. Dann weiter nach Phigalia u. s. w. Leb recht wohl, und sei vergnügt! Du darfst auch nicht bleich aussehen, wie Du in Deinem letzten Brief schreibst, hörst Du wohl! An Deinen Vater schreibe ich erst von Leipzig aus; ich hatte immer vergessen es Dir zu sagen. Mit tausend Küssen Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 14. - 15.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 14 Mai 1884

Nachmittag 4 Uhr.

Mein geliebter Etsch!

Nun ist Frau Geheimrath heute vormittag nach Carlsbad abgereist. Jetzt kan ich Dir in aller Ruhe schreiben, was mir eigentlich bis jetzt noch nicht passirt ist. Gestern und vorgestern kame ich wirklich nicht dazu Dir zu schreiben, das packen!!!!

Was machst Du jetzt mein lieber Etsch, Du bist wohl noch immer nicht nach Athen zurück, und Du hast meinen Brief noch nicht erhalten. Über Deinen letzter Brief haben wir sehr gelacht, er ist auch höscht amusant. Ich wünsche von meinen ganzes Herz auch einmal mit Dir hahin zu gehen, hoffentlich können wir es später doch es einmal thuen. Ich hätte Dich sehen mögen an dem Ballabend. Sind eigentlich die Damen nett?

Von Hamburg habe ich keinen Nachrichten wieder bekommen, darum denke ich, dass es besser geht mit Papa sonst hätte Mama mir einige Worter zu kommen lassen, und so sagt auch der Proverbe, pas de nouvelles, bonnes nouvelles, also hoffen mir das Beste.

An Kuno habe ich erst vorhin fertig geschrieben. Ich habe von mehrere Seiten den Auftrag bekommen Dich zu bitten einige Briefmarken mit zu bringen, von allen, auch die, die nicht ins Ausland kommen, willst Du so gut sein und daran denken. Morgen werde ich zu Herrn Dr. Friedländer gehen und mir eine recepte verschreiben lassen. Ich muss endlich zu geben, dass ich augenblicklich sehr Blutarm bin, ich habe mich dagegen gewährt als Frau Geheimrath mir's sagte, aber es hilft nichts, es ist doch so. Die 3 letzten Wochen habe ich auch fortwährend Magenschmerzen, wenn nicht sehr schmerzlich, aber doch unangenehmen genug, und dann sehe ich wirklich sehr sehr blass aus.

Wir haben diesen Tage ein entsetzliche Hitze gehabt. Heute hat sich das Wetter etwas abgekühlt.

Es ist jetzt bald um 5 ich will herüber gehen zu Cromes um etwas Croquet zu spielen. Nacher schreibe ich Dir noch ein klein wenig, also adio bis um 8 Uhr.

8 ½ Uhr Wir sind eben fertig mit Essen, Monsieur und Victor spielen Schach in neben Zimmer, also bin ich ganz allein mit Dir geliebter Etsch; wärest Du nur wirklich da es ist so einsam. Aber weisst Du es ist doch zu schön wenn mann ein bischen Freiheit hat, wie schön war es Croquet zu spielen und dabei das Gefühl zu haben; es gibt nachher keinen Schellten. Als ich heute zu Frau Crome kam, musste ich einen grossen Löffeln Malz extract mit Eisen nehmen, Frau Crome ist wirklich zu gut, sie geht morgen nachmittag auch mit mir in Vogtländers Garten um da frische Milch zu trinken. Alles, sagte sie, um meinen rothen Backen wieder zu bekommen.

(Fortsetzung auf den unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

Morgen schreibe ich noch etwas. Schlaf gut ich küsse Dich herzlich.

Donnerstag abend

Mein susser Etsch!

Heute habe ich Besuch gehabt, und von wem? von Mariechen die liebe Mariechen. Weisst Du dass ich sie jetzt beinah liebe, 3 Küssen als sie kam und beim Abschied 6. Meinst Du dass es genug ist? Sie geht übermorgen nach Kyritz zu ihrer Schwester Hagedorn. Sie wird wohl 4 bis 5 Wochen dort bleiben. Sie musste um 1/9 Uhr nach Hause denn Wagners essen heute abend da, die glückliche Martha, er kommt jeden Tag. Ubrigens war Marie sehr zärtlich mit Deiner Braut und dafür sei ihr dankbar.

Ich war heute Nachmittag bei Frau Schwalbach, ich trafe sie leider nicht. Morgen machen wir wahrscheinlich eine kleine partie nach Connewitz, Linda und ihre Cousine Siemens Leuckart Overbecks und ich, natürlich wenn das Wetter gut bleibt. Wenn es eine Gewitter käme, und recht Blitzte, da konnte ich doch nicht rufen Herrn Dr. Herrn Dr. erinerest Du Dich?

Übermorgen gehe ich zu Fr. Dr. Bérend endlich einmal, ich furchte mich beinah. Bei uns ist es heute etwas einsam gewesen, was für eine unterschied wenn Fr. Geheimrath weg ist. Nicht wahr Du kommst in 4 Wochen wieder mein süsser Etsch, ich habe grosse Sehnsucht, Dich wieder zu sehen.

Heute habe ich allerlei Briefe aus früher Zeit gelesen, und habe auch sehr viele verbrannt, wie komisch ist doch das Leben, und die Menschen. von Frau Geheimraht haben wir noch keinen Nachrichten. Deine Briefe habe ich auch heute durchgelesen es heisst nicht allen, ich habe die hübschten heraus gesucht. Ich hoffe Sonnabend eine zu bekommen, ich bin Dir aber nicht böse wenn ich kein erhalte. Hoffentlich kommen auch aus Hamburg bald gute Nachrichten. Ich habe von Dir geträumt aber denke, so etwas, Du wolltest absolut mir keinen Kuss geben, ist das nicht höscht komisch.

Ich sollte Dir viele Grüßen bestellen von Linda und Else, auch an C. Crome. Nun lebewohl
träume nett von mir und habe mich recht recht lieb.

1000 Küsse von Deiner Rosine.

Grüsse auch C. Crome von mir

zusätzliche Bemerkungen:

„und beim Abschied 6“: im Original dreifache Unterstreichung.

„Siemens“ nicht sicher lesbar.

„Du wolltest absolut mir keinen Kuss geben“: ursprünglich hatte Rosine Freymond „Kus“
geschrieben; die Korrektur erfolgte mit andersfarbiger Tinte und ist wohl erst später
vorgenommen worden.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 19.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Olympia
Volltranskription des Dokuments:

Olympia den 19 Mai 1884

(Montag) Mittags 2 Uhr.

Mein klein liebes süßes Röschen!

Gestern Abend sind wir hier eingetroffen, und kurz darauf erhielt ich von Dr. Purgold vier Briefe: Von Kuno, von Toni, und zwei ganz allerliebste von Dir, die mich ganz riesig gefreut haben. Die Nachrichten aus Hamburg lauten zum Glück ganz erträglich, wenigstens nicht schlecht, und Deine so lieb, dass ich jetzt in der besten Stimmung bin. Ich sitze jetzt hier in einer Schenke in mitten der Ausgrabungen, wo wir soeben gut gefrühstückt haben, und will gleich wieder in die Museen, aber vorher doch wenigstens noch ein klein wenig an Dich, mein süßes liebes Kind, schreiben (das Briefpapier ist von Hesselning). Aber eins muss ich Dir gleich sagen: ich habe Dich bisher für ein äusserst verständiges und besonnenes Mädchen gehalten, aber jetzt sehe ich, dass ich mich völlig geirrt habe: Du bist mindestens eben so schlimm wie ich: 1200 m. für eine Wohnung! Ich bin begierig wie uns da das erste Jahr unserer Ehe verlaufen wird: das Geld wird uns unter den Händen verschwinden, und nach dem ersten Vierteljahr sind wir vis-à-vis de rien. Aber wenn Du zufrieden bist, schadet es nichts, und wir wollen schon vorwärts kommen. Siehst Du, es kann mich nichts mehr freuen, als wenn Du mir sagst dass Du zufrieden und glücklich bist, und dagegen ist ja das andere gleichgültig. Aber 5000 Küsse bitte ich mir aus, wenn ich wieder komme, sonst werde ich böse. Und wenn Du glaubst dass ich meine Geheimnisse verrathe, ehe es Zeit ist, so irrst Du sehr, sieh nur zu dass Du selbst herausbringst, wie ich es anfangs immer so viele Küsse zu bekommen wie ich haben will, und dann noch immer einen extra! Im übrigen lass Nini Leuckart nur schwatzen, sie versteht davon garnichts; aber wir beide wissen ganz genau, wie wir mit einander daran sind. Was haben denn Thiersch von uns beiden erzählt? Das möchte ich sehr gerne wissen.

Du fragst nach Deinem Nähzeug. Benutzt habe ich es allerdings, aber nur in den äussersten Nothfällen. Daran bist Du selbst schuld. Denn Du hast mir zu dicken Zwirn mitgegeben, dass er im allgemeinen unmöglich durch das Nadelöhr geht, und ich daher fast garnicht nähen kann, wenn ich auch noch so gerne möchte. Ich war sehr überrascht als ich das entdeckte,

denn wenn Du mir nicht einmal Nähzeug richtig besorgen kannst, was soll ich dann mit Dir anfangen?

Morgen früh gehen Crome und ich von hier nach Katakolo, und von da zu Schiff nach Itea, dem Hafen von Delphi. In vierzehn Tagen hoffe ich sicher in Athen zu sein, und dann entweder noch vierzehn Tage oder noch vier Wochen bis zu meiner Rückkehr, und dann bleiben wir zusammen. Bis dahin hoffe ich aber noch auf ein Paar ganz reizende Briefe von Dir. Heute Abend will ich versuchen, Dir kurz weiter von unserer Reise zu erzählen.

Abends.

Ich bin zu müde um jetzt noch viel zu schreiben; wir werden gleich essen, und dann noch etwas plaudern, und hoffentlich gehe ich früh zu Bett. Denn morgen früh geht es früh fort, und hoffentlich kommt mittags das Boot rechtzeitig, so dass wir nicht zu warten brauchen. Während der Seefahrt hoffe ich dann Gelegenheit zu finden, Dir und nach Hamburg ausführlicher zu schreiben. Schicke bitte einstweilen ein paar Zeilen nach Hamburg, auf einer Postkarte, dass ich hier bin, äusserst zufrieden mit der Reise, und morgen weiter gehe. Wann mein nächster Brief eintreffen wird, kann ich absolut nicht sagen; vermuthlich wird es einige Zeit dauern. An Kuno habe ich eine Karte geschickt.

Mit dem heutigen Tage bin ich sehr zufrieden, und bin mit Olympia einigermaßen fertig geworden, trotz der grossen Hitze die hier in dem weiten Flussthale herrscht. Die deutschen Ausgrabungen haben doch sehr viel interessantes zu Tage gefördert, weit mehr als ich geglaubt hatte, und die ganze für das griechische Leben so wichtige Stätte klar aufgeräumt, wenn auch in Trümmern, vor sich liegen zu sehn, ist doch ein bedeutender Eindruck. Dazu kommen die vielen Sculpturen, der ganz herrliche Hermes des Praxiteles, und zahllose kleinere Alterthümer.

Somit hat die 15tägige Peloponnestour einen würdigen Abschluss gefunden und ist durchweg in vortrefflicher Weise, ohne Misshelligkeiten und Störungen verlaufen, dabei überreich an Ergebnissen und Eindrücken. Hoffentlich bringt die Weiterreise ebensoviel gutes. Wie gesagt, die Beschreibung soll baldmöglichst folgen.

C. C. sagt, er schreibe nur wenn er Briefe erhalte, aber von Hause schreibe man ihm garnicht. Dass er übrigens sehr viel geschrieben hat, kann ich ihm wirklich bezeugen. Im übrigen grüsse alle recht vielmals, und sage Frau Schmidt noch für ihre gute Meinung von mir meinen besten Dank. Übrigens war gestern Frau Dr. Berends Geburtstag und ich habe ihr eine Karte geschickt - Du siehst ich bin doch nicht ganz so vergesslich wie Du glaubst.

Auf den Tag wo Du mir unsere Wohnung zeigen wirst freue ich mich sehr, und dass Du eine vortreffliche Einrichtung besorgt hast, daran zweifle ich garnicht. Ich denke es soll recht hübsch werden im nächsten Winter.

Und somit, mein lieber holder Engel, behalte mich recht lieb und leb recht wohl und schlaf süß! Dein Edu

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 16. - 19.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 16 Mai 1884

Freitag

Mein geliebter süsster Etsch!

Nun heute war Herr Dr. Friedländer da und verschrieb mir eine recept für Blutarmuht. Als er meinen Lippen und Augen angesehen hat, sagte er mir, dass ich wirklich Eisen nehmen müsste, denn ich wäre bedeutend Blutarm. Weisst Du dass ich aber schon etwas besser aussehe und dass die Magenschmerzen nachgelassen haben. Wenn Du wieder kommst blüht Deine Röschen wieder wie eine Rose. Morgen gehe ich zu Fr. Dr. Berend und Morgen in 4 Wochen bist Du wieder da. Ich muss es Dir immer vorsagen damit Du es nicht vergisst. Ich freue mich schrecklich auf Dein Brief, ich hoffe morgen früh kommt einer. Wie wäre das Leben doch langweilig ohne die Hoffnung, wenn z. b. morgen früh keinen Brief kommt, dann hoffe ich weiter auf Montag u. s. w. bis Sonnabend, dann sind die 14 Tagen vorüber und da muss einen Brief von Dir ankommen

Heute bin ich mit Frau Crome in Vogtländer's Garten und habe da einen ganz grossen Glas milch getrunken, ist es nicht reizend von Fr. C. dass sie mit hingeht? Was macht C. Crome? grüsse ihn recht vielmals von mir.

Ich habe immer noch keinen Nachrichten aus Hamburg bekommen, hoffentlich geht es immer besser. Heute konnten wir natürlich nicht nach Connewitz gehen, es regnet den ganzen Tag über. Von Fr. Geheimrath haben wir heute morgen einen Brief gehabt, sie schreibt höchst vergnügt unhd befindet sich vohler als hier. Monsieur schreibt jeden Tag.

Ich freue mich auf einen Brief von Kuno

Gute Nacht süsster Etsch träume von Deine Engel.

Sonntag Mittag.

Den Grund warum ich Dir gestern nicht geschrieben habe, wirst Du wohl nicht errathen, drum will ich Dir es gleich sagen; weil ich eigentlich böse auf Dich war und ich sagte mir, wenn Edu in 8 Tage keine minute Zeit gefunden hat um einigen Worten zu schreiben, braucht Rosine nicht jeden Tag zu schreiben, und damit war es abgethan für Sonnabend. Gestern war

ich auch ziemlich müde; ich bin zwei mal bei Fr. Schwalbach gewesen und auch bei Fr. D. Bérend. Letztere war ausserordentlich liebenswürdig und gut zu mir, übrigens sie lieb Dich ja, Deinen Ohren müssen Dir böse geklungen haben, denn sie hat Dein Lob gesungen in einer Weise wirklich grossartig. Wie es scheint war's Du bei Ihr wie zu Hause, eins hat mich sehr amusirt, sie erzählt mir, dass Du (sobald sie aus den Zimmer war) alles verkert instellst, die Stühlen, die Vasen u. s. w. Sie hat mich für Dienstag abend eingeladen, ich werde Wagner und Martha treffen. Sie sollen sich nämlich nicht sehr nett in Gesellschaft benehmen, das habe ich wenigstens sehr oft erzählen hören; ich werde Studien machen. Fr. Dr. Bérend findet Kuno ganz reizend und nebenbei gesagt) sie hat sich sehr interessirt für seinen weiter Carrière. Fr. Schwalbach geht am Dienstag in Bad für 3 Wochen mit F. v. Hagenow, ich habe ihr Deinen Bild gebracht, sie fande es sehr gut und war sehr erfreut es zu haben. F. Hirt hat mich aufgefordert sie zu besuchen, das ist mir sehr angenehmen dass sie doch wünscht mit uns zu verkehren denn früher schient es nicht als ob sie das wollte. Sie holt mich auch zum spazieren fahren hab. Heute um 1 Uhr gehen wir zu Cromes zu mittag essen. Ich war eben bei Lessers um Lisbeth zu gratuliren es ist heute ihrer Geburtstag. Frau Lesser gratulirt mir auch, und ich nahm es an, was ich jetzt immer thue, denn sie wissen es doch alle. Heute abend gehen wir im Theater, Victor und ich. Der Trompeter von Säckingen, ich freue mich sehr darauf

Ich schreibe Dir vielleicht erst morgen früh. Lebewohl ich muss mich schön putzen. Ich küsse Dich herzlich und bin Dir nicht ein bischen böse. Die Liebe ist wohl daran Schuld.

Deine Rosine

Montag nachmittag.

Der Trompeter von Säckingen hat mir riesig imponirt, wie wunderschön ist es doch so etwas zu erfinden. Die musik dazu ist übrigens ganz reizend und die darsteller haben gut gesungen. Wie rührend ist doch die scène wo sie scheiden müssen, und wie wunderschön hat Schelper dies gesungen Behut Dich Gott es wäre zu schön gewesen, Behut Dich Gott es hat nicht sollen sein. Der Trompeter musst Du mir nächster Vinter vorlesen wie herrlich wird es sein wenn Du mir alles so wunderschön vorlist. Denke Dir wir waren auf die Bühne. Heute morgen bekam ich Deinen Brief, Du hast ihn an 8 Mai geschrieben und am 19 ist er angekommen also 11 Tage unterwegs, übrigens recht einen Brief eines Gelehrte, Du schreibst an Deinen Braut und Du schickst ihr nicht einmal ein Kuss!!!!

Heute war ein fürchterliches Gewitter es hat auch angeschlagen, nun ist alles vorbei und ist wunderschön kuhl, was ihr wahrscheinlich sehr gut brauchen konnten. F. G. Wiedemann hat

uns eingeladen auf Donnerstag zu Mittag essen, ich habe gedanckt, ich mag nicht hingehen.
Nicht wahr Du vergisst nicht die Briefmarken mit zubringen es ist ja einen Kleinigkeit.
Hoffentlich schreibst Du mir in Deiner ubernächsten Brief etwas über Deiner Rückkehr. Den
nächster wird wohl in der Art der letzter sein
Schöne Aussicht!!!!
Lebewohl ich schicke Dir gar kein Kuss.
Gedenke Deiner Rosine
Hast Du ein Gedicht von der Stamtich erhalten?
(nachträglich auf dem unteren Rand der sechsten Seite eingefügt, Hg.:)
Sind meine Fehler immer noch so schön?

zusätzliche Bemerkungen:

„Du schickst ihr nicht einmal ein Kuss“: im Original fünffache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 20. - 21.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: auf See
Volltranskription des Dokuments:

auf dem Dampfer zwischen Katakolo und Zakynthos

Dienstag d. 20 Mai 1884, Mittags 2 Uhr.

Mein süsßer lieber Engel!

So sind wir denn wieder einmal auf der See, bei herrlichstem ganz ruhigen Wetter, und ich habe Zeit, Dir wenigstens einiges ausführlicher zu schreiben. Papier und Couvert haben wir soeben in Katakolo gekauft, dann gefrühstückt, und jetzt ist das Schiff bereits eine Stunde unterwegs. Das Stossen der Maschine wirst Du an meinen Schriftzügen wohl erkennen. Heute morgen um 6 Uhr haben wir, Crome und ich, also von unseren Reisegefährten in Olympia Abschied genommen, und sind in etwa drei Stunden, während der sich die Sonnengluth schon recht fühlbar machte, über Hügel und durch die grosse fruchtbare Ebene des unteren Alpheos nach der langweiligen, nur aus zahllosen Kaufläden bestehenden Stadt Pyrgos geritten. Von hier führt die Eisenbahn (die zweite die es in Griechenland gibt) in einer halben Stunde zu dem Hafenort Katakolo hinunter, der nur aus ein Paar Häusern besteht, aber von vielen und zum Theil recht grossen Schiffen besucht ist. Kaum waren wir angekommen, so bemächtigte sich meiner der Postbeamte des Ortes und schleppte mich in seine Baracke, die zugleich als Bureau und als Wohn- und Schlafzimmer für ihn und seine zahlreiche Familie dient: ich sollte ihm über eine Reihe Briefe mit deutschen und englischen Adressen Auskunft geben, mit denen er nichts anzufangen wusste. Theilweise wenigstens war ich denn auch dazu im Stande. Dann entdeckte ich in einem Tabacksladen glücklicherweise dies Briefpapier, und darauf ging es an Bord. Das Schiff führt den verheissungsvollen Namen Elpis „die Hoffnung“ und macht (wie alle griechischen Schiffe) einen höchst angenehmen reinlichen und gemüthlichen Eindruck. Auch das Essen war ganz vortrefflich und schmeckte unseren hungrigen Mägen ausgezeichnet. In gut einer Stunde sind wir in Zakynthos, wo wir die Nacht liegen bleiben und jedenfalls auch auf einige Zeit ans Land gehn. Morgen will ich dann den Schlachtplan für die nächsten Touren entwerfen.

Und nun zum Reisebericht! Unterwegs habe ich Dir Blumen in Masse gepflückt, kann sie aber unmöglich alle beilegen. So beschränke ich mich auf einen Myrthenzweig aus dem

wunderschönen Myrthenhain auf einem der Gipfel des Ithome und ein Paar Vergissmeinnicht vom Tempel von Phigalia, bei dem sie massenhaft wachsen.

Zuletzt habe ich von Mistra ausführlicher erzählt. Von da ging es auf beschwerlichen Wegen am Abhange des Gebirges nach dem Dorfe Trypi, wo wir ein ziemlich elendes Nachtquartier fanden. Am nächsten Morgen suchte der Wirth (wenn ich ihn so nennen soll, denn einen Gasthof irgend welcher Art gab es hier so wenig wie in den anderen kleinen Orten, sondern nur in Argos Sparta Kalamata Olympia; sonst findet man bei Privatleuten oder in einer Schenke Unterkunft) natürlich aus uns möglichst viel Geld herauszupressen, wie an allen anderen ähnlichen Orten, denn mit der vielgerühmten griechischen Gastfreundschaft ist es, im Peloponnes wenigstens, nicht weit her. Im allgemeinen betrachtet man hier die Fremden eben so gut als Ausbeutungsobject wie in Italien oder in der Schweiz, und die daraus sich jeden Morgen ergebenden Discussionen und Streitereien gehören zu den unangenehmsten Beigaben einer derartigen Reise.

Am Mittwoch morgen brachen wir von Trypi früh auf, hinein in eine prachtvolle lange ganz enge Gebirgsschlucht, die mitten in den Taygetos hinein führt. Die Landschaft war ungemein grossartig: hohe steile Felsen an denen es auf beschwerlichen steilen Pfaden hinaufging, so dass wir oft absteigen mussten. Dazu prächtige südländische Vegetation, ungewöhnlich viel dichtbelaubte Bäume, dazu Alpenveilchen u. ä. Nur das Wasser in der wilden Thalschlucht war leider auf lange Strecken hin völlig versiegt. Etwa um 10 Uhr mochten wir die Passhöhe erreicht haben. Die Westseite des Taygetos trägt lange nicht den wilden grossartigen Charakter wie die Ostseite; es geht langsamer, hügliger hinab, und die Vegetation ist weit dürftiger. An langen tiefen Thälern geht es hinab. Bei einem romantisch am Abhang gelegenen Dorfe, dessen Hauptstrasse ein Giessbach bildet, der hier herunter kommt (einen trockenen Weg gibt es hier daher nicht) machten wir Mittagspause, und freuten uns hier wie überall an den zahlreichen Schweinen die sich in der Nähe herumtrieben - in Argos hatten wir in der Regel beim Essen unmittelbar zu Füssen eins herumlaufen und grunzen. Abends kamen wir in die weite fruchtbare Ebene, an deren Rande, 20 Minuten vom Meer, Kalamata liegt, in der üppigsten Vegetation, Kaktushecken von gewaltigster Grösse, wie auf Naxos, Feigen, Ölbäume u. s. w. Hier übernachteten wir, wie Du bereits weisst, um am nächsten Morgen quer durch die Ebene nach dem Kloster Wurkano am Abhange des Ithome zu reiten. Hier wurden wir von den Mönchen freundlich aufgenommen und trefflich bewirthet, wofür sie am nächsten Morgen eine milde Gabe erhielten. Die Nacht im Kloster ist eine der hübschesten Erinnerungen der Reise.

Ithome ist ein wunderbar schöner Punkt. Steil steigt die Bergmasse zu einer Höhe von über 800 m unmittelbar aus der Ebene auf; nach Süden schliesst sich noch ein zweiter Berg, Hagios Wasilios, an, an dessen Fusse das Kloster eigentlich liegt. Der Berg Ithome bildet die Burg der von Epaminondas gegründeten Stadt Messene, die in gewaltigem Umfang den ganzen Abhang des Berges und einen Theil des hintenliegenden Thals bedeckte. Ein grosser Theil der Mauern steht noch, vortrefflich erhalten, aus schön behauenen gewaltigen Steinquadern zusammengefügt, mit massigen hochaufragenden Thürmen. Am schönsten aber ist das arkadische Thor das noch völlig erhalten ist. Im Gebiet der Stadt liegt wunderhübsch in baum und wasserreicher Gegend das Dorf Mavromathi, zu dem wir auf abentheuerlichen Wegen steil den Abhang des Berges hinabkletterten. Der Ithome selbst ragt steil auf, mit reichem Gebüsch, und zum Theil auch mit Myrthenwald bedeckt. Er hat drei Gipfel, von denen die beiden nördlichen von einem alten Mauerring umschlossen sind. Zwei mal haben sich hier die Messenier lange Jahre gegen die Spartaner vertheidigt. Auf dem nördlichsten Gipfel, der ein wenig über die beiden anderen emporragt, liegt ein altes halbverfallenes Kloster, in dem gegenwärtig ein Einsiedler haust, der uns Masticha (Brantwein) und Wasser aus dem Brunnen auf dem Berge verabreichte. Während wir oben waren, lag drüben auf dem Taygetos ein schweres Gewitter, und ein prächtiger Regenbogen stand queer über dem Thal. Am nächsten Tage ging es durch den oberen Theil der messenischen Ebene. Es war schwül, die Pferde wurden früh müde, einmal verloren wir den Weg völlig, Nachmittags kam ein Gewitterregen, dies alles und die dringenden Bitten unserer Agogiaten (Pferdetreibers) veranlasste uns in dem kleinen Dorfe Bogazi zu bleiben. Dies liegt hart am Rande des Gebirges welches Messenien im Norden begrenzt, in einem nicht allzubreiten fruchtbaren Flussthal mit üppiger Vegetation. Unmittelbar hinter demselben entdeckten wir eine wunderschöne Felsschlucht. Durch den steil aufragenden Berg hat sich ein Giesbach sein tiefes Bett eingewühlt und windet sich in tiefem Grunde zwischen den hohen Felsmassen hin. Etwa dreissig Schritt weit vermochten wir einzudringen, weiter war es unmöglich. Neben dem schmalen Bett des Bachs war kein Raum über, unmittelbar startten die Felsen empor, die rings das Thal einschlossen. In Deutschland wäre der Punct ein hochberühmter Sommeraufenthalt; hier hat kein Mensch eine Ahnung von ihm.

Der nächste Tag, Sonnabend, war vielleicht der schönste der ganzen Reise. In aller Frühe stiegen wir den steilen Berg hinan, der hinter Bogazi die Ebene abschliesst, durch reichen Wald und mit ganz herrlichen Rückblicken auf Messenien und auch über die Berge weg nach dem Meere im Westen. Dann ging es auf beschwerlichen Pfaden hinab in das enge Thal der rauschenden und wasserreichen Neda, an der weiter oben, für uns nur gelegentlich sichtbar,

die Bergfeste Eira liegt, auf der die Messenier sich lange gegen Sparta vertheidigten. Dann wieder hinauf, immer steiler, zu einer Höhe von über 1000 Fuss, zu dem berühmten Tempel von Phigalia. Auf einem Bergplateau, nach allen Seiten von noch höheren Gipfeln und dazwischen tiefen Thalschluchten umgeben, steht ein gewaltiger Tempel, dessen Säulen noch fast sämmtlich aufrecht stehn. Das Grau der Steinsäulen stimmt zu dem einfarbigen Character der umliegenden Gegend. Nur wenige Eichen und zahlreiches niedriges Gestrüpp, dazu viele Blumen, darunter die beiliegenden Vergissmeinnicht, beleben die Gegend. Ziegenhirten weiden ringsum ihre Heerden, und von allen Seiten drohen die wilden Hirtenhunde mit ihrem Gebell. Zugleich die herrlichste umfassendste Aussicht, nach West und Süd aufs Meer, auf den Ithome, der sich als gewaltige Masse erhebt, den Taygetos, die Berge und Thalebene Arkadiens. - Und nun hinab durch herrliche, reich bewaldete (namentlich mit Eichen) Thäler in geradezu parkartiger Gegend. Überall viel Wasser, und durchweg ein landschaftlicher Character, wie man ihn in Griechenland am wenigsten erwartet. Abends kamen wir in das wunderschön gelegene Bergstädtchen Andritsanä, von wo man nun schon in das Thal des Alpheus und seiner Nebenflüsse, und auf die nordarkadischen Berge, namentlich den hohen noch schneebedeckten Erymanthos, hinabblickt. Im übrigen ist es ein Wanzennest wie kein zweites. Doch wider Erwarten bewährte sich das Insectenpulver vortrefflich, und wir schliefen zwar auf steinhartem Lager (die Decke die auf dem Fussboden ausgebreitet war, war noch dünner als gewöhnlich) aber sonst unbehelligt.

Am nächsten Tage in langem Ritt durch schöne Landschaft nach Olympia. Des Abends passirten wir den Alpheus in einer Furth. Es war höchst interessant, wie die Pferde durch den reissenden breiten Fluss hindurchwateten, bis an den Bauch im Wasser; man glaubte jeden Augenblick, sie würden umgerissen werden. Von Olympia selbst habe ich Dir schon geschrieben. Erst lange nach Dunkelwerden sind wir dort angekommen.

Inzwischen ist es Mittwoch Mittag. Gestern Nm. waren wir auf der Insel Zakynthos am Land. Ich besah die hübsche Stadt mit ihren in der Venetianerzeit im Renaissancestil erbauten griechischen Kirchen, liess mich von einem dort ansässigen Deutschen, einem ächten bairischen Klerikalen und Preussenhasser, der mir sein ganzes Herz ausschüttete, während ich schwieg, in der hübschen fruchtbaren Umgebung herumführen, und bestieg zuletzt die Burg, von der man eine sehr hübsche Aussicht hat. Dann assen wir gut zu Mittag und abends rauchte ich, wie in allen Städten wo dies möglich war, eine Nargile. Jetzt liegen wir vor Missolonghi vor Anker, in herrlicher Umgebung, die ich aber nicht schildern will. Um 3 Uhr sind wir in Patrae, wo das Schiff die Nacht über bleibt. Natürlich gehn wir ans Land, und dort

soll der Brief auf die Post. So wird er vermuthlich nur wenig später als sein Vorgänger bei Dir eintreffen.

Heute morgen habe ich den Reiseplan für die nächsten vierzehn Tage entworfen, und bin auf meine Combinationen nicht wenig stolz. Hoffentlich bewähren sie sich. Das genauere wirst Du ja später erfahren.

Sei mit dieser Beschreibung zufrieden, so dürftig sie auch ist; mehr bringe ich jetzt nicht fertig. Den nächsten Brief, den ich erst in Stylida, dem Nordende Euboeas gegenüber, werde zur Post befördern können, erhältst Du erst mehr als acht Tage nach diesem; das lässt sich leider nicht ändern. Schreib an mich nach Athen bis etwa zum 4 Juni!

Und somit leb recht wohl, sei recht vergnügt, gewinne eine Croquetpartie nach der andern - das thust Du doch? - und behalte mich recht lieb Dein Edu.

Viele Grüsse an alle, sowie an Frau Crome und Linda. C. C. grüsst selbstverständlich bestens.

zusätzliche Bemerkungen:

„Dienstag d. 20 Mai 1884“ - im Original: „21 Mai“.

„Doch wider Erwarten bewährte sich das Insectenpulver vortrefflich“ - im Original: „wieder Erwarten“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 23.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 23 Mai 1884

Mein geliebter Etsch!

Ich möchte wohl wissen was Du eigentlich von mir denkst, dass ich Dir nicht jeden Tag schreibe, aber weist Du, es ist nicht mehr nöthig dass ich Dir stufen weise schreibe jetzt kann ich hier sitzen und Dir auf einmal einen ganzen Brief schreiben, denn kein Mensch ist da um mich zu rufen. Ich bekam gestern einen Brief aus Hamburg, dass mich sehr traurig stimmte. Mama schreibt dass es nicht ein bischen besser mit Papa geht, das ist doch so traurig. Ich schicke Dir ihren Brief, da kannst Du sehen wie sie betrübt ist. Ich habe so Angst dass wir nicht nach Hamburg gehen können; Du weist wie ich mich darauf gefreut habe! Überhaupt kann ich der Moment nicht mehr erwarten, wo ich Dich wiedersehe. Morgen in 3 Wochen, oder ist es anders bestimmt, bis Du wieder da. Es ist auch so lange dass ich keinen Brief von Dir habe, 8 lange Tage. Aber Morgen früh!!!

Kuno schrieb mir Anfang dieser Woche, so reizend lieb, er schickte mir 2 schönen Photographien, (über der Zeile zwei nicht identifizierte Wörter, Hg.) der Liverpooler Have, und der Platz vor dem Rathhaus. Er scheint für Papa nicht zu fürchten er sagte, dass Papa auch dieses Mal sich wiederhollen würde, was ich vom meinen ganzer Herz wünsche, ich möchte ihn doch so gerne kennen lernen. An dieser Brief siehst Du dass Deine Mutter dich haben will, vielleicht ist Papa so kank dass ich gar nicht nach Hamburg kommen kann. Wieder Trennung! Aber viel besser habe ich es doch wie Toni, die ihren Brautigam nicht wieder sehen soll bis nächstes Jahr. Ich finde er könnte seinen Kopf auf setzen und wenigstens ein Paar Tage kommen, dass stört seiner Studien nicht, im gegentheil. Ich verstehe es nicht, ich finde es so grausam wie nur etwas.

Gestern war ich im kleinen Theater mit Victor. Es wurde die Jungfrau von Bellville gegeben, ein Stück in der art des Bettelstudent. Dr. Schmidt war auch im Theater, er kam zu mir, und unterhielt sich mit mir, er war sehr freundlich Er ist überhaupt ein Grund guter Mensch.

Neulich auf der Connewitzer Partie war es sehr nett, wie waren viel mehr Damen wie Herren, wie haben uns Photographiren lassen. Ich schicke Dir ein Bild extra für Dich gemacht. Else und ich, wenn Du uns vielleicht nicht erkennen solltes Bei Berend war es auch sehr nett, es

heisst ich habe mich ein bisschen gelangweilt. Lauter Menschen die ich nicht kannte. Nur Wagner und Martha, die sich sehr nett benommen habe. Dagegen waren Dr. Helwig und seine Frau weniger nett, sie sprachen viel zu viel mit einander. Sie lassen Dich alle vielmals grüssen. Wir haben Dich leben lassen, unter uns, natürlich nicht die ganze Gesellschaft. Gestern haben wir Dich auch leben lassen, Linda und ich, aber mit was für einen Getränk (mit Milch). Hoffentlich bekommt Dir's gut.

Du bist jetzt wieder in Athènes, und ich bekomme jetzt öfter Briefe. Wir werden uns so viel zu sagen haben wenn Du wieder kommst. Du musst dann auf alle Frage die ich Dir Brieflich gestellt habe antworten, denn in Deinen Briefe sind sie fast alle unbeantwortet geblieben. Hast Du eigentlich noch Geld? ich hoffe gerade noch genug für die Rückreise, dann kommst Du. Madame und Laura lassen Dich von Carlsbad aus grüssen ebenfalls C. Crome. Grüsse ihn auch von mir. Hast Du meinen Briefe in Olympia erhalten?

Ich warte bis Morgen diesen Brief fort zuschicken, da kann ich Dir vielleicht sagen dass ich einen von Dir erhalten habe. Einstweil lebe wohl und liebe mich treu. Deine Rosine

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 26.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Montag den 26 Mai 1884

Hurrah! drei Briefen habe ich jetzt von Dir bekommen, einen am Sonnabend und zwei am Montag. Diese sollte eigentlich am Sonnabend fort, aber in Deinen Brief von Sonnabend stand es dass ich ihn erst an 26 Mai abschicken sollte und heute ist es der 26te.

Erstaune, gestern war ich von 7.20 morgens, bis 12 Uhr nachts, mit Dr. Hellwig und seine Frau, und Prof. Guthe zusammen. Die partie war entzückende. Ich möchte so gern Dir unsere Tour beschreiben, aber ich kannes nicht wie ich es möchte darum lasse ich es lieber bleiben. Wir waren auf den Rochlitzer Berg Weschelsbourg, Rochsburg und Penig. Wundersvolles Wetter, herrlich Aussichten kurz und gut eine ganz allerliebste Partie, die Du vor einem Jahr (mit la petite M. (wahrscheinlich am arm) auch mit gemacht hast. Ich habe sehr daran gedacht. Guthe war sehr nett und liebenswürdig er er sorgte für mich wie für seine Schwester. Ist es Dir angenehme wenn ich freundschaft mit Frau Dr. Hellwig schliesse? Sie ist übrigens eine ganz reizende Frau, wir haben viel von Dir gesprochen, Dich leben lassen natürlich und sogar Dich im Walde gerufen, aber Du hörstest es niccht, Du böser, ich habe so gewünscht den ganzen weg dass Du mit gewesen wäre.

Also Du willst doch noch nach Klein Asien gehen, das finde ich nicht ganz richtig von Dir, wie viel kann in den 14 Tagen passiren. namentlich wie es jetzt stet Es ist doch nicht nohtwendig dass Du Klein Asien besuchst, lasse es doch sein bis wir einmal zusammen hinreisen können Du musst natürlich am besten wissen was Du zu thun hast, aber der grösste meiner Wünsche ist es dass Du kommst so bald es Dir möglich ist. Sieh doch wie Deine Mutter betrübt und besorgt schreibt.

Also wars Du nicht ganz zufrieden mit der Wohnung, es thut mir unendlich leid, ich bin aber überzeugt hättest Du so viel Wohnung angesehen wie ich Du hättest Diese auch gleich genommen. Überhaupt ein gute Meinung hast von mir, warte nur ich werde schon sorgen dass wir nach ein ¼ Jahr nicht vis-a-vis de rien stehn sondern dass wir ganz gut ende des Jahr mit unsern Geld auskommen. Was Du mit mir überhaupt anfangen sollst? Das habe ich mir schon öfter überlegt, und bin nicht klug darüber geworden, wir müssen es abwarten, vielleicht bin

ich doch nicht so unbrauchbar, wie Du denkst. Ich lerne jetzt kochen, und pass auf Du sollst ganz gut essen wen wir erst verheirathen sind. Das ist doch schon etwas, nicht?

Frau Geheimraht un Laura und allen lassen Dich herzlich grussen eben so C. Crome. Die Karte die Du aus Argos an Guthe geschickt hast habe ich. Ich habe sehr gelacht, als ich sie sah. Ich schicke Dir eine von Rochlitz mit. Prof Guthe hat gleich etwas gedichtet und wir haben unterschrieben.

Sage mir doch bald ob Du kommst oder ob Du noch nach Klein Asien gehst, was ich --- es ist peinlich wenn man doch es gern wissen möchte und immer nicht erfährt.

Dass Du Deine Briefe immer entschuldigt finde ich sehr unrecht von Dir, was solle ich dann von meinen sagen

Gar nichts.

Adio auf Wiedersehen bald.

Mit 1 Kuss auf die Stirne. Deine Rosine

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 27.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Budonitza
Volltranskription des Dokuments:

Budonitza an den Thermopylen

Dienstag d. 27 Mai 1884 Morgens ½ 7 Uhr

Lieb Rosine!

Morgen auf dem Dampfboot hoffe ich Zeit zu haben, Dir ausführlicher zu schreiben.

Inzwischen soll Dir diese Karte, die ich in Lamia zur Post befördern kann, nur melden, dass wir nach schöner Reise gesund und sehr befriedigt hier angekommen sind und am Freitag Abend in Theben zu sein hoffen. Dorthin habe ich mir Briefe bestellt und hoffe so endlich einmal wieder Nachrichten zu bekommen. Die Pferde werden heute spät gebracht und so habe ich die Zeit zu dieser Karte gewonnen. Auch die Burg die über dem kleinen Örtchen hier liegt - aus dem Mittelalter, mit herrlicher Aussicht, 3 Stunden oberhalb der Thermopylen - haben wir heute morgen schon besehn. Am Freitag waren wir in Delphi, Sonnabend über Chaeronea nach Skripu = Orchomenos, wo wir von den Mönchen des dortigen Klosters trefflich aufgenommen wurden. Gestern und heute schlechte Quartiere. Leb recht recht wohl! Dein E.

zusätzliche Bemerkungen:

„Auch die Burg (...) haben wir heute morgen schon besehn“ - im Original: „Auf der Burg“.
Adresse: „Fräulein Freymond Leipzig. Lessingstrasse 5 II. German..a.“

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 28.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Lamia/auf See
Volltranskription des Dokuments:

Lamia den 28 Mai (Mittwoch)

10 ½ Morgens.

Mein herzliebes Röschen!

Wider alles Erwarten sitzen wir heute Morgen noch in Lamia. Das Schiff mit dem wir fortwollten, fährt erst morgen früh, und so haben wir hier einen Tag todtzuschlagen. Denn zu sehn gibt es hier nicht viel, höchstens die alte Festung die oben auf dem Berge liegt, und von der ich eben herunterkomme, während Crome oben geblieben ist. Hast Du überhaupt eine Ahnung, wo Lamia eigentlich liegt? An der Südgrenze von Thessalien, nördlich von den Thermopylen, nördlich auch noch von der grossen von dem Spercheios durchflossenen Ebene die wir gestern durchritten haben und in der Achill zu Hause ist, schräg gegenüber dem mächtig und massig sich erhebenden Oetagebirge, auf dem Hercules den Scheiterhaufen bestieg - so nun magst Du es auf der Karte aufsuchen! Im übrigen ist es ein recht freundliches hübsches Städtchen von etwa 5000 Ew., am Abhange der Berge sanft aufsteigend. Unser Wirth, Herr Sawwas, der sich sehr freute, seinen Namen im Baedeker zu sehn, ist ein vorzüglicher Mann, der gestern den ganzen Tag mit uns umherlief. Den Abend waren wir in einem Café, wo eine deutsch-böhmische Damencapelle, wie es deren im Orient viele gibt, Concert gab. Im übrigen haben wir hier gut gegessen, gut geschlafen, und vor allem lange!, genug den Körper wieder einigermaßen restaurirt, und in sofern wird Lamia bei uns im besten Andenken bleiben. Auch habe ich mir soeben mein Zeug geflickt, und zwar mit weissen Fäden, da Deine schwarzen

I (auf dem unteren Rand; zeigt den ersten Bogen an, Hg.)

wie Du weisst, nicht zu gebrauchen sind. Und jetzt habe ich Zeit, Dir wieder einmal etwas ausführlicher zu schreiben.

Und doch muss ich Dir bekennen, dass ich mit Lamia recht unzufrieden bin: ich fange allmählich an recht grosses Heimweh zu bekommen, und ärgere mich sehr dass mir hier ein Tag verloren geht. Dass ich mich sehr danach sehne, endlich aus Hamburg wieder etwas zu erfahren, kannst Du Dir denken; aber auch nach Dir wächst meine Sehnsucht von Tag zu Tage, und jetzt wo eine Ruhepause eingetreten ist, wird sie doppelt stark. Am liebsten führe

ich morgen früh gleich nach Athen und von dort direct weiter. Aber Theben darf ich nicht vorüberlassen, und dahin brauchen wir noch drei Tage. Dort hoffe ich dann auch Briefe zu finden von Dir und aus Hamburg, die ich mir von Athen dorthin bestellt habe. Ob ich es aber noch viel länger aushalten kann weiss ich nicht. Ich fühle mich verpflichtet, auf der Reise möglichst viel mitzunehmen, und namentlich von Kleinasien möchte ich sehr gerne noch ein Stück sehn; und so führen die beiden Triebe in mir einen Kampf, dessen Ende ich noch nicht absehn kann. Auf alle Fälle aber bin ich ja in vier Wochen wieder bei Dir, und dann können wir für immer beisammen bleiben!

Und nun will ich Dir von unserer Reise erzählen. Ich zeichne eine Kartenskizze dazu, damit Du Dich einigermaßen orientiren kannst; auf derselben verzeichne ich auch gleich unsere Route bis nach Theben.

Also heute vor acht Tagen landeten wir um drei Uhr bei ziemlicher Hitze in Patras, einem freundlichen modernen Städtchen, in dem wir uns in den Cafés und bei der alten schön gelegenen Festung ziemlich lange umhertrieben und recht gut gegessen haben - Du siehst ich bin sehr materiell geworden, und gedenke mich ganz gehörig zu pflegen, wenn ich erst wieder in Deutschland bin; mach Dich also darauf gefasst, dass ich an Deine Kochkunst die höchsten Anforderungen stelle! Am Donnerstag morgen ging es dann über verschiedene andere, mir z. Th. recht interessante Hafentorte mitten durch den korinthischen Golf nach Itea, wo wir um 4 Uhr ankamen.



Unsere Route habe ich so + + + + bezeichnet. Dass die Karte stark verzeichnet ist, wirst Du wohl gütigst entschuldigen.

In Itea, einer kleinen, im innersten Winkel eines schönen Meerbusens gelegenen Hafenstadt, dauerte es einige Zeit, bis wir Pferde bekamen, und so kamen wir nach zweistündigem Ritt erst mit Einbruch der Nacht in dem Orte Kastro an, der auf den Ruinen des alten Delphi liegt. Bei dem Wächter der Antiquitäten, Wasilios, fanden wir hier ein recht gutes Quartier. Der Weg von Itea ging erst durch die nicht sehr breite, dicht mit Oliven bewaldete, rings von hohen kahlen, grau und roth gefärbten Felsen eingeschlossene Ebene, dann steil hinauf. Denn Delphi liegt hoch oben an den Abhängen des Parnass, über einer tiefen Schlucht, auf deren Südseite sich wieder ein recht hohes Gebirge (der Kirphis erhebt). Über dem Orte selbst stossen zwei gewaltige, fast unerklümbare Felswände zusammen, rothe glänzende Massen (die Phädiaden); zwischen ihnen die tiefe Schlucht eines jetzt völlig ausgetrockneten Giessbaches, ferner der kastalische Quell, ein Bassin mit wenigem und nicht sehr gutem

Quellwasser, das aber nach den römischen Dichtern poetische Kraft hat und den Dichter begeistert - so prosaische Naturen wie C. C. und ich freilich haben von derselben nichts verspürt, und meine Absicht, ein grossartiges Gedicht zu machen, in dem ich Dich mit allen Göttinnen verglich und nachwies dass Du noch weit über Hera und Athene und Aphrodite ständest, ist schon durch Zeitmangel schmäählich vereitelt worden. - Unter den Felswänden geht es steil herab, in hohen Terrassen; tief unten im schmalen Thal steht dichter Oelwald. Von der Höhe blickt man rechts hinaus in die kleine Ebene von Itea und auf den tiefblauen Meerbusen; dahinter erheben sich die hohen Gebirgsketten Arkadiens.

So liegt Delphi, resp. der moderne Ort Kastro, in der That ganz grossartig. Die ganze Natur hat hier etwas feierlich ernstes, düsteres, freundliche Elemente fehlen ganz. Der scharfe Wind, und die vielen Wolken, die dort oben den Himmel bedeckten, passten so ganz trefflich zu der Scenerie. - Ausgrabungen gibt es wenig, aber sehr interessante, dazu Gräber, Mauern, Fundamente von Bauten in Masse. Am Freitag morgen stiegen wir hinauf auf die Vorstufe des Parnass zu der berühmten korykischen Grotte, einer tief in den Fels hineinführenden, ausgedehnten Tropfsteinhöhle. Oben auf dem Plateau erheben sich dann die Felszacken des eigentlichen Parnass, jetzt noch grossentheils mit Schnee bedeckt. Zahlreiche Heerden, Rinder und Ziegen, treiben dort oben ihr Wesen, daneben gibt es auch viele Felder, in denen das Getreide gerade zu reifen begann, während unten in Delphi die Ernte schon im vollsten Gange war.

Sonnabend. Von Delphi nach Orchomenos. Zunächst allmählich immer höher das Thal, an dessen Rande Delphi liegt, hinauf. Die Gegend verliert den grossartigen Character, das Thal steigt höher an und wird dadurch flacher, doch immer noch reich bewachsen und voll von Feldern. An dem wunderschön gelegenen Orte Arachowa vorbei kommt man zur Passhöhe, wo der Weg über eine Stunde lang zwischen dem Parnass und dem Kirphis, die steil zu beiden Seiten aufragen, fast wie in einer Ebene hinführt. Hier oben in diesem grossen Windloch, hatte der Oststurm der an dem Tage wüthete, völlig freies Spiel; nirgends gab es Schutz gegen ihn. Es herrschte eine grimmige Kälte, auf die wir schlecht vorbereitet waren, und der Sturm war stellenweise so stark, dass wir nicht reiten konnten, sondern absteigen mussten. Dann hinunter in die Thäler, die zur Kephissosebene hinabführen. Vorbei in der Nähe des Berggipfels, der die alte Stadt Daulis trug, wo Philomele in eine Nachtigall verwandelt wurde, an dem Burgfelsen der alten Stadt Phanoteus;

II (auf dem unteren Rand; zeigt den zweiten Bogen an, Hg.)

nach Chaeronea, in dessen weiter fruchtbarer Ebene die Griechen den Makedonern erlagen. Das Grab welches die heilige Schaar der Thebaner umschliesst, die hier ihren Untergang fand,

ist noch erhalten und theilweise geöffnet. Durch Steine hat man die Stelle der Leichen bezeichnet, die hier in Reih' und Glied neben einander lagen; der gewaltige Löwe, der auf demselben errichtet war, ruhig und majestätisch vor sich hinschauend, liegt jetzt in grossen Bruchstücken daneben.

Dann hinüber nach Orchomenos, oder wie es jetzt heisst, Skripu, wo wir spät Abends ankamen und im Kloster die gastlichste Aufnahme fanden. Wir assen mit den Mönchen, auf dem Ehrenplatze neben dem Abt, der eben erst von Liwadia zurückgekommen war - zum Glück für uns, denn dadurch hatte das Essen sich bedeutend verzögert. Ein alter Mönch freute sich der Gelegenheit, wieder einmal etwas mehr Wein trinken zu können, und praesentirte uns einmal über das andere seine Schnupftabacksdose, der namentlich C. C. tapfer zusprach.

Sonntag. Des Morgens besahen wir die Ruinen der alten Stadt. Namentlich ein berühmtes uraltes Kuppelgrab, dessen Aufdeckung Schliemann vollendet hat, der letzte Überrest der gewaltigen Macht der Stadt in uralten Zeiten. Die Mauern der Stadt ziehn sich in langer Linie einen kahlen Berggipfel hinauf; oben liegt höchst malerisch die kleine Burg, von der ein Theil der Mauern noch hoch aufragt, mit umfassendster, hochinteressanter Aussicht über ganz Boeotien. Am steilabstürzenden Nordrande des Berges zieht sich unmittelbar ein grosser Sumpf hin, von mehreren Quellbächen durchzogen - wir sind am Rande des grossen boeotischen Sumpfsees Kopais. Weit nach Osten erstreckt sich die ganz glatte Fläche - Schilf, Wiesen Felder, ganz hinten eine grössere Wasserfläche, dazwischen zahlreiche Flussläufe, ein ganz heimischer, ungrischer Anblick. Den Nachmittag auf landschaftlich reizlosem aber geschichtlich interessanten Wege nach dem grossen Dorfe Drachmani, dem alten Elatea. Jetzt ist es ½ 1 Uhr, und Crome kommt mich zum Essen abzuholen; heute Nachmittag fahren wir hinüber nach dem Hafenort Stylida, wo wir uns einschiffen wollen. So wird dieser Brief wohl erst morgen an Bord des Schiffes fertig werden.

Mittwoch Abend 7 ½ Uhr

Vor Stylida an Bord des Schiffes

So sind wir glücklich von Lamia fortgekommen - die Fahrstrasse führt längs der Abhänge des Othrysgebirges hin und bietet kein weiteres Interesse - und haben uns gleich auf das Schiff begeben, da in der kleinen Hafenstadt nichts weiter zu sehn ist. Es sind nur wenig Passagiere an Bord, in der ersten Kajüte nur zwei Albanesen, ein christlicher und ein Mohammedaner. Vor einer Stunde haben wir gegessen; des Nachts geht es fort, und morgen in aller Frühe sind wir in Atalanti. Jetzt habe ich Zeit, meinen Brief fertig zu machen, dann wollen wir früh zu

Bett gehn. Beim Schreiben stört mich übrigens fortwährend ein junges Kätzchen, das mir durchaus über den Brief laufen will; Du siehst in dem übergewischten auch ihre Spuren.

Also um fortzufahren. Bei Drachmani, das am Rande der Ebene unterhalb des alten Elatea liegt (schlechtes Quartier), gräbt seit acht Tagen ein junger Franzose einen Tempel der Athene aus, der eine Stunde von der alten Stadt oben auf einem Berggipfel liegt. Er besuchte uns sofort, und am nächsten Morgen ritten wir mit ihm, dem griechischen Controleur der Ausgrabungen, und dem Demarchen (Bürgermeister) hinauf, um sie anzusehn. Viel gefunden hat er bis jetzt noch nicht, nur in spätern Bauten verarbeitete Architecturstücke und - jetzt sitzt mir die Katze oben auf der Schulter - einen Theil der Grundmauern des Tempels. Dafür aber gab er uns ein vortreffliches Frühstück, das sein Koch bereitet hatte.

Den Nachmittag ritten wir das Gebirge im Osten hinauf, das hier einen einförmigen Charakter trägt: ein glatter Höhenzug, fast ganz ohne Bäume, nur mit Feldern, Gras, und niedrigem Gebüsch bedeckt. Um so schöner und überraschender wurde die Scenerie, sobald wir den Pass erreicht hatten. Der nun folgende Weg lässt sich an Schönheit nur mit dem von Phigalia nach Andritzänä vergleichen. Herrliche Blicke auf die vielgestaltigen, von zahlreichen Thälern durchschnittenen Abhänge des Gebirges, auf den Knemisberg der zur Rechten vorlagert, auf den fruchtbaren Küstensaum unten. Dahinter das Meer, das wie ein breiter Fluss in tiefem Blau sich dahinzieht, und gegenüber die Gebirge Thessaliens. Alle Abhänge bewachsen mit dem hohen immergrünen Gestrüpp, das die südliche Vegetation characterisirt. Leider bin ich ein so schlechter Botaniker, dass ich Dir ausser Myrthen und Jelängerjelier fast keinen einzigen Namen nennen kann. Nur den Kleidern ist das Gebüsch wenig zuträglich; alle Augenblick bleiben sie beim Durchreiten auf den schmalen Pfaden an den stacheligen Blättern hängen. Zunächst ging es ein herrliches Thal hinab, durch das sich ein Giessbach mit zahlreichen Wasserfällen hinzieht. Schöne Platanen wachsen an den Ufern - unter einer haben wir längere Zeit gerastet, und einen noch aus Patras mitgenommenen englischen Käse verzehrt. Ein Felsthor von grauem Granit schliesst das Thal ab. Dann geht es am Rande der Höhen weiter, bis wir Abends das Dorf Budonitza erreichten, von dem Du schon durch meine Karte erfahren hast.

Budonitza liegt oberhalb der Thermopylen noch im Gebirge. Auf dem Hügel, an dessen Fuss das Dorf liegt, lag eine alte Stadt, deren Mauern noch zum Theil stehn, wie gewöhnlich in späterer Zeit vielfach ausgeflickt. Denn im Mittelalter wurde der Ort Residenz eines fränkischen Fürstengeschlechts, das sich auf dem Gipfel des Hügels in herrlicher Lage seine jetzt in Trümmern liegende Burg gebaut hat. Die Aussicht von oben ist wunderbar schön. Auch Euboea sieht man mit seinen hohen Gebirgen, und unten zu Füßen die Thermopylen.

Das Nachtquartier bei einer älteren Frau zeichnete sich diesmal durch ungewöhnlich viel Ungeziefer aus, so dass wir schlecht geschlafen haben, wenn auch die Qualen von Naxos nie wieder erreicht worden sind.

Am Dienstag morgens auf schönem Wege hinab zu den Thermopylen. Die berühmte Localität ist noch in allen Einzelheiten deutlich erkennbar, die heissen Schwefelquellen am Osteingang, der von niedrigen Hügeln gebildet, 20 Min. lange mittlere Theil, und der zweite Engpass im Westen, bei einem zweiten schwefelhaltigen Gewässer. Hier erhebt sich ein niedriger Hügel, auf dem die letzten Reste der Spartaner und Thespier sich bis zum Untergange vertheidigten. Gegenwärtig liegt auf ihm eine verfallene Kaserne, in der so lange die Gegend unsicher war, Militär zum Schutze gegen die Räuber lag. Zur Linken des Passweges erhebt sich steil das Kallidromosgebirge, mit hohen grauen Abstürzen, mit Gestrüpp bedeckt; aber zur Rechten bespült jetzt das Meer nicht mehr die schmale - übrigens in recht gutem Stand befindliche - Strasse, sondern ein weiter Sumpf, den die Anschwemmungen des Spercheios gebildet haben. Jenseits des Passes überschreitet man diesen Fluss

III. (auf dem unteren Rand; zeigt den dritten Bogen an, Hg.)

auf der Alamanabücke, die aus den Freiheitskriegen durch den Heldenkampf einer kleinen griechischen Schaar gegen die Türken berühmt ist (1821), und damit tritt man in die weite malische Ebene, durch die die Landstrasse nach Lamia schnurgrade hindurchführt.

Das weitere weisst Du, und so kann ich schliessen. Du wirst aber gestehn müssen, dass Du eine so ausführliche und gute Reisebeschreibung von mir noch nicht bekommen hast. Ich habe aber auch noch nie so viel Zeit gehabt wie diesmal; denn auf der Fahrt von Katakolo nach Patras musste ich fortwährend sehen. Schicke die Beschreibung eventuell nach Hause, doch Sorge dass Du sie wiederbekommst, damit wir die Briefe zusammen haben. Es sind Gegenden voll gewaltiger Erinnerungen durch die wir gekommen sind, und auch einen so nüchternen Verstandesmenschen wie mich erfasste doch mächtig die Wehmuth, die der kurze herrliche Glanz der Hellas bedeckt und dann so rasch und so unwiederbringlich dahinsank, nun einmal immer hervorrufen muss. Es ist ein Gefühl das ich sonst nicht gerne habe und nach Kräften zu unterdrücken suche; denn im Grunde ist es doch nichts anderes, als unsere elende moderne Sentimentalität, die ich wie Du weisst im allgemeinen von ganzem Herzen hasse. Aber freilich, ein Jammer ist es doch, dass die grossen gewaltigen Keime die im Griechenthum lagen, sich in ihrer Entfaltung so behindert haben, dass eine haltbare Gestaltung daraus nicht hervorgehn konnte und gerade der Höhepunkt schon alle Vorbedingungen des Untergangs enthielt. Du siehst, ich bin schon mitten dabei griechische Geschichte zu schreiben, und freue mich sehr darauf; ich denke sie soll gut werden.

Dieser Brief wird wohl erst in Atalanti auf die Post kommen, und dann in guten acht Tagen in Deine Hände kommen. In ein paar Tagen bekommst Du dann wieder einen Brief aus Theben. Ich sehne mich bald hinzukommen, und bin sehr erregt durch die Erwartung auf die Nachrichten, die ich dort vorfinden werde. Schreibe mir wenn Du diesen Brief erhältst, einstweilen nicht mehr; d. h. schreibe, aber schicke den Brief nicht ab. Ich kann Dir frühestens erst von Theben aus über meine zukünftige Adresse genaueres sagen.

Und somit, mein holder Engel, leb recht wohl und freue Dich auf das Wiedersehn! Es soll nicht zu lange mehr dauern. Aber Smyrna Pergamon Sardes und Ephesos sähe ich doch gar zu gerne noch. Dann bin ich wirklich und gründlich fertig, und kann sagen, dass ich Griechenland, d. h. das Land und seine Monumente, einigermaßen kenne.

Viele herzliche Grüsse an alle! Carl Crome lässt bestens grüssen.

Leb recht wohl und träume süß! Dein Edu

Was macht unsere Wohnung?

Im übrigen kenne ich gegen alle zukünftigen Anwandlungen von Sentimentalität ein unfehlbares Mittel. Kannst Du es rathen? Dann bekommst Du einen ganz besonders vorzüglichen Kuss. Im übrigen verlange ich so schon zunächst einmal 100000, natürlich gleich bei der Ankunft!

zusätzliche Bemerkungen:

„Weit nach Osten erstreckt sich die ganz glatte Fläche“ - im Original: „ersteckt sich“.
„und so unwiederbringlich dahinsank“ - im Original: „unwiderbringlich“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 28.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 28 Mai 1884.

Mein geliebter Edu!

Durch mich deinen lieber guter Edu musst Du die traurige Nachricht erhalten. Deiner guter Papa hat für immer Abschied von den Seinen genommen. Den Augenblick habe ich mit schaudern sehen kommen, den aus den letzten Brief von Mama, (der Du unterdessen bekommen hast) konnte man es ganz deutlich sehen dass es so kommen musste. Aber so bald habe ich es doch nicht gedacht ich hatte so grosse Hoffnung, dass ich Dein Papa noch kennen lernen würde. War's Du nur da liebster Etsch, es thut mir so leid für Mama dass sie den aller böste Tag (Freitag) überstehen muss ohne Dich an ihrer Seite zu haben. Kuno wird da sein, Mama hat an ihn télégraphirt, ich möchte so gern auch hingehen, aber ich glaube doch dass es besser ist nicht hinzugehen. Für Mama würde es doch jemand Fremdes da zu haben, den sie kennt mich doch noch gar nicht, schwer sein. Meinst Du nicht auch? Es ist so schlimm dass Du mir nicht rathen kannst, es würde doch viel besser sein, könntest Du mir sagen was ich thun soll. Ich schicke Dir Mamas Brief mit, daraus kannst Du am besten sehen. Du kommst doch nun bald, nicht wahr? Arme Edu, es ist auch nicht ein fröhliches Wiederkommen wie wir es gedacht hatten, aber ich werde Dich so lieben mein geliebter Etsch, dass Du alles trauriges bald vergessen musst. Können wir doch noch nach Hamburg gehen? Hoffentlich ja. Wir müssen Deine Mama auch recht recht lieb haben dass sie möglichst leicht die schwere Trennung übersteht. Aus meinen letzten Briefe wirst Du sehen dass ich furchtbar unruhig war, ich hatte immer wie eine Ahnung die mich quälte. Dein Papa hat oft von mir gesprochen, hätte ich ihn nur einmal sehen können. Ich schreibe Dir noch einen Brief dann nicht mehr, denn bis zum 4 Juni soll ich nach Athen schreiben. Vermuthlich gehst Du jetzt nicht nach Klein Asien. Aber auf jensfall, schreibe mir ganz genau was Du vor hast. Bitte vergiss nicht, mir zu sagen wann Du glaub'st dass Du wieder kommst, in 14 Tage habe ich ein Antwort auf diesen Brief, da kannst Du mir ganz genau Deine Rückreise sagen, und wann Du auf der Bahn ankommst. Das vergiss bitte nicht. Ich freue mich so unendlich auf das Wiedersehen. Leb wohl ich schreibe heute noch nach Hamburg an Frau Geheim und an Laura. Wie lang werden mir diese 14 Tage vorkommen, bis ich endlich Deinen Brief erhalte.

Gedenke mein immer und immer Deine Rosine

Wenn Du von Athen weg gehst sage ja, mann möchte die Briefe die an Dich kommen zurück fordern.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 216
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 30.05.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Theben
Volltranskription des Dokuments:

Theben den 30 Mai 1884

Freitag Nachmittag

Mein herzlieber süsster Engel!

Hurrah! Endlich sind wir in Theben, und in drei Tagen in Athen! Du kannst Dir denken, dass ich gestern Abend gleich auf die Post stürzte. Von Hamburg fand ich keinen Brief, und bin wie Du geneigt, das wenigstens als kein schlechtes Zeichen aufzufassen. Ich bin damit doch ganz wesentlich erleichtert, wenn auch natürlich nicht völlig; denn die bange Erwartung hat doch in den letzten Wochen sehr auf mir gelastet, obwohl ich nicht wusste wie ich es anders hätte machen sollen. Von Kuno eine Karte, dass es ihm gut geht, und dass Mama und Toni ihm ganz ruhig und heiter geschrieben haben. Dann aber drei ganz allerliebste Briefe von Dir, wirklich zu reizend; ich weiss garnicht wie Du das anfängst, so hübsche Briefe zu schreiben; und noch dazu mit den kleinen niedlichen Sprachfehlern, die mir so viel Freude machen. Freilich melden sie mir dass Du nicht wohl bist, und als ich sah, dass Du Medicin brauchen musstest - ich machte den letzten Brief zuerst auf - bekam ich einen gewaltigen Schreck. Doch bin ich jetzt etwas beruhigt, denn Blutarmuth ist ja etwas vorübergehendes. Brauche nur ja ordentlich Medicin und pflege Dich so viel Du kannst: Du hast ja jetzt die volle freie Zeit und Ruhe. Denn krank werden darfst Du mir nicht, das geht nicht; was sollte ich dann anfangen? Einstweilen schicke ich Dir 500000 Küsse, die Dir hoffentlich wenigstens ein klein wenig helfen, und ausserdem kann ich Dir etwas sagen, was hoffentlich auch ein wenig zur Besserung beiträgt. Dieser Brief soll es Dir ausführlicher aus einander setzen, ich will es aber nur gleich sagen: 14 Tage nachdem Du dies liest, bin ich wieder bei Dir! Nur auf den Tag genau kann ich es natürlich nicht sagen, das hängt von den Dampferlinien ab, die ich noch nicht kenne.

Wenn Du das Datum dieses Briefes beachtet hast, wirst Du Dich jedenfalls gewundert haben, dass wir jetzt schon in Theben sind. Das geht so zu. Als wir gestern morgen, nachdem wir Nachts von Stylida abgefahren waren, kurz vor Atalanti geweckt wurden, regnete es so heftig, dass wir uns entschliessen mussten, die Landtour aufzugeben, und sofort nach Chalkis auf Euboea weiter gefahren sind. Hier kamen wir um 10 an, und gegen 4 fuhren wir von da mit

der Post in 3 ½ Stunden auf guter Landstrasse hier her. Siehst Du übrigens wohl, dass ich recht habe, abergläubisch zu sein? Es war diesmal das erste Mal, dass ich Dir meinen Reiseplan vorher mitgeteilt habe, und sofort ist er vereitelt worden. Damit kannst Du übrigens sehr zufrieden sein; denn unsere Reise ist dadurch um ein Paar Tage verkürzt worden.

Von der, übrigens nicht uninteressanten, Fahrt durch den schmalen Meeresarm, der Euboea vom Festlande trennt, will ich nicht viel erzählen. Auf dem Schiff trafen wir einen Deutschen, der auf Euboea ansässig ist und mit dem wir in Chalkis zusammen waren; mehrere Griechen und der türkische Consul kamen auch noch hinzu, und in der Mittagszeit gingen wir in eine bei einem Sommertheater befindliche Bierstube, wo wir um der Hitze zu entgehn uns auf die Bühne setzten, den Vorhang herabliessen, und eifrig zechten. Der heutige Tag ist der Besichtigung Thebens gewidmet, das übrigens von allen griechischen Orten, die ich gesehn habe, bei weitem das langweiligste ist, eigentlich ohne alle Sehenswürdigkeiten und Reize, aber für mich doch um mancher Fragen willen recht wichtig. Das Quartier ist erträglich, aber das Essen sehr schlecht. Merkst Du übrigens diesem Briefe an, dass ich eben, nach Tisch, etwas geschlafen habe.

Morgen und übermorgen machen wir noch zwei Excursionen von hier aus, und dann geht es des Abends mit der Post nach Athen!!! Montag Morgen sind wir da, und dann denke ich so: wir bleiben in Athen noch etwa sechs Tage, fahren dann nach Smyrna, und bleiben hier mit Einschluss aller Ausflüge nur etwa 8 Tage. Dann geht die Rückreise an, auf die ich 6 - 7 Tage rechne. Hoffentlich machen mir dabei die Fahrzeiten der Schiffe dabei keinen Queerstrich, doch denke ich, mehr kann die Rückreise nicht dauern: im Nothfall würde ich über Athen zurückreisen. Dann nach Hause, d. h. zu Dir nach Leipzig muss ich jetzt sobald wie möglich, die Trennung hat lange genug gewährt und ich habe die stärkste Sehnsucht nach Dir. Und der Gedanke dass Du mir inzwischen noch gar ernstlich krank werden könntest hat mich völlig entschieden, alles so kurz wie möglich abzumachen. Ich bin jetzt morgen wirklich schon 12 Wochen fort, und 15 werden es also auf alle Fälle.

Um mich zu zwingen, diesen Plan so viel in meinen Kräften steht festzuhalten, sollst Du mir zunächst garnicht weiter schreiben. D. h. schreiben sollst Du, denn ich muss doch wissen was Du jeden Tag gethan und gedacht hast, wie es Dir geht, wann meine Briefe ankommen und wie sie Dir gefallen u. s. w., aber Du sollst nichts abschicken. Sobald ich über die Rückreise genau Bescheid weiss, gebe ich Dir einen Tag und einen Ort in Italien an, wohin Du mir das ganze Packet schicken kannst (Neapel oder Rom). Dort hole ich mir die Briefe auf der Post ab, und dann reise ich direct durch nach Leipzig; d. h. in München oder sonst irgendwo mache

ich vielleicht noch einen halben Tag Halt, damit ich nicht zu matt und uncivilisirt bei Dir ankomme.

Inzwischen bestelle Du die Verlobungsanzeigen, ganz wie Du angibst, also

Meine Verlobung mit Fräulein Rosine Freymond beehre ich mich hiermit anzuzeigen

Leipzig im Juni 1884

Eduard Meyer Dr. phil.

Docent an der Universität Leipzig.

Sorg aber dafür dass sie recht nett gemacht werden, einfache Druck- oder Schreibschrift; ich habe mitunter ganz abscheuliche Verlobungsanzeigen gesehn. Ich denke 200 Stück werden wir brauchen; sorg auch gleich für die entsprechende Anzahl Couverts und 3dmarken, damit wir gleich am ersten Abend die Adressen schreiben und sie abschicken können.

Nebenbei, griechische Freimarken zu 5 (über der Zeile, Hg.: „grün“) und zu 20 (über der Zeile, Hg.: „roth“) Lepta (d. i. Centimes) hast Du in Masse erhalten, und auf die nächsten Briefe will ich einige 10 Lepta-Marken kleben; andere gibt es meines Wissens in Griechenland nicht.

Und nun kann ich noch ein wenig mit Dir plaudern. Dass mein Brief aus Argos ganz abscheulich war, glaube ich sehr gern; denn schon in Sparta wusste ich nicht mehr, was und wann ich Dir eigentlich geschrieben hatte. Ich war eben damals sehr mürbe von den vorhergehenden Reisetagen; was das heisst den ganzen Tag auf einem elenden Sattel sitzen und des Nachts schlecht schlafen und dazu schlecht essen, davon kannst Du Dir doch natürlich keine rechte Vorstellung machen; aber zu gute halten musst Du es mir doch.

Hoffentlich haben Dir die nächsten Briefe etwas besser gefallen. Ich habe geschrieben in Mistra, Olympia, Patras, Budonitza (Postkarte) und Lamia rsp. auf dem Schiff; hast Du die Briefe alle erhalten?

Wie kannst Du aber träumen dass ich Dir keinen Kuss geben wollte; das wäre doch das abenteuerlichste was passiren könnte; ich denke aber ich habe Dir in meinem letzten Brief eine tüchtige Menge geschickt, wenn auch lange nicht genug, und jetzt bestelle ich mir eine ganze Schiffsladung voll für meine Rückkehr. Richte Dich also bei Zeiten darauf ein, denn ich komme wirklich bald. Du wirst wohl gut thun, nicht zu viel Croquet zu spielen, sonst behältst Du schliesslich keine Zeit mehr über, um die nöthige Anzahl zu besorgen. Du gewinnst aber doch noch immer?

Dass Du von Mariechen gutes schreibst, hat mich sehr gefreut, denn ich habe sie immer recht gerne gemocht. - Wirst Du nun nicht wieder furchtbar eifersüchtig? Aber das wollte ich, denn Du verdienst Züchtigung, das musst Du gestehn, und so muss ich Dich von Zeit zu Zeit

einmal eifersüchtig machen. Aber sieh, das ist der Unterschied: Dich habe ich von ganzem Herzen ganz riesig lieb. Glaubst Du das? und weisst Du es, dass es ganz gewiss so ist?

Es ist nett von Dir, dass Du endlich zu Frau Dr. Berend gegangen bist. Was sie Dir sagen würde, wusste ich so ungefähr, und deshalb wollte ich ja auch immer so gerne, dass Du hingegest. Da siehst Du, was Du für einen eitlen Mann bekommst.

Sonst will ich Dir noch verrathen, dass auch Kuno Deine Briefe sehr hübsch findet und sich sehr an ihnen freut. Es muss also doch wohl wahr sein, dass sie ganz allerliebste sind. Was meinst Du übrigens, wollen wir ihn nächstens einmal in England besuchen? Denn Du weisst, nach England sehne ich mich lange, und da musst Du auch mit.

Nun muss ich wohl schliessen. Mit dem Briefschreiben ist es doch garnichts! Aber wenn wir erst wieder plaudern können, das soll kein Ende nehmen. Den Trompeter von Säkkingen kenne ich übrigens noch nicht. Ich habe Dir oft genug gesagt, ich kenne fast garnichts, und Du siehst jetzt dass das wahr ist. Das ist ja so schön, dass wir noch so viel vor uns haben und zusammen geniessen können! Und das wollen wir auch thun, so viel irgend in unserer Macht steht, nicht wahr? Aber natürlich, mit dem Bekannten fangen wir an, denn das muss die Grundlage bleiben.

Und so leb recht recht wohl, werde schleunigst wieder ganz gesund, und behalte mich so lieb wie ich Dich habe, und sei nicht böse über meine wenigen und schlechten Briefe. Dein Edu. C. Crome grüsst bestens; er wird von Smyrna nach Constantinopel gehn. Viele Grüsse an Alle.

Und im übrigen zum Schluss noch 10530 Küsse extra!

In Athen hoffe ich noch recht viele Briefe von Dir zu bekommen während der sechs Tage! Hast Du fleissig geschrieben? Es wäre sehr böse von Dir, wenn Du mich so arg hättest strafen wollen, dafür dass Du von mir sowenig gehört hast. Und die Verzögerung ist doch zum wenigsten nicht meine Schuld.

zusätzliche Bemerkungen:

„Dann aber drei allerliebste Briefe von Dir“: im Original dreifache Unterstreichung.

„3dmarken“: Meyer benutzt die alte Abbeviatur für Pfennig, d mit Abstrich, und scheint „de“ zu schreiben. Vgl. Gebräuchliche Abkürzungen des 16.-20. Jahrhunderts, bearb. v. K. Dülfer u. H.-E. Korn, 6. unveränd. Aufl. Marburg 1986 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg), S. 9.

„ganz riesig lieb“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 1
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 30.05. - 01.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 30 Mai 1884

Freitag.

Mein geliebter Edu!

Dass Du heute ahnungslos herum gehst und Dich vielleicht amusirt, thut mir sehr leid, aber das Griechenland ist zu weit und die Traurige Nachricht bekommst Du doch nur wenn es zu spät ist. Dass Du aber auch gerade jetzt so weit von uns allen sein musst. Wie möchte ich dass Du die so schweren Tagen mit Deine Mutter verleben könnte, und wie möchte ich auch dabei sein. Heute ist also der schlimm Tag wo Dein lieber guter Vater für immer weggegeben werden musst. Es thut mir zu leid für die Arme Mama dass Du, ihre geliebter Edu, nicht da sein kannst. Es ist doch ein Trost dass Kuno gleich kommen konnte, er schrieb mir heute morgen einen lieben Brief, es thut mir so gut wenn ich von allen so liebe und gute Briefe bekomme, dass zeich mir dass ich schon ganz zur Familie gehöre

Wie wird es jetzt mit der Hamburger reise? wir gehen doch noch hin. Ich habe nämlich so angst dass vielleicht noch etwas dazwischen kommt, und dass wäre so traurig, denn in Hamburg habe ich Dich ganz für mich, und darauf freue ich mich von der Stunde Deiner Abreise an. Wir müssen die liebe Mama auch recht lieb haben damit sie nicht zu sehr die schwere Trennung fühlt. Auch Toni müssen wir trösten, die arme, die noch so lange auf das Wiedersehen warten muss!

Morgen früh erwarte ich einen Brief von Dir, es ist mir als ob ich seit 3 Wochen keinen bekommen hätte, und am Montag habe ich die zwei letztere erhalten. Sonntag schicke ich den weg, und Du erhältst nur noch eine, denn ich vermutete dass Du bald kommst. Deinen Brief wird es mir's ja sagen.

Habe mich sehr sehr lieb wie ich Dich jetzt lieb habe, dann können wir glücklich mit einander durch das Leben wandern. Deine Rosine

(auf den linken Rand der Seite, Hg.:)

Hättest Du es lieber gehabt dass ich Dir die traurige Nachricht Telegraphirt?

Sonntag früh.

Ich dachte doch so bestimmt gestern einen Brief von Dir zu bekommen, aber leider, nichts. Warum wird mir jetzt die Zeit so unendlich lang, ich verstehe es nicht, aber die Stunden kommen mir vor wie die Tage lang, und die Tage wie die Monaten. Ich danke Gott wenn Du wieder da bist. Lache mich bitte nicht aus denn ich weiss es, es ist so unvermünftig so zu reden, aber ich bin jetzt so traurig gestimmt, der Tod Deines liebes Vater hat mich so aufgeregt, und Dich so weit zu wissen, wo Du doch so nohtwendig zu Hause wärest, betrübt mich so sehr. Du darfst Dich nicht durch mein unvermünftige reden stören lassen, denn Du musst doch im Athen ganz fertig werden, dass nehmen wir alle an. Gestern schickte mir Fr. Geheimrath beiliegenden Brief fur Dich. Ich lass ihn und dachte dabei, ob Du wohl mich lieber hättest wenn ich so guten und schönen Briefeen schreiben könnte, denn ich kann Dir sagen, ich habe wirklich ganz schlechte Briefe nach Hamburg geschrieben. Aber so denke ich, was das schreiben für Eindruck gemacht hat, muss ich durch meinen Liebe vollständig unnerfen, und dass, glaube ich, bin ich im Stande. Du wirst es sehen. Morgen sind wir bei Wiedemann eingeladen, ich konnte dieses Mal nicht wieder absage, obwohl mir's gar nicht ums Herz ist jetzt in Gesellschaft zu gehen. Siehst Du jetzt beweisst es sich dass Guthe doch eine ganz richtiger Meinung wegen unsere Verlobung hätte. Ich weiss jetzt nicht wass ich eigentlich thuen soll, sagen darf ich es doch nicht und ich muss einfahs mit gehen; aber es ist doch nur eine kurze Zeit und dann bin ich officiel Deiner Braut, was ich im geheim schon 3½ Monaten bin. Ich bin so froh dass Dein Vater dich noch ganz glücklich gewusst hat. Es wäre mir eine schreckliche Gedanke, wenn es doch anders gewesen wäre.

Morgen früh kommt der gewünschte Brief. Auf baldiges Wiedersehen mein geliebter Etsch.

1000 Küsse von Deine Rosine.

Viele Grüsse an Dich von Allen und ebenfalls an C. Crome.